Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1934

urn:nbn:de:bsz:31-190900

Visual Library

AM
ZA
3258,127
1934

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ZA 3258, 127. 1934

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DER GROSSE STRASSBURGER HINKENDE BOTE

1934

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Le Gourmet ne demande que
la marque « GÄNSELIESEL »

Nouilles - Macaronis
Vermicelles - Coquilles
petites Pâtes pour Potages

Exiger notre Spécialité en Pâtes aux œufs
surtout notre bonne Qualité
« FLEURS DE LYS »

Fabrication aux semoules de blé dur de toute première qualité

Fabrique Strasbourgeoise de Pâtes Alimentaires aux Œufs
Emile HUNTZINGER S. A.
Tél. 808 - STRASBOURG-NEUDORF - Tél. 808

BANQUE FÉDÉRATIVE
S. A. de droit local — Capital 10 000 000 Frs.
STRASBOURG.
Agences: MULHOUSE et ALTKIRCH
(Haut-Rhin)

Bank für Landwirtschaft und Genossenschaftswesen.
Diese **Bank** und die ihr angeschlossenen
Spar- und Darlehnskassen
empfehlen sich insbesondere der
ländlichen Bevölkerung
Annahme von Einlagen in laufender Rechnung und auf Sparkonto bei günstiger Verzinsung
An- und Verkauf von Wertpapieren sowie Aufbewahrung u. Verwaltung
Einlösung von Coupons
Auskunft in allen Geldangelegenheiten
Vermietung von Stahlfächern (Safes)

Beteiligen Sie sich an unserm
Preis - Ausschreiben
1934
über
Zuverlässigen Samen
Mehrere Geld- und Trostpreise
Verlangen Sie die Bedingungen sowie unsern **Haupt-Katalog**, im Herbst, **gratis.**
HOFER & FABIAN
Samenbau- und Handel
STRASBOURG, Weissturmstrasse 15
Filiale: Nussbaumgasse, 12

Unübertroffen
in Preis und Qualität sind die überall bevorzugten elsässischen
ROBERT ÜBRIG-HERDE

Elsässische Sparherd-Fabrikation
ROBERT ÜBRIG
1 a, Schwesterngasse - STRASBOURG
hinter dem Münster - Tel. 31.09 - *Keine Filiale.*

ZA 3258, 127, 1934

Der grosse

Strassburger hinkende Bote

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1934

welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Feste und Festtage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bistums Strassburg, für Protestanten die Bettage, angezeigt; der tägliche Stand der Sonne und des Mondes dargestellt; ferner die Kalender der Juden, Mohammedaner und Garten-Kalender, nebst vielen teils lehrreichen, teils kurzweiligen Erzählungen, usw., enthalten sind.

Zum hundertsiebenundzwanzigsten Male herausgegeben.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

STRASSBURG

Druck und Verlag von F.-X. LE ROUX & Cie, S. A., Spiessgasse 34 u. Münsterplatz 21.

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1934.

Zeitrechnung.

Die goldene Zahl 16.
Epakten 14.
Der Sonnenzirkel 11.
Der Römer Zinszahl II.
Sonntags-Buchstabe G.

Bewegliche Feste.

Septuagesima, den 28. Januar.
Aschermittwoch, den 14. Februar.
Ostersonntag, den 1. April.
Himmelfahrtstag, den 10. Mai.
Nationalfest Jeanne d'Arc, den 13. Mai.
Pfingstsonntag, den 20. Mai.
Dreifaltigkeitsonntag, den 27. Mai.
Fronleichnamsfest, den 31. Mai.
Christi Königsfest, den 28. Oktober.
Erster Adventsonntag, den 2. Dez.
Sonntage nach Pfingsten, 27.
Sonntage nach Dreifaltigkeit, 26.

Quatember.

Den 21. Februar.	Den 19. September
Den 23. Mai.	Den 19. Dezember

Stierneu-Anfang fällt auf den 13. April, um 23 Uhr 57 Minuten und dessen Ende auf den 13. Mai, um 12 Uhr 30 Minuten.

Vollmond, den 29. April, um 12 Uhr 45 Minuten.

Die 4 Jahreszeiten.

Der Anfang des *Frühlings* ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des *Widders*, den 21. März, um 7 Uhr 28 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

Der *Sommer* beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des *Krebses*, den 22. Juni, um 2 Uhr 48 Minuten. Längster Tag.

Der Anfang des *Herbstes* ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der *Wage*, den 23. September, um 17 Uhr 45 Minuten. Tag- und Nachtgleiche.

Der *Winter* fängt an mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des *Steinbocks*, den 22. Dezember, um 12 Uhr 49 Minuten. Kürzester Tag.

Von den diesjährigen Finsternissen.

Im Laufe dieses Jahres ereignen sich 2 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse.

1. Den 30. Januar *eine partielle Mondfinsternis*, bei uns teilweise sichtbar. Anfang um 14 Uhr 8 Min. Mitte um 16 Uhr 42 Min. Ende um 19 Uhr 16 Min.

2. Den 13. und 14. Februar *eine gänzliche Sonnenfinsternis*, bei uns unsichtbar. Anfang am 13. um 22 Uhr 5 Min. Mitte am 14. um 0 Uhr 38 Min. Ende am 14. um 3 Uhr 11 Min.

3. Den 26. Juli, *eine partielle*, bei uns unsichtbare, *Mondfinsternis*. Anfang um 9 Uhr 50 Min. Mitte um 12 Uhr 15 Min. Ende um 14 Uhr 39 Min.

4. Den 10. August, *eine ringförmige*, bei uns unsichtbare, *Sonnenfinsternis*. Anfang um 5 Uhr 50. Mitte um 8 Uhr 37 Min. Ende um 11 Uhr 23 Min.

Neumond	Vollmond
Erstes Viertel	Letztes Viertel

Zeichen des Tierkreises.

d. Wassermann	der Löwe
die Fische	die Jungfrau
der Widder	die Wage
der Stier	der Scorpion
die Zwillinge	der Schütze
der Krebs	der Steinbock

SANA Das erste Spezialhaus für Diät- und Gesundheitsnährmittel, Pflanzensäfte etc. Nur Krämergasse 7, STRASBOURG

Grands Magasins Populaires Adolphe JUNG Schiltigheim
Maison vendant le meilleur marché de toute la région.

VORWORT.

Elsässische Weinberge am Fusse des « Maennelstein ».

Schönheit und Poesie des elsässischen Rebgeländes.

Seiten, ja Bände, sind schon über unsern herrlichen, elsässischen Weinbau geschrieben worden. Uns ist der Raum leider zu kurz bemessen, um dem edlen Rebengewächs auch hier die gebührende Anerkennung zu zollen. Wie könnten wir mit nüchternen Worten den ganzen Vogesenzauber naturgetreu schildern? Dazu gehört die gewandte Feder eines Victor Hugo, die Kunst eines Nicolas Poussin.

Da sind zunächst die herrlichen Farbenkontraste: Brennendes Rot und dunkles Grün. Überall besteht nämlich der Boden aus rotem Sandstein, der hier und dort von ebenfalls rötlichem Granit durchbrochen wird. Aus diesem Granit waren die zahllosen Schlösser und Burgen gebaut, deren nunmehrige Ruinen auf allen Höhen, allen Hängen ragen. Auch die kleinen und grossen Dörfer mit ihren oft wunderbar fein modellierten Kirchen schimmern rötlich aus dem düstergrünen Eichen-, Buchen- oder Kastanienwald oder aus den herrlichen grünen Reben, die alle Flanken und Täler schmücken.

Der Weinbau wurde im III. Jahrhundert nach Christi Geburt vom römischen Kaiser Probus im Elsass eingeführt. Das eigentliche Weinland des Ober-Elsasses bilden all' die reizend gelegenen Hügel von Thann bis St. Pilt; die besseren Hügellagen im

Sämereien aller Art am vorteilhaftesten bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedegasse), **Strasbourg.** Verlangt Katalog.

Unter-Elsass sind die Abhänge der Vogesen von Orschweiler bis Marlenheim. An der nördlichen Grenze sind Weissenburg, Steinselz, Kleeburg und Rott als weinbautreibend hervorzuheben.

Von dem Wein dieser sagenumwobenen Sonnenhügel erzählt schon der gelehrte Mönch von St. Gallen, ein Chronist des XI. Jahrhunderts :

Der liebe Gott hat nicht gewollt,
Dass edler Wein verderben sollt ;
Drum hat er uns nicht nur die Reben,
Nein, auch den edlen Durst gegeben.

Beginnen wir unsere Wanderung bei Thann, dem altertümlichen Städtchen, das die Franzosen bereits am 6. August 1914 besetzten ; es birgt einen ganz besonderen Reiz und fröhliche Menschen, die seinen blumigen Tropfen — den Rang — zu schätzen wissen. Schon Fischart sagte von diesem : « Im Rangen Wein zu Dann, da steckt der hl. St. Rango, der nimpt den Rang und singt so lang, bis er einen raengt und draengt unter die Baenk ! »

Überall an den Hängen dieses gesegneten, vielumstrittenen Ländchens, reift die süsse Traube : die Gebweiler Reben — die Wanne — liefern den « Olber » und « Kitterle », « Wadenbrecher » genannt, die zu den edelsten Weinsorten gehören. Alte Mauern und Türme mit Storchennestern verleihen der schon im Jahre 896 erwähnten Stadt Türckheim Poesie und Reiz. Sie liegt anmutig geschmiegt an die rebenbewachsenen Abhänge der Drei-Ähren — der Brand — wo das « Türckenblut » wächst, eine der berühmtesten Weinsorten unseres weinreichen Elsasses ; daher der bekannte Spruch :

Zu Thann im Rangen,
Zu Gebweiler in der Wannen,
Zu Türkheim im Brand,
Wächst der beste Wein im Land.

Durch die ausgedehnten Rebgelände von Katzenthal und Kaysersberg gelangen wir nach Siegolsheim und Beblenheim, die noch ihren mittelalterlichen, malerischen Reiz bewahrt haben.

Der Wein um Reichenweier zählt von alters her als der beste Tropfen des Landes, schliesst doch der bekannte Spruch mit dem Vers :

Doch gegen den Reichenweier « Sporen »,
Haben sie alle das Spiel verloren.

Unser Gang durch dieses schöne Weinland führt uns nun von Zellenberg und Hunawihr nach Rappoltsweiler. Wie freundlich grüssen die drei Rappoltsteiner Schlösser, Hoh-Rappoltstein, St. Ulrich, Giersbach, hiernieder auf das zu ihren Füssen liegende, prächtige Rebgelände, wo Zahnacker, Edelweiss, Geissberger gedeihen.

« Aber die Krone vom Elsässer Wein
Bleibt der Zahnacker von Rappoltstein ».

Rappoltsweiler — das ehemalige Ratbertovillare — war die Hauptstadt der Weinsticher und Pfeifer, deren Ruf als Musikanten und Zecher weitverbreitet war.

Das benachbarte St. Pilt ist bekannt durch seinen vortrefflichen Rotwein. Das reizend gelegene Heiligenstein liefert einen ganz hervorragenden Klevner. Auch Oberehnheim, der Geburtsort der hl. Odilia, am Fusse des Odilienberges, die ehemalige freie Reichsstadt, hat vorzügliche Weine vorzuweisen. Daran grenzen die Rebgelände von Ottrott, wo einer der besten Rotweine des Elsasses wächst. Auf dem Finkenberg bei Molsheim gibt es ebenfalls einen bemerkenswerten Tropfen, ebenso an den Abhängen des Scharrachberges in Wolxheim, den schon der grosse Napoleon zu schätzen wusste und ihn zu seinem Lieblingstrank erkor.

Ja, das elsässische Rebgelände ist lobenswert und mit Recht dürfen wir mit dem Dichter singen :

Sag an, wo ist ein Land so schön,
Wie unser holdes Ländchen ist :
. . . . . .
Die Welt ist gross, zieh' hin und her,
Du findest doch kein Elsass mehr !

Der grosse Strassburger hinkende Bote.

DRAGÉES et BONBONNIÈRES CHOCOLATS, CACAOS, BONBONS, BISCUITS, THÉS kauft man zu billigsten Fabrikpreisen bei
P. E. DARSTEIN, Strasbourg, Jungferngasse 8 - Alter Weinmarkt 20 - Langstrasse 16

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Société Alsacienne de Travaux Publics

anc^t A. GERIG

SOCIÉTÉ ANONYME

Bâtiments industriels et privés — Dragage de gravier et sable
Construction de routes et voies ferrées — Cylindrage et Ateliers de réparations mécaniques

route de l'Hôpital - Strasbourg-Neudorf - route de l'Hôpital

Téléph. : Bureaux, 32.76, 42.76, 78.76, Atelier, 25.46 Télégr. : Gerig, Strasbourg-Neudorf

Concessionnaire des Aciéries et Usines à Tubes de la Sarre pour la Vente dans le Haut-Rhin et le Bas-Rhin des Tubes en acier système Mannesmann.

Kocht, bratet, backt, bügelt

elektrisch

Eintritt frei

Electricité de Strasbourg

Verkaufs- u. Ausstellungslokal :

1, rue du 22-Novembre

Entrée libre

Neue Samenhandlung

Propr. Fréd. LANTZ

51bis, Gerbergraben (bei der Langstrasse)
früher 4, rue des Sept-Hommes
STRASBOURG
Tél. : 56.21
Verlangen Sie gratis und franco unsern **neuen Haupt-Katalog 1934.**

Sankt-Johannes-Apotheke

W. KLEIN, docteur en pharmacie

STRASBOURG

1, Kronenburgerstrasse — Tel. 5858

General-Depot der WELEDA, St-Louis

Die grösste homöopathische Apotheke des Elsass empfiehlt ihre Spezialheilmittel für
GRIPPE, ERKÄLTUNGSKRANKHEITEN, KEUCHHUSTEN, MAGEN-, LEBER- und NIERENLEIDEN, ARTERIOSKLEROSE

Grosses Lager aller Spezialitäten
TIERARZNEIMITTEL — URIN-UNTERSUCHUNGEN

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

IGNARD, Strasbourg, 22, rue du 22-Novembre

JANUAR		für Römisch-Katholische	Jänner für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Mont.	1	**Neujahr,** Beschn.	**Neujahr**	Riesel	8 16	16 30	8 28
Dienst.	2	Namen Jesu	Abel, Melch.	H Stillst. ☉ Erdn.	8 17	17 38	8 57
Mittw.	3	Genovefa, J.	Isaak, Casp.	hell	8 18	18 48	9 20
Donn.	4	Titus, B. M.	Elias, Balth.	Schnee	8 19	19 57	9 39
Freit.	5	Telesphorus, P.	Simeon	♀ grösster Glanz	8 20	21 6	9 54
Samst.	6	Heilige drei Könige	Epiphania	kalt	8 21	22 16	10 9
1) Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.			Luk. 2, 41—52.				
Sonnt.	7	1. Lucian, M.	1. Julian	kalt	8 23	23 28	10 22
Mont.	8	Gottlieb, M.	Erhardt	☾ Schnee	8 25	— —	10 37
Dienst.	9	Julianus, M.	Beatus	♃ ☌ ☾	8 26	0 43	10 54
Mittw.	10	Agathon, P.	Florentin	duftig	8 27	2 2	11 16
Donn.	11	Hyginus, P. M.	Felicitas	kalt	8 29	3 25	11 45
Freit.	12	Cäsarius, Ernst	Ernst	heiter	8 31	4 49	12 26
Samst.	13	Taufe Christi	XX Tage	♃ □ ☉	8 33	6 6	13 25
2) Von der Hochzeit zu Kana. Joh. 2.			Joh. 2, 1—11.				
Sonnt.	14	2. Hilarius, B.	2. Felix	H □ ☉	8 35	7 8	14 41
Mont.	15	Paulus, Eins.	Maurus	☾ Erdn. ♀ Stillst.	8 37	7 55	16 9
Dienst.	16	Marcellus, P. M.	Marcellus	♂ ☌ ☾	8 39	8 28	17 40
Mittw.	17	Antonius, Abt.	Antonius	♄ ☌ ☾, ♀ ☌ ☾	8 41	8 52	19 9
Donn.	18	Petri Stuhlf. z. R.	Abigael	Duft	8 43	9 10	20 32
Freit.	19	Kanut, K. M.	Martha	kalt	8 46	9 27	21 51
Samst.	20	Fabian, Sebastian	Fabian, Sebast.	☌ über ☉, ☉ [tritt in ♒]	8 48	9 43	23 7
3) V. Hauptm. zu Kapharn. Matth. 8.			Matth. 8, 1—13.				
Sonnt.	21	3. Agnes, J. M.	3. Agnes	lau	8 51	9 59	— —
Mont.	22	Vincentius, M.	Vincentius	☽ H ☌ ☾	8 53	10 18	0 23
Dienst.	23	Raymund v. P.	Emerientia	♀ ☌ ♂	8 56	10 39	1 36
Mittw.	24	Timotheus, B. M.	Timotheus	trüb	8 58	11 6	2 47
Donn.	25	Pauli Bekehrung	Pauli Bekehr.	♂ Erdn.	9 1	11 40	3 55
Freit.	26	Polycarpus, B.	Polycarpus	gelind	9 3	12 23	4 56
Samst.	27	Joh. Chrysostomus	Joh. Chrysost.	☾ Erdf. Regen	9 6	13 17	5 47
4) V. d. Arbeit. im Weinberg. Matth. 8.			Matth. 20, 1—16.				
Sonnt.	28	Sept. Cyrillus v. Alex.	Sept. Carl. Mag.	♀ ☌ ♄	9 9	14 20	6 29
Mont.	29	Franz v. Sales	Valeria	Wind	9 12	15 27	7 1
Dienst.	30	Martina, J. M.	Adelgunda	♓ ☾ Finst. u. sichtb.	9 15	16 37	7 25
Mittw.	31	Petrus Nolascus	Virgilius	Schneefl.	9 18	17 48	7 45

Sonnen-Aufgang: Den 7. um 7 U. 46 M. Den 14. um 7 U. 42 M. Den 21. um 7 U. 37 M. Den 28. um 7 U. 30 M.

Sonnen-Unterg.: Den 7. um 16 U. 9 M. Den 14. um 16 U. 19 M. Den 21. um 16 U. 28 M. Den 28. um 16 U. 39 M.

Die Sonne tritt aus dem Steinbock in den Wassermann am 20., um 17 Uhr 37 Minuten.

Einen vorzüglichen **Prima Spezialdüngekalk** liefern die Kalkwerke WENDLING in Lembach (Elsass) zum Preise von 6,80 fr. pro Säckchen von 100 Pfund oder pro Ladung.

200 Sack zu 1175 frs. für Marke Kaili prima hochprozentig, ab Werk Lembach.

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Vollmond am 0., um 20 Uhr 54 Min. — Schnee und Kälte.

Letztes Viertel am 8., um 21 Uhr 36 Min. — Duft und kalt.

Neumond am 15., um 13 Uhr 37 Min. — Wechselnde Witterung.

Erstes Viertel am 22., um 11 Uhr 50 Min. — Gelind und angenehm.

Vollmond am 30., um 16 Uhr 31 Min. — Wind, Regen und Schnee.

Erklärung der Abkürzungen: A. heisst Abt. — Ap. Apostel. — B. Bischof. — Bek. Bekenner. — E. Einsiedler. — Ev. Evangelist. — J. Jungfrau. — K. Kaiser. — Kchl. Kirchenlehrer. — Ksn. Kaiserin. — Kg. König. — Kgn. Königin. — M. Märtyrer. — P. Papst. — W. Witwe.

☉ Sonne — ☾ Mond — ♀ Venus — ♁ Erde ♂ Mars — ♃ Jupiter — ♄ Saturn — ♅ Uranus

Aufg. = Aufgang. — Unterg. = Untergang. — Stillst. = Stillstand. — Erdf. = Erdferne. Erdn. = Erdnähe. — Sonnenn. = Sonnennähe. — Sonnenf. = Sonnenferne gr. sdl. oder nrdl. hel. Br. = grosse südlich oder nördliche heliozentrische Breite.

☌ = Zusammenkunft oder Konjuction — □ Geviertschein oder Quadratur.

☍ Gegenschein oder Opposition. — ☊ = aufsteigender Knoten. — ☋ = absteigender Knoten.

Die Stunden sind verzeichnet von 0 bis 24. Von 1 bis 12 sind die Stunden von 1 Uhr nachts bis Mittag, und die von 12 bis 24, sind die Stunden von Mittag bis Mitternacht.

Seit einiger Zeit wird die sogenannte Sommerzeit jedes Jahr während des Zeitraumes vom April bis Oktober eingesetzt. An einem bestimmten Datum, für den Ausgangspunkt dieser Änderung, wird die gesetzliche Stunde (angezeigt durch die Gemeinde-Turmuhren, die Bahnhöfe, die Wanduhren, die Taschenuhren), um eine Stunde vorgerückt: 23 Uhr ist dann Mitternacht. Deswegen müssen die, durch den grossen «Strassburger Hinkende Bote» angegebenen Stunden für den Auf- und Untergang des Mondes, der Sonne, der Finsternisse usw., um richtig zu sein, abgeändert werden.

Während dieser Periode genügt es eine Stunde der im Kalender angegebenen Zeit beizuzählen.

Feld- und Gartenarbeiten im Januar.

Bei starkem Schneefall sind Schneeanhäufungen auf den Saatfeldern zu öffnen, dass das Tauwasser abfliessen kann. Bei Tauwetter öffne man die Mieten und entferne die angefaulten Futterrüben, Kartoffeln oder Gemüse. Das Deckungsmaterial wird bereit gehalten, um bei eintretendem Frost sofort wieder zu decken. Die Obstbäume werden ausgeputzt, dürre oder zu dicht stehende Äste abgesägt, Misteln und Hexenbesen, Moose und Schwämme entfernt. Edelreiser werden geschnitten, Baum- und Rebpfähle zubereitet. Mistbeete werden angelegt zur Erzielung von Frühgemüsen. Das Düngerfahren kann fortgesetzt werden; Thomasmehl und Kalisalze werden bei günstigem Wetter auf die Wiesen gestreut.

Leicht begreiflich. — Tochter: «Es ist doch schade, dass die Romane immer gerade da aufhören, wo sie sich kriegen, wie kommt das nur, Papa?» — Papa: «Sehr einfach, weil's dann mit dem Schönen zu Ende ist.

Hausherr zum Missionar: «Hoffentlich nehmen Sie keinen Anstoss an den Décoiletés der Damen?»

Missionar: «Aber nein, ich habe doch jahrelang unter den Wilden gelebt!»

GEMÜSE- UND BLUMENSAMEN kaufen Sie gut bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg. Verlangt Katalog.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

CH. SPEICH 25, Spiessgasse - STRASBOURG
A L'ART DU FEU

FEBRUAR für Römisch-Katholische			Hornung für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Donn.	1	Brigitta, J.	Brigitta	lieblich	9 21	18 57	8 2
Freit.	2	Mariä Lichtmess	Mariä Reinigung	♀ Erdn.	9 24	20 7	8 16
Samst.	3	Blasius, B. M.	Blasius	frisch	9 27	21 18	8 30
5) V. Samen u. vielerlei Äcker. Luk. 8.			Luk. 8, 4—15.				
Sonnt.	4	Sext. Andreas Corsin.	Sext. Veronika	hell	9 30	22 31	8 45
Mont.	5	Agatha, J. M.	Agatha	♀♂u ☉♃♂☾	9 33	23 47	9 0
Dienst.	6	Dorothea, J. M.	Dorothea	gelind	9 36	— —	9 20
Mittw.	7	Romuald, A.	Reichard	☾ ♃ Stillst.	9 39	1 7	9 45
Donn.	8	Johannes v. Matha	Obertus	♄♂☉	9 42	2 28	10 20
Freit.	9	Apollonia, J. M.	Apollonia	heiter	9 45	3 46	11 8
Samst.	10	Scholastika, J.	Scholastica	schön	9 49	4 53	12 14
6) Vom Blinden am Wege. Luk. 18.			Luk. 18, 31—43.				
Sonnt.	11	Quinq. Sigisbert, B.	Quinq. Euphros.	schön	9 52	5 45	13 35
Mont.	12	Simon, B. M.	Eulalia	☾ Erdn. ♀♂☾	9 55	6 23	15 4
Dienst.	13	Fulcranus, M. Fastn.	Gebhard	☉ Plast. b. u unsichtb	9 59	6 51	16 33
Mittw.	14	Aschermittwoch	Aschermittwoch		10 2	7 13	18 0
Donn.	15	Faustin u. Jovita	Daniel	♂♂☾	10 5	7 31	19 23
Freit.	16	Ludanus, Bek.	Juliana	schön	10 9	7 47	20 43
Samst.	17	Silvinus, B.	Salomon	kalt	10 12	8 3	22 0
7) Von d. Versuch. Christi. Matth. 4.			Matth. 4, 1—11.				
Sonnt.	18	Inv. Simeon, B.	B. Inv. Concord.	H ♂☾	10 16	8 21	23 17
Mont.	19	Mansuetus	Susanna	♃ Erdl. ☉ tr. l	10 19	8 42	— —
Dienst.	20	Eucharius, B.	Eucharius	Schnee	10 22	9 6	0 31
Mittw.	21	Fronf. Eleonora, J.	Quat. Eleonora	Wind	10 26	9 38	1 42
Donn.	22	Petri Stuhlf. z. Ant.	Petri Stuhlfeier	stürmisch	10 30	10 19	2 47
Freit.	23	† Petrus Damianus	† B. Reinhard	♀ gr. Nördl. hel. Br.	10 33	11 9	3 42
Samst.	24	† Mathias, Ap.	† Mathias	☾ Erdf.	10 37	12 8	4 27
8) Von d. Verklär. Christi Matth. 17.			Matth. 15, 21—28.				
Sonnt.	25	Rem. Victorinus, M.	Rem. Engelbert	♀ Stillst.	10 40	13 15	5 2
Mont.	26	Mechtildis	Nestor	kalt	10 44	14 24	5 29
Dienst.	27	Leander, B.	Josua	Schnee	10 47	15 34	5 51
Mittw.	28	Romanus, A.	Walburgis	kalt	10 50	16 45	6 8

Sonnen-Aufgang: Den 4. um 7 U. 20 M. / Den 11. um 7 U. 9 M. / Den 18. um 6 U. 57 M. / Den 25. um 6 U. 44 M.

Sonnen-Unterg.: Den 4. um 16 U. 50 M. / Den 11. um 17 U. 1 M. / Den 18. um 17 U. 13 M. / Den 25. um 17 U. 24 M.

Die Sonne tritt aus dem Wassermann in die Fische am 19., um 8 Uhr 2 Min.

Einen vorzüglichen **Prima Spezialdüngekalk** liefern die Kalkwerke WENDLING in Lembach (Elsass) zum Preise von 6,80 fr. pro Säckchen von 100 Pfund oder pro Ladung.
200 Sack zu 1175 frs. für Marke Kaili prima hochprozentig, ab Werk Lembach.

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Letztes Viertel am 7., um 9 Uhr 22 Min. — Liebliche Tage.

Neumond am 14., um 0 Uhr 43 Min. — Gelindes Wetter.

Erstes Viertel am 21., um 6 Uhr 5 Min. — Unbeständig, stürmisch.

Feld- und Gartenarbeiten im Februar.

Man benutzt jeden schönen Tag zum Schneiden der Reben, der Spalierbäume und -sträucher. Wenn die Erde aufgefroren ist, werden Baumgruben ausgeworfen zum späteren Pflanzen der Obstbäume, die im Trieb und Ertrag nachgelassen haben, werden verjüngt durch Einstutzen der Äste um etwa ein Drittel ihrer Länge. Raupennester, gewöhnlich in eingerollten dürren Blättern vorhanden, werden abgenommen und verbrannt. Wintersaaten, die durch den Frost gehoben wurden, werden überwalzt, Gartenzäune, Gartenwege, Einfriedigung der Beete werden in gutem Stand erhalten, auch Mistbeete angelegt, um bald Frühgemüse — Salat, Radieschen, Karotten zu erhalten. Ins freie Land können Ende des Monats, an trockener, geschützter Stelle, Monatsrettiche, Salat, Spinat, Petersilie, Kerbel, Kressen, gelbe Rüben angesät werden. Ablassen des neuen Weines. Man reinigt Hühnerställe und Taubenschläge, streut Asche oder Torfmull hinein, um das Ungeziefer zu vertilgen.

Geschichtskalender.

9. Februar 1849. — In Rom wird die Republik verkündet. — Auch im Kirchenstaate machte sich, im Jahre 1848, die Revolution geltend und trat immer gewalttätiger auf. Am 15. November 1848 wurde der päpstliche Minister Rossi ermordet und Papst Pius IX. selbst fast wie ein Gefangener gehalten. Er entkam jedoch mit Hilfe des bayerischen Ministers Spaur und flüchtete sich, den 24. November, in die neapolitanische Felsenfestung Gaëta. In Rom wurde von den Aufständischen eine konstituierende Versammlung berufen, welche am heutigen Tage, um 2 Uhr in der Nacht, mit 140 gegen 20 Stimmen beschloss, dass der Papst aller weltlichen Macht entsetzt, und der Kirchenstaat als Republik erklärt sei. Doch diesem Treiben wurde bald ein Ende gemacht, indem spanische und französische Truppen in den Kirchenstaat einrückten, und der französische General Oudinot, den 3. Juli des nämlichen Jahres die Stadt Rom einnahm.

12. Febr. 1554. — Hinrichtung der Johanna Gray. — Unter der Regierung der Königin Maria von England war eine Revolution ausgebrochen, und Johanna Gray, die von Eduard VI. gegen den Willen des Adels und des Volkes zu seiner Nachfolgerin ernannt worden war, sollte auf den Thron erhoben werden. Die Aufrührer wurden aber geschlagen und Johanna hingerichtet.

Schlau.

Junge: «Liebe Mama, hier bringe ich dir ein Geburtstagsgeschenk.»

Mutter: «Wo hast du denn das Geld her?»

Junge: «Der Kaufmann hat's aufgeschrieben.»

Runkel-, Klee-, Gras- und Gartensamen nur bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg**. Verlangt Katalog

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

MÄRZ für Römisch-Katholische			März für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Donn.	1	Albinus, B.	Albinus	♉	10 54	17 56	6 24
Freit.	2	Die 80 Märtyrer	B. Simplicius	frisch	10 57	19 7	6 38
Samst.	3	Cunigunda, Ksn.	Ferdinand	kalt	11 1	20 20	6 53
9) Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.			Luk. 11, 14–28.				
Sonnt.	4	Oculi. Casimir, Bek.	Oculi. Adrian	♃ ☌ ☾	11 5	21 36	7 8
Mont.	5	Fridolin, Abt	Friedrich	Reif	11 8	22 55	7 26
Dienst.	6	Chrodegang, B. Bek.	Fridolin	♀ grösster Glanz	11 12	— —	7 50
Mittw.	7	Thomas v. Aquin	Perpetua	kalt	11 15	0 15	8 21
Donn.	8	Johannes v. Gott	Philemon	♋	11 19	1 33	9 3
Freit.	9	Franziska, W.	Pigmenius	Schneefl.	11 22	2 43	10 1
Samst.	10	Die 40 Märtyrer	Cajus	frisch	11 26	3 39	11 14
10) Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6.			Joh. 6, 1–15.				
Sonnt.	11	Lät. Eulogius, M.	Lät. Hubertus	trüb	11 30	4 21	12 37
Mont.	12	Gregor, P. Kchl.	Gregor	☾ Erdn. ♀ ☌ ☾	11 34	4 51	14 4
Dienst.	13	Euphrasia, J.	Macedonius	♄ ☌ ☾	11 38	5 15	15 30
Mittw.	14	Mathildis, Ksn.	Zacharius	angenehm	11 41	5 34	16 53
Donn.	15	Longinus, M.	Longinus	♋ gelind	11 45	5 51	18 14
Freit.	16	Heribertus, B.	Cyriacus	☌ ☌ ☾	11 48	6 7	19 33
Samst.	17	Gertrud, J.	Gertrud	H ☌ ☾	11 52	6 25	20 52
11) Jud. woll. Jesum steinigen. Joh. 8.			Joh. 8, 46–59.				
Sonnt.	18	Jud. Gabriel, Erz.	Jud. Alexander	gelind	11 55	6 44	22 9
Mont.	19	JOSEPH	Joseph	hell	11 59	7 7	23 23
Dienst.	20	Wulfram, B.	Gabriel	schön	12 2	7 36	— —
Mittw.	21	Benediktus, Abt.	Benediktus	☉ tr. in ♈ Fr.-Anf.	12 6	8 13	0 32
Donn.	22	Paulus, B.	Amos	schön	12 10	9 1	1 32
Freit.	23	7 Schmerz. Mar.	Gustav	☽ schön	12 14	9 57	2 22
Samst.	24	Gabriel, Erz.	Paphnutius	☾ Erdf.	12 17	11 1	3 1
12) Christi Einzug in Jerus. Matth. 21.			Matth. 21, 1–9.				
Sonnt.	25	Palmtag	B. Palmtag	angenehm	12 21	12 8	3 31
Mont.	26	Montanus, B.	Titus	warm	12 24	13 18	3 54
Dienst.	27	Ruprecht, B.	Ruprecht	hell	12 28	14 29	4 13
Mittw.	28	Guntram, Bek.	Priscus	frisch	12 31	15 39	4 29
Donn.	29	Gründonnerstag	Gründonnerstag	gelind	12 35	16 50	4 45
Freit.	30	Charfreitag	B. Charfreitag	warm	12 39	18 4	4 59
Samst.	31	Balbina, J.	Guido	♉ ♃ ☌ ☾	12 43	19 20	5 15

Sonnen-Aufgang: Den 4. um 6 U. 31 M. Den 11. um 6 U. 17 M. Den 18. um 6 U. 2 M. Den 25. um 5 U. 47 M.

Sonnen-Unterg.: Den 4. um 17 U. 36 M. Den 11. um 17 U. 47 M. Den 18. um 17 U. 57 M. Den 25. um 18 U. 8 M.

☞ Die Sonne tritt aus den Fischen in den Widder am 21. um 7 Uhr 28 Min. Tag- u. Nachtgleiche. Frühlings-Anfang.

Einen vorzüglichen **Prima Spezialdüngekalk** liefern die Kalkwerke WENDLING in Lembach (Elsass) zum Preise von 6,80 fr. pro Säckchen von 100 Pfund oder pro Ladung.
200 Sack zu 1175 frs. für Marke Kuili prima hochprozentig, ab Werk Lembach.

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Vollmond am 1., um 10 Uhr 26 Min. — Schöne Tage, frisch.

Letztes Viertel am 8., um 18 Uhr 6 Min. — Veränderliches Wetter.

Neumond am 15., um 12 Uhr 8 Min. — Trüb und Schnee.

Erstes Viertel am 23., um 1 Uhr 45 Minuten. — Frühlingswetter.

Vollmond am 31., um 1 Uhr 15 Min. — Schönes Wetter.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Reben, Spalierobst und Beerensträucher werden beschnitten, ehe sie in Saft kommen. Die Rebpfähle werden aufgerichtet und die Drahtanlagen befestigt. Fortfahren mit dem Pflanzen junger Bäume und Beerensträucher. Der Boden der Obststräucher ist zu düngen und umzugraben. Die Erde um frisch gepflanzte Bäumchen ist über der Baumgrube locker zu halten und mit Dung oder Torf zu belegen, damit sie nicht sobald austrocknet. Nach dem Anpflanzen gut begiessen und alle acht Tage wiederholen. Achtgeben, dass das Bäumchen gut an den Pfahl gebunden wird. Die Rinde älterer Bäume ist von Moosen und Flechten zu reinigen, wenn dies nicht schon vorher geschehen ist. Edelreiser, die durch den Versand gelitten haben und eingeschrumpft und welk geworden sind, werden vor dem Pfropfen in feuchte Erde oder Sand eingeschlagen. Das Pfropfen beginnt. Die Wunden werden sorgfältig mit Baumharz verschmiert.

Auf den Wiesen werden die Maulwurfshaufen ausgebreitet. Die Wiesen werden fortgesetzt bewässert, bis der Boden gehörig durchweicht ist; bei Frostgefahr wird das Wässern eingestellt. Anlegen von neuen Wiesen.

Bei trockenem Wetter sät man Sommerweizen, Roggen, Hafer, Gerste, Wicken, Klee, Erbsen, Bohnen, Futterrüben, Frühkartoffeln werden gepflanzt.

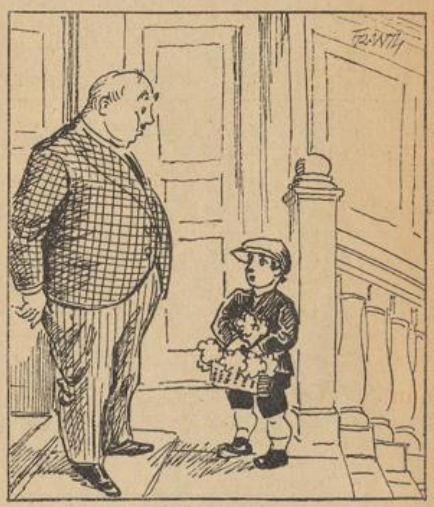
Im Garten sät man Salat, gelbe Rüben, Zwiebeln, Lauch, Petersilie, Kerbel, Kraut, Radieschen, Erbsen, Spinat, Schwarzwurzeln. In die Mistbeete kommen Melonen, Gurken, Bohnen, Tomaten, Sellerie, Kohl, Schnittlauch und Estragon werden durch Teilung vermehrt.

Geschichtskalender.

1. März 86 v. Chr. — Sulla erobert Athen. — Dieses geschah in dem Kriege der Römer gegen König Mithridates VI. von Pontos, der von 88—65 vor Christus und mit dem Untergange des Mithridates endete. Der römische Feldherr Sulla, dieser blutdürstige Mann, zog dem Mithridates bis Griechenland entgegen und eroberte in kurzer Zeit alle griechischen Städte. In Athen drangen Sulla's Soldaten um Mitternacht mit schrecklichem Lärm und dem Schalle vieler Trompeten und Hörner ein, stürzten mit gezogenen Schwertern durch die Strassen und in die Häuser und richteten ein solches Blutbad an, dass man die Ermordeten gar nicht zählen konnte; auf dem Markte allein töteten sie so viele, dass das Blut den ganzen Keranikos bis an das Tor Dipylon überschwemmte.

Der grosse Meister wurde von einem Häuflein Kunst*d*ünger am Bahnhof empfangen.

Gerichtsbeschluss: Herr N. ist noch den Betr*u*g von 30 Francs schuldig.



— « Was sind deine Eltern, Kleiner? »
— « Mein Vater ist Laufbursche, meine Mutter ist Serviermädchen und ich bin der Blumenmann. »

Runkel-, Klee-, Gras- und Gartensamen nur bei **Graineterie Alsacienne Georges Blumel,** 1, rue des Orfèvres (Goldschmiedgasse), **Strasbourg. Verlangt Katalog**

APRIL für Römisch-Katholische			April für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
13) Christi Auferstehung. Mark. 16.			Mark. 16, 1—8.				
Sonnt.	1	**Ostern**	**Ostern**	♀☌♄	12 46	20 40	5 33
Mont.	2	Ostermontag	Ostermontag	trüb	12 50	22 1	5 55
Dienst.	3	Richardus, B.	Martial	windig	12 53	23 22	6 24
Mittw.	4	Isidor, Kirchenl.	Ambrosius	kalt	12 57	— —	7 3
Donn.	5	Vincent, Ferer.	Esaias	kalt	13 —	0 35	7 56
Freit.	6	Cölestinus, P.	Cölestinus	stürmisch	13 4	1 35	9 4
Samst.	7	Saturninus	Dietrich	☾ ☾ Erdn.	13 7	2 20	10 24
14) Christus erscheint bei verschl Tür. Joh. 20.			Joh. 20. 19—31.				
Sonnt.	8	Quas. Dionysius, B.	Quas. Mathusal.	♃☍☉	13 11	2 53	11 48
Mont.	9	Maria Cleopha	Augustinus	♄☌☾	13 14	3 18	13 12
Dienst.	10	Macarius, B.	Ezechiel	♀☌☾	13 18	3 39	14 33
Mittw.	11	Leo, P. Kchl.	Leo	Schneefl.	13 21	3 56	15 52
Donn.	12	Zenon, B.	Euphemia	trüb	13 25	4 12	17 11
Freit.	13	Hermenegild, M.	Julian	● hell	13 28	4 30	18 28
Samst.	14	Lambertus, B.	Tiburtius	♂☌☾, H☌☾	13 32	4 49	19 45
15) Vom guten Hirten. Joh. 10.			Joh. 10. 12—16.				
Sonnt.	15	Mis. Paternus, B.	Mis. Albert	Sonnensch.	13 35	5 9	21 1
Mont.	16	Callixtus, M.	Josua	♀ grösst. Abst	13 39	5 36	22 14
Dienst.	17	Robert, Rudolph	Rudolph	warm	13 42	6 10	23 18
Mittw.	18	Calocer, M.	Valerian	H☌☉	13 46	6 53	— —
Donn.	19	Leo IX., P.	Irenäus	♂☌H	13 49	7 46	0 13
Freit.	20	Theotimus	Sulpicius	☉ u. ♂, ♀ u. ☋	13 53	8 46	0 56
Samst.	21	Anselm, B. Kchl.	Anselm	☽ ☾ Erdf.	13 56	9 54	1 30
16) Über eine kleine Weile. Joh. 16			Joh. 16, 16—23.				
Sonnt.	22	Jub Soter, Cajus, P.	Jub. Casimir	hell	14 —	11 2	1 56
Mont.	23	Georg, M.	Georg	schön	14 3	12 11	2 17
Dienst.	24	Fidelis v. Sig.	Fortunatus	gelind	14 6	13 21	2 34
Mittw.	25	Marcus, Ev.	Marcus	heiter	14 9	14 31	2 50
Donn.	26	Cletus, Marzell, P.	Amalia	veränderl.	14 12	15 45	3 4
Freit.	27	Canisius, Bek.	Lucretia	Regen	14 16	16 58	3 19
Samst.	28	Paul von Kreuz	Vitalis	♃☌☾	14 19	18 17	3 36
17) Jesus verheisst d. Tröster. Joh. 16.			Joh. 16, 5—15.				
Sonnt.	29	Cant. Petrus v. V., M.	Cant. Claudius	☽ trüb	14 22	19 39	3 57
Mont.	30	Catharina. v. S.	Cleophea	Regen	14 25	21 3	4 24

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.
Den 1. um 5 U. 32 M.	Den 1. um 18 U. 18 M.
Den 8. um 5 U. 18 M.	Den 8. um 18 U. 29 M.
Den 15. um 5 U. 4 M.	Den 15. um 18 U. 39 M.
Den 22. um 4 U. 50 M.	Den 22. um 18 U. 50 M.
Den 29. um 4 U. 37 M.	Den 29. um 18 U. 59 M.

Die Sonne tritt aus dem Widder in den Stier am 20., um 19 Uhr. — Minuten.

ANDRE DIEBOLD Dachpappen, Teerprodukte, Asphalte 2, Bd Jacques-Preiss, STRASBOURG Tél. 47.27

Einen vorzüglichen **Prima Spezialdüngekalk** liefern die Kalkwerke WENDLING in Lembach (Elsass) zum Preise von 6,80 fr. pro Säckchen von 100 Pfund oder pro Ladung.
200 Sack zu 1175 frs. für Marke Kaili prima hochprozentig, ab Werk Lembach.

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Letztes Viertel am 7., um 0 Uhr 49 Minuten. — Schneegestöber.

Neumond am 13., um 23 Uhr 57 Min. — Liebliche Witterung.

Erstes Viertel am 21., um 21 Uhr 20 Minuten. — Veränderliches Wetter.

Vollmond am 29., um 12 Uhr 45 Min. — Veränderliches Wetter.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Der Landmann sät Pferdebohnen, Erbsen, Linsen, Lein und Hanf, legt Zucker- und Rotrübenkerne und pflanzt Kartoffeln. Die mittelgrossen Kartoffeln mit gut ausgebildeten Augen eignen sich am besten zur Saat. Wo sich leere Stellen auf den Wiesen gebildet haben, werden diese aufgeegt und neu angesät mit einer guten Samenmischung, nicht mit Heublumen, da diese zu viel Unkrautsamen enthalten. Im Garten sät man Kohl- und Krautarten, Kopfsalat, Sommerrettiche. Die in den Mistbeeten gezogenen Pflanzen werden verstopft, und wenn die Setzlinge stark genug sind, an Ort und Stelle verpflanzt. Wenn in trockenen Jahrgängen die Erdflöhe zu stark auftreten, streut man Russ, Asche oder Kohlenstaub auf die bedrohten Beete und hält sie so feucht als möglich. Erdbeerbeete werden sorgfältig behackt und von Unkraut rein gehalten, dann pailliert, indem man die Stöcke mit langem, strohigem Dünger oder kurzgeschnittenem Stroh oder Holzwolle umgibt, damit die reifen Beeren später eine saubere und trockene Unterlage haben.

Bei trockener Witterung hackt man die Reben und bindet die Traggerten an. Fleissiges Absuchen der Raupennester. An Beerensträuchern hilft ein Abspritzen mit Schmierseifenwasser. Gegen die Apfelblütenstecher an Obstbäumen hilft ein Abschütteln der Bäume des Morgens, damit die schädlichen Insekten auf unten ausgebreitete Tücher fallen und dann verbrannt werden.

Geschichtskalender.

2. April 1767. — Vertreibung der Jesuiten aus Spanien. — Dieses geschah unter König Karl III. und dessen religionsfeindlichem Minister Aranda. Die ungerechten Beschuldigungen gegen diesen Orden übergehend, sei nur dieses schmähliche Mittel, das dabei angewendet wurde, erwähnt: Eines Abends wurde dem Rektor des Jesuiten-Kollegiums in Madrid, von unbekannter Hand ein Paket Schriften übergeben, die jemand bei ihm abholen würde. Bald darauf erschienen königliche Kommissäre, welche alle Schriften des Hauses in Beschlag nahmen, natürlich auch jenes Paket, welches Schmähungen gegen die Regierung enthielt, von der es aber kurz vorher hingeschickt worden war. In der Nacht vom 2. auf den 3. April wurden dann alle Jesuiten in ganz Spanien, bei 6000, verhaftet, ohne Verhör auf Schiffe gepackt und an der Küste des Kirchenstaates hilflos ausgesetzt. Ähnliches Los traf die Jesuiten in den spanischen Kolonien.

Bei der Zeugenvernehmung erkannte man bald, dass der angeklagte Schlangenmensch ein ganz verbogenes Individuum war.

— « Junge, wenn du weiter so nach den Äpfeln schielst, hau' ich dir ein paar runter ! »

Junge : « Au, fein, da brauch' ich nicht raufzuklettern. »

CUBE BOUILLON UGMA LE MEILLEUR BOUILLON A UN PRIX RAISONNABLE

MAI		für Römisch-Katholische	Mai für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Dienst.	1	Philipp, Jak., Ap.	Philipp, Jacob	warm	14 29	22 21	5 0
Mittw.	2	Athanasius, B. Kchl.	Athanasius	hell	14 32	23 26	5 50
Donn.	3	Kreuz-Erfind.	Kreuz-Erfind.	☾ Erdn.	14 35	— —	6 54
Freit.	4	Monika, W.	Florian	schön	14 38	0 18	8 13
Samst.	5	Pius V., P.	Gotthard	gelind	14 41	0 55	9 37
18) In Christi Namen bitten. Joh. 16.			Joh. 16, 23—30.				
Sonnt.	6	Rog. Joh. v. d. lat. Pf.	Rog. J. v. d. l. Pf.	☾ warm	14 44	1 23	11 1
Mont.	7	Stanislaus, B.	Stanislaus	♄☌☾	14 47	1 44	12 22
Dienst.	8	Michael Ersch.	Rachel	angenehm	14 50	2 1	13 40
Mittw.	9	Gregor v. Nazianz	Samuel	schön	14 53	2 18	14 57
Donn.	10	**Auffahrt Christi**	**Auff. Christi**	♀☌☾	14 56	2 34	16 13
Freit.	11	Beatrix, M.	Gottfried	H☌☾	14 59	2 52	17 28
Samst.	12	Pankratius, M.	Pankratius	frisch	15 2	3 12	18 44
19) Zeugnis des Hl. Geistes. Joh. 15.			Joh. 15, 26; 16—4.				
Sonnt.	13	Ex. Nat.-Fest J. d'Arc	Ex. Servat.	☉ ☌☌☾	15 5	3 37	19 57
Mont.	14	Bonifacius, M.	Bonifacius	hell	15 7	4 8	21 5
Dienst.	15	Maximus, M.	Sophia	Wind	15 10	4 48	22 3
Mittw.	16	Joh. v. Nepomuk	Monika	regnerisch	15 13	5 37	22 51
Donn.	17	Paschalis Bayl.	Sigmund	trüb	15 16	6 36	23 28
Freit.	18	Felix v. Cant.	Liberius	☾ Erdferne	15 19	7 40	23 57
Samst.	19	Cölestin, P., Fasttag	Othgar	♄□☉	15 21	8 48	— —
20) Wer mich liebt . . . . Joh. 14.			Joh. 14, 23—31.				
Sonnt.	20	**Pfingsten**	**Pfingsten**	Regen	15 23	9 56	0 19
Mont.	21	Pfingstmontag	Pfingstmontag	☉ tritt in ♊	15 25	11 5	0 38
Dienst.	22	Julia, J. M.	Helena	windig	15 28	12 14	0 54
Mittw.	23	Fronf. Desiderius, B.	Quat. Desiderius	Donner	15 30	13 23	1 9
Donn.	24	Mariä-Hilf.	Johanna	Gewitter	15 33	14 36	1 23
Freit.	25	† Urbanus, P. M.	Urbanus	♀ Erdf., ♃☌☾	15 35	15 51	1 39
Samst.	26	† Philipp v. Neri	Genovefa	Regen	15 37	17 12	1 58
21) Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28			Joh. 3, 1—15.				
Sonnt.	27	1. Dreifaltigkeit	Trinitatis	hell	15 39	18 35	2 21
Mont.	28	Germanus, B.	Wilhelm	♂ in ♌	15 41	19 58	2 53
Dienst.	29	Maximinus, B.	Maximinus	schön	15 43	21 12	3 37
Mittw.	30	Jeanne d'Arc	Felix	☾ Erdnähe	15 45	22 10	4 38
Donn.	31	Fronleichnam	Petronella	warm	15 47	22 54	5 54

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.
Den 6. um 4 U. 26 M.	Den 6. um 19 U. 10 M.
Den 13. um 4 U. 15 M.	Den 13. um 19 U. 20 M.
Den 20. um 4 U. 6 M.	Den 20. um 19 U. 29 M.
Den 27. um 3 U. 58 M.	Den 27. um 19 U. 37 M.

♊ Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge am 21., um 18 Uhr 35 Minuten.

Les meilleures Bières d'Alsace sont les BIÈRES DE COLMAR des Grandes Brasseries et Malteries de Colmar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Letztes Viertel am 6., um 6 Uhr 41 Min. — Warm und Gewitter.

Neumond am 13., um 12 Uhr 30 Min. — Sturm und Regen.

Erstes Viertel am 21., um 15 Uhr 20 Minuten. — Wind und Gewitter.

Vollmond am 28., um 21 Uhr 41 Min. — Schönes Wetter.

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Der Landmann steckt Runkel- und Zuckerrübensamen, sät Hanf und Welschkorn, setzt von Mitte Mai ab auch Tabak. Vertilgung des Hederichs mit Kalkstickstoff oder feingemahlenem Sylvinit oder mit einer 15—20 %igen Eisenvitriollösung oder Schwefelsäurelösung. Stagnierende Wasser auf den Wiesen erzeugen schlechte Gräser, darum für Ablauf sorgen.

Gegen die den Reben und Obstbäumen schädlichen Maifröste werden künstliche Rauchwolken erzeugt. Abfangen der Heuwurmmotten durch Klebfächer und späteres Bespritzen der Gescheine mit einer 1½ %igen Nikotinlösung. Diese kann auch mit der Kupferkalkbrühe vermischt werden zur Bespritzung der Reben vor und nach der Blüte gegen die Blattfallkrankheit. Durch Schwefeln wird der Äscher vertilgt.

Oleander-, Granaten- und Lorbeerbäume kommen ins Freie. Aus den Mistbeeten werden alle Setzlinge, nachdem sie vorher verstopft (piquiert) waren, ins freie Land verpflanzt. Erst von Mitte Mai ab werden Gurken, Melonen und Bohnen gepflanzt. Man pflanzt in die Blumenbeete Dahlia, Iris, Verbenen, Geranien, Fuchsia, Zinnia, Canna und alle einjährigen Pflanzen. Man sät Levkojen, Lobelien, Chineser Nelken, Petunia, Phlox, Reseda, Gänseblumen u. a.

Achtgeben beim Verfüttern von Grünfutter, dass es nicht durch zu hohes Aufschichten in Gärung gerät. Grünfutter kann ohne Beifutter den Schweinen vorgelegt werden; bei Pferden und Rindern dagegen ist es mit Heu oder Stroh vermischt zu verabfolgen.

Geschichtskalender.

7. Mai 1800. — Tod des Komponisten Nikolaus Piccini. — Er war 1728 zu Bari im Neapolitanischen geboren und sollte nach dem Willen seines Vaters Geistlicher werden, kam aber dann im vierzehnten Jahre in das Konservatorium zu Neapel, wurde später nacheinander Theaterdirektor zu Florenz, Rom und Neapel und ging 1776, von König Ludwig XVI. eingeladen, nach Paris, wo seine Oper « Roland » fünfundsiebzigmal nacheinander gegeben wurde. Die Revolution raubte ihm, 1791, seine Stelle als Direktor der Singschule und trieb ihn nach Neapel zurück, wo er als Franzosenfreund 4 Jahre in Gefangenschaft lebte. Im Jahre 1798 ging er nach Paris zurück und starb im nahen Passy. Piccini hat bei 300 Werke komponiert, unter diesen 133 Opern, viele Kirchenstücke, Oratorien usw. Er hat auf den Todestag Gluck's, seines Feindes und Nebenbuhlers, ein jährliches Konzert gestiftet, bei dem nur Gluck'sche Musik aufgeführt werden darf.

Unnötige Ausgabe. — Piccolo: «Ansichtspostkarten gefällig?» — Gast: «Brauche keine, habe von eurem Hotel meine eigenen Ansichten.»

Bergtour.

Vater zum Jungen: «Hier hast du eine Wurst. Wir haben nur noch 800 Meter.»

Junge: «Was, noch so viel Wurst, Vater?»

POUDRE-NIRVO

gegen Ungeziefer und Schnecken im Garten und Feld, gegen Ungeziefer im Hühnerstall usw.

Verkaufspreise:

Probepäckchen	Frs.	3,—
Paket à 1 kg netto	»	8,50
» ½ » »	»	15,—
5 Kilos	»	30,—
10 Kilos	»	50,—
25 Kilos	»	112,50

Alleinige Hersteller:

Kalkwerke Wendling

LEMBACH

JUNI		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Freit.	1	Juvencius	Nicodemus	♀☌H	15 49	23 25	7 19
Samst.	2	Marcellus u. Erasmus	Marsilius	♄☌☾	15 50	23 49	8 46
22) Vom grossen Gastmahl. Luk. 14.			Luk. 16, 19—31.				
Sonnt.	3	2. Clotildis, Kgn.	1. Erasmus	Donner	15 52	— —	10 10
Mont.	4	Quirinus	Eduard	☾ Regen	15 54	0 8	11 30
Dienst.	5	Bonifacius, B.	Bonifacius	Nebel	15 55	0 25	12 47
Mittw.	6	Claudius, B.	Benignus	trüb	15 56	0 41	14 3
Donn.	7	Robertus, Abt	Hermann	Regen	15 57	0 58	15 18
Freit.	8	Herz-Jesu-Fest	Medardus	H☌☾,♄ stillst.	15 59	1 17	16 31
Samst.	9	Felicianus, B. M.	Gerhard	Gewitter	16 —	1 40	17 45
23) Vom verlorenen Schafe. Luk. 15.			Luk. 14, 16—24.				
Sonnt.	10	3 Margareta, Kgn.	2. Onophrion	♃ stillst., ♂☌☾	16 1	2 8	18 54
Mont.	11	Barnabas, Ap.	Barnabas	trüb	16 2	2 45	19 56
Dienst.	12	Onophrion, Eins.	Blandina	☾ Regen	16 3	3 32	20 47
Mittw.	13	Anton v. Padua	Anton v. Pad.	stürmisch	16 3	4 27	21 27
Donn.	14	Basilius, B.	Heliseus	Donner	16 4	5 30	21 59
Freit.	15	Vitus, Modestus	Vitus, Mod.	☾ Erdf. trüb	16 5	6 37	22 23
Samst.	16	Franziskus Regis	Justinus	♀ gr. südl. bel. Br.	16 6	7 45	22 42
24) V. gross. Fischfang Petri. Luk. 5.			Luk. 15, 1—10.				
Sonnt.	17	4. Adolphus, B. M.	3. Volkmar	regnerisch	16 7	8 53	22 59
Mont.	18	Marcus u. Marcellus	Josaphat	Gewitter	16 7	10 —	23 14
Dienst.	19	Gervasius, Prot.	Gervasius	Donner	16 7	11 8	23 28
Mittw.	20	Sylverius, P. M.	Regina	☽ wolkig	16 7	12 18	23 45
Donn.	21	Aloysius v. Gonz.	Hoseas	♃☌☾	16 7	13 30	— —
Freit.	22	Paulinus, B. Bek.	Achatius	☉ tr. in ♋ Som.-Anf.	16 7	14 46	0 0
Samst.	23	Alice, J. M.	Alice	Nebel	16 7	16 6	0 20
25) Pharisäer Gerechtigkeit Matth. 5.			Luk. 6, 36—42.				
Sonnt.	24	5. Johann der Täufer	4. B. Joh. d. T.	windig	16 7	17 29	0 48
Mont.	25	Wilhelm, Abt.	Sidonia	trüb	16 6	18 48	1 25
Dienst.	26	Johann, Paul	Joh., Paul	schwül	16 6	19 55	2 17
Mittw.	27	Crescentius, B. M.	7 Schläfer	♋ schwül	16 6	20 46	3 27
Donn.	28	Irenäus, B. M.	Lea	☾ Erdf.	16 5	21 23	4 51
Freit.	29	Peter und Paul	Peter, Paul	windig	16 5	21 51	6 20
Samst.	30	Pauli Gedächtnis	Siegfried	♄☌☾	16 4	22 12	7 49

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.	
Den 3. um 3 U. 53 M.	Den 3. um 19 U. 45 M.	☉ Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Krebs am 22., um 2 Uhr 48 Minuten. Längster Tag. Sommer-Anf.
Den 10. um 3 U. 49 M.	Den 10. um 19 U. 50 M.	
Den 17. um 3 U. 48 M.	Den 17. um 19 U. 54 M.	
Den 24. um 3 U. 49 M.	Den 24. um 19 U. 56 M.	

Les meilleures Bières d'Alsace sont les BIÈRES DE COLMAR des Grandes Brasseries et Malteries de Colmar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Letztes Viertel am 4., um 12 Uhr 53 Min. — Donner und Nebel.

Neumond am 12., um 2 Uhr 12 Min. — Gewitterwolken.

Erstes Viertel am 20., um 6 Uhr 37 Minuten. — Öftere Gewitter.

Vollmond am 27., um 5 Uhr 8 Minuten. — Wind und Gewitter.

Feld- und Gartenarbeiten im Juni.

Den Reben gibt man den zweiten Bau, um sie von Unkraut rein und den Boden locker zu halten. Die längeren Triebe bindet man an und die überflüssigen, die keinen Samen tragen, bricht man aus. Fortgesetztes Spritzen und Schwefeln der Reben. Die Kleeseide wird vertilgt vor ihrer Blütezeit durch Abmähen oder Abbrennen der verseuchten Stellen.

Das Mähen der Wiesen geschieht beim Eintritt der Grasblüte, nicht nach derselben. Nach der Heuernte sind die Bewässerungsgräben nachzusehen und in guten Stand zu setzen, damit die Bewässerung sobald als möglich eintreten kann.

Im Garten sehe man darauf, dass abgeerntete Beete sofort wieder angepflanzt werden. Gesät werden noch Winterkohl, Kohlrabi und Endivie. Man sammelt den Samen von Schwarzwurzeln, Kohl, Salat, Spinat, Rebkressen u. dgl. Um Johanni werden keine Spargeln mehr gestochen. Im Juni okuliert man Rosen auf das treibende Auge, das noch im Laufe des Sommers austreibt und bei günstiger Witterung noch blühen kann. Man häufelt die Bohnen und Kartoffeln; überall sucht man durch Jäten den Boden locker und von Unkraut frei zu halten. Erdbeeren werden häufig begossen; bald nach dem Abtragen müssen die Ranken entfernt werden.

Geschichtskalender.

19. Juni 1867. — Tod des Kaisers Maximilian von Mexiko. — Um dem Bürgerkriege in Mexiko endlich ein Ende zu machen, schlossen Frankreich, Spanien und England 1861 ein Bündnis und schickten ihre Truppen nach Mexiko. Doch es herrschte keine Einigkeit, und die Engländer und Spanier schifften bald nach Europa zurück. Die Franzosen eroberten die Stadt Puebla, und General Bazaine hielt den 10. Juni 1863 seinen Einzug in Mexiko. Napoleon III. machte sodann den Erzherzog Max von Österreich, den Bruder des Kaisers Franz Joseph, zum Kaiser von Mexiko, der am 12. Juni 1864 in die Hauptstadt einzog. Dieser aber konnte nach dem Abzug der Franzosen 1867 dem Präsidenten Juarez und den Republikanern nicht standhalten, wurde von dem General Lopez um den Preis von 30.000 Unzen Goldes verraten, gefangen genommen, zum Tode verurteilt und erschossen. Sein Leib ruht in der Kapuzinergruft in Wien.

Moderne Schüler. — Onkel: « Na Gustavchen, was wünschest du dieses Jahr zu Weihnachten? » — Gustav: « Am liebsten, Onkel, möchte ich einen Schularbeiten-Automat. »

— « Sie schwören also, dass Sie Ihre Frau aus dem 3. Stock zum Fenster hinauswarfen aus Zerstreutheit? »

— « Jawohl, Herr Richter. Wir wohnten früher immer parterre. Das hatte ich vergessen. »

POUDRE-NIRVO
gegen Ungeziefer und Schnecken im Garten und Feld, gegen Ungeziefer im Hühnerstall usw.

Verkaufspreise:

Probepäckchen	Frs.	3,—
Paket à 1 kg netto	»	8,50
» 2 » »	»	15,—
5 Kilos	»	30,—
10 Kilos	»	50,—
25 Kilos	»	112,50

Alleinige Hersteller:
Kalkwerke Wendling
LEMBACH

JULIUS — Heumonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
		26) Vermehrung der Brote. Mark. 8.	Luk. 5, 1—11.				
Sonnt.	1	6. Theobald, Eins.	5. Theobald	Gewitter	16 4	22 30	9 13
Mont.	2	Mariä Heimsuchung	Mar. Heims.	Regen	16 3	22 47	10 34
Dienst.	3	Anatolius, B.	Rebecca	☾ wolkig	16 2	23 4	11 52
Mittw.	4	Ulrich, B.	Ulrich	windig	16 1	23 23	13 8
Donn.	5	Zoe, M.	Demetrius	H ☌ ☾, ☉ Erdf.	16 –	23 44	14 23
Freit.	6	Goar, Eins.	Cornelius	windig	15 59	— —	15 36
Samst.	7	Petrus Forrer., Bek.	Willibald	♃ □ ☉	15 58	0 11	16 46
		27) V. d. falsch. Propheten. Matth. 7.	Matth. 5, 20—26.				
Sonnt.	8	7. Elisabeth, Kgn.	6. Kilian	♀ ☌ ☾	15 57	0 44	17 50
Mont.	9	Zenon, M.	Cyrillus	♂ ☌ ☾	15 55	1 27	18 44
Dienst.	10	Rufina, J. M.	Engelhard	Blitz	15 53	2 20	19 27
Mittw.	11	Pius I., P. M.	Fintanus	☾ schön	15 52	3 21	20 2
Donn.	12	Joh. Gualbert, A.	Christoph	☾ Erdf. schön	15 50	4 27	20 28
Freit.	13	Anacletus, P. M.	Margareta	heiss	15 48	5 35	20 48
Samst.	14	**National-Fest**	Heinrich	schwül	15 47	6 43	21 6
		28) V. ungerecht. Haushalter. Luk. 16.	Mark. 8, 1—9.				
Sonnt.	15	8. Heinrich, Kais.	7. Bleikhard	schwül	15 45	7 51	21 21
Mont.	16	Scapulier-Fest	Justina	heiss	15 43	8 58	21 35
Dienst.	17	Alexius, Bek.	Alexius	Gewitter	15 41	10 6	21 48
Mittw.	18	Friedrich, B.	Arnolph	warm	15 39	11 15	22 5
Donn.	19	Vincenz v. Paul	Rufinus	☽ ♃ ☌ ☾	15 37	12 28	22 23
Freit.	20	Margareta, J.	Elias	Wolken	15 35	13 44	22 46
Samst.	21	Arbogast, B. *	Victor	Donner	15 33	15 3	23 17
		29) Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19.	Matth. 7, 15—23.				
Sonnt.	22	9. Magdalena, J.	8. Magdalena	Regen	15 31	16 23	— —
Mont.	23	Apollinarius, M.	Apollinarius	☉ tritt in ♋	15 29	17 34	0 0
Dienst.	24	Christina, J. M.	Christina	heiss	15 26	18 33	1 1
Mittw.	25	Jacob, Ap. Chr.	Jacob, Chr.	H □ ☉	15 24	19 17	2 17
Donn.	26	Anna, Mutter Mariä	Anna	♋ ☾ Erdnähe	15 21	19 49	3 45
Freit.	27	Pantaleon, M.	Ladislaus	☾ Finst. b. u. unsichtb.	15 19	20 14	5 16
Samst.	28	Nazarius, B. M.	Pantaleon	♄ ☌ ☾	15 17	20 34	6 45
		30) V. Pharisäer u. Zöllner. Luk. 18.	Luk. 16, 1—9.				
Sonnt.	29	10. Martha, J.	9. Beatrix	schwül	15 14	20 52	8 11
Mont.	30	Abdon, M.	Samson	heiss	15 11	21 9	9 32
Dienst.	31	Ignatius v. Loyola	Germanus	heiss	15 9	21 28	10 51

* Die Kirche feiert den Patron des Bistums am Sonntag nach dem 21.

Sonnen-Aufgang:
Den 1. um 3 U. 52 M.
Den 8. um 3 U. 57 M.
Den 15. um 4 U. 4 M.
Den 22. um 4 U. 11 M.
Den 29. um 4 U. 20 M.

Sonnen-Unterg.:
Den 1. um 19 U. 56 M.
Den 8. um 19 U. 54 M.
Den 15. um 19 U. 49 M.
Den 22. um 19 U. 42 M.
Den 19. um 19 U. 34 M.

Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen am 23., um 13 Uhr 42 Minuten.

La plus grande Spécialité de Confections pour DAMES et FILLETTES
„AU PETIT PARIS" anc^t HAUSER, 10, PLACE KLEBER STRASBOURG

Les meilleures Bières d'Alsace sont les BIÈRES DE COLMAR des Grandes Brasseries et Malteries de Colmar

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Letztes Viertel am 3., um 20 Uhr 28 Min. — Streifende Gewitter.

Neumond am 11., um 17 Uhr 6 Min. — Schön, heiss und veränderlich.

Erstes Viertel am 19., um 18 Uhr 53 Minuten. — Warm und Donner.

Vollmond am 26., um 12 Uhr 9 Minuten. — Heiss und schwül.

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

Die Getreideernte beginnt. Sie ist die wichtigste aller Ernten und verlangt andauernd schönes Wetter. Bei einer längeren Regenperiode werden die Garben in Wetterhaufen aufgestellt, damit die Körner die Erde nicht berühren und auswachsen. Die Stoppelfelder sind sobald als möglich umzupflügen und mit Herbstrüben oder mit Gründüngungspflanzen, wie Johannisroggen, Wicken und Inkarnatklee anzusäen. Der Flachs wird ausgerauft und der Hanf gesammelt. Das Köpfen des Tabaks wird vorgenommen.

Die Arbeiten im Weinberg werden fortgesetzt: Mit Bordelaiser- oder Kupferkalkbrühe wird die Blattfallkrankheit, mit Schwefel der Äscher, mit Tabakextrakt der Heuwurm vernichtet. Wer keine Mühe und Arbeit scheut, der hat die schönsten Resultate zu erwarten. Von Ende Juli ab, in der zweiten Saftperiode, bis in das Spätjahr hinein, wird auf das schlafende Auge okuliert, wobei das eingesetzte Edelauge bis zum nächsten Frühling schläft und dann erst austreibt. Abgefallenes Obst wird nicht liegen gelassen, sondern in der Haushaltung verwandt oder den Schweinen gefüttert.

Im Gemüsegarten sammelt man die reifen Samen, versetzt Kopfsalat und Endivie, legt die letzten Buschbohnen zum Einmachen. Herstellung eines guten Haustrunks aus Rhabarberstielen, desgleichen aus Johannis- und Stachelbeeren.

In den Viehställen sorge man für Kühle und Reinlichkeit, auch für frisches Wasser. Den Schweinen verabreiche man Grünfutter, lasse sie viel ins Freie und gebe ihnen womöglich Gelegenheit zu baden.

Geschichtskalender.

4. Juli 1848. — Tod des Schriftstellers François de Chateaubriand. — Er war am 14. September 1768 in seinem Schlosse Combourg geboren, lebte einige Zeit in Nordamerika unter Indianerstämmen, diente, nach Europa zurückgekehrt, im Heere, wurde sehr schwer verwundet und kam in grosse Not. Später verwaltete er öfters hohe Ämter (als Gesandter, Minister usw.) spielte überhaupt in Frankreich eine bedeutende Rolle und war ein überzeugungstreuer Katholik.

9. Juli 1810. — Holland wird mit Frankreich vereinigt. — Holland war am 26. Januar 1795 als « Batavische Republik » erklärt, 1806 von Napoleon zum Königreich gemacht und seinem Bruder Ludwig gegeben worden. Da jedoch Ludwig fortwährend mit Napoleon in Zwistigkeiten geriet, legte er am 1. Juli 1810 die Krone zu Gunsten seines Sohnes nieder und zog sich ins Privatleben zurück. Napoleon liess aber Holland nicht Ludwigs Sohn, sondern vereinigte es mit Frankreich.

Göthe's « Mietschuldige » finden begreiflicherweise immer noch grossen Beifall beim Publikum.

Seine Auffassung.

Tourist: « Hier muss schön zu jagen sein bei dem vielen Wild.»

Seppl: « Ja, wenn der Garde-chasse nicht so scharf wäre.»

CUBE BOUILLON UGMA
LE BOUILLON PAR EXCELLENCE

AUGUST		für Römisch-Katholische	Augustmonat für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Mittw.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenfeier	H ♂ ☾	15 6	21 48	12 9
Donn.	2	Alfons v. Lig.	Stephan	☾ ♀ ☿ ♂	15 3	22 13	13 25
Freit.	3	Stephan Erfind.	Weyprecht	heiss	15 —	22 45	14 37
Samst.	4	Dominikus, Bek.	Bersabea	heiss	14 57	23 25	15 43
31) Vom Taubstummen. Mark. 7.			Luk. 19, 41—48.				
Sonnt.	5	11. Maria-Schnee	10. Oswald	Donner	14 55	— —	16 41
Mont.	6	Verklärung Christi	Sixtus	wolkig	14 52	0 14	17 28
Dienst.	7	Gajetan, Bek.	Afra	H Stillst. ♂ ☿ ☾	14 49	1 13	18 4
Mittw.	8	Cyriakus, M.	Herebert	☾ Erdferne	14 46	2 17	18 32
Donn.	9	Romanus, M.	Romanus	Gewitter	14 43	3 25	18 55
Freit.	10	Laurentius, M.	Laurentius	☾ ☉ Finst. b. u. uns.	14 40	4 34	19 13
Samst.	11	Susanna, J. M.	Tillemann	heiss	14 37	5 42	19 29
32) Vom barmh. Samariter. Luk. 10.			Luk. 18, 9—14.				
Sonnt.	12	12. Clara, J.	11. Clara	♀ in ♌	14 33	6 49	19 43
Mont.	13	Hippolyt, M.	Hippolyt	Gewitter	14 30	7 57	19 57
Dienst.	14	Eusebius, Fastt.	Eusebius	Regen	14 27	9 6	20 12
Mittw.	15	**Mariä Himmelf.**	**Mariä Him.**	♃ ♂ ☾	14 24	10 16	20 29
Donn.	16	Joachim, V. M.	Jacobea	schön	14 21	11 30	20 50
Freit.	17	Hyacinth, Bek.	Patientia	schön	14 18	12 46	21 17
Samst.	18	Helena, Ksn.	Rosina	☽ ♄ ♂ ☉	14 15	14 4	21 53
33) V. den 10 Aussätzigen. Luk. 17.			Mark. 7, 31—37.				
Sonnt.	19	13. Sixtus III., P. Bek.	12. Sebald	heiss	14 12	15 17	22 44
Mont.	20	Bernhard, A. Kirchl.	Bernhard	♄ ♂ ☾	14 8	16 20	23 51
Dienst.	21	Franziska v. Ch.	Anastasius	windig	14 5	17 9	— —
Mittw.	22	Symphorianus, M.	Symphor.	gewitterig	14 2	17 46	1 12
Donn.	23	Philipp Beniti	Zachäus	☾ Erdn. ☉ tr. in ♍	13 58	18 13	2 41
Freit.	24	Bartholom., Ap.	Bartholomäus	♉ ♄ ♂ ☾	13 55	18 36	4 11
Samst.	25	Ludovicus, Kg.	Ludovicus	Regen	13 51	18 54	5 38
34) Diene nicht zwei Herren. Matth. 6.			Luk. 10, 23—37.				
Sonnt.	26	14. Zepherinus, P. M.	13. Sara	heiss	13 48	19 13	7 3
Mont.	27	Cäsarius, B.	Cäsarius	heiss	13 44	19 32	8 26
Dienst.	28	Augustinus, B. Kchl.	Augustin	Wolken	13 41	19 52	9 47
Mittw.	29	Joh. Enthauptung	Joh. Enthaupt.	H ♂ ☾	13 38	20 15	11 6
Donn.	30	Fiacrius, Eins.	Israel	schön	13 34	20 45	12 22
Freit.	31	Raymund	Raphael	☾ lieblich	13 31	21 22	13 32

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.
Den 5. um 4 U. 29 M.	Den 5. um 19 U. 24 M.
Den 12. um 4 U. 39 M.	Den 12. um 19 U. 12 M.
Den 19. um 4 U. 48 M.	Den 19. um 19 U. — M.
Den 26. um 4 U. 58 M.	Den 26. um 18 U. 46 M.

♌ Die Sonne tritt aus dem Löwen in die Jungfrau am 23., um 20 Uhr 32 Minuten.

QUINCAILLERIE CENTRALE · Im Volksmund „SCHWOWELADE" anct. FÜRDERER JAEGLER & Cie, S. A., STRASBOURG
Alles aus der Branche für Küche, Haus und Hof.
Altes, elsässisches Vertrauenshaus, seit 1779 auf dem Gutenbergplatz.

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Letztes Viertel am 2., um 6 Uhr 27 Minuten. — Heiss und Donner.

Neumond am 10., um 8 Uhr 46 Minuten. — Heiss mit Gewittern.

Erstes Viertel am 18., um 4 Uhr 33 Minuten. — Heisse Tage.

Vollmond am 24., um 19 Uhr 37 Min. — Wind und gewitterig.

Letztes Viertel am 31., um 19 Uhr 40 Min. — Heiss und Gewitter.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Auf dem Felde fährt man fort mit dem Stürzen der Stoppelfelder. Man sät noch Raps und Grünfutter. In den Tabakfeldern werden die Boden- oder Sandblätter gebrochen. Beim Pflanzen, Ernten und Trocknen, sowie bei der Bekämpfung der Tabakschädlinge, wolle der Pflanzer in seinem eigenen Interesse genau die vom «Service de la Manufacture de l'Etat» erlassenen Vorschriften befolgen. Bei den Rebstöcken und Kartoffeln merke man sich zwecks Vermehrung die reichtragenden. Bei allen Pflanzen, die als Samenträger bezeichnet werden, wähle man die schönsten Exemplare heraus.

Im Garten sät man noch Winterkohl, Wintersalat, Winterkraut, weisse Pariser Zwiebeln, Spinat und Rebkressen oder Feldsalat. Die Selleriewurzeln werden zum Teil blossgelegt und die Seitenwurzeln entfernt; dann wird der Grund wieder an die Pflanze angedrückt. Sellerie verlangt viel Wasser, besonders in einem trockenen Jahrgang. Im August werden die Erdbeeren gesetzt, man nimmt nur die von Ausläufern gebildeten Pflanzen reichtragender Stöcke, die der Mutterpflanze am nächsten stehen. Die Setzlinge sind zuerst zu verstopfen und erst zu setzen, wenn sie erstarkt und mit einem guten Wurzelballen versehen sind. Alte Erdbeerstöcke eignen sich nicht zum Pflanzen.

Beim Ausbruch eines Gewitters hat der Landmann die grösste Vorsicht zu gebrauchen, besonders wenn er auf dem Felde von einem solchen überrascht wird. Er flüchtet sich dann nicht unter Bäume; denn diese ziehen den Blitz an. Er halte sich auch nicht in der Nähe von metallenen Gegenständen auf. Er bleibe nicht aufrecht stehen, sondern setze oder lege sich eher auf den Boden.

Geschichtskalender.

26. August 1813. — Schlacht bei Dresden. — Am heutigen Tage waren die Franzosen in Dresden eingezogen, und gegen 5 Uhr abends rückte das 120.000 Mann starke Heer der Verbündeten gegen die Stadt und griff sie von allen Seiten an, doch nach einem blutigen Kampfe musste es sich zurückziehen. Am folgenden Morgen (27. August) um 8 Uhr, rückte Napoleon aus der Stadt und griff die Verbündeten an, während der Regen in Strömen vom Himmel fiel. Die Verbündeten wurden geschlagen; sie verloren 8000 Tote, 10.000 Verwundete und 12.000 Gefangene. Der Verlust der Franzosen war nicht geringer. Auch der General-Adjutant des russischen Kaisers, der ehemalige grosse Feldherr Napoleons, Moreau, wurde in dieser Schlacht tödlich verwundet und starb den 2. September.

Es dauert lange, bis die Gräfin den während ihrer Abwesenheit stark verwilderten Garten wieder in Ordnung gebracht hatte.

Im Wiener Parlament verstieg man sich wieder einmal zur Obstauktion.

Doktor: «Ihrem Mann fehlt nichts Ernstliches; sein Magen ist nicht in Ordnung.»

Frau: «Natürlich, es gibt keinen zweiten so unordentlichen Menschen. Sie sollten erst mal seinen Schreibtisch sehen.»

Tretet dem STRASSBURGER TIERSCHUTZVEREIN bei!
Bureau: 26, Avenue de la Marseillaise - Tél. 15 87 - C. C. P. Strasbourg: 30.27
WERBT NEUE MITGLIEDER! Jahresbeitr.: 10 frs. minim. Jedes Mitglied erhält kostenlos die Zeitschrift.

SEPTEMBER — Herbstmonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Samst.	1	Adelphus, B. Bek.	Egid. Verena	Regen ♎	13 27	22 9	14 34
		35) Vom Toten zu Naim. Luk. 7.	Luk. 17, 11—19.				
Sonnt.	2	15. Stephan, Kg.	14. Absalon	Regen ♎	13 24	23 5	15 25
Mont.	3	Mansuetus, B.	Mansuetus	schön ♏	13 21	— —	16 5
Dienst.	4	Rosalia, J.	Moyses	warm ♏	13 17	0 8	16 36
Mittw.	5	Laurentius, Just.	Achilles	☾ Erdf. ♂ ☌ ☾ ♐	13 14	1 15	17 —
Donn.	6	Zacharias, B.	Magnus	warm ♐	13 10	2 23	17 19
Freit.	7	Regina, J. M.	Kunegund	♀ ☌ ☾ ♐	13 7	3 31	17 36
Samst.	8	Mariä Geburt	Mariä Geburt	trocken ♑	13 4	4 39	17 51
		36) Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.	Matth. 6, 24—34.				
Sonnt.	9	16. Gorgonius, M.	15. Loth	● schön ♑	13 —	5 47	18 6
Mont.	10	Nicolaus v. Tol., Bek.	Sybilla	hell ♒	12 57	6 56	18 20
Dienst.	11	Protus, M.	Christmann	Sonnensch. ♒	12 53	8 7	18 37
Mittw.	12	Namen Mariä	Tobias	♃ ☌ ☾ ♒	12 49	9 19	18 56
Donn.	13	Maternus, Bek.	Maternus	gelind ♓	12 46	10 35	19 21
Freit.	14	Kreuz-Erhöhung	Kreuz-Erhöh.	♀ Erdn. ♓	12 42	11 52	19 54
Samst.	15	Nicodemus, M.	Nicodemus	angenehm ♈	12 39	13 5	20 39
		37) Vom vornehmst. Gebot. Matth. 22.	Luk. 7, 11—17.				
Sonnt.	16	17. Cornelius u. Cypr.	16. Eugenius	☽ veränderl. ♈	12 35	14 10	21 38
Mont.	17	Franzisk. Wundmale	Lambertus	Regen ♉	12 32	15 2	22 51
Dienst.	18	Joseph v. Cup., Bek.	Richardis	Regen ♉	12 28	15 42	— —
Mittw.	19	Fronf. Januarius, M.	Quat. Esther	trüb ♊	12 24	16 13	0 14
Donn.	20	Eustachius, M.	Justus	♄ ☌ ☾ ♊	12 21	16 37	1 41
Freit.	21	† Matthäus, Ev.	Matthäus	☾ Erdnähe ♋	12 17	16 57	3 7
Samst.	22	† Mauritius, M.	Mauritius	Nebel ♋	12 14	17 16	4 32
		38) Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.	Luk. 14, 1—11.				
Sonnt.	23	18. Linus, P. M.	17. Didymus	♈ ☉ tr. in ♎ [Herbst-Anfang] ♎	12 10	17 34	5 55
Mont.	24	Maria von der Gnade	Robert	♎	12 7	17 54	7 18
Dienst.	25	Richardis, Ksn.	Cleophas	H ☌ ☾ ♎	12 3	18 16	8 39
Mittw.	26	Justina, J. M.	Cyprian	warm ♏	11 59	18 44	9 58
Donn.	27	Cosmas u. Dam., M.	Cosm. u. Dam.	warm ♏	11 55	19 19	11 13
Freit.	28	Wenceslaus, M.	Wenceslaus	Regen ♐	11 52	20 2	12 20
Samst.	29	Michael, Erzengel	Michael	nebelig ♐	11 49	20 56	13 17
		39) Von d. königl. Hochzeit. Matth. 22.	Matth. 22, 34—46.				
Sonnt.	30	19. Hieronymus, Kchl.	18. Hieronymus	☾ frisch ♑	11 45	21 57	14 2

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.
Den 2. um 5 U. 8 M.	Den 2. um 18 U. 32 M.
Den 9. um 5 U. 18 M.	Den 9. um 18 U. 18 M.
Den 16. um 5 U. 28 M.	Den 16. um 18 U. 3 M.
Den 23. um 5 U. 38 M.	Den 23. um 17 U. 48 M.
Den 30. um 5 U. 48 M.	Den 30. um 17 U. 33 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Wage am 23., um 17 Uhr 45 Min. Tag- und Nachtgleiche. Herbst-Anfg.

Trauerbilder (Andenken) werden zu vorteilhaften Bedingungen verfertigt bei LE ROUX, STRASBOURG, 34, Spiessgasse, 34.

Ch. SPEICH 25, Spiessgasse - STRASBOURG A L'ART DU FEU
Herd- u. Ofenreparaturen aller Art übernimmt das grosse Heizungsgeschäft

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Neumond am 9., um 0 Uhr 20 Min. — Regen, dann schön trocken.

Erstes Viertel am 16., um 12 Uhr 26 Minuten. — Anhaltend schön.

Vollmond am 23., um 4 Uhr 19 Minuten. — Veränderlich.

Letztes Viertel am 30., um 12 Uhr 29 Min. — Warm, Nebel und Regen.

Feld- u. Gartenarbeiten im September.

Roggen und Weizen werden gesät. Als Saatgut benutzt man nur die schönsten Körner. Gegen die Vernichtung des Brandpilzes wird der Saatweizen von der Aussaat gebeizt, entweder mit Kupfervitriol (1 Kilogr. auf 200 Liter Wasser) oder mit Formalin (¼ auf 100 Liter Wasser). Auf den Tabakfeldern wird das Obergut gebrochen. Nach der Ohmternte werden die Bewässerungsanlagen wieder in guten Stand gesetzt, um bald mit der Bewässerung beginnen zu können. Diese darf jedoch nur einige Tage stattfinden, da nach jeder Bewässerung die Wiese wieder trocken zu legen ist. Die Hopfenernte tritt ein.

Im Weinberg beginnt die Reife der Trauben. Sie wird, wenn nötig, durch Ausblatten befördert, wenn zuviel Laub vorhanden ist.

Man sät noch Rebkressen, Winterkopfsalat, Blumenkohl und Kopfkohl, Spinat, Petersilie, Endivie und Bleisellerie werden gesammelt und verbrannt. Sellerie, Kraut und Kohl, Endivie vertragen noch Dunggüsse. An Tomaten werden die Blätter entfernt, damit die letzten Früchte nachreifen können. Leer liegende Beete werden gedüngt und umgegraben.

Die Okulierbänder werden gelöst, damit sie nicht zu sehr in die Rinde einschneiden. Alle zu stark belasteten Obstbäume müssen unterstützt werden. Beim Pflücken des Obstes, besonders wenn dies durch Käufer geschieht, lasse man es nicht an der nötigen Aufsicht fehlen, da durch rohes, leichtsinniges Pflücken der Baum ruiniert werden kann.

Geschichtskalender.

2. September 1477. — Treffen bei Croja. — Schon den ganzen Sommer belagerten 8.000 türkische Reiter die albanische Stadt Croja, welche von den Venetianern verteidigt wurde. Am heutigen Tage griff Contareni mittags mit 2.500 Reitern und albanesischem Fussvolk sie an, und es entstand ein Treffen, das bis am Abend dauerte, worauf dann die Türken die Flucht ergriffen. Die Belagerten fielen sogleich aus, um die reiche Beute des Lagers zu teilen. Die Türken aber, die Unordnung der Sieger erblickend, kehrten eilig zurück, stürzten über sie her, metzelten den grössten Teil derselben nieder und schnitten dem Anführer Contarini den Kopf ab. Die Albanesen wurden zerstreut, und die Venetianer hatten mehr als 1000 Mann verloren.

Ehehindernis. — Dame: «Wenn ich einmal heirate, dann jedenfalls nur einen klugen Mann». — Junggeselle: «Da können Sie lange warten». — Dame: «Wie meinen sie das?» — Junggeselle: «Weil kluge Männer überhaupt nicht heiraten.»

Moderne Mutter.

Mama liest eifrig einen modernen Roman, als ihr kleines Töchterchen einen Waschlappen verlangt.

— Geh zum Vater! befiehlt Mama energisch.

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE
IGNARD, Strasbourg, 22, rue du 22-Novembre

OKTOBER — Weinmonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Mont.	1	Remigius, B. Bk.	Remigius	stürmisch	11 42	23 2	14 36
Dienst.	2	Schutzengelfest	Leodegar	☾ Erdferne	11 38	— —	15 3
Mittw.	3	Theresia v. Kinde Jesu	Arnold	kühl	11 35	0 10	15 24
Donn.	4	Franzisk. v. Ass., Bek.	Franziskus	♂☌☾	11 31	1 18	15 42
Freit.	5	Placidus, M.	Aurelia	trüb	11 27	2 26	15 58
Samst.	6	Bruno, Bek.	Judith	♀ gr. nördl. hel. Br.	11 23	3 34	16 12
		40) Von dem königl. Sohne. Joh. 4.	Matth. 9, 1—8.				
Sonnt.	7	20. Rosenkranzfest	19. Placidus	♀☌☾	11 20	4 43	16 27
Mont.	8	Brigitta, W.	Dionysius	Nebel	11 16	5 54	16 43
Dienst.	9	Dionysius, B. M.	Gereon	♃☌☾	11 13	7 7	17 3
Mittw.	10	Franziskus Borg.	Burkhard	kühl	11 9	8 23	17 26
Donn.	11	Aemilianus	Maximinus	hell	11 6	9 40	17 57
Freit.	12	Walburga, J.	Colmanus	warm	11 2	10 55	18 38
Samst.	13	Eduard, Kg.	Calixtus	gelind	10 59	12 3	19 33
		41) Von des Königs Rechn. Matth. 18.	Matth. 22, 1—14.				
Sonnt.	14	21. Calixtus, I. P. M.	20. Abdias	gelind	10 55	12 59	20 41
Mont.	15	Theresia, J.	Hartwig	warm	10 52	13 42	22 0
Dienst.	16	Gallus, A., Aurel, J.	Gallus	frisch	10 48	14 14	23 23
Mittw.	17	Hedwig, W.	Joel	angenehm	10 45	14 40	— —
Donn.	18	Lucas, Evang.	Lucas	☾ Erdn. ♄☌☾	10 41	15 1	0 47
Freit.	19	Petrus v. Alcant.	Ptolomäus	lieblich	10 38	15 19	2 9
Samst.	20	Wendelin	Wendelin	veränderl.	10 34	15 37	3 30
		42) Vom Zinsgroschen. Matth. 22.	Joh. 4, 47—54.				
Sonnt.	21	22. Ursula, J. M.	21. Ursula	windig	10 31	15 56	4 51
Mont.	22	Cordula, J. M.	Cordula	H☌☾	10 27	16 17	6 12
Dienst	23	Severinus, B.*	Severinus	H☌☉	10 24	16 43	7 32
Mittw.	24	Salomea, J.	Salomea	☉ tritt in ♎	10 21	17 15	8 50
Donn.	25	Crispinus, Crispin.	Crispinus	trüb	10 17	17 55	10 1
Freit.	26	Amandus, B. Bek.	Amandus	♄ Stillst.	10 14	18 45	11 4
Samst.	27	Frumentius, B. Bek.	Sabina	♃☌☉	10 11	19 44	11 54
		43) V. des Obristen Tochter. Matth. 9.	Matth. 18, 23—35.				
Sonnt.	28	23. Christi Königsfest	22. Simon u. J.	Nebel	10 7	20 43	12 33
Mont.	29	Narcissus, B.	Narcissus	trüb	10 4	21 56	13 3
Dienst.	30	Lucanus, M.	Hartmann	☾ ☾ Erdferne	10 —	23 4	13 27
Mittw.	31	Wolfgang, Fasttg.	Wolfgang	windig	9 57	— —	13 46

* Den 23. wird im Bistum Strassburg das Wiederversöhnungsfest gefeiert.

Sonnen-Aufgang: Den 7. um 5 U. 58 M. / Den 14. um 6 U. 9 M. / Den 21. um 6 U. 20 M. / Den 28. um 6 U. 31 M.

Sonnen-Unterg.: Den 7. um 17 U. 18 M. / Den 14. um 17 U. 4 M. / Den 21. um 16 U. 51 M. / Den 28. um 16 U. 38 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Wage in den Skorpion am 24., um 2 Uhr 36 Minuten.

La plus grande Spécialité de Confections pour DAMES et FILLETTES
„AU PETIT PARIS" anc^t HAUSER, 10, PLACE KLEBER STRASBOURG

CUBE BOUILLON UGMA
C'EST LA PERFECTION
GOUTEZ ET COMPAREZ

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Neumond am 8., um 15 Uhr 5 Min – Regen und Wind.

Erstes Viertel am 15., um 19 Uhr 29 Minuten – Liebliches Wetter.

Vollmond am 22., um 15 Uhr 1 Minute – Veränderlich.

Letztes Viertel am 30., um 8 Uhr 22 Min. – Nebel und Wind.

Feld- und Gartenarbeiten im Oktober.

Die Felder werden abgeräumt. Das Säen von Wintergetreide wird fortgesetzt. Saatkartoffeln von gesunden, reichtragenden Stöcken werden ausgeschieden und gesondert aufbewahrt. Kartoffeln kommen in trockenem Zustand in den Keller, Runkelrüben in Mieten. Diese werden mit Stroh und einer Schicht Erde bedeckt. Die First bleibt vorläufig unbedeckt, damit die Rüben ausdünsten können. Erst bei eintretender Kälte wird die ganze Miete geschlossen. Gelbe Rüben, Sellerie, Herbstrüben, kommen in Erdgruben. Rosenkohl und Lauch können im Freien stehen bleiben. Schnittlauch und Petersilie werden in Blumentöpfe oder Kisten verpflanzt und in einen frostfreien Raum gebracht. Erdbeerbeete werden behackt und mit kurzem Dünger belegt, wobei das Herz unbedeckt bleibt. Die Endivie wird bei trockenem Wetter ausgemacht und in leeren Mistbeetkästen oder in überdeckten Gräben eingeschlagen.

Die Traubenernte beginnt. Alle faulen Beeren sind sorgfältig zu entfernen. Die reifsten Trauben werden ausgelesen zur Herstellung von Qualitätsweinen. Man bezeichne die fruchtbarsten Stöcke zwecks Vermehrung, die unfruchtbaren zwecks Ausrodung.

Die Obstfrüchte werden sorgfältig geerntet und nach ihrer Vergärung in einem frostfreien Orte so gelagert, dass sie nicht übereinander liegen.

In die Blumenbeete pflanzt man Hyacinthen, Crucus, Tulpen, Anemonen, Ranunkel, Pensées und Silenen.

Geschichtskalender.

12. Oktober 1492. — Entdeckung von Amerika. — Am 3. August 1492 war Kolumbus mit 3 Schiffen von Palos aus zur Entdeckung westlicher Länder abgesegelt und fuhr unter vielen Schwierigkeiten immer weiter gegen Westen. Endlich, am 11. Oktober verkündeten Binsen und andere Anzeichen nahes Land. In der folgenden Nacht erblickte man in der Ferne ein Licht, und als der Morgen anbrach, lag die reizende Insel Guanhani oder, wie Kolumbus sie nannte, San Salvador, vor ihren Augen da. Kolumbus betrat zuerst dieses neue Land; alle warfen sich nieder und küssten den Boden. Darauf wurde ein Kreuz aufgepflanzt und feierlich von der Insel Besitz genommen. Schon am 14. Oktober segelte Kolumbus weiter, entdeckte Cuba und Haiti und trat dann die Rückreise nach Spanien an.

Sofortige Nutzanwendung. — Mutter: « Was du heute noch tun kannst, Willy, musst du nie auf morgen verschieben! » — Willy: « Dann, Mama, lass uns den übrigen Kuchen gleich heute abend aufessen! »

Ausreden lassen.

A.: « Ich habe mit meiner Frau meinen besten Kameraden verloren. »

B.: « Mein Beileid. »

A.: « Ja, der Ärmste. Er ist mit ihr verschwunden. »

Einen vorzüglichen **Prima Spezialdüngekalk** liefern die Kalkwerke WENDLING in Lembach (Elsass) zum Preise von 6,80 fr. pro Sackchen von 100 Pfund oder pro Ladung.

200 Sack zu 1175 frs. für Marke Kalli prima hochprozentig, ab Werk Lembach.

NOVEMBER Wintermonat

		für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Donn.	1	**Aller Heiligen**	**Aller Heilig.**	Sturm	9 54	0 11	14 2
Freit.	2	Aller Seelen	Aller Seelen	♀☌♃,♂☌☾	9 51	1 19	14 17
Samst.	3	Hubert, B.	Theophilus	kalt	9 48	2 26	14 32
44) Jesus geb. dem Sturm. Matth. 8.			Matth. 22, 15—22.				
Sonnt.	4	24. Carolus Borrom.	23. Reinhard	Regen	9 44	3 36	14 48
Mont.	5	Zacharias	Malachias	frisch	9 41	4 48	15 6
Dienst.	6	Kirchweihfest	Leonhard	♃☌☾	9 38	6 4	15 28
Mittw.	7	Florentius, B.	Nepomuk	● ♀☌☾	9 35	7 22	15 57
Donn.	8	4 gekrönte Märtyrer	Henock	Reif	9 32	8 40	16 35
Freit.	9	Theodor, M.	Theodore	kalt	9 29	9 52	17 27
Samst.	10	Triphonius, M.	Philibert	trüb	9 26	10 53	18 33
45) Vom Samen u. Unkraut. Matth. 13.			Matth. 18, 23—35.				
Sonnt.	11	25. **Waffenstillstand**	24. Martin	kalt	9 23	11 41	19 50
Mont.	12	Martinus I., P. M.	Cunibert	☾ Erdnähe	9 20	12 16	21 13
Dienst.	13	Stanislaus Kost., Bek.	Briccius	hell	9 17	12 44	22 35
Mittw.	14	Veneranda, J.	Theodosius	☽ ♄☌☾,]	9 14	13 5	23 56
Donn.	15	Gertrud, J.	Leopold	[♄□☉]	9 11	13 24	— —
Freit.	16	Eucherius, B.	Othmar	Nebel	9 8	13 42	1 16
Samst.	17	Gregor Thaum.	Berthold	trüb	9 5	14 —	2 34
46) Vom Senfkörnlein. Matth. 13.			Matth. 24, 15—28.				
Sonnt.	18	26. Odo, A.	25. Christian	Schneefl.	9 3	14 20	3 52
Mont.	19	Elisabeth v. Ungarn	Elisabeth	♀☌ fl. ☉, H☌☾	9 —	14 43	5 10
Dienst.	20	Felix v. Valois	Johanna	kalt	8 58	15 12	6 28
Mittw.	21	Mariä Opferung	B. Mariä Opf.	♉ kalt	8 55	15 49	7 42
Donn.	22	Cäcilia, J. M.	Cäcilia	☉ tritt in ♐	8 53	16 35	8 48
Freit.	23	Clemens, P. M.	Clemens	Schneew.	8 50	17 31	9 44
Samst.	24	Chrysogon, M.	Christiana	trüb	8 48	18 34	10 28
47) Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24.			Matth. 25, 31—46.				
Sonnt.	25	27. Catharina, J. M.	26. Catharina	kalt	8 45	19 41	11 2
Mont.	26	Petr. v. Alex., B. M.	Conrad	Eis	8 43	20 49	11 28
Dienst.	27	Columbanus	Agricola	☾ Erdferne	8 41	21 57	11 49
Mittw.	28	Sostenes, M.	Gunther	Eis	8 39	23 3	12 6
Donn.	29	Saturninus, B. M.	Quirinus	☾ ♂ gr. n. hel. Br.	8 37	— —	12 22
Freit.	30	Andreas Ap.	Andreas	♂☌☾	8 35	0 10	12 36

Sonnen-Aufgang	Sonnen-Unterg.
Den 4. um 6 U. 42 M.	Den 4. um 16 U. 26 M.
Den 11. um 6 U. 53 M.	Den 11. um 16 U. 16 M.
Den 18. um 7 U. 4 M.	Den 18. um 16 U. 7 M.
Den 25. um 7 U. 15 M.	Den 25. um 16 U. — M.

♐ Die Sonne tritt aus dem Skorpion in den Schützen am 22., um 23 Uhr 44 Min.

Bains des Roses 2, rue des Écrivains, en face au quai des Bateliers STRASBOURG
Bains chauds en baignoires, Massage médical, esthétique, électrique, facial. Pédicure, Manucure, Ventouses
Dans l'établissement et à domicile

Einen vorzüglichen **Prima Spezialdüngekalk** liefern die Kalkwerke WENDLING in Lembach (Elsass) zum Preise von 6,80 fr. pro Säckchen von 100 Pfund oder pro Ladung.
200 Sack zu 1175 frs. für Marke Kalli prima hochprozentig, ab Werk Lembach.

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Neumond am 7., um 4 Uhr 44 Minuten. — Reif, Sturm und Regen.

Erstes Viertel am 14., um 2 Uhr 39 Minuten. — Helles Wetter, dann Nebel.

Vollmond am 21., um 4 Uhr 26 Min. — Schnee, heiter und kalt.

Letztes Viertel am 29., um 5 Uhr 39 Min. — Schnee und Eis.

Feld- u. Gartenarbeiten im November.

Das Einheimsen der Feldfrüchte wird beendigt. Die Herbstrüben bilden den Schluss; sie gedeihen noch unter dem Schnee. Achtgeben, dass sich auf den Saatfeldern kein stagnierendes Wasser bildet, darum Ablauffurchen herstellen! Die Felder und Wiesen werden mit Stallmist, Kompost und Kunstdünger behandelt. Bekommen die Wiesen ein schwärzlich-grünes Aussehen, so muss die Bewässerung aufhören.

Im November werden Bäume und Sträucher versetzt. Die Spätjahrspflanzung ist im allgemeinen der Frühjahrspflanzung vorzuziehen. In den meisten Fällen werden die Baumgruben zu klein gemacht. Ein Meter im Geviert und 78—80 cm Tiefe dürfte die passende Grösse sein. Eher zu hoch als zu tief pflanzen, da sich das Bäumchen noch setzt. Die Hochstämmchen müssen an einen feststehenden Pfahl angebunden werden, damit die Wurzeln nicht vom Wind aufgerüttelt werden. Alte Stämme werden gedüngt. Man kann jetzt schon mit dem Reinigen der Stämme beginnen, indem man sie von abgestorbener Rinde, von Moosen und Flechten befreit. Ein Anstrich mit Kalkmilch dient dazu, schädliche Insekten zu vertilgen und Frostplatten zu verhindern.

Ehe die Maschinen und Geräte der Winterruhe übergeben werden, sind sie sauber zu putzen, mit Maschinenöl einzufetten und in einem trockenen Orte unterzubringen. Wir berechnen unsere Futtervorräte, um zu wissen, ob sie für den jetzigen Viehstand ausreichen, ob wir noch Jungvieh aufziehen dürfen oder an eine Reduzierung denken müssen.

Geschichtskalender.

14. November 1808. — Aufruhr in Konstantinopel. — Nachdem Sultan Selim III. 1807 entthront und Mustapha IV. an dessen Stelle gesetzt worden war, nahm Bairakdar, der Pascha von Rustschuk, welcher früher ein Pferdehändler gewesen, sich des Ersteren an und rückte nach Konstantinopel, fand aber den Selim schon erdrosselt. Er hob nun dessen Bruder Mahmud II. auf den Thron, erregte aber, da er die Janitscharen auflösen wollte, eine neue Revolution, die am heutigen Tage ausbrach und 3 Tage lang auf blutige Weise wütete, indem die Janitscharen das europäisch geregelte Heer de Seymens angriffen und zurückschlugen und dann Bairakdars Palast stürmten. Dieser flüchtete in einen Turm und verteidigte sich lange mit verzweifeltem Mute, zündete dann aber die Pulverkammer an und sprengte sich mit einigen Hunderten seiner Feinde in die Luft, nachdem er zuvor Mustapha IV. hatte erwürgen lassen. Mahmud II. war jetzt Sultan und blieb es bis zu seinem Tode im Jahre 1839.

Zum Empfang des Fürsten waren zahnlose weissgekreidete Jungfrauen erschienen.

— « Deine Frau ist reizend. Sie hat ein so kindliches Wesen. »

— « Ja, sehr kindlich. Jeden Tag frägt sie: Hast du mir auch etwas mitgebracht.»

CUBE BOUILLON UGMA ANERKANNT BESTER BOUILLONWÜRFEL

DEZEMBER		Christmonat für Römisch-Katholische	für Protestanten	Mondlauf und mutmassliche Witterung	Tageslänge	Aufg. des Mondes	Unterg. des Mondes
					St. M.	St. M.	St. M.
Samst.	1	Eligius, B.	Eligius	♀ in ♉	8 33	1 17	12 52
48) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.			Matth. 21, 1—9.				
Sonnt.	2	1. Adv. Bibiana, J. M.	1. Adv. Caudidus	hell	8 31	2 27	13 8
Mont.	3	Franziskus Xaverius	Franz. Xav.	hell	8 29	3 40	13 27
Dienst.	4	Barbara, J.	Barbara	♃ ☌ ☾	8 27	4 57	13 54
Mittw.	5	Sabbas, A.	Otto	schön	8 26	6 16	14 28
Donn.	6	Nicolaus, B.	Nicolaus	● kalt	8 24	7 32	15 14
Freit.	7	Ambrosius Kirchenl.	Werner	♀ ☌ ☾	8 22	8 40	16 16
Samst.	8	Mariä Empfängnis	Mariä Empf.	kalt	8 21	9 35	17 32
49) Johannes im Gefängnis. Matth. 11.			Luk. 21, 25—36.				
Sonnt.	9	2. Adv. Valeria, J. M.	2. Adv. Joachim	☾ Erdnähe	8 20	10 16	18 56
Mont.	10	Melchiadis, P. M.	Aaron	Schneest.	8 19	10 47	20 22
Dienst.	11	Damasius, P.	Damasius	♄ ☌ ☾	8 18	11 10	21 45
Mittw.	12	Synesius, P.	Walther	kalt	8 17	11 30	23 5
Donn.	13	Lucia, J. M.	Lucia	☽	8 16	11 48	— —
Freit.	14	Odilia, J.	Nicasius	kalt	8 15	12 6	0 24
Samst.	15	Mesmin, Abt.	Jonathan	kalt	8 14	12 25	1 42
50) Zeugnis Johannes. Joh. 1.			Matth. 11, 2—10.				
Sonnt.	16	3. Adv. Euseb., B. M.	3. Adv. Eusebius	H ☌ ☾	8 13	12 46	2 58
Mont.	17	Adelheid, Ksn.	Adelheid	Schnee	8 13	13 13	4 15
Dienst.	18	Gratianus, B.	Wunibald	Sturm	8 12	13 47	5 29
Mittw.	19	Fronf. Nemesius, M.	Quat. Emerinus	Duft	8 12	14 28	6 37
Donn.	20	Philogon, B.	Abraham	☽	8 12	15 20	7 36
Freit.	21	† Thomas, Ap.	Thomas	kalt	8 11	16 21	8 24
Samst.	22	† Judith	Dagobert	☉ tr. in ♑ W.-Anf.	8 11	17 27	9 1
51) Bereitet den Weg. Luk. 3.			Joh. 1, 19—28.				
Sonnt.	23	4. Adv. Victoria, J. M.	4. Adv. Victoria	Schnee	8 11	18 35	9 30
Mont.	24	Adam, Eva.	Adam, Eva	Eis	8 11	19 43	9 53
Dienst.	25	**Christtag**	**Christtag**	☾ Erdferne	8 11	20 50	10 11
Mittw.	26	Stephan, M.	Stephan	trüb	8 12	21 56	10 27
Donn.	27	Johannes, Ev.	Johann	kalt	8 12	23 2	10 42
Freit.	28	Unschuld. Kindlein	Kindleintag	Schnee	8 13	— —	10 56
Samst.	29	Thomas v. Cantorb.	Aristarchus	☾ ☌ ☌ ☾	8 13	0 9	11 12
52) Von der Prophetin Anna. Luk. 2.			Luk. 2, 33—40.				
Sonnt.	30	David	David	Schneeluft	8 14	1 19	11 29
Mont.	31	Sylvester, P. Bek.	Sylvester	Sturm	8 15	2 32	11 52

Sonnen-Aufgang: Den 2. um 7 U. 24 M. / Den 9. um 7 U. 33 M. / Den 16. um 7 U. 40 M. / Den 23. um 7 U. 44 M. / Den 30. um 7 U. 46 M.

Sonnen-Untergang: Den 2. um 15 U. 55 M. / Den 9. um 15 U. 53 M. / Den 16. um 15 U. 53 M. / Den 23. um 15 U. 55 M. / Den 30. um 16 U. — M.

Die Sonne tritt aus dem Schützen in den Steinbock am 22., um 12 Uhr 49 Min. Kürzester Tag. — Winter-Anfang.

Schmiedeeiserne Herde zum Aufmauern auf Platze kaufen Sie am besten bei Ch. SPEICH 25, Spiessgasse - STRASBOURG A L'ART DU FEU

Einen vorzüglichen Prima Spezialdüngekalk liefern die Kalkwerke WENDLING in Lembach (Elsass) zum Preise von 6,80 fr. pro Säckchen von 100 Pfund oder pro Ladung.
200 Sack zu 1175 frs. für Marke Kalli prima hochprozentig, ab Werk Lembach.

Mondsviertel und mutmassl. Witterung.

Neumond am 6., um 17 Uhr 25 Min. — Heitere Tage und kalt.

Erstes Viertel am 13., um 10 Uhr 52 Minuten. — Schneestürme und strenge Kälte.

Vollmond am 20., um 20 Uhr 53 Minuten. — Kalt und Schnee.

Letztes Viertel am 29., um 2 Uhr 8 Min. — Stürme, und Kälte.

Feld- u. Gartenarbeiten im Dezember.

Wenn es die Witterung zulässt, wird das Dungführen fortgesetzt, desgleichen das Pflügen der Felder. Jetzt ist die beste Zeit zur Vertilgung schädlicher Tiere. Die Hamster werden in ihrem Baue eingeräuchert, nachdem man alle Seitenlöcher zugetreten hat.

Die Bäume sind gegen Hasen- und Kaninchenfrass zu schützen durch Einbinden auf Meterhöhe mit Dornen, Tannenreisig oder Schilf, ferner durch einen Anstrich mit übelriechenden Stoffen, z. B. frisch gelöschtem Kalk mit Blut, Kalk und Fauldünger, oder auch durch ein Drahtgeflecht.

Der Landmann stellt den Feldbebauungsplan auf, um zu wissen, welche Fruchtgattung die Felder im kommenden Jahr haben sollen, unter Berücksichtigung der Pflanzen, die nicht aufeinander folgen dürfen und des Düngers, den sie zu ihrem Gedeihen benötigen. Das Inventar wird aufgenommen. Es ist dies eine Aufstellung des gesamten Vermögens, bestehend in Haus und Hof und Grundstücken, in barem Geld und Wertpapieren, im Viehbestand, Maschinen, Schiff und Geschirr, in Vorräten, die das aktive Vermögen bilden, von welchem das passive Vermögen oder die Schulden abgezogen werden, um das Netto- oder reine Vermögen zu erhalten.

Überall sind Vorsichtsmassregeln gegen die Kälte zu treffen.

Geschichtskalender.

22. Dezember 1790. — Erstürmung der Festung Ismail. — Dieses ereignete sich in dem russisch-türkischen Kriege, der von 1781 bis 1792 dauerte und durch den Frieden von Jassy beendigt wurde. Diese für unüberwindlich gehaltene Festung in der Moldau war von den Türken besetzt. Der russische Feldherr Suwarow rückte nun mit einem Heere gegen sie, begann am 6. August die Belagerung und erstürmte dieselbe nach einem furchtbaren Gemetzel, wobei 25.000 Türken umkamen und 11.000 gefangen genommen wurden. Die Festung wurde sodann niedergebrannt.

25. Dezember. — Tod des Schriftstellers Louis Thomassin. — Er war am 28. August 1619 zu Aix in Frankreich geboren, trat in seinem vierzehnten Jahre in den Orden der Oratorianer, wurde Professor der schönen Wissenschaften, der Philosophie und Theologie und starb zu Paris. Es wird besonders seine Bescheidenheit, Freundlichkeit und tätige Nächstenliebe gerühmt. Er hat viele, darunter sehr umfassende Werke, meistens französische, geschrieben.

Der grosse Rezitator hatte mit seinem 40 strophigen Gedichte einen durchschlafenden Erfolg.

Von morgen ab Grosser Ausverkauf in heruntergefetzten Herrenanzügen.

Feldwebel (zu einem Soldaten mit krummen Beinen): « Kerl, das ist das reinste Säbelduell, wenn Sie Laufschritt üben. »

GEIST - WITZ - HUMOR

2 Bände zu je 5.— frs., zus. 9.— frs. bei LE ROUX, Strasbourg, 34, Spiessgasse 34, und in allen Buchhandlungen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kalender der Juden.

Das Jahr 5694 der Welt und Anfang des Jahres 5695.

1933		Neumonde und Feste	1934		Neumonde und Feste
Sept.	21	Den 1. Tisri 5694 Neujahrsfest*	April	16	Den 1. Iyar
—	22	— 2. » 2. Neujahrsfest*	Mai	3	— 18. » Schülerfest
—	24	— 4. » Fasten Gedaliah	—	15	— 1. Sivan
Okt.	1	— 11. » Versöhnungsfest Langer Tag*	—	20	— 6. » Pfingstfest*
—	5	— 15. » Laubhüttenfest*	—	21	— 7. » 2. Pfingstfest*
—	6	— 16. » 2. Laubhüttenfest*	Juni	14	— 1. Tamus
—	11	— 21. » Palmfest*	Juli	1	— 17. » Fasten, Tempel-Eroberung*
—	12	— 22. » Laubhüttenf.-Ende*	—	13	— 1. Ab
—	13	— 23. » Gesetzesfreude*	—	22	— 9. » Fasten, Tempel-Verbrennung*
—	21	— 1. Heswan	August	12	— 1. Ellul
Nov.	19	— 1. Kislew	Sept.	10	— 1. Tisri 5695 Neujahrsfest*
Dez.	13	— 25. » Tempelweihe	—	11	— 2. » 2. Neujahrsfest*
—	19	— 1. Tebeth	—	12	— 3. » Fasten Gedaliah
1934			—	19	— 10. » Versöhnungsfest, Langer Tag*
Januar	17	— 1. Schebat	—	24	— 15. » Laubhüttenfest*
Februar	16	— 1. Adar	—	25	— 16. » 2. Laubhüttenfest*
—	28	— 13. » Fasten-Esther	Okt.	2	— 23. » Palmfest*
März	1	— 15. » Purim*	—	3	— 24. » Laubhüttenf.-Ende*
—	2	— 16. » Sussan-Purim*	—	4	— 25. » Gesetzesfreude*
—	17	— 1. Nissan	—	10	— 1. Heswan
—	31	— 15. » Passah-Anfang*	Nov.	8	— 1. Kislew
April	1	— 16. » 2. Osterfest*	Dez.	2	— 25. » Tempelweihe
—	6	— 21. » 7. Osterfest*	—	7	— 1. Tebeth
—	7	— 22. » 8. Osterfest*			

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Der auf einen Sabbat fallende Fasttag wird auf den folgenden Tag verlegt.

Kalender der Mohammedaner.

Das Jahr 1352 der Hegira oder der Flucht Mohammeds von Mekka.

1933		Neumonde.	1934		Neumonde.
		1351			1352
Januar	28	Der 1. Schual (Bairamfest)	Januar	17	Der 1. Schual (Bairamfest)
Febr.	26	— 1. Dsul' Kada	Febr.	15	— 1. Dsul' Kada
März	28	— 1. Dsul' Hadscha	März	17	— 1. Dsul' Hadscha
		1352			1353
April	26	Der 1. Moharrem (Neujahr)	April	16	Der 1. Moharrem (Neujahr)
Mai	26	— 1. Safar	Mai	16	— 1. Safar
Juni	24	— 1. Rebi-el-Auel	Juni	14	— 1. Rebi-el-Auel
Juli	24	— 1. Rebi-el-Akhor	Juli	14	— 1. Rebi-el-Akhor
August	22	— 1. Djemâda-el-Auel	August	12	— 1. Djemâda-el-Auel
Sept.	21	— 1. Djemâda-el-Akhor	Sept.	11	— 1. Djemâda-el-Akhor
Okt.	20	— 1. Redjeb	Okt.	10	— 1. Redjeb
Nov.	19	— 1. Châban	Nov.	9	— 1. Châban
Dez.	18	— 1. Ramadan (Fastenmonat)	Dez.	8	— 1. Ramadan (Fastenmonat)

Der Freitag ist für die Mohammedaner der Feiertag der Woche, an welchem sie sich zum Gebet in die Moschee begeben.

Hohlschleiferei AD. WITT, Strasbourg, St-Nikolausgasse, 1
Spezialschleiferei für Rasiermesser, Scheren, Haarschneidemaschinen, Pferdescheermaschinen aller Systeme, Fleischhackmaschinen. Garantiere für gute Arbeit

CUBE BOUILLON UGMA
C'EST LA PERFECTION
GOUTEZ ET COMPAREZ

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die anhaltende Müdigkeit, das Fehlen jeglicher Arbeitslust, der Mangel an Appetit, die Schlaflosigkeit und schliesslich alle Unpässlichkeiten, an denen Sie augenblicklich leiden, hauptsächlich von einer Verarmung des Blutes oder einer gewissen Nervenerschöpfung herrühren. Es ist desshalb auch ganz sicher

dass die Pink Pillen das Heilmittel sind, das Sie nötig haben, denn wenige Arzneien besitzen bis zu einem so hohen Grade die Eigenschaft, den Reichtum des Blutes wiederherzustellen und die Nerven zu stählen. Ausserdem gibt es nur eine kleine Anzahl Heilmittel, die einen so heilkräftigen Einfluss auf die Funktionen der verschiedenen Organe ausüben. Es ist darum auch sehr wahrscheinlich, und man hat sogar allen Grund dies auszunehmen, dass die Pink Pillen

Sie helfen werden.

Wegen ihrer therapeutischen Eigenschaften, die wirklich unvergleichlich sind, sind die Pink Pillen übrigens das Heilmittel, das am meisten geschätzt wird in allen Fällen von Blutarmut, Neurasthenie, allgemeiner Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, Magenleiden, Kopfweh, Unregelmässigkeit der Perioden.

Die Pink Pillen sind in allen Apotheken erhältlich. Preis für eine Schachtel : 8 francs; 45 francs die 6 schachteln, ausserdem 0,50 ct. Zuschlag für jede Schachtel.

31

PHOSPHATINE FALIÈRES

Geniesst einen Weltruf !

Auf streng wissenschafticher Basis hergestellt, enthält es sämtliche Nährstoffe, welche für die Entwicklung des Kindes erforderlich sind.

Vom 7ten oder 8ten Monat an, hauptsächlich während der Entwöhnungsperiode, verabreicht, erleichtert es das Zahnen und fördert die Knochenbildung. Es spendet den Kleinen Gesundheit und Kraft.

Man verlange ausdrückleich

PHOSPHATINE FALIÈRES

und

weise minderwertige Nachahmungen zurück.

STRASBOURG PLACE KLEBER

GALERIES KLEBER

VÊTEMENTS

POUR HOMMES FEMMES ET ENFANTS

CREATION SOPAL

Beurre, fromages et œufs

GROS DÉTAIL

J. E. BERNHARD & FILS

Emmenthal - Gruyère - Munster - Roquefort - Camembert - Brie

STRASBOURG

107, Grand'rue :-: Téléphone 30.13

Ihr bestes Heilmittel!

Zuerst beobachten Sie sich!

1. Sind sie morgens beim Aufstehen nierenleidend, ermattet, zerschlagen, mit gelähmten und schmerzhaften Gelenken?

2. Leiden Sie an Rheumatismus, Ischias, Gicht, Nieren-Kolik, Nieren-Griess?

3. Haben Sie trüben Harn, gibt er Anlass zu schlechtem Geruch, hinterlässt er einen rötlichen Ansatz und haben Sie häufigen Harnandrang?

4. Sind ihre Augen unten angeschwollen, haben Sie angeschwollene Knöchel, enthält Ihr Harn Albumin?

Wenn Sie diese Erscheinungen empfinden, dann nehmen Sie sofort Forster-Pillen. Dieses Spezial-Heilmittel der Nieren wird Ihnen sicherlich helfen, wie es schon Tausenden von Personen geholfen hat.

Foster Pillen

für die Nieren und die Blase.

Die Schachtel frs. 8,50.
Die Doppelschachtel frs. 14,85

In allen Apotheken.

Hautkrankheiten. Hämorrhoiden.

Die Forster-SALBE vertreibt in kurzer Zeit die ältesten und hartnäckigsten Hautkrankheiten. Überraschende Resultate wurden uns von erkenntlichen Personen mitgeteilt. Tausende von Personen, in Fällen von inneren und äusseren Hämorrhoiden, trockene oder blutende, haben auch Operationen verhüten können durch reichliche und beharrliche Applikationen mit Foster-Salbe.

In allen Apotheken, die Schachtel Fr. 8,50.

Hartleibigkeit. Kongestion der Leber.

TONILAX, kleine, aus Pflanzen-Extrakt stammende Pillen, bildet das angenehmste und leichteste Abführungsmittel.

TONILAX führt ab, ohne Kolik oder Übelkeiten zu verursachen, bewirkt am anderen Morgen eine komplette Entleerung des Darmes. Kongestionierten Personen, die sich häufig abführen müssen, ersetzt Tonilax die widerwärtigen und reizenden Abführ-Salze.

Bei Magen- oder Leberleiden und Gelbsucht ist seine Wirkung heilbringend.

Tonilax ist besonders den Kolonisten oder früheren Kolonisten sehr anpassend.

In allen Apotheken, der Flakon fr. 6,—.

Vermischte Erzählungen und Aufsätze.

Erinnerungen aus alten Zeiten.

Unveröffentlichte Erzählung.

(Mit einer Abbildung.)

I.

Der Christkindelsmarkt.

Unter frischer Schneedecke lag der Kleberplatz an jenem 20. Dezember 1850 und spielende Sonnenstrahlen sprühten wie eben so viele Diamanten auf glitzernder Fläche. Um diese Stunde, es war 10 Uhr vormittags, bot der Weihnachtsmarkt einen buntbewegten Anblick. Die Luft war durchtränkt vom balsamischen Duft der zahlreichen zum Verkauf gebotenen Tannenbäume, ohne welche kein Strassburger das Weihnachtsfest nach herkömmlicher Sitte feiern mag.

In dunklen Reihen stehen sie vor dem « Roten Haus » in Erwartung der Käufer, während die Verkaufsbuden und die mit Leinwand überdachten Auslagen längs des Aubettegebäudes aufgeschlagen sind. Alles Mögliche ist darin aufgestapelt, was das Herz von alt und jung erfreuen kann: Christbaumschmuck und Flitter, Weihnachtskerzen, Girlanden, Engel, Sterne, Spielzeug aller Art, Bälle, aufziehbare Pferdchen, sämtliche Tiere der Arche Noah, Trompeten und Trommeln und vor allem die herrlichen kleinen Soldaten!

War doch Strassburg bekanntlich von jeher die beliebte, schöne Garnisonsstadt der « Pontonniers » und der Artilleristen, was selbst zwei alte Volkslieder bestätigen: « Strassburg ist eine schöne Garnison... » und jenes andere: « Marianele, wo laufst du hin so geschwind? — Nach Strassburg, wo die schönen Kanoniere sind! »

An jenem Tage, zu besagter Stunde, stand ein etwa 10 jähriger Junge in heller Verzückung vor der Auslage eines Budenbesitzers, der die bekannten Silbermann'schen Bilderbogen, Kupferstiche, Farben, Pinsel und Bleistifte in reicher Auswahl feil bot. Das Herrlichste aber sind ganze Regimenter in den verschiedenartigsten Uniformen aller Zeiten, bemalt, ausgeschnitten und auf Holzpflöckchen geklebt; eine richtige Schaustellung der denkbarsten Militärbekleidung! Der Junge staunt und bewundert nach Herzenslust!

Eine Bibermütze auf dem Kopf, ein buntfarbiges Halstuch umgeschlagen, die schmächtige Gestalt in einen bis über die Knie reichenden Mantel gehüllt, die Hände in warmgefütterten Handschuhen, schaut das Kind mit verklärtem Blick auf die Wunderwelt und erklärt mit verständnisinnigem Eifer einem jünger scheinenden Mädchen, das ebenfalls bewundernd stehen geblieben ist, die verschiedenen Regimenter und die Einzelheiten der reichbetressten Uniformen.

Anmutig ist das kleine Fräulein mit seinem goldblonden Haar, den langen Wimpern, die den sanften Blick beschatten. Das hübsche rote Mündchen,

das feingeschnittene Gesicht, die edle Haltung des Kopfes bieten einen reizenden Anblick.

— Ich mag die Soldaten auch recht gern, — sagt sie zutraulich. Mein Vater ist Pionierhauptmann. Er ist in Rom mit seiner Kompagnie.

Das begleitende Dienstmädchen, eine Schönheit vom Lande mit der elsässischen « Schlupfkapp », nickt bejahend dazu. Die drei sind so in die Betrachtung der kleinen Soldaten vertieft, dass sie gar nicht bemerken, wie ein junger Taugenichts — allem Anschein nach ein aus der Fadengasse entlassenes Individuum — sich heranschleicht.

Mit flinkem Griff entriss er dem blondlockigen Mädchen ein Paket Anisbrötchen, das es in der Hand hält. Erschreckt schreit das Kind auf ! Aber der neben ihm stehende Junge hat den Raub gesehen ; furchtlos — ein unbewusster Don Quichotte — geht er auf den Dieb los und versetzt ihm einen wuchtigen Hieb in die Magengegend, so dass dieser das gestohlene Paket fallen lässt, sich aber sofort zur Wehr setzt und mit einem Faustschlag zwischen beide Augen dem ritterlichen kleinen Helden antwortet. Schon glaubt dieser die Sache verloren, da schlägt aber die derbe Faust des Dienstmädchens zu, wobei der diebische Bube den kürzeren zieht und wohlweislich die Flucht ergreift.

In diesem Augenblick schiebt sich eine Menschenmenge trennend zwischen uns, und die liebliche Mädchenerscheinung verschwindet im Gedränge.

Ich sage « uns », denn der kleine Junge von vorhin und der Schreiber dieses sind ein' und dieselbe Person.

— Ach ! hier stehst du, Wildfang ! — ruft da eine rundliche Frau, meine ehemalige Amme, die jetzt bei meinen Eltern weiter mit meiner Pflege betraut ist. — Du weisst doch, dass die Madame verboten hat, mit fremden Leuten zu sprechen. Pass auf, was es noch absetzen wird !

— Kättel — gebe ich zungenfertig zurück, — wenn du mich anschwärzest zu Hause, so werde ich Mama erzählen, dass du mich allein stehen liessest, um beim Wachtposten in der Aubette deinen Vetter, den Jägersergeanten aufzusuchen.

Das zieht ! Ihren Ärger verbeissend, wird Kättel sanft wie ein Lamm und von dem Geld, das meine Mutter ihr für mich mitgegeben hat, kauft sie mir die schönsten Gertwiller Lebkuchen und eine prächtige Schachtel voll Gardegrenadiere zu Fuss.

Dieser 20. Dezember 1850 sollte sich für mich zum Gedenktag gestalten, an dem eine liebliche Idylle erblühte, deren weitere Entwickelung zuletzt zur Erfüllung meiner sehnlichsten Hoffnungen führte.

Doch bevor ich in meiner Erzählung weiterfahre, will ich dem geneigten Leser den Haupthelden dieser Geschichte vorstellen : Ich heisse Anton Brione, kurzerhand Tony genannt und bin der Nachkomme einer Familie, die bereits seit 1555 in Strassburg ansässig ist und, wie mein Onkel Stöber behauptet, der mit Vorliebe in alten, vergilbten Archiven nachforscht, von einem tessinischen Condottiere, Benvenuto Brione, abstammt. Doch kehren wir nun zu unserem Idyll zurück !

II.

Im Garten Lips.

Wie ist man doch glücklich und sorglos im zehnten Lebensalter, wenn der Kummer nicht sehr tief greift, die Freude so strahlend ist und die Tränen so bald trocknen.

Hätte man mir damals von Liebe gesprochen, ich hätte die Worte sinnlos befunden. Und doch war ich, ohne

es selbst zu wissen, beim ersten Blick getroffen worden.

Von meiner kleinen Freundin, die der Zufall mir zugeführt hatte, wusste ich nichts, als dass sie Resel hiess, eine Verkürzung von Therese, weil das Dienstmädchen sie Fräulein Resel angeredet hatte. Auch hatte Resel mir von ihrem Vater erzählt, der Hauptmann bei den Pionieren war und in seiner Garnison in Rom weilte. Warum in Rom? Ich wagte nicht, jemanden darum zu befragen und ähnlich wie Fortunio hätte ich um keinen Preis den Namen derjenigen genannt, die ich, ohne es mir selbst bewusst zu sein, schon liebte. Doch wenn die Schatten der Nacht herniedersanken und vom Münsterturm die im Volksmund genannte « Lumpenglocke » läutete, da schlief ich seelenvergnügt ein, denn nun fand ich im Traum meine kleine, entschwundene Freundin. Zusammen wanderten wir in einer Welt, die nur uns gehörte, in der die herrlichsten Soldaten aller Zeiten vor uns aufmarschierten. Drei Jahre lang verfolgte mich derselbe Traum durch manche Nacht, bis eines Tages Resel mir in einem grossen Garten im hellen Sonnenlicht erschien. Ich stand in meinem vierzehnten Jahre, als dieses gewichtige Ereignis eintraf.

Meine Eltern wohnten damals im ersten Stock eines geräumigen, mit spitzen Giebeln und gothischen Wetterfahnen geschmückten Hauses, dessen Erker und altertümliche Doppelfenster auf den Illstaden und das gegenüberstehende mittelalterliche Kaufhaus schauten. Onkel und Tante Stöber bewohnten das zweite Stockwerk. Jeden Sonntag und jeden Donnerstag vereinigten sich die beiden Familien in unserm Salon zum « hohen Rat », wie wir die Versammlung ironisch bezeichneten und woran, ausser meinem Vater, Advokat « in partibus infidelium » am Strassburger Gericht, und meinem Onkel Stöber, dem Historiker der Familie, ein Vetter meiner Mutter, Oberst Desbassins, früherer Schwadronskommandeur teilnahm, dessen Tochter Melanie, die, älter als ich und schon heiratsfähig, von ihrer Mutter einer schönen Florentinerin, die rege Einbildungskraft und die zarte, matte Hautfarbe dieser bevorzugten Rasse geerbt hatte. Als vierter im Bunde dieser wohllöblichen Gesellschaft galt Tony Brione, Schüler am kaiserlichen Lyzeum, dem jedoch kein Stimmrecht zustand.

An einem schönen Sonntag des Monats Juni beschlossen nun die drei Weisen : also hatten Mutter und Tante meinen Vater, den Onkel und den Obersten getauft, ihre Schritte nach den ganz besonders verlockenden Attraktionen zu lenken, die an diesem Tag im Garten Lips zu schauen waren. Das Programm enthielt unter anderm eine von Strassburger Dilettanten aufgeführte Theatervorstellung unter Leitung Meister Ropfners, eines Freundes und Kollegen meines Vaters, eines feingebildeten Kunstliebhabers und zugleich tüchtigen Advokaten.

Die Operette « Der Kaïd » sollte gespielt werden.

Was meine Wenigkeit betrifft, so war die Aussicht auf Schokolade mit Schlagsahne und Kugelhopf mir viel angenehmer als alle möglichen Theatervorstellungen. Eine andere Anziehungskraft bestand für mich im Garten Lips in der Bärengrube, wo Meister Braun, der grösste Trunkenbold, den man sich denken kann, seine Akrobaten- und Equilibristenkünste zum grössten Vergnügen der kleinen Welt zum besten gab.

Ein wahres Paradies war in meinen Augen dieser Garten mit seinen zahlreichen Bosketen, den grünumrankten Torbogen und Kiosken, ohne das grosse zweistöckige Restaurant zu vergessen, an dessen blumengeschmückten Tischen

die Strassburger Familien sich zu Speise und Trank niederliessen und Frohsinn und Lachen herrschte.

Der König dieses Reichs, Freund Lips, hat weder Szepter noch Krone. Eine von seiner Frau gestickte Mütze auf dem Kopfe, eine Fliegenklappe in der Hand, immer geschäftig, sitzt er an einem runden Tisch, von wo aus er über ein Regiment dienstbarer Geister beiderlei Geschlechts regiert. Nichts entgeht seinem scharfen Blick, weder der platzsuchende Kunde, noch die Fehler oder Nachlässigkeiten seiner Untertanen. Um zu diesem etwas weiter als der Contadesplatz gelegenen Eldorado zu gelangen, gehen wir durch das alte Judentor, das eine Inschrift ziert : « Presidium civibus, terror hostibus » — « Dem Städter zum Schutz, dem Feinde zum Schrecken ! » An dem Festungswall vorbei, überschreiten wir den Contades und halten endlich einen feierlichen Einzug bei Freund Lips.

Kaum hat er uns erblickt und erkannt, da erhebt sich auch schon die Fliegenklappe. Die Serviette unterm Arm eilt dienernd ein schwarzbefrackter Oberkellner herbei :

— Was wünschen die Herren ?

Einer der Weisen gibt ihm Bescheid und alsbald, wie durch Zauberkunst, ist das Quatuor bedient : schöne Schokolade, Kugelhopf, Brezeln, hell schäumendes Bier stehen urplötzlich auf unserem weiss und rot gedeckten Tisch.

Aber was seh' ich ! Träume ich, oder bin ich das Opfer einer Wahnvorstellung meiner Don Quichotte-Seele ?

Eine Gruppe kommt näher. Voran schreitet ein Schwadronskommandeur, eine ältere Dame an seinem Arm führend. Hinter ihnen folgt ein kräftiges Mädchen mit der grossen, so charakteristischen Schleifenhaube, die den Frauen unseres Landes, selbst den einfachsten, so viel Reiz verleiht ; ihm zur Seite geht eine junge, lächelnde Dame. Mit einem Gemisch von Entzücken und Verwunderung erkenne ich meine liebe kleine Fee vom Christkindelsmarkt ; meine Gefährtin aus dem Land der Träume. Sie ist's ! Resel ! Auch sie hat mich erkannt und errötet, während ich wie mit Purpur übergossen bin und mein Herz zum Zerspringen schlägt. Die Magd nickt mir freundlich zu. Da erkühnt sich auch meine kleine Fee und winkt mit der Hand. Keiner der drei Weisen hat diese Szene bemerkt. Sie sind aufgesprungen. — Ach ! ruft Oberst Desbassins, da ist unser tapferer Glogsain von Rom zurückgekehrt, dazu mit Beförderung ! —

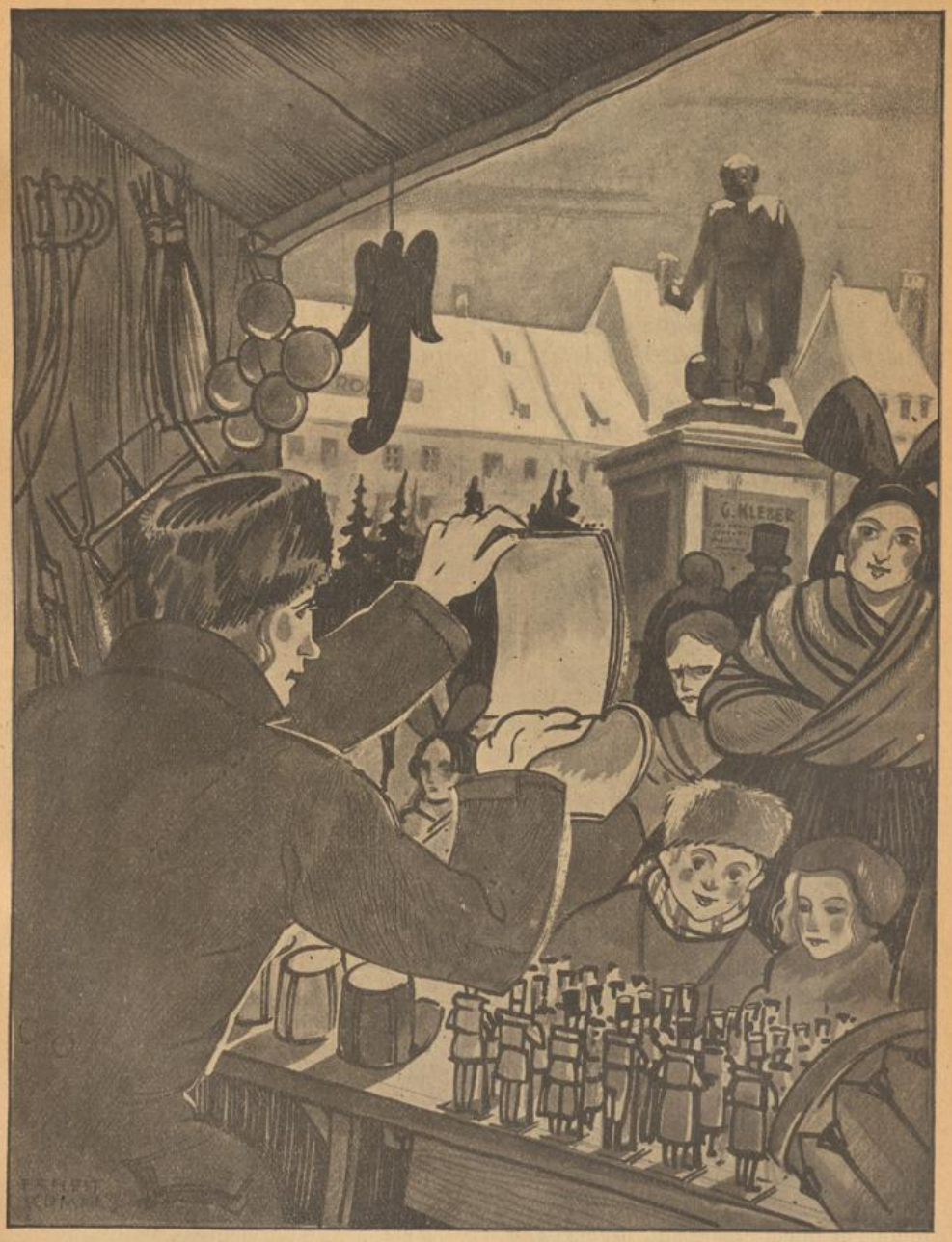
Alle bemühen sich um den Heimgekehrten. Ich trete ebenfalls näher. Da fasst mich Onkel Stöber bei der Hand und stellt mich dem Kommandeur und seiner Schwester, Fräulein Glogsain, vor ; schliesslich führt er mich zu der kleinen, blonden Fee und sagt :

— Macht Bekanntschaft, Kinder !

Vorerst sind wir furchtbar schüchtern, dann aber gewinnt die kindliche Natürlichkeit wieder die Oberhand und nur mit Mühe können wir die Lachlust verbeissen, die uns bei der unerwarteten komischen Situation befällt.

Der König des Lips'schen Reiches, der die vornehme Verstärkung hat nahen sehen, winkt energisch mit seiner Fliegenklappe und alsobald wird ein anderer mit Leckerbissen beladener Tisch zu dem unsrigen gerückt und vereinigt die drei Weisen, die Ankömmlinge und Tony.

Welch köstlicher Nachmittag ! Mir ist's, als wäre ich im Paradies! Die Aufführung der Operette « Der Kaïd » erntet den grössten Beifall. Meister Petz in seiner Höhle hat unterdessen ohne Schaden zahllose Bierkrüge geleert. Auf dem Heimweg, als wir wieder durch das Judentor schritten und nachdem ich meine Schüchternheit abgelegt und Resel meine kühnen Träume erzählt hatte, da sagt sie mit ihrem



...das Kind erklärt einem jünger scheinenden Mädchen die verschiedenen Regimenter und die Einzelheiten...

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sanften Lächeln: « Wenn ich auch nicht an Ihrer Seite ging in Ihrem wunderbaren Traumland, so habe ich doch nie meinen tapfern Verteidiger vom Christkindelsmarkt vergessen! »

Und aus dieser ebenso wunderschönen als unerwarteten Begegnung schöpfte ich eine Fülle von Glück.

III.

Wo Melanie, die Florentinerin, im « hohen Rat » das Wort führt.

Monate sind vergangen.

Oberst Glogsain ficht im Krimkrieg. Ich habe mein Abiturientenexamen bestanden.

Immer noch waltet der «hohe Rat». Er hat sich zwei junge Rekruten zugesellt: Melanie Desbassins und Therese Glogsain, zum Ersatz für meine Mutter und meine Tante, welche ein ruhigeres, anschaulicheres Leben vorziehen.

Resel, die seit langen Jahren ihre Mutter verloren hat, wird von ihrer Tante, Fräulein Glogsain, erzogen, welche dem Kind ihre ganze Liebe zuwendet. Doch trotz der mütterlichen Sorgfalt, mit welcher sie ihre Nichte umgibt, kann sie, da Alter und Gebrechen sie wochenlang an ihren Lehnstuhl fesseln, der kleinen Waise die fröhliche, sorglose Umgebung nicht bieten, die für deren Entwicklung gedeihlich wäre.

Da haben aber Onkel und Tante Stöber das reizende Mädchen in ihr Herz geschlossen. Resel ersetzt ihnen das so sehnlichst gewünschte Kind, das ihnen versagt blieb. Nun lassen sie all die ungestillte Zärtlichkeit meiner kleinen Freundin zukommen. Melanies und Theresens Gegenwart in der Touristenkolonne kommt uns gerade recht. Jetzt folge ich nicht mehr als Nachzügler, sondern verbleibe willig an der Seite meines neuen Reisegefährten. All die früheren Träumereien habe ich eingestellt und schwärme nur noch für die Gegenwart: einerseits freundlich lächelnd Therese, anderseits meine florentinische Cousine, deren lustige Einfälle und bezwingende Fröhlichkeit uns alle unter ihr Szepter bannt, was Onkel Stöber als ganz selbstverständlich ansieht.

Melanie hat uns schon überall hingeführt in unserm alten Strassburg: zu Kammerer, einem Kollegen von Lips, wo ein vorzüglicher Landungsplatz für die Ruderer besteht; nach der Krutenau, dem sehenswürdigsten, interessantesten Stadtviertel, wo die Strassen Kanäle sind, in denen sich die Häuser spiegeln, wo der feuchte, herbe Geruch an die Lagunen von Venedig erinnert. Und dann der Katzensteg! der Blumenstaden! der Hechtensteg! wo der Fuchs den Enten predigt! und so viele andere Winkel und Wege!

Auch hat Melanie im grossen Salon meiner Mutter eine Vorstellung veranstaltet, in der sämtliche, ihre Dienste anbietende Strassenverkäufer im Kostüm dargestellt werden: der Kaminfeger mit einem steifen, hohen Hut oder dem Zweispitz eines Stabsoffiziers; der Sandmann, der den schönen, goldgelben Sand verkauft, den die Hausfrauen auf den Fussboden streuen, bevor sie kehren usw.! Der Hauptspass dieser Vorstellung ist aber die alte Mutter Mausefratz, die Kalender feilbietet, besonders den grossen Strassburger hinkenden Boten und ihr Angebot mit einem langgezogenen, schauerlichen Laut beendigt, der durch Mark und Bein geht und ungefähr als: « Firrrrrbloserohrrr » zu verstehen ist.

Doch Melanie gibt sich nicht zufrieden. Nun plant sie einen Ausflug nach dem Luftkurort Ripoldsau im Schwarzwald am Fusse des Knibis. Zweck dieser Reise, eine richtige Wallfahrt, ist ein Besuch bei der französischen Prinzessin Stephanie de Beauharnais, Grossherzogin-Witwe von Baden, einer

Cousine der Königin Hortense und des Prinzen Eugen.

Mein Grossvater war als Adjutant des Marschalls Mortier, Herzog von Treviso, durch Befehl des Kaisers Napoleon I. an die Gesandtschaft von Karlsruhe abkommandiert worden mit dem Auftrag, die Sicherheit dieser Prinzessin zu bewachen, die aus politischen Gründen des Kaisers eine unglückliche Ehe mit dem Erbprinzen von Baden einzugehen gezwungen worden war.

Jedes Jahr verweilte die Grossherzogin zur Kur in Ripoldsau und meine Eltern, die Tradition wahrend, besuchten den Ort ebenfalls, um der edlen Witwe ihre Ehrfurcht zu bezeugen.

Dieses Jahr nun vermehrte sich die Brione'sche Deputation um den Oberst Desbassins, Melanie und Therese, und wir alle kehrten entzückt von dem wohlwollenden Empfang der Fürstin zurück.

Auf dem Heimweg fuhren wir in einer bequemen, mit vier Pferden bespannten gelben Postkutsche. Auf dem Bock sass ein schmucker Postillon in gelber Uniform, den steifen Lederhut auf dem Kopf und hohen, bis zu den Knien reichenden Stiefeln. der bei der Einfahrt in jedes Dorf in sein Posthorn blies.

So fuhren wir durch Griesbach, Peterstal, Antogast; kurz bevor wir Kehl erreichen, finden wir die Strasse überschwemmt: die Kinzig ist aus ihren Ufern getreten. Boote müssen die Reisenden übersetzen, während ein grösseres Transportschiff das Gepäck übernimmt.

Unsere Gesellschaft nimmt in einem der Gefährte Platz, das von einem Einheimischen gelenkt wird. Noch sind wir nicht am Ufer, da rennt unser Boot an einen aus dem Wasser ragenden Baumstamm und seine sämtlichen Insassen liegen in dem feuchten Element, das an dieser Stelle zwar keine Gefahr des Ertrinkens bietet, doch immerhin genügt, um uns bis auf die Haut zu durchnässen. Wir lassen den ungeschickten Schiffer sich behelfen, so gut er kann. Mein Vater und mein Vetter fassen meine Mutter unter den Armen und tragen sie ans trockene Ufer, Melanie und ich tun das Gleiche mit Therese und rasch eilen wir, um uns zu trocknen, zum « Hotel zur Blume », woselbst die freundlichen Wirte unsere Errettung aus den Fluten mit einem aufs beste zubereiteten Mahl beschliessen. Nachdem wir die Nacht im Hotel zugebracht und uns von aller Aufregung erholt haben, kehren wir in unser Heim zurück.

Vierzehn Tage nach diesem Ausflug war Mariä Himmelfahrt, an welchem Feste die Strassburger Schifferzunft unter der Leitung ihres Anführers Baldner nautische Spiele, Schifferstechen und Belustigungen veranstalteten, welche vor der Terrasse des Rohan-Schlosses gegenüber des historischen Martyrerturms stattfanden. Wie jedes Jahr, so erntete auch diesmal das Fest den grössten Beifall und belustigte uns umso mehr, als das unwillkürliche Bad, das mancher Schiffer nehmen musste, uns an unser eigenes Erlebnis in der Kinzig erinnerte.

IV.

Ein Brand und seine Folgen.

La Fontaine's Fabel « Perrette und der Milchtopf » und ihre Moral kann auf alle möglichen Situationen bezogen werden, sogar auf die meinige.

Ich hatte mir fest vorgenommen, dereinst die Offiziersepauletten zu tragen, aber wie die schönen Pläne Perrette's, so wurden auch meine Hoffnungen zunichte.

Der Arzt hatte mich kurzsichtig befunden, und da die Offiziere weder Brille noch Monokel tragen dürfen, so blieb mir Saint-Cyr verschlossen.

Als mein Ärger darüber so etwas gekühlt war, fügte ich mich dem Wunsche meiner Eltern und studierte

Jura. Nach absolviertem Staatsexamen liess ich mich als angehender Advokat am Strassburger Gericht einschreiben.

Bei meiner ersten Verteidigungsrede am Schwurgericht half der gesamte « hohe Rat » nebst Mutter, Tante, Cousinen und Therese. Alle möglichen, bis jetzt nie gehörten Argumente fügten sie in meine Rede, die Freund Ropfner glücklicherweise durchsah und korrigierte.

Bei der Verhandlung wurde aber trotz meiner Beredsamkeit und der mir vom Gerichtspräsidenten gespendeten, wohlwollenden Komplimente mein Klient, übrigens ein ganz niederträchtiges Individuum, zu der Höchststrafe verurteilt.

Während der langen Abwesenheit ihres Vaters, der nur hier und da auf ganz kurze Zeit erschien, verkehrte Therese sehr viel in unserm Haus. Nur der Gedanke an die brillante Karriere des Oberstleutnants Glogsain, der, nachdem er im Krimkrieg, in Syrien und in China gefochten hatte, nun bald als Oberst nach Strassburg zurückkehren sollte, half ihr, sich zu gedulden.

Unterdessen arbeitete ich pflichteifrig in der Kanzlei bei Rechtsanwalt Ropfner.

An einem denkwürdigen Julimorgen — der für Therese und mich entscheidend werden sollte — schickte mich Herr Ropfner zu einem Klienten beim Ferkelmarkt, jenem malerischen alten Platz mit seinen aus dem XVI. Jahrhundert stammenden Häusern, der besonders an Markttagen ein äusserst belebtes Bild bietet.

Ich hatte meinen Auftrag erledigt und befand mich auf dem Heimweg, da vernahm ich Stimmengewirr und Getöse und zugleich auch die Sturmglocke. Eben wollte ich in die Strasse einbiegen, da eilte auch schon die Feuerwehr mit ihren Spritzen und Wagen, auf denen mächtige, mit Wasser gefüllte Fässer standen, Kaminfeger, die Leiter auf der Schulter, Bierbrauergesellen, die Butte auf dem Rücken, den Stock in der Hand, mit welchem sie auf die Butte des Vordergesellen wie auf einen Tambour den Rappell schlugen. Diese Menschenflut, zu der sich alle Gassenjungen gesellen, die zurückzuhalten die Polizisten sich nutzlos bemühen, strebte der Rabenbrücke zu, während Hunde und Katzen dem Gewirr zu entkommen suchten.

— Wo brennt's ? befrage ich einen Polizisten.

— Irgendwo bei Fric ! war die Antwort.

Es überläuft mich kalt. Ist doch das Glogsain'sche Eigentum das Nachbarhaus des Genannten. Vielleicht ist Therese in Gefahr !

Mich mit Gewalt aus der Menge drängend, stürze ich nach Hause, wo ich meine Uniform überwerfe (ich gehöre der Rettungskompagnie an) und ebenso schnell wieder dem Brandherd zueile.

Die Sperren übergehend, springe ich vier Stufen auf einmal nehmend die Treppe zum ersten Stock hinauf. Die Eingangstür zur Wohnung meines Freundes steht weit offen, und eine dichte Rauchwolke schiebt sich hindurch, die sich jedoch glücklicherweise an der Decke ansammelt.

Mich umwendend, um zu sehen, ob die Feuerwehrleute mir nachfolgen, erblicke ich Rosalie mit vor Schrecken geweiteten Augen. Mit kaum vernehmbarer Stimme sagt sie :

— Fräulein Therese und ich hatten ihre Tante zu Bekannten am Rabenplatz geführt. Plötzlich aber ist unser Fräulein rasch umgekehrt, um ein Miniaturbild ihrer Mutter zu holen. Nun ist sie sicherlich da drinnen in dieser Glut. Möge Gott sich ihrer erbarmen !

Rasch entschlossen, dringe ich, mich unter der Rauchdecke beugend, in das Zimmer und rufe laut nach The-

rese. Bald musste ich, um nicht zu ersticken, auf dem Boden vorwärts kriechen.

Da glaube ich eine, allem Anschein nach weibliche, Gestalt zu erblicken. Immer kriechend, strebe ich ihr entgegen, doch plötzlich sinkt sie zusammen. Mit dem Mut der Verzweiflung dringe ich vor, und endlich kann ich die leblose Gestalt an den Füssen fassen und nachziehen. Es ist in der Tat Therese !

Schon bin ich selbst dem Ersticken nahe, da kommt Hilfe. Ich fühle, wie kräftige Hände sich um meine Beine legen und mich mitsamt der teuren Last, die ich immer noch an den Füssen halte, aus unserer gefahrvollen Lage ziehen.

Unsere Retter, zwei tapfere Feuerwehrleute, tragen uns auf den Flur im Erdgeschoss.

Einen Augenblick hat Therese die geschlossenen Lider gehoben und ihre blassen Lippen murmeln : « Wo bin ich ? » dann fallen sie wieder zu.

Sie lebt ! Gott sei es gedankt ! In ihrer Hand hält das liebe Kind das Miniaturbild seiner Mutter.

Rosalie weint vor Freude und Rührung, und ich möchte hüpfen wie das Lamm des Psalmisten, als der herbeigerufene Feuerwehrarzt erklärt, dass das kleine Fräulein mit dem Schrecken davonkommen würde.

Er lässt den Krankenwagen vorfahren, in welchen unsere beiden Retter mit Rosalies Hilfe Therese so bequem wie nur möglich betten. Rosalie setzt sich zu ihr und auch ich steige ein, während die Pferde anziehen und in raschem Tempo uns dem Kaufhaus zuführen.

Unser Einzug zu Hause bewirkt einen wahren Aufruhr von Staunen, Bestürzung. Fragen und Antworten fliegen nur so hin und her ! Dann kommt etwas Ruhe in die Gemüter, als ich, so gut ich kann, den Vorfall erzähle. Therese wird sofort nach dem zweiten Stockwerk gebracht, woselbst Tante Stöber ihr ein freundliches Zimmer angewiesen hat ; und bald darauf erscheint unser guter Hausarzt, Doktor Steinbrenner, und erklärt, dass in acht Tagen Therese wieder munter sein würde.

Am nächsten Morgen hat Onkel Stöber Fräulein Glogsain abgeholt und sie nun bei ihrer Nichte belassen, während mein Vater und der Vetter Desbassins abwechselnd im Haus am Fischerstaden Wache halten und mit Rosalies Hilfe die Wohnung wieder in Ordnung bringen.

Ich hatte nicht die geringste Veranlassung, über die etwas komische Entwickelung der Rettungsszene in Verlegenheit zu geraten ; kamen doch der Präfekt und das Stadtoberhaupt persönlich, um mir zu meiner Tat zu gratulieren.

Ich aber sehnte mich nach einem andern Dank : ich wartete mit Ungeduld auf das Wiedersehen mit Therese, die noch das Zimmer hüten musste.

Meine Schüchternheit einerseits hielt meine zögernden Schritte von deren Tür zurück, andererseits aber quälte mich mein Wunsch, das geliebte Lächeln derjenigen zu schauen, die ich vom Tode errettet hatte.

Da ich mir nicht mehr zu helfen wusste, so beichtete ich Melanie meine Pein. Diese schalt mich einen « Dummen Jungen » und führte mich am nächsten Tage, ohne dass irgend jemand von der Familie es bemerkt hätte, an Theresens Zimmer.

Da öffnete meine Cousine die Tür, stiess mich hinein und verschwand. Ein Buch in der Hand lag Therese auf einer Chaiselongue.

Als sie mich erblickte, streckte sie mir die Hände entgegen, die ich, überglücklich, erfasste. Sekundenlang senkte sich ihr Blick in meine Augen, dass mein Herz erbebte und ich begriff,

dass wir beide fürs Leben verbunden seien.

Mit einem lieblichen Lächeln wies sie auf das Miniaturbild ihrer Mutter, das auf dem Kamin stand und sagte schlicht : « Zum zweiten Male sind Sie mir beigestanden. Beim Brand haben Sie Ihr Leben aufs Spiel gesetzt, um mich zu retten. Meine liebe Mutter hat uns geholfen » . . . . . .

. . . . . .

Wenige Tage später fand im Salon meiner Eltern eine Gesellschaft statt, um die Rückkehr des Obersten Glogsain zu feiern. Meine Mutter, Tante Stöber und meine Cousine empfingen die Gäste.

Frohes Leben herrschte, als auf einen Wink Onkel Stöbers, Melanie Therese und mich an der Hand nahm und uns in ein kleines, nebenanliegendes Zimmer führte.

— Was soll diese Verbannung bezwecken, frug Therese erstaunt.

— Onkel will eine Rede halten, seid hübsch brav und wartet! beschied uns Melanie und gehorsam fügten wir uns.

Nach einer kleinen Weile vernahmen wir donnerndes Beifallklatschen.

— Ich will doch nachsehen, was da vorgeht ! meinte Melanie und verschwand, um alsbald mit verklärten Augen wiederzukommen.

— Na, seid zufrieden, ihr Kinder, kehrt in den Salon zurück, ihr seid verlobt !

Einen Augenblick lang standen wir verwirrt, dann legte in holder Anmut Therese ihre Arme um meinen Hals und flüsterte mir ins Ohr : Endlich !

. . . . . .

Von Onkel Stöbers Rede, die den allgemeinen Beifall geerntet hatte und Veranlassung zu unserer Verlobung war, will ich nur den Schluss hier anführen :

— Blind müsste man sein, um nicht einzusehen, dass diese Kinder sich schon lange lieben, behauptete mein Onkel. Also sollen sie heiraten so bald wie möglich. Kommt mir nicht mit langer Verlobungszeit ; sie haben redlich verdient, ein glückliches Paar zu werden, denn das erste Kapitel ihres Romans datiert vom 20. Dezember 1850, vom Tage ihrer ersten Begegnung auf dem Christkindelsmarkt. Also sollen sie nicht länger mehr auf ihr Glück warten ! . . . . . .

. . . . . .

In der Laurentiuskapelle unseres herrlichen Münsters wurden wir getraut mit Orgelspiel und Glockenklang. Als wir aus der Kirche traten, schritten im langen Zug unserer Verwandten und Freunde, unsere zwei tapferen Feuerwehrleute in Gala-Uniform, unsere Retter, denen meine Frau und ich so grossen Dank schuldeten.

. . . . . .

Nun will ich die Feder niederlegen.

Das Idyll unserer Kindheit hat sich für meine geliebte Gattin und für mich durch Freud und Leid bewährt. Das blonde Haar ist gebleicht, und wenn uns auch das Alter gebeugt hat, so haben unsere Herzen dennoch ihre Jugend bewahrt.

TONY BRIONE.

Lustige Ecke.

Dilemma. — A. : « Will denn das junge Paar immer noch keine Anstalten zur Heirat machen ?» — B.: « Ach nein, denken Sie sich nur, sie will ihn nicht eher heiraten, als bis er seine Schulden bezahlt hat, und er kann seine Schulden nicht bezahlen, bevor sie ihn heiratet. »

Ein gutes Gedächtnis. — Lehrerin : « In der letzten Stunde haben wir über die Stadt Rom gesprochen, kannst du mir noch sagen, Gretchen, wann diese Stadt erbaut wurde?» — Gretchen : « Des Nachts.» — Lehrerin : « Wie kommst du denn darauf?» — Gretchen : «Mein Vater sagt immer, Rom ist nicht an einem Tage erbaut.»

Nadia Semenoff.

(Unveröffentlichte Erzählung.)

(Mit einer grossen Abbildung.)

Madame Aulnay setzte sich in den gepolsterten Lehnstuhl am Fenster und nahm die Tageszeitung zur Hand, die auf dem Mahagonitischchen lag. Zwischen den schweren Sammetvorhängen schimmerte ein Stück grünen und goldfarbigen Gartens, sowie des mit Wölkchen behangenen Himmels durch. Tautröpfchen perlten an den Lorbeer- und Buchsblättern; ein munteres Rotschwänzchen hüpfte in der Hauptallee, nach Würmern pickend. Madame Aulnay las gewöhnlich die Zeitung vom ersten bis zum letzten Buchstaben. Ihr Sohn Georges, seine Mappe unter dem Arme, polterte ins Zimmer, während die Tochter, Madeleine, sich auf einen Stuhl setzte und eine Strickarbeit zur Hand nahm.

Auf der vierten Seite der Zeitung las Madame Aulnay eine Annonce:

« Junge Frau, die völliger Ruhe bedarf, sucht Pension in bürgerlichem Hause, luftiges, ruhiges Heim erwünscht. Offerten erbeten unter ... »

Laut las die Mutter abermals die Annonce und sagte zu ihrer Tochter:

— Was meinst du, Mad? Soll ich schreiben ...?

— Warum nicht! entgegnete das Mädchen ohne Begeisterung.

Herr Aulnay war im Kriege gefallen und immer mühsamer ward es für seine Frau, sich durchzuschlagen, da das Leben von Tag zu Tag teurer wurde. Es war im Jahre 1924; ihre Villa «Les Charmettes», an der Hauptstrasse von Orléans nach Gien gelegen, war kostspielig zu unterhalten, und so hatte sie oft schon daran gedacht, jemand in Pension zu nehmen; aber sie wollte nicht den ersten besten aufnehmen.

Die Annonce ihres katholischen Blattes flösste ihr Vertrauen ein und so schrieb sie denn der jungen Frau ...

Es vergingen fünf Tage! Dann hörte man, abends gegen 6 Uhr, als es schon anfing zu dunkeln und der Nebel allmählich den Garten und die Loire bedeckte, einen Wagen vor dem Tor der « Charmettes » halten; die Glocke ertönte. « Saf », der sonst so wachsame Haushund, liess sich kaum hören. Eine junge, unbekannte Dame trat ein.

Sie war schlank und blond, hatte zarten Teint, enttäuschte Mundwinkel, klare Augen mit metallischem Glanz. Eine gute Schneiderin hatte ihren Stoffmantel verfertigt und ein grauer Pelz passte ausgezeichnet als Rahmen zu ihrem interessanten Gesicht.

Die Satzmodulierung, die auf der letzten Silbe lag, verriet beim Sprechen, ihre fremdländische Abstammung; sogar die alltäglichen Worte waren nicht ohne einen natürlichen Reiz gesprochen: sie war es, die die Zeitungsannonce aufgegeben hatte! Und ohne erst weitere Verhandlungen anzuknüpfen, war sie gekommen, um bei der Eigentümerin der « Charmettes » Unterkunft zu erbitten. Auch Madame Aulnay hegte zuerst das den Franzosen eigene Misstrauen gegen

alles Fremdländische; jedoch, als sie vernahm, dass die Besucherin eine verbannte Russin war, da konnte sie es nicht über das Herz bringen, die schöne Fremde abzuweisen.

Nadia Semenoff war sehr gesprächig, und alles schien sich in ihrer Gegenwart zu ebnen; sie nahm die von Madame Aulnay in ihrem Brief gestellten Bedingungen an und erbot sich, im Voraus zu zahlen.

Es ward Zeit zum Abendessen; der Handkoffer, das einzige Gepäck der jungen Frau, wurde ins Fremdenzimmer gebracht und lange noch hörte man den Schellenkranz des sich langsam entfernenden Wagens.

Madeleine und Georges waren sofort von der Fremden eingenommen, die mit dem Mädchen über Psychologie und Mode sprach, dem Jungen half sie den Cicero übersetzen. Und wenn eine besonders schwierige Stelle Georg in seiner Arbeit hemmte, so holte er sich Rat bei der jungen Frau, die das Buch auf ihren Schoss legte, während Georg, stehend, sich über das Buch lehnte und gleichzeitig ihren feinen Duft wie einen Liebeszauber einatmete und beim Kontakt der blonden Haare erbebte; die gegebenen Erklärungen drangen blitzschnell in den Kopf des Jünglings, gefolgt von finsteren Schatten.

Wenn das Wetter es erlaubte — es gibt noch herrliche Herbsttage im Tale der Loire — dann gingen Nadia und Madeleine, eng aneinander geschmiegt, im Garten spazieren. Die Fremde legte ihren Arm um die Taille des Mädchens, die dann das Gespräch auf das mystische Russland, auf die Revolution, brachte, über welche Nadia nie sprach und hierüber nur lakonische Antworten gab.

— Der Strassenkampf? Es ist wie ein Gewitter, rasch, unerwartet; die Leute rennen mit stieren Augen davon; man hört das Knattern der Maschinengewehre, die Strassen leeren sich und es wird noch unheimlicher... was bei weitem noch schrecklicher ist, das ist die ständige Drohung der Verhaftung, das Ausspionieren, die Verdächtigung.

Und nachdem sie so gesprochen, lehnte sie sich an die Mauer, die die Loire überragte:

— Welch' wohltuender Friede! meinte sie.

Ruhig und majestätisch, obwohl ziemlich rasch floss der Strom dahin, und man merkte sein Fliessen nur an den welken Blättern, die er nach dem Meere führte; auf der Eisenbahnbrücke, die im Westen den Horizont versperrte, raste ein Zug vorbei; am südlichen Ufer kreuzten sich Pappellinien in eine gräulich-blaue Atmosphäre gehüllt.

Am Fusse der Terrasse selbst war ein kleiner Kanal: kein Schifflein schaukelte darauf; er schien, wie eigens dazu angelegt, um das liebliche Bild zu vervollständigen; am Ufer ein geduldiger Fischer. Das tiefe, unbewegliche Wasser schien in die Tiefe locken zu wollen. Unwillkürlich dachte man an das Leben, das, dem Strome gleich, dahinfliesst in den mächtigen Ozean, wo es wieder zu Wölkchen verdunstet.

Nadia war sehr empfänglich für den wohltuenden Frieden, den sie in den « Charmettes » genoss und als eine Himmelsgabe betrachtete, die ihr vielleicht bald entrissen würde. Weder Madeleine noch ihre Mutter getrauten sich, sie zu befragen; nur der junge Georg sagte ihr zuweilen:

— Nicht wahr, Madame, Sie werden immer bei uns bleiben?

— Sie lächelte, um dann ausweichend zu sagen:

— Solange ich kann...!

Niemals erhielt sie Briefe, was Madame Aulnay allerdings sonderbar fand, und nur selten ging sie nach

Und wenn eine besonders schwierige Stelle Georg in seiner Arbeit hemmte, so holte er sich Rat bei der jungen Frau...

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Orléans; kam Besuch, so verliess sie ihr Zimmer nicht.

Eines Tages jedoch bat sie Madeleine, sie zu einem Goldschmied zu begleiten, um zwei Diamanten zu verkaufen. Dies geschah nicht ohne Schwierigkeiten, denn der Juwelier war misstrauisch, hatte doch die junge Frau keine Ausweispapiere auf sich, die sie als Eigentümerin der beiden Steine legitimiert hätten.

Und auf dem Heimweg sagte Madeleine zu Nadia:

— In Paris wäre dies leichter gewesen...

— Ja! ich weiss!... aber ich darf nicht nach Paris...

— Wieso denn?

Nadia antwortete nicht sogleich, dann aber sagte sie melancholisch:

— Mein Leben ist dort in Gefahr! Die Bolschewiki fahnden nach mir...

— Aber die französischen Gesetze...

Lächelnd betrachtete Nadia das unschuldige Wesen:

— Die Gesetze verhindern leider die Morde nicht; sie bestrafen... manchmal nachher, nicht immer! Erschrecken Sie nicht, liebes Kind. Niemand weiss, dass ich hier bin; wenn ich je erführe, dass ich entdeckt bin, würde ich euch sofort verlassen...!

Madeleine erzählte den Vorfall ihrer Mutter; derselbe ward aber Georges verheimlicht.

Denn immer mehr und mehr war der junge Mann von der schönen Fremden eingenommen. Und um ihr zu gefallen, suchte er seine ganze Schüchternheit zu überwinden und arbeitete fleissig: im Lateinischen rückte er an vierte Stelle, vom fünfzehnten Platz, wo er sass. Oft jedoch unterbrach er seine Arbeit, eilte ans Fenster, an das er die heisse Stirne drückte, hoffend, dass er Nadia im Garten erblicken würde oder, einfach um zu träumen, den Blick auf die blätterlosen Bäume gerichtet, die sich wie phantastische Gestalten, vom düstern Himmel abhoben.

Weihnachten!... es schneit!... Welch' unsäglicher Reiz der Landschaft, Reiz der Erinnerung an den Friedensboten von Bethlehem. Bei der Verbannten erweckte diese Nacht ebenfalls die Erinnerung an so manche fröhliche Weihnachtsfeier, zu welcher sie, in prächtige Pelze gehüllt, in ihrem Schlitten gefahren war. An diesem Abend wollte sie nicht allein bleiben mit all' diesen lieben Erinnerungen und bat daher die Familie Aulnay, sie in die Mette begleiten zu dürfen. Das Kirchlein war kaum ein Kilometer von den «Charmettes» entfernt, und so legten sie denn die kurze Strecke zu Fuss auf der gefrorenen Landstrasse zurück. Hier und da glänzten einige Sterne am winterlichen Himmel, aber die Helle kam vielmehr vom neuen, makellosen Schnee, einem flatternden Flockenschein gleich, der durch die fahle Dämmerung der Mondnacht wehte.

Unweit der Ufer der Loire ragte der Kirchturm inmitten des Dörfchens hervor; der tobende Fluss führte mächtige Eisschollen; durch die offene Kirchentür erblickte man im Hintergrund den festlich geschmückten Altar, die betende Menge. Der Fremden, die an den orientalischen Pomp des orthodoxen Ritus gewohnt war, schienen die Zeremonien und der Gesang ärmlich; sie sagte aber nichts davon. Auf dem Heimweg jedoch, hingerissen jedenfalls durch unvergessliche Erinnerungen, liess sie sich zu vertraulichen Mitteilungen hinreissen: zwei Jahre vor Kriegsausbruch hatte sie einen russischen Offizier geheiratet, der während des Rückzuges von 1915 verwundet wurde; 1916 kehrte er an die Front zurück, ward aber beim Ausbruch der Revolution von den Soldaten ermordet: kein Wunder, wenn Nadia sie hasste! Ihre zwei Kinder

hatten Not und Hunger gelitten! Im April 1919 war sie selbst verhaftet worden und, als man sie wieder frei liess, waren die beiden unschuldigen Wesen bereits gestorben.

Von jenem Tag an, war ihr Hass gegen die Bolschewiki grenzenlos. Sie flüchtete nach dem Süden, um sich den «Weissen» anzuschliessen; in einer Stadt der Ukraine hatte sie diesen, durch Verrat, einen bolschewistischen Führer ausgeliefert. Die Weissen waren eingedrungen, hatten den Mann ergriffen und getötet. Nadia erzählte dies alles mit schlichten Worten und mit ihrer singenden Stimme. Dies war der Grund, weshalb die Gepeou sie zum Tode verurteilt hatte. Und sie wusste wohl, dass das Urteil auch in Frankreich, wohin sie geflohen, von einem Augenblick zum andern vollstreckt werden könne.

Inzwischen hatten sie fast wieder die «Charmettes» auf der mit Pappeln bepflanzten Strasse, durch die der kalte Nordwind pfiff, erreicht. Die öde, weisse Landschaft lag im fahlen Scheine der Winternacht. Unheimlich reckten sich die entblätterten Arme der Bäume und Rebstöcke; dann blies ihnen der Wind die Schneeflocken in die Augen. «Saf» hatte sie bereits von weitem gewittert und bellte freudig den beängstigten Frauen entgegen.

Tags darauf war Madame Aulnay mit ihren Kindern zu einem Weihnachtsfest bei Freunden im Faubourg de Bourgogne, eingeladen. Nadia schloss sich ihnen an. Sie schien ihrer Zurückgezogenheit überdrüssig und wieder lebenslustig zu werden, dank ihrem slavischen Temperament oder der beruhigenden Atmosphäre der «Charmettes». Unbemerkt wischte sie sich eine Träne weg, als der Tannenbaum angezündet wurde und die Kinder ihre Freude bekundeten; einen Augenblick später schon sprach sie lustig und lachte vergnügt mit den geladenen Gästen.

Mitte Januar erhielt sie einen Brief: den ersten, seitdem sie die «Charmettes» bewohnte. Sie erklärte, er enthalte nichts von Belang; aber trotzdem schien sie unruhiger, bekümmerter.

Eisiger Wind pfiff in den Zweigen und zog durch die kahlen Bäume. Der frierende Hund flüchtete in die Villa und streckte sich gähnend zu Füssen Nadias. Es war kein echter Schäferhund; die Eigentümerin der «Charmettes» hatte ihn im zoologischen Garten, unter den Hunden, die von der Front zurückgebracht wurden, erstanden. Auch er bekundete eine grosse Anhänglichkeit für Nadia; waren beide allein zu Hause, so redete sie ihn in russischer Sprache an und das treue Tier schaute sie verständnisvoll an, wedelte und bellte ganz leise, als wolle es antworten. «Saf» legte oft sein zottiges Haupt auf ein Knie Nadias, die ihn dann liebevoll streichelte. Georg schien den Hund zu beneiden.

Wenn aber gegen Abend «Saf» im Hofe umherschlich und gegen einen verspäteten Passanten anschlug, da wurde der Blick der jungen Frau so hart, eine Falte zog ihre Augenbrauen zusammen, als ahne sie nahende Gefahr.

Nachts verschloss man sorgfältiger die Türen und Läden und wenn Georg, der kein Hasenfuss war, bei eintretender Dunkelheit aus dem Lyzeum zurückkehrte, so betrachtete er sorgfältig jeden Baumstamm, jede finstere Ecke, aus Angst oder in der Hoffnung, einen versteckten Feind aufzustöbern.

Ende Januar bekam er einen Anfall von Schwermut, für den er allerdings unverantwortlich war. Er fühlte sich so niedergeschlagen und klagte über häufige Kopfschmerzen. War die Rückkehr des Frühlings oder die Gegenwart Nadias daran Schuld? Madame

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aulnay stellte sich oft diese Fragen, da... es mochte wohl der 21. Januar sein... erhielt die Fremde abermals einen Brief: diesmal schien sie aber gänzlich bestürzt!

Vertraulich erklärte sie Madame Aulnay, sie befürchte, abreisen zu müssen; diese antwortete, dass die Nachricht sie peinlich berühre, im Grunde genommen war sie nicht ganz aufrichtig: sie hatte recht wohl den Einfluss bemerkt, den die Fremde, die gewissermassen das romanhafte Abenteuer personifizierte, in ihr ehedem so stilles Heim gebracht hatte. Dies war ja auch der Grund, warum sie den beiden jungen Leuten so ausserordentlich gefiel.

An jenem Tage waren diese aber nicht von den Absichten Nadias unterrichtet. Als Georges vom Lyzeum heimkam, war er aufgeregt, hatte hochrotes Gesicht und man schickte ihn sofort zu Bett; die junge Frau kam, um ihm « gute Nacht » zu wünschen; sie sprach noch einige Worte mit ihm, am Bette stehend, legte ihre Hand auf die heisse Stirne und ging.

Auch sie hing an ihren Gastgebern. Und nun sollte sie plötzlich abreisen, ohne abzuwarten, bis Georges wiederhergestellt sei? Es schien fast, als habe er ihren Entschluss erraten und dass seine Erkrankung eine unwillkürliche Protestation war oder ein von der Vorsehung gebotenes Mittel, um sie zurückzuhalten. An jenem Abend hatte Nadia noch lange vor dem schwarzen Madonnenbild im vergoldeten Kupferrahmen, das in ihrem Zimmer hing, gebetet.

Tags darauf stellte der Arzt Röteln fest. In Anbetracht der ansteckenden Krankheit zögerte die Russin nicht weiter: sie blieb! Nitchevo! mag es nun kommen, wie es wolle. Und ohne Angst vor der eigenen Ansteckung, half sie mit, den Kranken zu pflegen, der glücklich war ob der liebevollen Wartung.

Madeleine besorgte alle Gänge in der Stadt; eines Tages aber war sie ebenfalls leidend und man befürchtete Ansteckung; der Arzt hatte gerade eine neue Medizin verordnet: Nadia erbot sich, dieselbe zu holen.

Noch immer war es Winter und der Nordwind pfiff durch die kahlen Bäume; aber hier und dort hüpfte doch schon lustig eine Amsel von Ast zu Ast; von Zeit zu Zeit glänzte ein wohltuender Sonnenstrahl auf die öde Landschaft. Und dennoch atmete die junge Frau mit Freude die wohltuende frische Luft ein. Sie vergass ihre Angst, waren doch schon zehn Tage vergangen, ohne dass sich etwas ereignet hätte... und was sollte übrigens geschehen?

Sie bestieg die Trambahn, die auf den Schienen knarrend sich mit mächtigem Geräusch in Bewegung setzte, die Steigung erklomm, die in die enge rue de Bourgogne führt, wo sie alle Schilder und Schaukästen mitzunehmen drohte; dann fuhr sie an der Préfecture, an der imposanten, unschönen Kathedrale vorbei, in die rue Jeanne-d'Arc. Hier hörte der bedrückende Eindruck auf: in der breiten, luftigen, belebten Strasse begegnete sie den laut schwatzenden Schuljungen, die, ihre Mappe unter dem Arme, nach Hause schlenderten. Nadia ging dann in der Richtung der Statue der Republik und des alten Turmes, machte ihre Besorgungen und bestieg wieder die Trambahn auf der place du Martroi, auf dem sich das schöne Standbild der Jungfrau von Orléans erhebt.

Es fing an zu dunkeln und leichter Nebel entstieg der feuchten Erde. Das angenehme Frühlingsgefühl war verschwunden und die Frauen zogen ihre Pelze enger um den Hals, beschleunigten ihre Schritte.

Je weiter sich die Trambahn von der

Stadt entfernte, desto tiefer und tiefer senkten sich von dem umdüsterten Himmel die Nebelmassen herab; die eisige Kälte befiel auch Nadia, als sie abstieg; und durch einen gleichzeitigen physiologischen Reflex fühlte sie eine sonderbare Angst.

Längs der kerzengeraden Strasse ragten mächtige Pappeln in den winterlichen Himmel; auf der Flußseite lief die lange Parkmauer des Schlosses von Saint-Loup und links nach einem letzten, ärmlichen Häuschen, begann bereits das Rebgelände mit seinen nackten, gespensterhaften Rebstöcken. Ein unheimliches Gefühl überkam die junge Frau.

Immer dichter wurde der Nebel, dieser kalte Hauch der durchnässten Erde, er drang in die Lungen, unter die Kleider, entzog den Adern ihre Wärme; Nadia fror und sie wusste nicht, war es aus Kälte oder aus Angst...

Ja! es war aus Angst! Sie ging schneller. Da hörte sie einen Hund bellen und sie glaubte es sei « Saf »; hatte er ihre Nähe gewittert? Es waren kaum noch zweihundert Meter bis zu den « Charmettes ».

Da nahte ein Auto; wahrscheinlich war es dieser Wagen, den der Hund vorhin schon gehört hatte. Sie schaute sich um und rückte zur Seite, um ihn vorbeifahren zu lassen; er fuhr noch ein Stück weiter, die Strasse hinauf, dann hielt er... Nadia ging weiter... Jetzt war sie in Höhe des Wagens angelangt...

***

Dort, in ihrer unmittelbaren Nähe fieberte Georges in seinem Bett und rief nach ihr. Madame Aulnay und Madeleine suchten ihn zu beruhigen, ihm zusichernd, sie käme gleich; sie hätte tatsächlich nicht mehr länger ausbleiben sollen. Die Angst des Kranken bemächtigte sich allmählich auch der beiden Frauen und obgleich Nadia sich noch nicht verspätet hatte, horchten sie auf, wurden ungeduldig. Und als «Saf» bellte, riefen sie gleichzeitig: das ist sie!... Aber die Glocke ertönte nicht... ein Auto fuhr vorbei... der Schein der Laternen war verschwunden...

Als der Wagen vorbeigefahren war, hatte sich « Saf » wie toll benommen; wütend sprang er gegen die Tür, als wollte er dem Auto nachsetzen; dann stiess er einen dumpfen Klagelaut, ein leises Winseln aus, welches wie menschliches Wimmern klang; gespannt lauschten die beiden Frauen! Nach wem rief « Saf »...? Was war passiert...?

— « Nadia » hatte der Kranke schon zu verschiedenen Malen wieder gerufen. Und dann zu Mutter und Schwester gewandt, fügte er hinzu:

— Warum habt ihr sie auch in die Stadt geschickt? Ihr hättet es nicht tun sollen!

Sie antworteten nicht auf diesen unbegründeten Vorwurf. Minuten verstrichen, während welcher man nur das Ticken der alten Wanduhr und die Rufe des jungen Mannes, der ständig Nadia verlangte, vernahm.

Inzwischen war das Winseln des Hundes ebenfalls verstummt... es herrschte Todesstille!

Madeleine ging in den Hof und lauschte: nichts! Sie war namentlich erstaunt, den Hund nicht zu sehen. Sie rief ihn... umsonst! dann suchte sie ihn überall... umsonst! Es war ihr unheimlich zu Mute, als sie alles menschenleer fand. Sie presste ihre Hände an ihr pochendes Herz, und lange noch irrte sie planlos im Hof umher, nochmals an der Tür vorbei, die sie nicht getraute zu öffnen. Nochmals rief sie den Hund. Da spürte ihr Fuss, dass am Boden ein Loch gegraben war; sie beugte sich und sah, dass der Hund unter der Tür die Erde weggescharrt

NUR

Persil

reinigt Ihre Wäsche
schonend und bleicht
sie durch seinen
aktiven Sauerstoff

" PERSIL " – 27, Rue du Vigan – Marseille

SEIFE "LA GIRAFE"

Eine kluge Frau sorgt vor allem für den richtigen Unterhalt ihrer Wäsche und ihres Heimes.

Wenn Sie die Seife "LA GIRAFE" verwenden, schützen Sie Ihre Wäsche gegen vorzeitige Abnützung, was für Sie eine grosse Geldersparnis bedeutet.

"LA GIRAFE" ist eine Spezialseife von ganz hervorragender Qualität, die in jedem guten Haushalt mit Vorliebe verwendet wird.

Verlangen Sie sie bei Ihrem Händler.

hatte, um sich einen Durchgang zu graben, durch welchen er jedenfalls entschlüpft war... aber warum?

Vorsichtig öffnete nun das Mädchen die Tür: die Strasse war öde und finster; sie eilte ins Haus zurück.

— Nadia! oh Nadia, stöhnte der Kranke immerfort, warum hat man dich fortgelassen?

Madeleine gab ihrer Mutter ein Zeichen; sie verliess das Zimmer und im Flur erzählte sie ihr, dass « Saf » entschlüpft sei. Angstvoll blickten die beiden Frauen einander an.

— Wir sollten jemand rufen, meinte das Mädchen.

Sie ging in die Küche und bat die Magd, zu Vater Bureau, einem Bauern, zu eilen, der etwa fünfzig Meter weiter ein Häuschen bewohnte. Doch das Dienstmädchen, dem die Aufregung und die blassen Gesichtszüge ihrer jungen Herrin nicht entgangen waren, weigerte sich. Da schämte sich Madeleine ob dieser Feigheit, und ihre ganze Energie zusammenraffend, warf sie einen Mantel um und eilte selbst zum Nachbarn. Es war stockfinster und nur mitten auf der Strasse, wo sie ging, war es ein wenig hell. Die Zähne zusammenbeissend, eilte Madeleine zum Bauern und klingelte. Vater Bureau öffnete:

— Nanu! Sie Fräulein... treten Sie ein!... Was gibt's?

— Kommen Sie bitte, Georges ist unwohl und Mutter hat ihnen etwas mitzuteilen...

Sie wollte nicht mehr sagen in Gegenwart der besseren Ehehälfte des Bauern, die natürlich auch herbeigeeilt war.

— Ich komme sofort mit Ihnen!

— Halte dich aber nicht lange auf, unterbrach die Bäuerin, die Suppe würde erkalten...

— Einen Augenblick nur, nicht, wahr, Fräulein Madeleine...

— Ja!

Der forschende Blick der Frau Bureau schüchterte das Mädchen ein, das wohl merkte, dass es bleich und hilflos dagestanden. Kaum auf der Strasse, frug abermals der neugierige Bauer:

— Nanu, Fräulein! Was gibt's?...

Das Mädchen antwortete, kaum vernehmbar:

— Ich weiss nicht, Vater Bureau... denken Sie nur, diese junge Frau...

— Ja! Ja, eine reizende Person... Was ist ihr passiert?

— Sie ist heute nachmittag nach Orléans und ist noch nicht zurückgekehrt!

— Sie wird wohl dort einen Verehrer haben...

— Spass bei Seite, Vater Bureau, unser Hund war wie rasend, und vor einer halben Stunde ist er entschlüpft, Gott weiss wohin! Und mein Bruder liegt im Fieberwahn und ruft ständig nach der Fremden.

Vater Bureau hustete, kratzte sich hinter dem Ohr:

— Wir müssen die Gendarmerie benachrichtigen!

— Tretet zuerst einen Augenblick ein.

Was tun? Die Frauen haben kein grosses Zutrauen in die Erfolge der hl. Hermandad! Auch haben sie Angst vor Spott und Komplikationen. Es ward beschlossen, den folgenden Tag abzuwarten. Vater Bureau eilte nach Hause, benachrichtigt seine Frau und übernachtet in der Villa, wo natürlich niemand schlafen kann.

Später wurde die Nacht noch wilder; Föhn brauste auf; er fuhr um das einsame Haus, stiess tosend gegen Wände und Fenster, pochte donnernd an Tor und Türen, riss heulend Läden auf, versuchte den Eingang mit Gewalt zu erzwingen.

Georges fieberte die ganze Nacht! Er rief zu Hilfe, dann wieder nach Nadia mit sonderbaren Worten, die er sonst nie ausgesprochen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

. Bei Tagesgrauen konnte man die Sachlage etwas ruhiger betrachten: nein, es war keine Einbildung, es war die tragische Wirklichkeit: Nadia war nicht zurückgekommen; sie war nicht freiwillig fort! Also?... sie musste entführt..: ermordet worden sein!

Die Gendarmerie ward benachrichtigt. Wie es aber Madame Aulnay vorausgesehen hatte, zeigte sie sich tatsächlich ziemlich teilnahmslos, handelte es sich doch bloss um das Verschwinden einer flüchtigen Russin. Diese Leute kommen und gehen wie die Schwalben! — Sie sei ermordet worden? — Auf was stützen Sie Ihre Behauptung?

Dennoch suchte man nach der Verschwundenen: im Kanal... Madeleine zitterte beim Gedanken, sie müsse die reizende Nadia in einer vom Wasser aufgedunsenen und von klebrigem Schlamm bedeckten Leiche erkennen; man fand aber keine Spur, weder im Kanal, noch in den Büschen des nahen Waldes.

Aber gegen Abend brachte man in die Villa den schon kalten Leichnam des treuen « Saf », dessen Kopf mittels eines Steines oder Stockes gespalten worden war; jedenfalls war er sofort verendet. Man hatte ihn zwei Kilometer von den « Charmettes » auf der Strasse nach Gien gefunden. Und das Drama — was den Hund betraf — war leicht zusammenzustellen: wütend hatte er sich auf die Suche Nadias gemacht, die er im fliehenden Auto witterte; er hatte den Wagen eingeholt, vielleicht Dank einer Panne und, lästiger Zeuge, war er von den Entführern oder Mördern der armen Nadia erschlagen worden.

Da lag er nun tot im Hofe, den er so treu bewacht, in dem er so munter herumgesprungen; da lag er und die klaffende Wunde mit dem geronnenen Blut war ein beredter Zeuge der Grausamkeit, mit der die Unbekannten auch gegen die Fremde vorgehen würden.

Georges ward diese Tragödie, die seinen Zustand nur noch verschlimmert hätte, verheimlicht. Ständig hatte das Fieber zugenommen und der Arzt konnte seine Besorgnis nicht verbergen; er verordnete ein Beruhigungsmittel nach dem andern. Wie aber die fixe Idee vertreiben, die dies junge Hirn quälte: was ist aus der reizenden Nadia geworden, deren Hand so wohltuend kühlte, deren Stimme so melodisch klang?...

***

In der ruhigen Villa geht jetzt das alltägliche Leben wieder weiter; die Tage folgen sich, abwechselnd Freude, Sorgen, Leid bringend. Der Frühling hat seinen Einzug gehalten und neues Grün schmückt die Gärten. Fast brechen die Äste unter der herrlichen Blütenpracht; aber auch die Herzen wollen in diesem Frühlingszauber brechen unter der Last enttäuschter Zärtlichkeitsgefühle: oft denken Madeleine und Georges an die so jäh verschwundene Fremde: ja, sie war in ihrem Leben etwas Neues, etwas Kostbares, sie war das Sinnbild eines romanhaften Abenteuers! — Georges ist wieder gänzlich hergestellt, aber sein Lachen klingt weniger hell, und wenn Madeleine sich über die Terrasse lehnt, so kann sie nicht umhin, an jene zu denken, die so oft daselbst an ihrer Seite dies stimmungsvolle Bild betrachtet hat.

Rastlos eilt der Strom zum Ozean, die Sonne verschwindet in orangefarbigem Dunst hinter der Eisenbahnbrücke, über welche ein Zug rast. Wo ist wohl Nadia? Begraben in feuchter Erde, in einem einsamen Walde, im Wasser? Oder leidet sie irgendwo ein entsetzliches Dasein? Wer weiss es? — Das junge Mädchen hat das

grün-goldene Madonnenbild, vor dem Nadia so inbrünstig gebetet, in ihr Zimmer gestellt.

Georges und Madeleine sprechen nie den Namen Nadia ; sie sagen « Sie », aus Angst, gerade den Namen jener wachzurufen, deren Andenken so tragisch, so lieb . . .

Und das Leben hastet weiter . . .

Félix VITAL-MAGNE.

Catherine Huebscher.

(Madame Sans-Gêne).

Malmerspach ist ein kleines Dorf von etwa 1.000 Einwohnern und gehört zum Kreis St-Amarin. Früher besass dieses Dörfchen eine Kirche, die längst zerstört ist. Vor dieser Kirche brach an einem Sonntagnachmittag. bei Vesperausgang, eine Empörung aus, welche die ganze Gegend mitriss, und die Einwohner dieses friedlichen Tales, fast gegen ihren Willen, in die blutigen Ereignisse der französischen Revolution stürzte..

In einem der ärmsten Häuser, einer jetzt altersgrauen Mühle, wurde vor langen Jahren ein Kind geboren, ein Mädchen, dessen Lebenslauf sich märchengleich entwickelte, dessen Charakter ein getreues Abbild elsässischer Eigenart war : Catherine Huebscher, spätere Herzogin von Dantzig, die mit ihrem Manne, François-Joseph Lefèbvre, aus Rufach, Napoleons Siegeszug folgte.

Elsässische Jugend ! Euer deutsches Lesebuch erwähnte nie den Namen derjenigen, welche euer Volk so trefflich kennzeichnete ! Die alte Mühle, deren Stimme schon so lange schweigt, ist für euch ein Haus, wie alle anderen !

Kommt, lasst euch nieder auf dieser Wiese, am Rande dieses Bächleins, welches so viele Geschlechter vorüberziehen sah, und lauschet diesem Märchen, welches mir der Wind zuflüsterte, der säuselnde Wind, welcher über die tannendunklen Berge strich . . .

***

Der Frühling hatte die elsässische Erde verjüngt.

Sonnengefunkel rieselte über das zarte Grün der schwellenden Knospen, koste mit dem bräutlichen Weiss der blühenden Obstbäume. Und über diese lachende Pracht wölbte sich ein lichtblauer Himmel, an dem weisse Wölkchen schmetterlingsgleich flatterten.

Und mitten durch die lachend grünen Wiesen zog die silberschimmernde Thur ihre eigenwillige Bahn.

Heute aber hemmen die munteren Wellen ihren raschen Lauf ; sie zögern an der Biegung, welche die alte Mühle birgt ; neugierig drängen sie an das Ufer, wo im Schatten überhängender Weiden, eine einfache Wiege ruht. In der Wiege schlummert ein rosiges Etwas dem Leben entgegen . . .

Huebscher, der Sennenhirt, steht im Dienste Meister Herrgotts, Stammbesitzers der Mühle. Vor wenigen Wochen wurde ihm ein fünftes Kind geboren, Catherine, welche so süss im Dämmerlicht der Weiden träumt.

Die fröhliche Schar der Geschwister tollt in dem frühlingsduftenden Gras : Joseph, der älteste, schon vom frühen Tod gezeichnet, André, Anne-Marie, mit den lachenden Braunaugen, und der kleine Jean, kaum den Mutterarmen entlaufen. Und alle mit sorgsamem Auge überwachend, kniet am murmelnden Bach, Madeleine, die Mut-

ter, in ihrer vollkräftigen Schönheit einer sonnenschweren Frucht gleich, wie sie am Abhang unserer Berge reifen.

Die flinken Hände ermatten; die frühlingslinde Luft schmeichelt sich in die Seele hinein, löst die Glieder in wohliger Ermüdung. Sie lässt die Arbeit ruhen, faltet die müden Hände und träumt in den sonnigen Tag hinein, während die frohe Kinderschar sich am anderen Ende der Wiese tummelt. Das silberhelle Geflüster der Wellen, das dumpfe Summen der Mühle schläfern Mutter und Kind ein.

Wie ein treuer Wächter steht die ehrwürdige Mühle, moosbewachsen, laubgekrönt. Aus uraltem Born der Vergangenheit schöpft sie neues Wissen und schüttet es mit behutsamer Hand über die schlummernde Frau, über das schlummernde Kind. Und die silberhellen Wellen stehen still und lauschen der wunderbaren Märe:

— Catherine, unsere kleine Catherine wird dieses friedliche Tal, diese traute Stätte, verlassen.

Habt Ihr den Stern gesehen? das glänzende, neue Gestirn?

Wenn alle schlafen, schleicht er sich abends durch die Fensterluke, und sein goldener Strahl küsst die reine Kinderstirn und erzählt so Wundersames.

Er führt uns in eine grosse Stadt, in eine Riesenstadt!

Inmitten der Leidenschaften, der Wirrnisse, blüht Catherine, wie eine holde Blume. Der herbe Duft ihres kindlichen Gemütes, ihr freies Lachen wirken erfrischend, wie ein Hauch unserer Berge.

Plötzlich verändert sich das Bild: das drohende Gespenst der Schreckensherrschaft schwebt über der Stadt; der Tod erntet mit blutigen Händen.

Inmitten der Vernichtungswut, die ein neues, stärkeres Volk gebiert, finden sich zwei Seelen in inniger Liebe: Catherine schenkt ihr junges, unberührtes Herz einem Soldaten, einem Sohn des fernen Elsasses, dessen Geist sich bieder und treu erhalten im brandenden Gewoge der Großstadt.

Der Völkersturm verebbt, erstirbt unter dem Griff eines Adlers, welcher von den Höhen kam, die das blaue Meer umsäumen, und der Adler reisst ganz Frankreich mit sich in seinem tollen Siegeszug.

Kinder des Volkes steigen mit ihm zu ungeahnten Höhen.

Seine Herrscheraugen entdecken inmitten seiner Scharen den einfachen, elsässischen Sergeant; sein Blick strahlt Mut und Treue aus, auf seiner Stirn brennt Willenskraft. Er kettet ihn an sein Geschick.

Seht Ihr, wie der Stern glänzt? heller und siegreicher denn je?

Seht Ihr, wie sein goldener Strahl des Kindes Stirn umkränzt?

Offizier! General! Feldmarschall! Er erntet die Lorbeeren des Ruhms auf blutigen Schlachtfeldern.

Catherine, unsere kleine Catherine, in einer Mühle geboren, deren dürftige Kindheit Armut und Not kannte, schmückt Hermelin und Brokat; sie, die Ihr barfuss sahet, wohnt in Palästen und schwebt in Atlasschuhen über spiegelblanken Böden.

In der Armut sorglos und heiter, bewahren beide in Reichtum und Ehre ihr einfaches Gemüt, und die Treue, die sie verband, seit ihre Herzen sich fanden, trotzt den Versuchungen eines Hofes, wo Trugschein verlockend gleisst.

Nun wisst Ihr, — schliesst die alte Mühle ihre Rede, — und die silberhellen Wellen horchen gehorsam auf, — was der goldene Sternenstrahl erzählt. Und jeden Abend, wenn er aus dem ärmlichen Zimmer schleicht, mit den weissgetünchten Wänden, sagt er zu den Grillen, deren Lied verklingt:

— Catherine wird einmal Herzogin!

Und weit dort oben, im Sternenhimmel, wiederholt der Sternenchor : — Catherine wird einmal Herzogin ! —

***

Die alte Mühle klappert weiter in eintönigem Takt.

Madeleine Huebscher reibt sich die Augen wach. Hat sie geträumt ? Wer sprach da von Zukunft, von Reichtum und Ehre ?

Ihr Blick umkost das Kind, welches, in die Kissen geschmiegt, dem unbekannten Morgen entgegenschlummert.

— Wer weiss ? meine kleine Catherine wird vielleicht einmal wirklich Herzogin !

Sie hat es fast unwillkürlich gesagt, Blick und Seele noch traumumfangen.

— Catherine wird einmal Herzogin ! murmeln die plappernden Wellen im rosigen Abendschimmer, und :

— Catherine wird Herzogin ! antwortet aus der Ferne ein schlaftrunkenes Vögelein.

Der Abendfrieden steigt hernieder von den Bergen, von den tannendunklen Bergen, und erfüllt das Tal . . .

***

Es war einmal ein einfaches Mädchen aus unserem Elsass ; das wurde Feldmarschallin und Herzogin von Dantzig.

Jean ARMOR

(Staub-Grandmougin).

Die Sage von den Felsen.

Unveröffentlichte Erzählung.

(Mit einer Abbildung.)

Diese letzte Etappe war mühsam, aber dennoch singen meine Soldaten, denn die Nähe der willkommenen Rast hebt ihren Mut. Mit kräftigem Ruck haben sie den Tornister wieder ins Gleichgewicht gebracht. Sie, die wie ihre heldenhaften Vorgänger aus der Napoleonszeit, gemurrt und geknurrt haben und dennoch marschiert sind, recken sich nun unter der vierzigpfündigen Last, die sie vierzig Kilometer weit getragen haben. Nichts verspüren sie mehr, weder die wunden Füsse, noch die zerschlagenen Glieder. Mit der dem französischen Soldaten eigenen wunderbaren Lebhaftigkeit haben sie ihren Frohsinn wieder erlangt, sobald an einer Strassenkurve Saint-Mihiel in Sicht kam.

Die kleine Stadt der Meuse hebt sich hübsch von dem dunkeln Grün der Tannen ab, aus welchen die bunten Dächer « wie ein Blumenstrauss hervorschauen » sagt ein Spassvogel. Nun sind alle Gemüter aufgeheitert und lustig singen sie weiter. Und das Echo der hohen, menhirartigen Felsen, die an dieser Stelle wie Vorposten an der Meuse Wache halten, und die Stadt überragen, gibt uns Antwort. Wir kehren aus dem grossen Manöver von 1902 in der Champagne heim. Auch diesmal hat sich die Ausdauer unserer Infanteristen bewährt, ihre Munterkeit, ihre Behendigkeit, die so grundverschieden ist von dem schwerfälligen Automatenschritt unserer Nachbarn, die noch unser armes Elsass besetzen.

Saint-Mihiel ist unsere vorletzte Etappe und wir sollen morgen noch da verweilen, bevor wir nach Verdun heimkehren.

Zu unserer Linken zieht die Meuse ein glitzerndes Band durch die Landschaft, rechts erheben sich die lothringischen Hügel, die von Kanonen strotzen, und in der Ferne schon, hinter uns, das Fort du Camp des Romains. Das Festungswerk, dessen Name die Eroberungszeiten Julius Cäsar heraufbeschwört, zeichnet in scharfen Linien das Viereck seiner starken Mauern, das Vauban nicht verleugnet hätte.

Vier Uhr 50. Ein Pfiff. Die letzte Pause, die vorschriftsmässige Zehnminutenpause, die zehn Minuten vor jeder zweiten Stunde angeordnet ist.

Ich werfe einen Blick rückwärts. Auf der geschlängelten Strasse, auf der wir gekommen sind, reitet eine Kürassierbrigade in scharfem Trab. Die Harnische blitzen in der strahlenden Septembersonne. Der Anblick dieser schweren Reiter mit den eisernen Rüstungen leitet mich auf die längstverflossenen Zeiten, in denen die Legionssoldaten hier lagerten. Die Asche ihrer Toten hat sich mit der lothringischen Erde vermengt, aber ihr Gedächtnis bleibt bestehen und wohl auch etwas von ihrem Werk. So wie vor neunzehnhundert Jahren, so erhebt das jetzt in ein modernes Festungswerk verwandelte « Camp des Romains » seine drohende Abwehr gegen die germanische Einfallsgefahr.

5 Uhr ! Wieder ein schriller Pfiff. Die Pause ist beendet, wieder marschieren wir, im Sturmschritt diesmal, denn nun sind wir angekommen.

In den sauberen Strassen von Saint-Mihiel marschieren wir erhobenen Hauptes unter den Klängen der « Sambre et Meuse », unterbrochen von Trommelwirbel und Clairons. Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen, trotzdem scheinen die Zivilisten wie verloren unter den vielen roten Hosen der drei andern Regimenter der berühmten 42. Division, die vor uns angekommen sind und von denen zwei hier in Garnison liegen.

Unter den Zuschauern befinden sich zahlreiche Elsässer und Lothringer, die herüber gekommen sind, um der grossen Heerschau beizuwohnen, die heute morgen auf den Wiesen des rechtsseitigen Ufers abgehalten wurde. Auch einige deutsche Offiziere sind, obwohl in Zivil, leicht erkenntlich an ihren glattrasierten Gesichtern und der steifen Haltung in den ungewohnten Kleidern. Einer oder der andere, das Monokel ins Auge geklemmt, mustert uns ohne allzu grosses Wohlwollen, ungefähr wie ein Kaufmann sich überzeugt, dass die Waren eines Konkurrenten ebenfalls sehr guter Qualität sind und vielleicht noch besseres Aussehen haben. Übrigens äusserst korrekt stehen sie nicht zurück, um unsere vorbeiziehenden Fahnen zu grüssen.

Noch sind die letzten Töne unserer Clairons nicht verklungen, da hat die Kompagnie das vom Regimentsadjutanten angewiesene Quartier erreicht.

Mein ganzer, auf vierzig Mann verstärkter Trupp, wird in einer Scheune untergebracht, die ich einer genauen Prüfung unterziehe. Sie ist weitaus geräumig, trocken, ziemlich hell und bietet Stroh in Hülle.

Na ! Somit wäre alles gut ! Nun kann ich an mich selbst denken.

Der Fourier, ein höchst aufgeweckter Pariser, bringt mir meinen Quartierzettel und flüstert mir leise zu :

— Sie werden ausgezeichnetes Logis finden, Herr Leutnant !

Ah ! Ich wohne bei dem Forstinspektor. Das ist für einen Leutnant ein grosses Glück ! Sicherlich werde ich ein gutes Bett bekommen. Wahrscheinlich ein schönes Zimmer ! und jedenfalls Wasser, so viel ich will. Wasser !

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Es war uns karg bemessen in der kreidigen Champagne, dem Land der weiten Ebenen, das den Preussen im Jahre 1792 unheilvoll war und den Braunschweigischen, die schon Paris verbrennen wollten und ... nicht weiter kamen als Valmy, gleich denen von 1914 an der Marne.

Dieser Teil der Champagne ist den Soldaten nicht sehr hold. Das Wasser ist daselbst äusserst selten und die Bauern gehen höchst sparsam damit um. Ihre kaum einen halben Liter haltenden Krüge und die winzig kleinen Waschschüsseln liessen mir eine unangenehme Erinnerung. Daher mein Verlangen nach reichlicher Flüssigkeit.

Mein Bursche, der mein Quartier teilt, geht voraus mit meinem Koffer, diesem wandernden Offiziersschrank. Er führt mich zur Wohnung meines Gastgebers. Nun sind wir am Gitter. Potztausend! Das Haus sieht vornehm aus. Eine geräumige Villa inmitten eines grossen Parks, den eine moosüberwachsene Mauer begrenzt. Das hier deutet auf einen alten Stammsitz in der Heimat der grossen Heldin Jeanne d'Arc. Auf mein Klingeln eilt eine niedliche Zofe herbei, rosig und frisch unter dem sorgfältig gefältelten, schneeweissen Häubchen. Sie lächelt uns an, so freundlich, dass mein Bursche ganz benommen wird und seine Last beinahe fallen lässt. Diese Wirkung scheint die Holde höchst gnädig aufzunehmen und trippelnd geleitet sie uns zu einem abseits im Park gelegenen, sehr eleganten Pavillon, der uns für sechsunddreissig Stunden zur Residenz angewiesen ist. Das ist prächtig! Nun bin ich mein eigener Herr und verfüge über ein eigenes Palais in diesem Besitztum, das mir beim ersten Blick gleich so gastlich erschienen ist.

Mit inniger Befriedigung, die nur jene begreifen können, die stundenlang auf staubiger Landstrasse im Schweisse ihres Angesichts marschiert sind, nehme ich mit aller Umständlichkeit meine Toilette vor. Dann erfrischt und zu neuem Mut erkühnt, mit tadellosen Handschuhen und eroberungslustigem Lächeln, wie es sich für meine 25 Jahre ziemt, melde ich mich zum Besuch bei meinen Hauswirten.

Ich treffe die ganze Familie im Salon versammelt: der Forstinspektor, noch sehr rüstig für seine sechzig Jahre, kommt mir vor mit seinem grauen Barte wie eine alte Eiche aus seinen Wäldern. Seine Gattin, eine noch jung sein wollende, üppige Gestalt, muss jedenfalls sehr schön gewesen sein. Die Tochter, lieblich wie ein Engel, sieht ihr übrigens ähnlich, und da die Mutter meinen bewundernden Blick auffängt, scheinen ihre Augen mir zu sagen: « Sie ist genau mein Ebenbild, als ich so jung war! » Auch zwei Brüder sind da, wovon der eine die elegante Uniform der Forstschüler trägt, der andere, im Gehrock eine Brille auf der Nase, hat schon das Aussehen eines Gelehrten. Er ist Schüler der Ecole des Chartes, zurzeit in Ferien, und verbringt seine Mussestunden damit zu, verstaubte Archive zu durchstöbern. Eine charakteristische Zerstreuung für den Jüngling!

Nun bin ich wie ein alter Hausfreund in dem Kreis dieser mir bis heute landfremden Leute aufgenommen. Man bietet mir Tee an, belegte Butterbrötchen, Kuchen und in gemütlichem Geplauder vergeht eine äusserst angenehme Stunde. Als ich mich verabschiede, um meine Kameraden in der Herberge aufzusuchen, laden mich meine Hauswirte auf den morgigen Tag zum Frühstück ein. Die Einladung ist so herzlich, dass ich sie nicht abschlagen kann. Es kommt mir übrigens gar nicht in den Sinn, denn ich fühle mich vollkommen wohl in diesem freundlichen Familienkreis.

Somit, nach einer wohltuenden Nacht, die sich bis in den hellen Mor-

gen hineinzieht, zum Ersatz für all die erlebten Strapazen auf der Landstrasse, treffe ich meine gastlichen Wirte nach der Elf-Uhr-Messe, wo die elegante Welt von Saint-Mihiel sich einfindet.

Kaum sind wir im Salon, da erscheint auch schon die zierliche Kammerzofe, die mir gestern dies gastliche Haus erschloss, und meldet, dass serviert ist!

Die Dame des Hauses ergreift meinen Arm und wir begeben uns in das grosse, gemütliche Esszimmer, dessen Wände mit alter, zarte, grüne und rosa Motive auf weissem Grund aufweisender Fayence von Lunéville verziert sind. Auf dem Tisch glitzern und sprühen Kristall und Silber. Ein diskreter Blick auf die Speisekarte lässt mich allsogleich und leichten Herzens das gestern im Gasthaus verspeiste Menu verschmerzen: Suppe mit Huhn wie zu Zeiten des guten Königs Henri IV, Hecht mit Mayonnaise, lothringischer Käsekuchen, Rehkeule, Salat und zum Schluss Krebse, jene berühmten, blauen Krebse, die letzten Sprösslinge einer Sorte, die ich ausgestorben glaubte. Wie es scheint, gibt es deren doch noch einige Dutzend in gewissen Flusswinkeln und Teichen der Hauts de Meuse; jedoch muss man schon Förster sein, um diese zu kennen und Inspektor dazu, um sie zu verspeisen. Die Herrlichkeiten des Desserts will ich verschweigen. Alle diese ausgesuchten Speisen lasse ich mir aufs beste munden und bin überzeugt, dass, wenn das Kammermädchen, das uns bedient, hübsch ist, so ist die alte, bärtige Köchin, die ich erblickt habe, ein ausgezeichneter Küchenmeister, dem alle Ehre gebührt. Der Hecht, so fest und so schmackhaft, die Rehkeule so zart, die Krebse so gross und so köstlich!

Mit Begeisterung trinke ich von den ausgezeichneten Weinen, wovon die einen aus der Gegend stammen, die andern aus dem Elsass, meiner teuren Heimat, und denen ich als Landsmann tapfer zuspreche. Ein hochadeliger Beaune 1890, der die Rehkeule begleitet, macht mich wohl etwas zerstreut, denn als wir vom Tisch aufstehen, hat sich, wie von ungefähr, mein Arm in denjenigen der Tochter des Hauses geschoben.

Es ist schon zwei Uhr, als wir in den Salon zurückkehren. Die Hausfrau bereitet einen duftenden Mokka, während Fräulein Jeanne mir einen Heidelbeerschnaps von 1882 anbietet. Ah! ihr herrlich schmeckenden Heidelbeeren meiner heimatlichen Wälder, denn auch ich bin ein Waldbewohner — grenzt doch mein Dorf an den Hagenauerforst — wie finde ich in diesem edlen Trunk euern feinen Duft wieder.

Das Gespräch, das beim Dessert etwas gestockt war, wird wieder rege. Als es, vielleicht unter dem Einfluss gewisser Alkoholdünste, jedoch bald ins Schwanken gerät, da setzt sich unsere Gastgeberin an das Klavier und begleitet ihre Tochter. Beider Talent scheint mir weit über das Mittelmässige hinaus zu reichen. Unterdessen sind neue Gäste gekommen. Einige Offiziere der Garnison und ihre Damen und ein paar junge Oberförster; einer derselben macht der Tochter des Hauses gewaltig den Hof, was die Eltern gar nicht böse aufzunehmen scheinen. He! He! wäre da ein Heiratsantrag in Sicht? Es wäre ja nicht verwunderlich, denn die hohen Herrn, die höheren Beamten, bringen ihre Kinder gern in ihren eigenen Kreisen unter.

Um vier Uhr erscheint der Herr Notar mit seiner Gemahlin. Während die beleibte Gestalt des Notars für das gedeihliche Fortkommen seiner Kanzlei spricht, so scheint mir die Frau Notar, eine spindeldürre, steife Person, mit einem Zwicker auf der Nase, ein in einer kleinen Provinzstadt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

...Und mit raschem Griffe stiess sie das Schwert in ihre Brust...

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

unvermeidlicher Blaustrumpf zu sein. Denn kaum hat sie sich gesetzt, da erkundigt sie sich auch schon über die archäologischen Forschungen des Chartisten und über seine gelehrten Studien in den Stadtarchiven. Mit süsslich lächelnder Miene bittet sie Herrn Jean — dies der Vorname des angehenden Gelehrten — uns seine letzte Arbeit vorzulesen, eine Mitteilung an die Akademie Stanislas in Nancy, die die Revue d'histoire lorraine in ihrem Bericht soeben veröffentlicht hat. Mir stehen die Haare zu Berg. Nun kommt die Stunde der Vergeltung, denke ich, als ich den Autor an die alte, eichengeschnitzte Bibliothek treten sehe, woraus er den Bericht mit seiner gedruckten Prosa entnimmt. Ach! wie gefährlich ist es doch, diese Autoren, ob alt oder jung, herauszufordern. Aber diesmal soll ich nicht enttäuscht werden und mit Vergnügen werde ich bis zum letzten Wort « die Sage von den Felsen » jener angeblichen Menhire, die wir gestern erblickt haben, anhören. Der Inspektor belehrt mich, dass es viel eher durch Ätzung freigelegte Felsen sind.

Diese Sage hat der Chartiste einem gothischen Manuskript, aus der Zeit des Königs Dagobert und seines berühmten Ministers entnommen. Ich gebe sie hier wieder, so wie sie in diesem seit dem Krieg leider unauffindbaren Bericht erschienen war.

*
**

« Die wahrheitsgetreue Geschichte, die ich hier erzähle, greift in das Jahr 52 vor Christi Geburt oder 602 nach der Gründung Roms zurück, somit ist sie mehr als neunzehn Jahrhunderte alt. Sie ist übrigens nur eine höchst dramatische Episode aus dem allgemeinen Aufstand der Gallier unter ihrem Anführer Vercingetorix.

Unsere ganze meusische Gegend war damals nur ein einziger dichter Wald, der den Mediomatrikern gehörte; im Süden erstreckte er sich weit in das Land der Leuken, wo heutzutage Saint-Mihiel steht. Die Meuse, deren Bett eingeengt wurde, seit dem Bau der sich zwischen ihr und den lothringischen Bergen hinziehenden Strasse, breitete ihre Fluten bis zu den mit Unrecht als Menhire bezeichneten Felsen, die man am Eingang der Stadt erblickt.

In jener Zeit war der Fluss an dieser Stelle sehr tief und ein Strudel, hervorgerufen durch eine Felsenkante, über welche sich das Wasser in eine Versenkung stürzte, bot eine grosse Gefahr.

Das merovingische Schriftstück, von dem ich sprach, erwähnt diese Einzelheiten; sie gehören zu meiner Erzählung.

Nun der Ort bezeichnet ist, muss ich zur Verständigung des Zeitraums berichten, dass damals Cäsar sein Lager in Vesontio, dem heutigen Besançon, aufgeschlagen hatte und dass Labienus, sein Hauptanführer, sich mit mehreren Legionen in der Umgegend der Ourthe, aufhielt, einige siebzig römische Meilen nordöstlich unserer Stadt, was ungefähr hundert Kilometer heutiger Berechnung entspricht.

Die Verbindung zwischen den beiden weit voneinander entfernten Anführern geschah durch das Saônetal und das Meusetal. Das letzte war, wie heute noch, die natürliche Strasse zwischen dem Süd-Osten und dem Nordosten und die Verbindungslinie, welche Osten und Westen, das Rheingebiet mit Paris verband. Das römische Lager, das so ziemlich an Stelle der jetzigen Festung errichtet war, beherrschte diese doppelte, so wichtige Verbindungslinie. Drei Kohorten, das heisst, ungefähr drei Bataillone in Stärke eines unserer Infanterieregimenter hielten darin Quartier. Sie waren den Legionen des Labienus entnommen und standen unter dem Befehl des Cornelius Caïus, eines jungen

Anführers aus berühmter Patrizierfamilie, aus welcher zahlreiche Konsule in Rom hervorgingen.

Ihm hatte Cäsar, der ihn als einen seiner hervorragendsten Offiziere kannte, persönlich den Auftrag erteilt, die Region zu besetzen und eine nach dem Vorbild des römischen Lagers verstärkte Festung zu errichten.

Ein grosses Rechteck, mit einem Tor auf jeder Seite, wobei die beiden Haupttore, das prätorische, gen Norden, das decumane, im Süden waren.

Nachdem die Arbeit vollendet und Cornelius, den sie lange Zeit in Anspruch genommen hatte, unbeschäftigt blieb, langweilte er sich. Der Kontrast war aber auch zu gross zwischen der rauhen, mit wilden Wäldern bedeckten Gegend, in der er sich befand, und dem herrlichen Rom, wo er den grössten Teil seines Lebens, die schönsten Jünglingsjahre eines reichen Patriziers, verlebt hatte, inmitten der unvergleichlichen Kunstschätze. Hier hatte er als Palast ein Zelt und zum Zeitvertreib die Jagd oder die Würfel!

Hin und wieder brachten ihm Boten aus Rom Nachrichten von seiner Familie, seinen Freunden, manchmal auch ein bei dem Buchhändler Eviranus neuerschienenes Buch, ein eigens für ihn abgeschriebenes Prachtexemplar. Nachdem er seine Korrespondenz durchgelesen, liebte es der junge Offizier, sich stundenlang in die lateinische Prosa zu vertiefen, dann, wenn er das modische Buch zur Genüge gelesen hatte, gab er es seinem Offiziersstab weiter und ihn befiel wieder dieselbe Langeweile. Nur die Jagd vermochte ihn etwas aufzuheitern, denn es war eine äusserst wildreiche Gegend. Cornelius ergab sich diesem Sport umso eifriger, als er nicht sonder Gefahr war, was dem tapfern Gemüt des Römers nur lieb sein konnte.

Ausser zahlreichen Hirschen und Rehen barg der Wald ebenfalls riesige Wildschweine, gefährliche, mächtige Auerochsen, ohne von den wilden Tieren zu sprechen. Im Winter kamen die hungrigen Wölfe bis zum Lager. Wehe dem Vereinzelten, den die gierigen Bestien trafen. Nicht allein die Bauern, sie überfielen auch jedes Jahr einige gallische Boten, die die Verbindung mit den Römern herstellen sollten. Sogar Legionssoldaten waren ihnen zum Opfer gefallen. Somit verfügte der Tribun über ein reichbesetztes Jagdgebiet, zumal auch riesige Bären in dem Walde hausten.

Aber alles kann lästig werden, selbst die schönste Jagd. Kurz, inmitten seiner zahlreichen kühnen Jagdbeuten: Hirschgeweihe, Auerochshörner, Wildschwein- und Bärenköpfe, welche der die Kohorten begleitende Arzt naturalisiert hatte, langweilte sich Cornelius täglich mehr und seine Gedanken schweiften weitab gen Rom zu seinen Eltern und seinen früheren Freunden.

Solange er persönlich in Cäsars Schlachten, in den Streifzügen von Labienus mitgekämpft hatte, oder bei der Errichtung der meusischen Festung viel beschäftigt gewesen war, hatte er sein Heimweh bemeistern können. Jetzt aber war ihm sein Amt als Flusswächter überaus lästig. Wiederholt hatte er seine Vorgesetzten gebeten, ihm dasselbe abzunehmen, aber stets wurde ihm geantwortet, dass die allgemeine Lage des Landes es nicht zuliesse und dass sie das grösste Vertrauen in seine Wachsamkeit setzten, um die Sicherheit der seiner Obhut anvertrauten Gegend zu gewährleisten. Kurz, täglich mehr langweilte sich der Tribun, bis eine sonderbare Begebenheit seine Gedanken vollständig ablenkte, indem sie seinen Seelenfrieden störte und sein Herz in Liebe entbrannte.

An einem herrlichen Sommermorgen als er, nur von zwei gallischen Reitern begleitet, auf einem prachtvollen Ross, dessen breite Brust, die feingliedrigen Beine, das feurige Auge, die blähen-

den Nüstern die rassige Abstammung verrieten, eine grosse Lichtung der Hauts de Meuse erreichte, vernahm Cornelius plötzlich aus dem Dickicht der Eichen einen rasenden Galopp und bald darauf einen Hilferuf.

Rasch entschlossen wandte er seinen feurigen « Britannia » und kam gerade zur rechten Zeit, um mit seinem wohlgezielten Spiess einen riesigen Auerochsen zu erlegen in dem Augenblick, als dieser ein am Boden liegendes, wunderschönes junges Mädchen mit seinen Hörnern aufzuspiessen im Begriff war.

Das dichte Laub auf der Erde hatte glücklicherweise den Sturz gehemmt und das furchtbare Tier hatte das schöne Mädchen kaum gestreift. Dieses hatte mehr Furcht als Schaden gehabt und konnte sich erheben, bevor ihr Retter, der noch dem Riesen den Todesstoss versetzte, ihr behilflich sein konnte.

Cornelius war betroffen, als er die blendende Schönheit gewahrte. Gewiss hatte er schon schöne Gallierinnen gesehen, deren zarte, rosige Haut, das dichte blonde Haar, die zartbeschatteten blauen Augen er bewundert hatte, aber noch keine hatte ihm einen solchen Eindruck gemacht.

Das noch von der überstandenen Gefahr zitternde und errötende junge Mädchen, das er einem schrecklichen Tod entrissen hatte, erschien ihm, als vereine sie die Anmut der Venus mit der Schönheit der Diana. Ihre klassisch reinen Züge waren diejenigen der Liebesgöttin. Ihre herrliche Gestalt erschien so biegsam als wie jene der Schwester Apollos. Ihr bei der eiligen Flucht gelöstes Haar fiel in goldenen Wellen über die weissen Schultern, die die Hörner des Tieres entblössten, als sie sich in den Falten des Kleides verfingen. Sie atmete rasch. In den Augen, die so unschuldig blickten, las er die Bestürzung, in solcher Verfassung einem Mann, einem Fremden, gegenüberzustehen.

Der Patrizier, den der Umgang mit den griechischen Kunstwerken zum Kenner weiblicher Schönheit herangebildet hatte, glaubte eine auf Erden niedergestiegene Göttin zu schauen, vielleicht gar die Tocher der Latone und des gewaltigen Gottes, die göttliche Diana in eigener Gestalt.

Während das junge Mädchen sich beschämt bemühte, ihr Kleid in Ordnung zu bringen, hatte der Tribun alle Musse, ihre Schönheit zu bewundern. Sie wand ihr üppiges Haar zu einem dichten griechischen Knoten und mit einer goldenen Spange befestigte sie die Falten ihres feinen Linnenkleides. Der kunstvoll geschnitzte Schmuck bekundete den vornehmen Stand der Fremden. Als sie ihre Toilette beendigt hatte, betrachtete sie ihren Retter mit einem dankbaren, durchdringenden Blick, worüber er ganz bestürzt schwieg, während eine tiefe Rührung sich seiner bemächtigte ; dann beherrschte er sich und sagte in keltischer Sprache :

— Die Götter seien gepriesen, die es zuliessen, dass ich dich, die du schöner bist als Diana, den Hörnern des Auerochsen entreissen durfte !

Die schöne Gallierin stand wie mit Purpur übergossen, als sie dieses Lob vernahm, das der Mann, der sie gerettet, mit gerührten Worten vorbrachte. In der Überzeugung, den römischen General, der die Region befehligte und deshalb weit bekannt war, vor sich zu haben, antwortete sie mit fester Stimme :

— Mögen — o Tribun — die Ereignisse dich nie die Worte gereuen lassen, die du soeben ausgesprochen und in welche du die lateinischen Schmeicheleien eingeflochten hast, wie es bei den Leuten deiner Rasse Sitte ist, wenn sie sich an eine junge Frau wenden.

Mit diesen Worten und noch bevor der Römer nur daran dachte, sie zurückzuhalten, verschwand sie wie ein gejagtes Wild in dem an dieser Stelle wildverwachsenen Dickicht. Überrascht stand der Tribun einige Augenblicke.

Diese sibyllischen Worte hatte die gallische Jungfrau in griechischer Sprache vorgebracht, welche ihm wohl vertraut war, denn die römischen Patrizier bedienten sich häufig dieser Sprache — so wie im XVIII. Jahrhundert die französische Sprache an den meisten Höfen Europas geübt wurde — doch war sie im allgemeinen bei den Galliern und besonders bei denen des Nordens vollständig unbekannt. Niemals noch hatte der junge Offizier ein Wort dieser klangreichen Sprache Homers an den barbarischen Ufern der Meuse vernommen. Kaum einige lateinische Brocken, deren sich die Legionssoldaten bedienten, konnten die Einwohner verstehen. Dieser Umstand verwirrte ihn noch mehr. Es war ein Rätsel mehr zu demjenigen, das schon der gesprochene Satz enthielt!

Kopfschüttelnd suchte er nun mit seinen Reitern den Wald ab. Es war umsonst! Nirgends war eine Spur der Fremden zu entdecken. Auf dem mit dichtem Laub bestreuten Boden hatte der leichte Schritt Dianas keine Fussstapfen hinterlassen.

Enttäuscht befahl er seinen Reisigern, die Vorderfüsse und die Hörner des Auerochsen abzuschneiden, da er sie aufbewahren wollte, weniger als Jagdtrophäe als eine Erinnerung an dieses ihm wie ein Wunder vorkommende Abenteuer. Und gedankenvoll kehrte er in das Lager zurück. In seinem Zelt angekommen, verweilte er lange ratlos; er frug sich, ob er nicht geträumt oder eine übernatürliche Begebenheit erlebt hätte, welcher Gedanke ziemlich nahe lag. Die Ankunft seiner beiden Begleiter, welche die erlegte Beute brachten, überzeugte ihn, dass sein Abenteuer in der Tat wahr sei. Die ganze Nacht musste er daran denken. Das Bild der Gallierin lächelte ihm zu und er konnte keinen Schlaf finden.

Wer war sie? Weder er selbst, noch sonst jemand seiner Umgebung hatte sie jemals gesehen, noch von ihr gehört? Dieses junge, so wunderschöne Mädchen war gewiss fremd in diesem Teil Galliens, wo niemals aus dem Munde einer Eingeborenen die göttliche Sprache Homers vernommen wurde. Vielleicht war sie eine weitläufige Verwandte einer Ortsbehörde, des Gouverneurs einer « Oppida » jener befestigten Behausungen, in welchen sie manchmal grosse Schätze bergen, die sie in Gestalt von mehr oder weniger erzwungenen Steuern von den vorüberziehenden Kaufleuten erhoben hatten.

Ohne Zweifel stammte diese blonde Jungfrau, trotz ihres nördlichen Typus, von den südlichen Ufern des Mittelmeeres, vielleicht aus der Gegend von Massilia (Marseille), von Arlea (Arles) oder auch aus Narbo (Narbonne), wo man wenigstens in den angesehenen Familien die Sprache des Olymps mehr oder weniger geläufig beherrschte. Sie passte ganz ausgezeichnet zu den schönen Lippen dieser Halbgöttin, die auf die Erde herniedergestiegen war, um ihm ein Rätsel aufzugeben:

— Mögen, o Tribun! die Ereignisse dich nicht die Worte gereuen lassen, die? — Was sollte dies bedeuten? Die Gegend hier war friedfertig und ihre Ruhe erstreckte sich dermassen über ganz Gallien, dass im vorhergehenden Jahre der Konsul den Rhein überschritten hatte, um die Germanen zu züchtigen, jene barbarischen Feinde des gallischen Landes, das sie durch Brand und Plünderung verheerten.

Cornelius war verwirrt. Tagelang sass er nun in seinem Zelt und dachte über die sonderbaren Worte nach. Er

suchte deren versteckten Sinn zu deuten und verblieb stundenlang in die Betrachtung der Auerochsfüsse versunken, die die Sibylle beinahe getreten, der Hörner, die sie um weniges aufgespiesst hätten. Er musste bekennen, dass er selbst schliesslich mit der grössten Wunde aus diesem dramatischen Abenteuer hervorgegangen war. Eros hatte jedenfalls das schöne, griechisch sprechende Mädchen begleitet und sein gefährlichster Pfeil hatte dessen Retter ins Herz getroffen : Cornelius war in heisser Liebe zu der Fremden entbrannt und der Gedanke an sie verfolgte ihn Tag und Nacht.

Da geschah es, dass Cäsar ihm anbieten liess, diese wilde Gegend zu verlassen und nach Vesontio zu kommen, woselbst er sein Winterquartier aufzuschlagen gedachte. Aber zum grössten Erstaunen des Legaten sträubte sich Cornelius und fand alle möglichen Vorwände, um an den Ufern der Meuse zu verbleiben, die er so oft zu verlassen verlangt hatte. Der Oberbefehlshaber der Gallier liess ihn gewähren. Er erinnerte sich, dass der junge Patrizier, Sohn eines seiner Freunde, ziemlich launisch war und auch ein temperamentvolles Gemüt besass. Er witterte eine Liebesgeschichte. Nun das war ja belanglos, wenn nur der mediomatrizische Wald und seine Strassen gut bewacht waren. Also konnte Cornelius seine Nachforschungen fortsetzen, die er am Tage nach seinem Abenteuer sofort unternommen hatte. Er hatte sich fest vorgenommen, die schöne Fremde aufzufinden, die so vollständig verschwunden war, ohne die geringste Spur zu hinterlassen. Die Ortsbehörden mit ihren lang herabhängenden Bärten und ihren schweren Halsketten aus Gold, Email oder Silber, Abzeichen ihrer Würde, konnten oder wollten ihm keinen Bescheid geben. Inwieweit kann man den Barbaren vertrauen ?

Er selbst hatte sich in allen Dörfern befragt, so weit es ihm möglich war, sich von seinem Befehlsposten zu entfernen. Bis zu der Matrona (Marne) war er vorgedrungen, die an Lutetia grenzt, wohin Labianus mit vier Legionen berufen worden war. Bis zu den Bergen, die Germanien gegenüber dem westlichen Rheinufer folgen. Umsonst auch besuchte er, eines nach dem andern, die alleinstehenden Häuser, *edificia* hiessen sie die Römer, grosse, von Mauern umgebene Wirtschaftsgebäude, in welchen die reichen Gallier ihre Ernte bergen, ihre Herden unterbringen und die zahllosen Schweine, eher Wildschweine als Haustiere, deren Fleisch den Hauptbestand ihrer Nahrung bildeten. Dort wurde er mit den grössten Ehrenbezeugungen empfangen und auf das beste bewirtet, aber ohne seine verfänglichen Fragen beantworten zu können oder zu wollen. Schon wollte er verzweifeln, als eines schönen Morgens ein bretonischer Kaufmann, der vom keltischen Ozean herkommend, mit Bernstein handelte, ihm auf seine Fragen kurzweg erklärte :

— Bei den Göttern, Tribun, diejenige die du so lobend beschreibst, als wäre sie eher eine Göttin als eine Sterbliche, kann keine andere sein als Yva, die Jungfrau von der Insel Sein. Seit einiger Zeit schon durchzieht sie das nördliche Gallien, die Götter wissen zu welchem Zweck, der aber durch ihre Eigenschaft als sehr bekannte Priesterin Bels leicht erklärlich ist. Sie ist eine Druidin, die von den Rhôneufern herstammt an den äussersten Grenzen der römischen Provinz. Als Tochter eines berühmten Anführers kam sie als Kind nach Massilia, wo die Deinigen sie lange Zeit als Geisel behielten. Zur Zeit als Cäsar Befehlshaber der Provinz wurde, ward sie ihrer Familie zurückerstattet und ihre Eltern gewährten willig ihren Wunsch, Druidin zu werden, denn die Götter haben ihr nicht nur eine ausserordentliche Schön-

heit, sondern auch eine bei den Galliern hochgeschätzte Beredsamkeit verliehen. Unter sicherem Geleit fuhr sie den Fluss Liger (Loire) hinunter, bis zu dessen Mündung. Von dort gelangte sie am Land der Veneten entlang über das Meer bis zur geheimnisvollen Insel Sein, wo, beschützt von den stets sturmbewegten Meereswogen und den unheilvollen Klippen, die weit gefürchteter sind als Charybdis und Szylla, die Barden ihre Anhänger belehren. Yva wurde ihre Lieblingsschülerin. Sie wurde in alle ihre Mysterien eingeweiht. Sie spricht nun in deren Namen. Man fürchtet sie und liebt sie zugleich, denn sie ist eine mächtige Zauberin. Deshalb auch hat man dir ihretwegen keinen Aufschluss gegeben, denn die Gallier lieben es nicht, Fremde in die Geheimnisse ihrer Gebräuche einzuweihen.

Diese so genaue Auskunft, die erste, die ihm zuteil wurde, liess das Herz des Tribunen höher schlagen. Bevor er den Kaufmann entliess, hielt er ihn einige Tage zurück und lud ihn sogar an seinen Tisch in der Hoffnung, dass er ihm behilflich sein könnte, die Priesterin aufzufinden.

Der Kaufmann wusste aber nichts weiter, er hatte seine sämtlichen Neuigkeiten ausgeplaudert. Es war wenig und doch viel.

Dem unbändigen Stolz des Tribunen, Patriziers einer weltbeherrschenden Rasse, war es eine Genugtuung zu wissen, dass diejenige, die er liebte, ebenfalls von hoher Abkunft stammte. Doch alsogleich überlegte er, dass es nun mehr denn je schwierig sein würde, sie zu finden. Bei diesem Gedanken wäre sein Haar gebleicht, sein Gemüt bis zum Wahnsinn getrübt, wenn nicht plötzlich Ereignisse eingetreten wären, die seine ganze Tätigkeit in Anspruch nahmen. In seinem Umkreis sowohl als im ganzen Land, versicherten die Kundschafter, verschlimmerte sich die Lage. Man sprach allgemein von einem Aufstand der Gallier. Schon lange gärte er, obwohl Friede zu herrschen schien.

Und nun kam er zum Ausbruch.

Die Boten erschienen nur noch in geringer Zahl; die meisten verschwanden unterwegs, ohne dass man darüber Näheres erfuhr. Vereinzelte Legionssoldaten wurden getötet, kleinere Trupps wurden angegriffen. Nur eine Kohorte konnte unbeschadet marschieren, obwohl keinerlei Feindseligkeit erklärt war.

Der Tribun sah sich genötigt, strenge Sicherheitsmassregeln anzuordnen, und weitab Rekognoszierungen zu unternehmen. Diese Umstände minderten zwar seine Qual, sie konnten jedoch das Bild Yvas, das ihm stets vorschwebte, nicht verscheuchen.

Eines Abends, als er, wie so oft schon, diesen Gedanken beim Würfelspiel abzulenken suchte, meldete der wachthabende Hauptmann die Ankunft eines von Cäsar gesandten Boten. Seinen Würfelbecher bei Seite werfend, befahl Cornelius, denselben sofort vorzulassen. Es war ein leukischer Anführer, eine Hünengestalt, ein berühmter Krieger und ebenso gewandter Berater, den kleinlicher Neid, leidlicher Rangstreit, alberne Nebenbuhlerschaft zur Partei Cäsars, des Eindringlings, verschlagen hatten. Obwohl er an den Ufern der Meuse zu Hause war und das Land durch und durch kannte, lebte er doch meistens im Hauptlager von Vesontio, in nächster Nähe Cäsars. Sein Auftrag musste schwerwiegender Art sein, dass der Legat ihn einer so wichtigen Persönlichkeit übertragen hatte.

Den ehernen Helm auf dem Kopf, den Kriegsmantel umgeschlagen, den eine Spange auf der Schulter festhielt, grüsste der Überläufer den römischen General und übergab ihm die mit dem Siegel des Konsuls versehene Botschaft. Hastig erbrach Cornelius das

Siegel, denn eine innere Ahnung sagte ihm, dass das Schreiben Yva betreffe.

Er las — erblassend. Seine Ahnung, die vielleicht von Bel kam, dem mächtigen Gott, den die Priesterin anbetete, hatte ihn nicht getäuscht. Ja! Wie alles, was von Cäsar kam, war der Befehl kurz gefasst, klar, unvermeidlich.

« Julius Cäsar, Konsul von Rom, an Cornelius Caïus, Tribun und Befehlshaber an der Meuse! — Der Aufstand gärt in Gallien. Abgesandte des Anführers der Arverner, Vercingetorix, der von hoher Geburt, tapfer, beredt, aber von Hass erfüllt ist gegen alles, was den römischen Namen trägt, durchziehen das ganze Land und rufen die Gallier zu den Waffen. Unter deinen Augen, die vor Liebe mit Blindheit geschlagen sind, sagt man, predigt Yva, die Priesterin Bels, eine der berühmtesten und beredtesten Druidinnen, den Aufstand und weiht die Römer den Göttern der Unterwelt. Beim Empfang dieses Schreibens mache dich sofort auf und übergib diese Furie den Liktoren, sofern du nicht vorziehst, sie zu deinen Sklavinnen zu gesellen, man sagt mir, sie sei wunderschön. Mein Bote, der alle Winkel des Waldes kennt, wird dich auf Schleichwegen zu ihr geleiten.

Besiegelt im Lager von Vesontio am 14. März des Jahres 602 der Gründung Roms ».

*
**

Die Sanduhr zeigte die 18. Stunde, als Cornelius, der unerbittlichen Pflicht gehorchend, an der Spitze der Tapfersten seiner Kohorte aus dem den Feinden gegenüberliegenden Tor schritt, begleitet von dem Überläufer, auf dessen Rat er einen gallischen Kriegsmantel über seinen Panzer geworfen hatte, dessen Kapuze sich über den Helm ziehen liess.

Bei hellem Mondscheine durchzogen die Krieger, die ganze Nacht hindurch, den Wald, wo die Hirsche durch ihre Schritte aufgescheucht, vor der vermeintlichen Jagd wild flohen. Auch die Wildschweine, wütend über die Störung, suchten grunzend das Weite, während die Auerochsen sich nicht rührten aber laut schnaubten. Wortlos schritt Cornelius neben dem Führer, dem Verräter, der Cäsar alles hinterbracht hatte und den er mit Vergnügen dem Henker überliefert hätte.

Jetzt bangte ihm davor, Yva wiederzusehen, so sehr er sich auch nach ihr gesehnt hatte. Bei jedem Schritt schnürte sich sein Herz mehr zusammen und der Gedanke, bald in Gegenwart derjenigen zu sein, die er so heiss liebte, erfüllte ihn nun mit Trauer.

Kurz vor Morgengrauen, nach vielen Umwegen, um die Aufständigen abzulenken, hielt der Überläufer die Truppe unweit der Meuse an. Er bat den Tribun, seine Leute in einem weiten Halbkreis aufzustellen, sodass dessen Spitzen den Fluss berührten. In dieser hufeisenförmigen Klemme, in der er die Verschwörer zu fangen versicherte, sollte der General sodann mit den Soldaten vorwärts rücken bis zum Rand einer Lichtung, die man in kurzer Zeit erreichen würde.

In der Tat, in der ersten Morgenröte sahen die Römer am Waldesrand angekommen, dass sie sämtliche Ausgänge einer Art natürlicher, runder Festung besetzt hielten, deren Mitte von zwei hohen Felsen überragt wurde, die sich auf dem Flussufer erhoben. Die horizontale Spitze des einen Felsens bildete einen Vorsprung in 20 Fuss Höhe über dem Boden.

Eine Gestalt, eine weibliche Gestalt, hochgewachsen und von edler Haltung, bewegte sich auf dieser Kanzel. Sie sprach in eindringlichen Worten zu der lauschenden Menge. Alle schauten zu ihr auf. Und Cornelius erkannte — Yva!... Yva!

Ach! Cäsar war gut unterrichtet! Die inneren Mißstände der Gallier,

ihre Rachsucht, waren ihm dienlicher als seine ganze Kriegskunst. Nun verstand der Tribun, welch' furchtbare Falle der Verräter seinen Landsleuten gestellt hatte. Die Soldaten der Legion umzingelten sie wie eine Mauer am Waldesrand. Auf ein Zeichen ihres Befehlshabers würden sie vortreten und alle Gallier gefangen nehmen, ohne dass auch nur einer entkommen könne.

Die Kapuze seines Mantels über den Helm herabziehend, drang Cornelius in Begleitung des Überläufers bis zu den letzten Reihen der ahnungslosen Versammlung vor. Er erkannte darunter eingeborene Häuptlinge, die er nutzlos über Yva befragt hatte. Und nun sah er sie selbst deutlich!

Zwei Druiden mit langen, weissen Bärten mit der goldenen Sichel bewaffnet, standen ihr zur Seite. Die Priesterin sprach mit eindringlichen Worten, eine Hand hielt sie auf die Brust gedrückt, während sie mit der andern ein Schwert zückte. Begeistert forderte sie ihre Landsleute auf, dem Aufruf des Vercingetorix Folge zu leisten, um Gallien von dem Eroberer zu befreien.

Seinen Auftrag vergessend, hing Cornelius an den beredten Lippen seiner Geliebten. Mehr denn je erschien sie ihm wie eine Gottheit aber nicht mehr als Diana, sondern als die Verkörperung Bellonens. Er konnte sich nicht entschliessen, den Befehl ergehen zu lassen, welcher der ganzen Verschwörung ein Ende setzen würde.

***

Über dem dichten Laub der Bäume stieg die Sonne empor. Ihre goldigen Strahlen legten einen rosigen Schimmer auf das herrliche Antlitz der Priesterin, die nun schweigend ihren klaren, durchdringenden Blick über die begeisterte Volksmenge gleiten liess, jenen fesselnden Blick, der auch das Herz des Römers in Fesseln geschlagen hatte. Wie am Tage, an dem er die Priesterin zum ersten Male gesehen, stand Cornelius wie gebannt unter dem magischen Einfluss. Und plötzlich begegneten sich ihre Blicke.

Die Priesterin erbleichte. Ihre Augen sprühten, dann aber gewahrte sie am Waldesrand die dichten Reihen der römischen Soldaten und verstehend, dass das Geheimnis der Zusammenkunft der Gallier verraten worden war, schrie sie laut auf, sodass die Römer, um ihren General zu schützen, den sie inmitten der Verschwörer in Gefahr glaubten, mit gezücktem Schwert vorwärts drangen und die von dem plötzlichen Überfall überraschten Gallier bis zum Fluss zurückdrängten.

Beim Herannahen seiner Soldaten war Cornelius wieder zu Sinnen gekommen:

— Fesselt diese Rebellen, befahl er mit dröhnender Stimme. Dann, zur Priesterin gewendet, rief er, und aus seinen Worten sprach die leidenschaftlichste Liebe:

— Yva, durch Befehl Cäsars bin ich gezwungen, mich deiner zu bemächtigen. Aber fürchte nichts. Ich liebe dich und biete dir diesen Trauring an.

Bei diesem Anerbieten reckte die gallische Priesterin ihre herrliche Gestalt. In ihrem klaren Blick wandelte sich der Hass in Stolz, vielleicht auch in Liebe. Eine kurze Weile schien sie einer innern Stimme zu lauschen, dann sagte sie, äusserst ruhig:

— Ich danke dir, Cornelius. Ich schulde dir mein Leben, o Römer! Ich gebe es dir zurück!

Und mit raschem Griff stiess sie das Schwert, das sie vorhin gegen die Eroberer geschwungen hatte, in ihre Brust. Purpur übergoss ihr Kleid. Sie wankte und sekundenlang schien es, als ob sie in die dargereichten Arme Cornelius' sinken würde, doch mit einer letzten Anstrengung stürzte sie rückwärts in den Fluss. Die beiden

ihr zur Seite stehenden Druiden folgten ihr nach.

Der Tribun lief an das erhöhte Ufer. Einen Augenblick durchsuchte sein Auge die schwarzen Fluten, dann sprang er in die Meuse. Seine schwere Rüstung zog ihn alsbald in die Tiefe. — Erst lange Stunden später gelang es den Soldaten, den Leichnam ihres jungen Feldherrn zu bergen.

In seinen Armen hielt er Yva, mit der er im Tode vereint war.

Die beiden Leichen wurden auf einem Scheiterhaufen verbrannt und ihre Asche in einer ehernen Trauerurne gesammelt, welche am Fusse der Felsen, der stummen, ewigen Zeugen dieses peinlichen Dramas, vergraben wurde.

Sieben Jahrhunderte später, zur Zeit Dagoberts, als die Mönche eines in der Nähe liegenden Klosters, an diesem in der Sage bekannten Ort, Grabungen vornahmen, fanden sie die Urne und die dabei liegenden Bronzetafeln, welche die tragischen Umstände kurz erwähnten. Einer der Mönche schrieb das denkwürdige Ereignis in lateinischer Sprache nieder und übertrug es später in schöne, gothische Buchstaben.

Dieses Manuskript, das zur Zeit in dem Archiv der archäologischen Gesellschaft von Nancy aufbewahrt ist, habe ich hier übersetzt und ein wenig verschönert, erklärte der junge Gelehrte, nachdem der Beifall, mit welchem seine Erzählung aufgenommen wurde, sich etwas gelegt hatte.

— Was halten Sie von dem Ausgang der Geschichte? frug mich die Dame des Hauses.

— Ich begreife den Cornelius vollständig, antwortete ich.

Der Blick, mit dem ich ihre Tochter betrachtete, die, eine Verkörperung der schönen Yva, mit ihrem verliebten Bräutigam weiter flirtete, sprach deutlich meine Gedanken aus.

Xavier MESSNER.

Populäre Wissenschaft.

Gemeinverständliche Astronomie. — Die Erde.

Angesichts der raschen und ständigen Fortschritte der Wissenschaft ist heutzutags das Studium der elementarsten Astronomie-Kenntnisse allzu vernachlässigt; wir dürfen nicht, wie teilnahmlose Blinde, auf unserer Erde leben, unbekümmert, wo wir leben und uns bewegen, wie dies bei den meisten «Erdenbummlern» der Fall ist. In den Primärschulen werden diese Fragen nie angeregt und jene, die im Lyzeum einen Kosmographiekursus mitgemacht haben, sind, am Ende ihres Studiums angelangt, wenig dafür eingenommen. Wie interessant ist es jedoch, das Weltall zu kennen, zu wissen, was um uns herum vorgeht. Oft sagte Camille Flammarion, der bekannte Astronom, «intellektuelles Leben ist doppeltes Leben!»

Es passt sehr wohl in den Rahmen eines Kalenders, wenigstens im allgemeinen von den Himmelserscheinungen zu sprechen, die am Firmament im Lauf eines Jahres vor sich gehen. Eins steht fest: das Studium der Natur hat immer unsäglichen Reiz und jene, die sich demselben widmen, finden eine wirkliche Genugtuung in der Ergründung der Himmelswunder.

Der Mensch geht indessen lieber anderen Beschäftigungen nach und die Mehrheit der Bewohner unseres Erdenballes weiss nicht einmal, dass die Sonne grösser ist als der Mond; da beide scheinbar den gleichen Durchmesser haben, sollen sie ihrer Meinung nach, auch ebensogross sein!

Die elementarsten Anfangsgründe der Astronomie sind oft Leuten der besseren Stände, Intellektuellen und sehr geistreichen Personen, völlig unbekannt.

Die Erde.

Ihre Entstehung. — Laplace, der grosse französische Astronom, gibt betr. der Entstehung der Erde und des Platzes, den sie im Planetensystem, das um die Sonne kreist, einnimmt, folgende Erklärung; die Hypothese, die die annehmbarste scheint, ist übrigens auch von allen modernen Astronomen und wissenschaftlichen Kreisen anerkannt.

Der von unserem Sonnensystem jetzt eingenommene Raum war anfangs nur ein mächtiger, brennender Nebelfleck, belebt durch eine kreisende Bewegung um dessen Mittelpunkt; infolge der Ausstrahlung erkaltete derselbe allmählich und die Condensation hatte zur Folge, im Mittelpunkt eine Hauptmasse zu erzeugen, welche die Sonne bildete. Infolge ihres grossen Volumens erkaltete diese Masse nur sehr langsam; sie brennt teilweise jetzt noch und strahlt eine grosse Menge Hitze und Licht aus.

Da die Rotationsgeschwindigkeit, infolge der Konzentration der gasförmigen Stoffe, nach und nach zunahm, kam ein Moment, wo die Zentrifugalkraft sich mit der Anziehungskraft ausglich; es lösten sich vom Nebelfleck Streifen ab, umgaben ihn in Form von mächtigen Ringen, die selbst wieder, belebt von derselben Rotationsbewegung, wie die Hauptmasse, zerbrachen und, sich dann, einzeln konzentrierend, ebenfalls Planeten bildeten.

Nach ihrer Formation setzten die Planeten ihre Rotationsbewegung um sich selbst fort; auf dieselbe Weise lösten sich Fragmente von ihnen ab, welche die Satelliten bildeten: so ist z. B. der Mond, durch Materie, die sich von einem Nebelfleck der Erde abgelöst hat, entstanden. Der Planet Saturn ist jetzt noch von Ringen umgeben, die sich konzentrieren.

Es ist die Rotationsbewegung der Planeten, die ihnen eine runde Form gegeben hat. Da deren Oberfläche infolge Ausstrahlung langsam erkaltete, so geben sie weder Wärme noch Licht von sich, erhalten sie vielmehr von der Zentralmasse, die sie durch ihre Anziehung zurückhält und die sich um sie drehen.

In der Entstehungsgeschichte der Erde unterscheidet die Geologie, ausser der Entstehungsperiode, in welcher der Weltenraum nur von dichtem Nebel bedeckt war, die der Ausgangspunkt aller Sonnensysteme war, noch vier andere: die primäre, die sekundäre, die tertiäre und die quaternäre Periode, in der wir jetzt leben.

Der Erdball.

Jeder weiss, dass unsere Erde die Form einer Kugel hat; in Frankreich hat man dieser, der Erde eigenen Form, den Namen « Geoïde » gegeben; man merkt nicht sogleich, welches diese Form der Erde ist; ganz einfache Beobachtungen haben indessen ergeben, dass sie tatsächlich rund ist. Die Umsegelungsreisen der Forscher, die von einem bestimmten Punkt ausgingen und ständig genau in derselben Richtung fuhren, sind immer an ihren Ausgangspunkt zurückgekehrt, wie Magellan z. B., im Jahre 1520.

Bei Mondfinsternissen ist der von der Erde auf diesen Satelliten geworfene Schatten durch eine kreisförmige Kurve begrenzt, die nur von einem runden Körper herrühren kann. Alle Himmelskörper, die sich genügend in unserer Nähe befinden, um ihre Form erkennen zu lassen, sind rund, z. B. Sonne, Mond, Planeten; die Erde allein dürfte wohl keine Ausnahme machen!

Allerlei Beweisgründe führen uns dazu, die Erde als vereinzelt im Weltall zu betrachten; Sonne, Mond und Planeten erscheinen uns als ebensoviele in diesem Weltall umherirrende Bälle; man kann also ruhig annehmen, dass es sich mit der Erde ebenso verhält, und dass sie dieselbe Form hat.

Fast überall ist die Erde erforscht und sogar in den abgelegensten Gegenden hat man keinen Stützpunkt gefunden, auf dem sie etwa ruhen könnte.

Rotation der Erde. — Da nachgewiesen ist, dass die Erde im Weltall isoliert ist, so ist gegen ihre Rotationsbewegung nichts einzuwenden, und ist es absolut unlogisch, anzunehmen, dass die Sterne, die in Wirklichkeit viel grössere Sonnen als die Erde sind, sich um diese

drehen: die Rotation der Erde um sich selbst ist viel eher annehmbar. Wäre es das Gegenteil, würden die Sterne, die ihre Revolution in einem Tage zurücklegen, Geschwindigkeiten erreichen, die bei vielen nicht weniger als einige Millionen km pro Sekunde betragen würden, während die Rotationsgeschwindigkeit der Erde, für die Punkte am Äquator, die also von der Rotationsaxe am entferntesten sind, kaum ½ km pro Sekunde beträgt.

Ein auf der Erde gen Süden schauender Beobachter wird die Sonne morgens zu seiner Linken (im Osten) aufgehen und progressiv bis zum Meridian steigen sehen, um langsam zu seiner Rechten (im Westen) unterzugehen. Die Rotationsbewegung der Erde um ihre eigene Achse erfolgt von Westen nach Osten. Man beobachtet ebenfalls, dass der Mond und die Planeten, die ähnliche Gestirne sind, wie die Erde, sich um sich selbst drehen; es ist sonst kein Grund vorhanden, dass die Erde eine Ausnahme von der allgemeinen Regel mache.

Die Abplattung der Erde an ihren Polen kann als weiterer Beweis der Rotation der Erde um ihre eigene Achse betrachtet werden, die, infolge der Zentrifugalkraft, den Äquatorialdurchmesser vergrössert und denjenigen der Rotationsachse verkleinert hat. Diese Abplattung der Erde an ihren Polen beträgt 1/292. Bei einem Globus von 1 m Äquatorialdurchmesser mit blossem Auge betrachtet, würde dieselbe völlig rund erscheinen, da die Differenz zwischen dem Äquatorialdurchmesser und denjenigen der Pole nur 3 mm betragen würde.

Die Gebirge beeinträchtigen keineswegs die Kugelgestalt der Erde; die höchsten erreichen 8—9 km, d. h., sie bilden eine Erhöhung, die kleiner ist als die Unregelmässigkeiten auf einer Orangenschale. Auf einem Globus von 1 m Durchmesser würden z. B. die höchsten Gipfel des Himalaya kaum 3 mm betragen und könnten verglichen werden mit den Unebenheiten auf einer Gusskugel desselben Durchmessers, die aus der Form kommt.

Dimensionen der Erde. — Aus den Berechnungen, namentlich aber durch die Methode der Triangulation, erhalten wir folgende Zahlen:

Grosse Halbachse = 6.377,397 km; kleine Halbachse = 6.356,079 km.
Äquatorialumfang = 40.070,368 km.
Meridianquadrant = 10 000,856 km
Meridiangrad (im Mittel) = 111,120 km.
Erdoberfläche, ca = 510 Millionen qkm.
Kubikinhalt des Erdsphäroids ca. 1.082.841 Millionen cbqkm.
Mittlerer Erdradius = 6.370 km.

Das Meter ist der 10millionste Teil des Erdquadranten zwischen Pol und Äquator; der in den Archiven in Paris aufbewahrte Platin-Normalmeterstab ist um 2/10 mm zu kurz. In der Praxis ist selbstredend diese Differenz nicht von Belang, denn trotz aller Fortschritte und sogar mit den in der Geodésie so vervollkommneten Messinstrumenten wird es dennoch nie gelingen, die tatsächliche Länge des Meridians genau zu bestimmen.

Die Oberfläche der Erde umfasst 144 Millionen 743.000 qkm Landfläche und 365.208.000 qkm Wasserfläche, d. h. 28,3 bezw. 71,7 %. — Der Mont Everest im Himalaya (Asien) ist 8.840 m hoch, somit der höchste Berg der Welt; die grösste, bekannte Meerestiefe beträgt 9.428 m.; die Differenz zwischen dem höchsten Berg und der grössten Meerestiefe beträgt also 18.265 m *).

Bewegungen der Erde. — Die beiden hauptsächlichsten Bewegungen der Erde sind deren Rotation um sich selbst, in 23 Stunden, 5 Minuten und 4 Sekunden, und die Revolution der Erde um die Sonne in 365¼ Tagen.

Infolge der Rotationsbewegung dreht sich jeder Punkt auf der Oberfläche des

---

*) Am 6. März 1933, hat die wissenschaftliche Expedition des Dr. Paul Bartsch im Atlantischen Ozean, ca. 75 Meilen im Norden der Insel Porto-Rico (Gr. Antillen) eine Meerestiefe von 13.376 m festgestellt, die somit um 3.740 m die bisherige grösste Tiefe übersteigt, die man im Stillen Ozean, in der Nähe der Tonga-Marianen-Inseln gefunden hatte.

Diese Insel von Porto-Rico, die fast senkrecht aus der Meerestiefe emporragt, hatte schon längst die Aufmerksamkeit der grossen ozeanographischen Expeditionen auf sich gelenkt; sie muss jedenfalls aus ganz besonderen Materialien gebaut sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Äquators mit einer Geschwindigkeit von 463 m in der Sekunde, Geschwindigkeit, die selbstredend in der Richtung der Pole (wo sie Null ist), abnimmt; in Strasbourg beträgt sie nur noch 306 m.

Die Rotationsbewegung der Erde um ihre Achse bewirkt die Folge von Tag auf Nacht und die Stunden differieren unter jedem Längegrad; die unter ein und demselben Längegrad liegenden Punkte haben alle gleichzeitig dieselbe Stunde; die nach Osten liegenden gehen vor, die nach Westen liegenden nach.

Das Jahr (siderisches Jahr, Sternenjahr) ist die Zeit des Umlaufes der Erde um die Sonne in 365 Tagen, 6 Stunden, 9 Minuten, 95 Sekunden. Das tropische oder Äquatorialjahr (Zeit zwischen 2 Durchgängen durch den Frühlingspunkt) ist 20 Minuten, 23 Sekunden kürzer. Die Geschwindigkeit beträgt 29 km 763 m in der Sekunde.

Unter Frühlingspunkt und Herbstpunkt versteht man die Schnittpunkte des Himmelsäquators und der Ekliptik; die Verbindungsachse beider Punkte ist ein gemeinsamer Durchmesser beider Kreise.

Die Schnittpunkte der Ekliptik mit dem Äquator heissen Nachtgleichen oder Äquatorialpunkt. Der Nachtgleichenpunkt des Frühlings — der Frühlingspunkt — liegt im Sternbild der Fische, der des Herbstes im Sternbild der Jungfrau. Diese Punkte der grössten Abweichung der Sonne vom Himmelsäquator heissen Sonnenwend- oder Solstitialpunkt.

Vom Frühlingspunkt an teilt man die Ekliptik in 12 gleiche Bogenstücke oder Zeichen, die nach den Sternbildern des Tierkreises benannt werden.

Eigentlich sollte das neue Jahr mit der Frühlingsnachtgleiche beginnen, denn der 1. Januar ist weder ein historisches Datum, noch sonst in irgendeinem Zusammenhang mit einem astronomischen oder religiösen Ereignis; man sollte glauben, dass man absichtlich die ungemütlichste Jahreszeit gewählt hat, um sich zum neuen Jahr zu gratulieren.

Die Astronomen haben gewissen «idealen» Punkten und Linien Benennungen gegeben, die im alltäglichen Leben wenig bekannt sind; es ist daher angebracht, hier einige Erläuterungen betr. derselben zu geben.

Die Ekliptik. — Sie ist die scheinbare Bahn der Sonne am Himmel; die Schiefe der Ekliptik nennt man die Neigung (ca. 23 ½ %°) gegen den Äquator.

Die Ekliptik wird, wie gesagt, in 12 gleiche Teile — Tierkreiszeichen — geteilt.

Infolge Verschiebung (schon im Altertum als Präzession bekannte Erscheinung), liegen die Zeichen jetzt nicht mehr in den gleichnamigen Sternbildern.

Die ganze Himmelskugel scheint sich innerhalb eines Tages einmal um eine Achse zu drehen, deren Lage durch den Polarstern und durch den Standpunkt des Beobachters bestimmt ist. Diese Achse heisst Himmelsachse. An der Drehung der Himmelskugel nehmen auch Sonne und Mond teil. Denkt man sich die Himmelsachse bis zur unsichtbaren Hälfte der Himmelskugel verlängert, so wird auf dieser ein zweiter Punkt bestimmt, der bei ihrer Drehung seine Lage nicht ändert. Die beiden ruhenden Punkte der Himmelskugel heissen nördlicher und südlicher Himmelspol. Ein mitten zwischen beiden Himmelspolen liegender Stern beschreibt bei der täglichen Drehung der Himmelskugel den Himmelsäquator, der die Himmelskugel in eine nördliche und eine südliche Hälfte schneidet; die übrigen Sterne bewegen sich auf Parallelkreisen am Himmel.

Erdnähe- *Perigaeum* heisst der Punkt, wo die Sonne (anfangs Januar) der Erde am nächsten; Erdferne-*Apogaeum*, ist der Punkt, wo die Sonne von der Erde am entferntesten ist (Anfangs Juli).

Der Polarstern, auf den gegenwärtig die Himmelsachse hinweist, der aber noch vom Himmelspol ca. 12° entfernt ist, wird seine jetzige Stellung nicht immer behaupten. Während 700 Jahren noch wird der Nordpol alle 100 Jahre sich unserem jetzigen Polarstern um ca. 10° nähern (bis auf 28'), um sich nachher auf ähnliche Weise zu entfernen, sodass er, nach etwa 13 000 Jahren, in der Nähe der Wega liegen wird. Der Polarstern war zur Zeit der Erbauung der ägyptischen Pyramiden ein Stern im Sternbild des Drachens!

Das Jahr ist, wie bereits gesagt, die Zeit des Umlaufs der Erde um die Sonne, während welcher die Jahreszeiten in derselben Reihenfolge wiederkehren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die (ebenfalls schon erwähnte) Präzession bewirkt ferner, dass die Zeit, die vergeht, bis die Sonne von Frühlingspunkt zu Frühlingspunkt gelangt — das tropische Jahr — kürzer ist, als die Zeit, die vergeht, bis die Sonne nach einmaligem Durchlauf der Ekliptik ihre anfängliche Stellung zu den Sternen des Tierkreises wieder erlangt — das siderische Jahr. Während dieses 365 Tage, 6 Stunden, 9 Minuten, 11 Sekunden beträgt, vollzieht sich jenes nach 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten, 46 Sekunden.

Das « Zivil »-Jahr hat 365 oder 366 Tage; um die Bewegung der Sonne, die als Basis für den Kalender dient, in Einklang zu bringen, muss das Ziviljahr mit dem tropischen Jahre übereinstimmen.

Im Zivil-Leben beginnt der Tag um Mitternacht; er ist in 24 Stunden eingeteilt. Es ist tatsächlich 12 Uhr, wenn die Sonne am Meridian vorbeigeht; die effektive Zeit ist die Sonnenzeit, mittlere Zeit, diejenige der Uhren. Die gesetzliche ist die mittlere Zeit, minus 9 Minuten, 21 Sekunden, was der Differenz zwischen dem Meridian von Paris und dem von Greenwich entspricht.

*
**

Wir wissen schon, dass die Erde durch zwei hauptsächlichste Bewegungen belebt ist: durch ihre Rotationsbewegung um ihre eigene Achse und durch ihre Revolution um die Sonne; aber ausser diesen beiden bekannten Bewegungen hat die Erde noch mehrere andere, die von den meisten Sterblichen völlig unbekannt und völlig ungeachtet sind, so z. B. die 14. Bewegung, die gewaltigste von allen, die erst 1916 entdeckt worden ist: es ist dies die Verschiebung aller Himmelskörper durch das Weltall, in der Richtung des Sternbildes des Steinbocks, mit einer Geschwindigkeit von 600 km pro Sekunde.

Die Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde um die Sonne beträgt in einem Jahre 939.250.000 km, eine eindrucksvolle Ziffer, diese Geschwindigkeit kann verglichen werden mit der einer Schnecke und eines Automobils, das 120 km in der Stunde erreicht.

Unsere Sonne ist ebenfalls ein Stern, wie die andern, die wir am Firmament sehen, sie führt uns in der Richtung des Sternbildes des Herkules, mit einer Geschwindigkeit von 29 km in der Sekunde. Welcher Erdensohn von 50 Jahren ist sich bewusst, dass er im Weltall eine Reise von einigen Trillionen km durchwandert hat?

Menschen und Sterne kommen und verschwinden wieder spurlos!

Entfernung der Erde von der Sonne. — Die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne beträgt (zwischen 3. April und 4. Oktober) 149.500.000 km.

Bekanntlich ist die Erdbahn eine Ellipse: der der Sonne nächste Punkt, das Perihel, und der ihr fernste Punkt, das Aphel, liegen einander diametral gegenüber; sie sind die Endpunkte der grossen Achse der Ellipse.

Um die Entfernungen zwischen Planeten und Sonne festzustellen, nimmt man als Einheit den mittleren Radius der Erdbahn 149.500.000 = 1; man wird dann z. B. sagen, dass die Entfernung zwischen Jupiter und Sonne 52.026 beträgt, d. h. um diese Distanz festzustellen, ist 149.500.000 mit 52.026 zu multiplizieren = 777.788.700 km. Um die Planeten-Dimensionen zu vergleichen, ist es der Radius oder Erddiameter, der als Einheit dient. So ist z. B. der Diameter von Venus 12.322 km und die Entfernung des Mondes = 383.000 km.

Der der Erde am nächsten liegende Stern « Alpha » des Zentauren befindet sich in einer Entfernung von 280.000 × 149.500.000 = 40 Trillionen 600 Millarden km. Die Geschwindigkeit des Lichtes, die 300 000 km pro Sekunde beträgt, würde somit mehr als 4 Jahre brauchen, um von diesem Stern auf die Erde zu gelangen.

Würde man auf der Erde immer nach Norden wandern, so käme man schliesslich an einen Punkt, wo der Polarstern im Zenit steht. Diesen Punkt nennt man den Nordpol der Erde. Der demselben diametral gegenüberliegende Punkt der Erdkugel ist der Südpol; der durch beide Pole führende Erddurchmesser heisst Erdachse.

Die Gesamtheit der Orte, die von beiden Polen gleichweit entfernt sind, bildet einen grössten Kreis um die Erde, den Erdäquator; die Orte des Erdäquators haben ihre Zenitpunkte auf dem Himmelsäquator.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

LUX

bleibt immer die sensationellste Entdeckung,

welche auf dem Wäschegebiet für zarte Stoffe gemacht wurde.

Sie ist das Resultat langjähriger Nachforschungen und alle technischen Kompetenzen, welche den Versuch gemacht haben, empfehlen sie ohne weiteres. Die schönen Nacker-Blättchen lösen sich in warmem Wasser leicht auf, jedoch nicht zu schnell, infolge des grossen Fettgehalts.

«LUX» ist so rein, dass auch etwaige Spuren in der Wäsche den Stoffen nicht schädlich werden. Immerhin ist es besser, wenn die Wäsche gespült ist.

Der dicke und weiche Schaum, nährt in gewissem Masse die Fasern der Seidenstrümpfe, erhält den Wollsachen ihre Geschmeidigkeit und ist wie ihr jüngerer Bruder, die «LUX» TOILETTE vorzüglich für die Haut.

«LUX» kann also die Hände nicht beschädigen.

«LUX» wäscht alles, was das Wasser nicht beschädigt.

Sie ist weiss die „LUX" PAILLETTES

denn sie hat nichts zu verbergen!

Überall zu haben.

SUNLIGHT
SAVON
MARQUE DÉPOSÉE
GARANTI PUR
Sunlight
Savon
le premier du monde

blanc · il est blanc
...car il n'a rien à cacher!
LUX
DE TOILETTE
LUX
• SAVON DE TOILETTE

Orte, deren Abstände von je einem der Pole einander gleich sind, liegen auf demselben Parallelkreise der Erde.

Die Lage des zu einem Orte gehörigen Halbmeridians, den man auch schlechthin Meridian nennt, wird bestimmt durch das zwischen diesem und irgend einem Anfangsmeridian gelegene Bogenstück des Äquators oder irgend eines Parallelkreises, das im Bogenmass angegeben und geographische Länge genannt wird. Diese wird vom Anfangsmeridian aus in östliche oder westliche Richtung bis zu je 180° oder auch ausschliesslich in östlicher Richtung bis zu 360° gezählt.

Seit 1911 haben die meisten Staaten als ersten Meridian, denjenigen von Greenwich angenommen; Frankreich hat jedoch für die Kartographie und Astronomie denjenigen der Pariser Sternwarte beibehalten; für die Zeitrechnung und die neuen Meereskarten rechnet man jedoch ebenfalls vom Meridian von Greenwich aus.

In der Marine werden die Entfernungen nach «Seemeilen» und «Knoten» berechnet. — Die Seemeile = 1 Minute des Meridiangrades = 1.852 m. Die Länge eines Grades ist gleich dem Äquatorialumfang, geteilt durch 360 oder

$$\frac{40.000.000}{360} = 111.111 \text{ u. } \frac{111.111}{60} = 1.851,85$$

oder 1.852 m für die Meile.

Die Seemeile (20°) misst

$$\frac{111.111 \times 20}{4} = 5 \text{ km } 555 \text{ m.}$$

Die geographische Meile (25°) misst

$$\frac{111.111 \times 20}{5} = 4 \text{ km } 444 \text{ m.}$$

Der Knoten ist der 120. Teil einer Meile

$$\frac{1.852}{120} = 15 \text{ m } 43.$$

Atmosphäre der Erde. — Die Atmosphäre der Erde ist die Gas- oder Lufthülle von ca. 120 km, die die Erde umgibt. Infolge Anziehung der Erde, ist ihre Dichte (Luftdruck) unten am grössten. Der in der Lufthülle enthaltene Staub ist die Ursache, dass jene hell und blau erscheint. Denn die blauen Strahlen, welche die kürzesten Lichtwellen haben, werden am meisten zerstreut durch die Staubteile und nur diese Strahlen gelangen tagsüber in unser Auge, während die anderen zu starke Wellen für diese kleinsten Körperchen besitzen und unser Auge erst treffen, wenn sie durch dichtere Dunstansammlungen am Horizont ihren Weg erkämpfen müssen und gebrochen werden.

Wenn uns Sonne und Mond am Horizont grösser erscheinen, so ist dies keine Refraktion, wie manche glauben, sondern einzig und allein eine optische Täuschung.

Die Gegenfüssler — Antipoden — wohnen auf entgegengesetzten Meridianen, wie auf entgegengesetzten Breitenkreisen. Wenn man die Erde durchbohren könnte, würde man durch den Erdmittelpunkt die Sohle der Gegenfüssler treffen. Sie haben entgegengesetzte Tages- und Jahreszeiten und ihre Existenz ist lange bestritten worden, denn viele Leute wollten nicht einsehen, dass es Länder geben könne, wo deren Bewohner den Kopf nach unten haben!

Denn alle Körper sind der Anziehungskraft des Erdzentrums unterworfen, die sie auf der Erdoberfläche festhält, somit sind alle Gegenstände und alle lebenden Wesen der ganzen Erdoberfläche von der Erde angezogen.

Würde sich die Erde 17 mal rascher um sich selbst drehen, so würde, infolge der Zentrifugalkraft, alles, was nicht am Boden befestigt, sich nicht auf der Erdoberfläche halten können und alle nicht auf der Erde befestigten Materien würden nichts mehr wiegen, was nicht gerade vorteilhaft für die Verkäufer wäre, die ja ihre Ware aufs Gewicht verkaufen.

Ungleichheit von Tag und Nacht. — Man bezeichnet gewöhnlich als Tagbogen den Teil der Kurve, den die Sonne von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang über dem Horizont zu beschreiben scheint; der Nachtbogen ist der sich darunter befindliche Teil.

Die Ungleichheiten in der Folge von Tag und Nacht sind, je nach Jahreszeit und Gegend, verschieden und sind durch die Neigung der Ekliptik verursacht.

Bei Sonnenwende (60° 33' Breite) steigt die Sonne nicht unter den Horizont; sie bleibt während 48 Stunden sichtbar; der

Tag nimmt alsdann bis zur Wintersonnenwende progressiv ab, wo eine Nacht 48 Stunden hat; bei 90°, d. h. am Pole unserer Hemisphäre, sind 189 Tage ständig tageshell, am Südpol deren bloss 76.

Von Mitte Januar bis Mitte Februar ist die Zunahme morgens wesentlicher als abends, was durch die Differenz, die zwischen mittlerer Zeit und effektiver Zeit existiert, erklärlich ist. In dieser Zeit geht tatsächlich die mittlere Zeit einer Uhr auf die effektive Zeit der Sonne um fast eine Viertelstunde vor. Die Sonne scheint Verspätung im Aufgehen und abends im Untergehen zu haben.

Dämmerung ist die durch diffusen Lichtreflex in der Atmosphäre verursachte Helligkeit vor Aufgang und nach Untergang der Sonne. Die Atmosphäre absorbiert grünes und blaues Licht stärker als rotes und gelbes: daher erscheint die Sonne am Horizont rot (Morgen- und Abendröte). Der erste östliche Dämmerungsbogen begrenzt den Erdschatten beim Sonnenuntergang. Sinkt die Sonne 6° unter den Horizont, so endet die bürgerliche Dämmerung, bis 18° die astronomische. Am kürzesten dauert die Dämmerung am Äquator (72 Min.), am längsten an den Polen (50 Tage). In 50° nördlicher Breite sinkt die Sonne, vom 1. Juni bis 15. Juli, weniger als 18° unter den Horizont, daher dauert die Dämmerung die ganze Nacht.

Erdzonen. — Entsprechend den beiden Wendekreisen des Himmels, heissen auf der Erde die beiden Parallelkreise, 23 ½° nördlich und südlich des Äquators, Wendekreis des Krebses und Wendekreis des Steinbocks. An den zwischen beiden Wendekreisen gelegenen Orten kulminiert die Sonne zweimal im Sommerhalbjahr im Zenit. Der Parallelkreis 66 ½° nördlicher Breite heisst nördlicher Polarkreis; der Parallelkreis 66 ½° südlicher Breite heisst südlicher Polarkreis. Durch die beiden Wendekreise und die beiden Polarkreise wird die Erde in 5 Zonen geteilt: die heisse Zone, die 46° 54' beträgt (23° 27' auf jeder Seite des Äquators); die beiden gemässigten Zonen, von denen jede 43° 6' hat und die beiden kalten Zonen, von 23° 27'.

G. DOLLE,

Membre de la Société astronomique de France.

Neros Helm.

Das tragische Abenteuer Kurts von Zapfenstreich.

Unveröffentlichte Novelle.

(Mit einer Abbildung.)

Am Zusammenfluss der Isère und des Drac, zweier aus den Hochalpen herabtosender Gebirgsbäche, in dem prächtigen Tal des Grésivaudan, das Ludwig XI. den «Garten Frankreichs» nannte, liegt, von seiner Zitadelle überragt, Grenoble, die Hauptstadt der französischen Alpen, Hauptstadt auch eines regen Fremdenverkehrs für Sommer- und Wintersport, inmitten einer der reizendsten Ebenen, dies und jenseits der Isère.

Drei wunderbare Gebirgsmassive, so grundverschieden von einander, so mannigfaltig und so malerisch, umgeben die Stadt und gestalten diese zu einem einzig dastehenden Ausflugszentrum, wo jeder auf seine Rechnung kommen kann: sowohl der besonnene Tourist, der nur in seiner bequemen Limousine oder in einem Autocar dies, von schönen Strassen durchkreuzte

Massiv der « Grande Chartreuse » — einem Nationalpark vergleichbar — mit seinen wunderbaren Tannenwäldern, seinen blendenden, mit Blumen bestreuten Wiesen, seinen schäumenden Bächen besucht; auch der Liebhaber hoher Berge, der echte Kraxler, kann seine Ausdauer im Massiv von Belledonne, mit seinen von ewigem Schnee bedeckten Gipfeln erproben, ferner auf den Gletschern, jenen mächtigen Alpenriesen; der mittlere Alpinist endlich findet in den Vercors seine Befriedigung bei grasbewachsenen Hochebenen, von zahlreichen Grotten zerklüftet, wie z. B. die bekannten « cuves de Sassenage », mit ihren einzig dastehenden Schluchten, dem Furon mit seinen vortrefflichen Forellen, oder dem so malerischen Bourne.

An den Toren von Grenoble übt der « Nero-Helm », ein vom Gebirgsmassiv der Grande Chartreuse deutlich abgetrenntes Gebirge, zu dem es übrigens gehört, einen ganz besonderen Zauber auf gewisse, unternehmungslustige Touristen aus.

Den sonderbaren Namen verdankt er seiner Gestaltung, die, von der Stadt aus gesehen, einem römischen Helm gleicht. Die Wölbung mit ihrer eleganten Kurve endigt plötzlich über dem Isèretal in schauderhaft steile, 800 m tiefe Abhänge. Ein felsiger Kamm von ungefähr 200 m Höhe zieht sich auf dem Helm entlang und dient ihm als Helmstutz. Von Grenoble aus gesehen, ist der Nerohelm in der Tat wirkungsvoll, harmonisch, ja sogar beunruhigend, denn unwillkürlich drängt sich die Frage auf, wie es wohl möglich ist, seinen, übrigens nur ca. 1300 Meter hohen Gipfel, der von seinen Nachbarn überragt wird, zu erklimmen.

Daher die sonderbare Anziehungskraft, die er auf gewisse, mehr oder weniger überspannte Köpfe ausübt, Anziehungskraft, die durch den unheilvollen Ruf dieses im Sommer fast wasserlosen Berges nur noch gesteigert wird und dessen Opfer beinahe ebenso zahlreich sind als die des Matterhorn oder der Meije, die ob der vielen tödlichen Unfälle berüchtigt sind.

Es vergeht wohl kein Jahr, ohne dass sich auf dem Nerohelm einige Unfälle ereignen. Die Opfer sind meist unvorsichtige Leute, die das Gebirge nicht kennen. Nachdem sie mehr oder weniger leicht den Kamm auf einem der drei Wege des östlichen Abhanges, auf der Seite nach Grenoble zu, erklommen haben, wollen sie den Abstieg auf der entgegengesetzten Seite wagen, angezogen durch das reizende Tal von Saint-Egrève, in dessen Richtung eine bewaldete, friedliche, scheinbar flache, leicht abfallende Hochebene sich erstreckt, die aber in Wirklichkeit zerklüftet und ausgezackt ist. Sobald man sich vom Helmstutz entfernt, gelangt man in ein unentwirrbares Labyrinth, in dem sich nur jene zurecht finden, die es kennen, wie z. B. die seltenen Holzhauer, die das Dickicht abholzen.

Hier und da ist diese Hochebene von kaminähnlichen Rissen — draies — durchfurcht. Mit Ausnahme der « draie des bûcherons », die ins Tal mündet, endigen alle in steilen, mehr als 1000 Fuss tiefen Abhängen, deren ununterbrochene Linie ein gänzlich unüberwindbares Hindernis bildet, dessen Gegenwart man umsoweniger vermutet, da man es, von oben herabgesehen, absolut nicht ahnen kann. Am Fuss der Abhänge selbst erstreckt sich tatsächlich eine zweite, wie die erste, abfallende Hochebene, die ebenso von dichtem Gehölz bedeckt ist, sodass man den Eindruck hat, als wäre sie einfach deren Verlängerung. Der Unvorsichtige aber, der, um aus dem Labyrinth zu entkommen, sich in ein solches Kamin hineinwagt, wird bald vom umherliegenden Geröll mitgerissen, und endet in einem mächtigen « salto mortale » von mehr als 100 Fuss im Tal,

oder richtiger, auf dem zweiten Plateau, auf welchem eine Menge unheimlicher, den Opfern des Neroberges gewidmeter Kranzspenden liegen.

Im Jahre 1913 verschwand daselbst ein Coiffeurgehilfe, ein leidenschaftlicher Bergsteiger, den man nie wiedergefunden hat.

Während des Sommers von 1914, dem Zeitpunkt, an welchem sich unsere Geschichte abspielt, hielt sich ein Geisteskranker, der aus der im Tal von Saint-Egrève gelegenen departementalen Irrenanstalt Saint-Robert entflohen war, lange dort versteckt. Es war ein Gelehrter, namentlich in alter Geschichte und ein wackerer Alpinist. Auch er war ein Opfer der Berge und hatte sich bei einem Sturz einen Schädelbruch zugezogen, wodurch sein geistiger Zustand zerrüttet blieb. Der Bedauernswerte musste in die Anstalt gebracht werden, was nicht hinderte, dass er in einer schönen Juninacht das Weite suchte.

Wie den Coiffeurgehilfen, so suchte man ihn lange ... vergebens! Dann kam er schliesslich auch auf die Liste der verschollenen Opfer. Aber sein Verschwinden, das noch lebhaft besprochen wurde, diente einem jungen, deutschen Studenten, der kurz vor Kriegsausbruch nach Grenoble gekommen war, um die französische Sprache zu erlernen, keineswegs zur Warnung.

Kurt von Zapfenstreich, Sohn eines ostpreussischen Junkers, war ein überzeugter Pangermane, der, wie viele seinesgleichen, sich zu allem fähig hielt: seine Eitelkeit glich seinem Stolz. In Grenoble, wo er sich durch seine Überspanntheiten bemerkbar machte, hielt man ihn für nicht ganz normal, besonders nach einigen waghalsigen, sonderbaren Heldentaten, die die Leute verblüffen sollten.

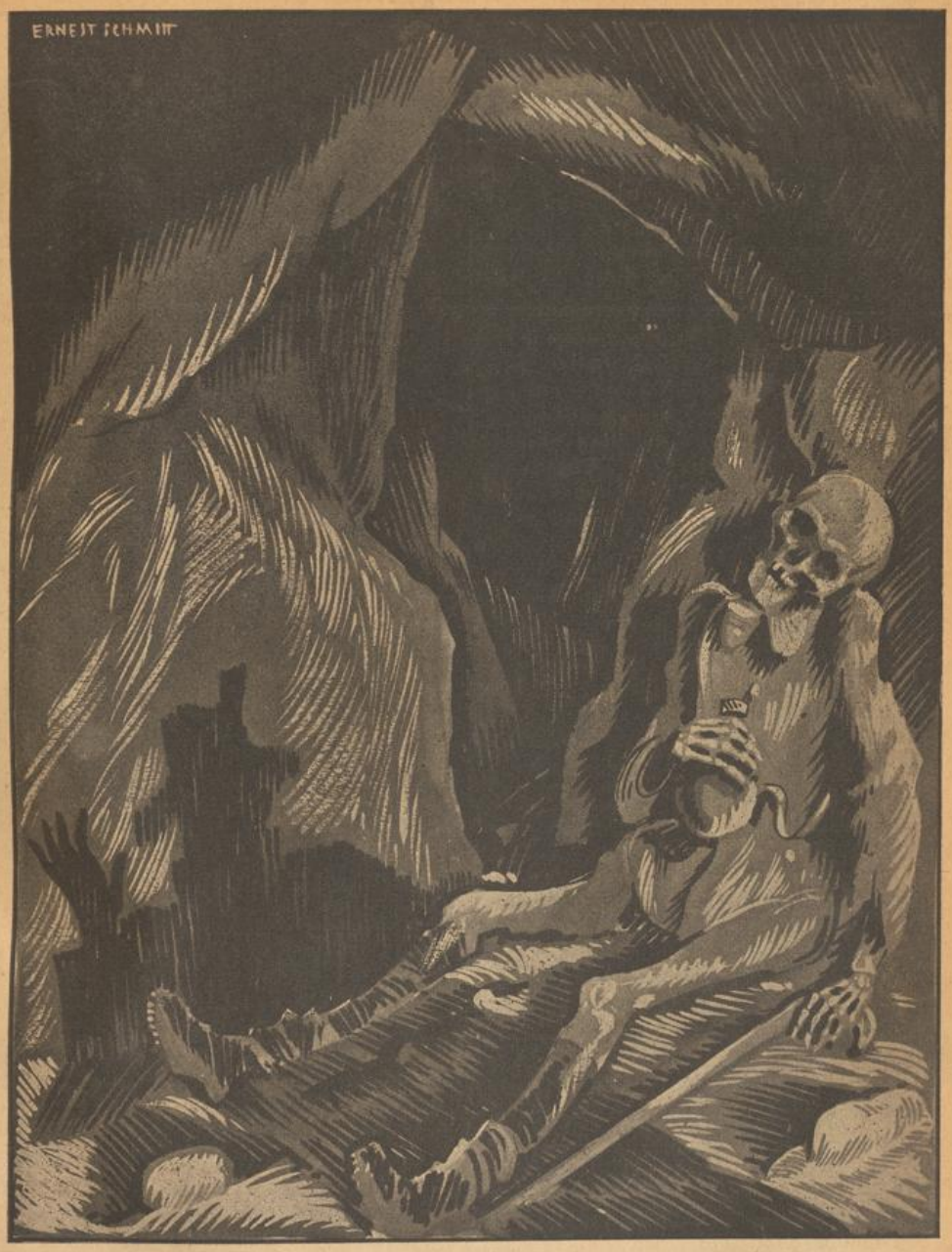
Anfangs Juli war er, wie so mancher schon, durch den Neroberg angelockt, und er plante dessen Besteigung ganz allein auszuführen, obwohl man ihn auf die Gefahr dieses Unternehmens aufmerksam gemacht hatte. Er beschloss, auf dem Gipfel dieses französischen Berges, dessen römischer Name seine Phantasie so anregte, eine deutsche Fahne zu hissen. Diese Begebenheit ist es, die wir hier erzählen wollen.

Kurt war durchaus nicht so verrückt, wie er sich den Anschein gab: er hatte lange über sein Vorhaben nachgedacht und seinen Ausflug unter Zuhilfenahme der ausgezeichneten Karten des Club Alpin vorbereitet; auch hatte er bereits den klassischen Rundgang um den Helm herum gemacht, um sich mit den Bodenverhältnissen vertraut zu machen und einen der vier Wege zu wählen, die auf die Spitze führen. Von all' diesen Vorbereitungen liess er aber kein Wort verlauten, denn er wollte, wie man sagt, dem Publikum imponieren.

Erst bei seiner Rückkehr würde er von seinen Heldentaten sprechen. Seine in die Felsen eingehauenen Anfangsbuchstaben, die auf dieser Höhe gehisste deutsche Flagge, wo bisher nur die Fähnchen der Pfadfinder, der Bergkraxler des Club Alpin und der Jägerbataillone der Umgegend flatterten, würde ja ein beredtes Zeugnis ablegen. Und mit recht germanischem Takt wählte er den 14. Juli, den Tag des Nationalfestes, um seinen Plan zu verwirklichen, denn gerade an diesem Tage würde kein Mensch auf dem Berge sein.

Am Vorabend, d. h. am Montag, den 13., nach dem Abendessen, teilte er dem Gastwirt und den Tischgenossen seiner Pension mit, dass er tags darauf, in aller Frühe, abreisen wolle, um einige Tage im Vercors zu verbringen. Er sagte dies absichtlich. Es dunkelte noch, als er am frühen Morgen, mit reichlichem Proviant für eine Mahlzeit versehen, auf seinem Fahrrad die Stadt Grenoble verliess, wo noch alles in tiefem Schlaf lag. Bei Tagesanbruch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



...er bemerkte, auf einer Steinschwelle der Höhle sitzend, ein Skelett... in den verwitterten Kleidern eines Alpinisten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hatte er bereits den Fuss der Abhänge des Helmes erreicht. Er versteckte sein Rad ins Dickicht, um es nicht mehr vor sich herdrücken zu müssen, sicher, es beim Abstieg — im Laufe des Nachmittags — wiederzufinden. Seinen Bergstock in der Hand, begann er freudigen Herzens den Aufstieg ; noch erhellte kaum die aufgehende Sonne die östlichen Abhänge des Berges.

Ohne allzugrosse Schwierigkeiten hatte er schon um 7 Uhr den Kamm des Helmes erreicht ; um zur Spitze zu gelangen, muss er zuletzt noch einen schmalen Vorsprung, eine natürliche Brücke, überschreiten, die über einen durch Büsche verdeckten Abgrund führte. Am Ende des Vorsprunges angelangt, trat er etwas zurück, um das herrliche Panorama besser zu beherrschen. Da löste sich eine seiner Wickelgamaschen und blieb an einem Busch hängen ; dabei strauchelte er und fiel, kaum einen Schritt weit vom Abgrund, den er erst jetzt bemerkte : einige Zentimeter weiter und es wäre um ihn geschehen gewesen !

Dieser Zwischenfall, der seiner Unkenntnis der auf dem Neroberg zahlreich vorhandenen unsichtbaren Fallen zuzuschreiben war, hätte dem jungen Mann zur Warnung dienen und ihn zur Vorsicht veranlassen sollen. Zwar kam ihm einen Augenblick der Gedanke, dass er so mutterseelenallein beim geringsten Missgeschick hilflos sein würde, z. B. bei einer einfachen Fussverrenkung. Wer könnte ihm beistehen, wenn ihm etwas zustossen sollte und er nicht mehr durch seine eigenen Mittel zurückkehren könne ? Wie der Coiffeurgehilfe würde er in diesem öden und unheimlichen Berg elendiglich zu Grunde gehen! Doch Kurt verscheuchte einen solchen Gedanken, als sei es eine Schwäche.

Er setzte seinen Aufstieg, der übrigens sehr gut verlief, fort. In 30 Minuten erreichte er, dem Geröllspalt folgend, den ersten 1280 m hohen, gen Norden liegenden Gipfel, wo eine ganz kleine, schmale Hochebene, mit dichtem Gras im Sommer eine sehr angenehme Ruhestätte bildet.

Mit Hochgenuss streckte sich der Ausflügler auf den molligen Teppich. Ein wunderbares Panorama umgab ihn zu seinen Füssen, in einer Tiefe von mehr als 1000 m vereinigten sich Isère und Drac im majestätischen, von grünenden Bergen umrahmten Tal des Grésivaudan ; gegen Norden war der Horizont von den mächtigen Gipfeln der Grande Chartreuse begrenzt, nach Süden hin, auf der entgegengesetzten Seite, erkannte er die hohen Gipfel des Oisans und den ewigen Schnee des Massiv der Meije mit ihren funkelnden Gletschern.

Etwas ausgeruht, machte er sich nun daran, den höchsten Gipfel des Helmes, einen Kamm von 1305 m, zu erklimmen ; es waren somit nur noch 25 m zu ersteigen, eine Kleinigkeit, aber gerade dieser Kamm ist so schmal, dass man, um dessen äusserstes Ende zu erreichen, sich rittlings setzen muss und, auf die Handgelenke gestemmt, vorwärts gelangen kann ; für den gelenkigen jungen Mann war dies ein Leichtes und in einigen Minuten hatte er den höchsten Gipfel des Nero erreicht, den Berg besiegt, ohne irgendwelche Hilfe. Vor lauter Begeisterung stiess er ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser aus, und stimmte dann das Lied « Deutschland über alles » an, die Nationalhymne eines von Grössenwahn befallenen Landes, das von Weltbeherrschung träumt.

Als er die letzte Strophe beendet, hielt er ein wenig Umschau : er wusste übrigens, dass von dieser Stelle aus die Aussicht bei weitem nicht so ausgedehnt war wie auf dem unteren Plateau und war deshalb nicht enttäuscht, zumal er doch aus einem anderen Grunde heraufgeklettert war, als um seine Augen zu weiden.

Kurt hielt sich an einem genügend starken Buchsbüschel fest, neigte sich

über den Abgrund, um die kleine deutsche Fahne, die er mitgebracht hatte, an einem geeigneten Platze zu befestigen.

Einige hundert Meter tief fiel der fast senkrechte Bergeskamm in das Tal hinab, wie etwa die Wände eines mächtigen Dampfers oder eines Kriegsschiffes, die Millionen und Millionen Tonnen laden können. Die schmale Strasse von Quay, einem grauen Bande gleich, schlängelte sich den Windungen des fliessenden Baches entlang ; auf derselben fuhren, wie Ameisen so klein, einige Automobile.

Zu seiner Rechten bemerkte er einen günstigen Ort. Aber vor ihm hatte schon jemand daran eine ganz sonderbare Flagge dort befestigt : es war ein farbloser Lumpen, so grau wie der Felsen ; er schien aus einem Hemd hergestellt worden zu sein, denn man sah etwas, das ein Ärmel gewesen sein konnte ; eine Kaiserkrone war darauf gezeichnet und darunter ein N.

N... ? was sollte wohl dieser Buchstaben bedeuten ? Der junge Mann riss den Fetzen ab, steckte ihn in die Tasche, um ihn später näher zu betrachten und befestigte dann seine eigene Fahne an denselben Ast. Ein starker, in diesen Höhen häufiger Wind, liess sie einen Augenblick lustig flattern, worüber sich der junge Mann sehr freute.

Da glaubte Kurt lautes Schimpfen zu vernehmen, das von mehreren hundert Metern aus der Tiefe an sein Ohr drang, umso deutlicher, als der Schall die Eigenschaft hat, in die Höhe zu steigen und man somit im Gebirge oft das leichteste Geräusch aus dem Tal sehr gut vernimmt. Obwohl er seine Augen auch noch so weit in dieser Richtung aufsperrte, das Gebüsch mit seinen durchdringenden Blicken durchforschte, er sah nichts als die grünen Zweige der Büsche.

Nachdem er sich rittlings auf den Felsen gesetzt hatte, untersuchte Kurt den abgerissenen Lumpen näher : ja, es war tatsächlich ein grobes Hemd, das in eine Fahne umgewandelt worden war ; es war, mit Stempeltinte A. D. A. gezeichnet, die ihm absolut nichts verrieten! Vier andere Anfangsbuchstaben — S. P. Q. R. standen unter dem N. Was hatte hier wohl das unsterbliche Monogramm des römischen Volkes zu bedeuten ? War es ein Witz eines Touristen oder eines an Grössenwahn leidenden transalpinen Bergfexen ?

Ohne sich jedoch weiter darum zu kümmern, ballte Kurt den Lumpen zusammen und schleuderte ihn in die Tiefe : erstaunt, hörte er abermals dasselbe laute Schimpfen, das das Echo wiedergab, wie zuvor. Dann ward es wieder ganz still, nur hin und wieder kreisten in der Luft die kreischenden, nach Nahrung suchenden Raubvögel.

Der einen Augenblick verwirrte Deutsche machte sich nun an seine Arbeit, wollte er doch die Erinnerung an seine gefahrvolle Erklimmung auf den Felsen verewigen. Nicht ohne Schwierigkeit gelang es ihm, mit einem Messer in den Stein einzugraben : « Kurt von Zapfenstreich, hat allein diesen Kamm am 14. 7. 1914 erklommen. Es lebe Deutschland ! »

Dann stieg er vom Kamm herunter, und einige Minuten später befand er sich wieder auf dem rasenbedeckten Plateau. Der Bergbezwinger schaute nach seiner Uhr : es war elf ! — Aber die Zeiger seines Magens hatten längst Mittag überschritten ! Er stillte seinen Wolfshunger und leerte seine Feldflasche bis auf die Neige. Obwohl er wusste, dass während der heissen Jahreszeit kein Tropfen Wasser auf dem Berge zu finden sei. Dies hatte übrigens keinerlei Bedeutung, denn in zwei Stunden — so meinte er — würde er das Tal bereits erreicht haben.

Auf dem westlichen Abhang, den er für den Abstieg gewählt hatte, bemerkte er, kaum 1000 m zu seinen

Füssen, so deutlich, dass sie in unmittelbarer Nähe zu sein schienen, das reizende Tälchen von Saint-Egrève mit seinen Alleen hundertjähriger Nussbäume und die roten Dächer der Bezirksirrenanstalt inmitten ihres grossen Parks.

Der junge Mann wusste, dass im Gebirge ein guter Alpinist durchschnittlich 350 m in der Stunde bergauf und in derselben Zeit ca. 500 m bergab steigen kann; aber bald musste er feststellen, dass der Neroberg diese Berechnungen, die für normale Verhältnisse gelten, leicht vereiteln kann.

Indessen gibt es nur einen Weg, um von der Helmspitze ins Saint-Egrèvetal zu gelangen: die « Draie » ; es ist dies ein sehr steiler, steiniger Gang, den die Holzhauer benutzen. Derselbe ist auf den Karten des Club Alpin genau angegeben, und Kurt hatte ihn stellenweise deutlich vor seinen Augen inmitten des dichten Pflanzenwuchses von Buchs, Stechpalmen und anderen Sträuchern, von denen der Westabhang bedeckt ist.

Nachdem er sich genau orientiert hatte, machte sich Kurt munter auf den Weg, in der Hoffnung, sich leicht einen Weg durch das dichte Gestrüpp bahnen zu können.

Zuerst marschierte er äusserst leicht und lustig bergab, den Stock in der Hand einen Gassenhauer pfeifend ; bald aber musste er feststellen, dass er in ein echtes Labyrinth geraten war. Der scheinbare flache Abhang des Gipfels zeigte sich aber in Wirklichkeit voller Erhöhungen, kleiner Hügel, Hohlwege, so dass er alle Augenblicke wieder klettern musste, statt einfach bergab marschieren zu können. Buchs und Stechpalmen umragten ihn von allen Seiten und er war wie eingesperrt in diesem feindlichen Pflanzenwuchs, der ihm die Orientierung erschwerte. Da er ohne Kompass fortgegangen war und die Sonne am Zenith nur ziemlich unbestimmte Angaben erlaubte, so irrte er lange planlos umher.

Es schlug eben 2 Uhr auf dem Kirchturm von Saint-Egrève, so deutlich, dass er hätte glauben können, er befände sich in unmittelbarer Nähe des Dorfes, wo er gerade um jene Zeit daselbst Erfrischung zu finden hoffte; von brennendem Durst gequält, schlug er mit seinem Alpenstock um sich, um endlich den so gesuchten Weg der « Draie » zu finden.

Da zerbrach der im Gebirge so nützliche Helfer, der gerade beim Abstieg unentbehrlich wird, ärgerlich warf Kurt die Stücke von sich. Da glaubte er ein spöttisches Lachen unter dem Dickicht zu vernehmen. Da er allein und wie verloren war, bemächtigte sich die Unruhe seiner und er begann nervös zu werden. Er schnitt sich einen dicken Buchsast ab, um seinen Alpenstock zu ersetzen, schickte sich aber dabei so unbeholfen, dass er sich tief in den linken Daumen schnitt, als er den Stock mit seinem Messer abschälen wollte.

Nach kurzer Rast zwischen zwei Büschen, nahm er seinen tollen Lauf im Labyrinth wieder auf : er hätte des Fadens der Ariadne bedurft, um sich darin zurechtzufinden ; abermals vergingen zwei Stunden ohne irgendwelchen Erfolg ! Dort lag das Tal in nächster Nähe und der Kirchturm verkündete deutlich jede Stunde und jedesmal fühlte er sich durch unüberwindliche Hindernisse davon getrennt, denn — er wusste es genau — mit Ausnahme der « Draie », führte das Dickicht auf schrecklich steil abfallende Wände.

Inzwischen neigte sich die Sonne allmählich hinter der Kette der Grande Chartreuse ; diskreter Schatten bedeckte das Plateau und verkündete die hereinbrechende Nacht, die er im Freien verbringen musste, wenn er nicht die rettende « Draie » fände. Fieber befiel ihn allmählich, sein Puls

schlug heftig, er glaubte vor Durst vergehen zu müssen, wusste er doch bestimmt, dass er kein Wasser finden würde; seine Kräfte nahmen allmählich ab. Da —war es die Wirkung des Fiebers? — hatte er den Eindruck, als folge ihm ständig jemand im dichten Gestrüpp, jemand, der den Berg jedenfalls gut kannte, ein Wesen, das die Behendigkeit eines Affen und eine erstaunliche Geduld haben musste, zumal Kurt ihn in kurzen Zwischenräumen entweder über oder unter sich in den Büschen vernahm. Wahrscheinlich war er es, der ihn angerufen hatte, als er die deutsche Flagge auf der Bergspitze hisste; und es war jedenfalls auch sein ironisches Lachen gewesen, das er vernommen, als sein Alpenstock zerbrach.

Der Gedanke, dass ihn jemand belausche, dass jemand unsichtbar und jedenfalls feindlich gesinnt, ihn verfolge — denn warum sich nicht zeigen, warum nicht zu Hilfe kommen? — Dieser Gedanke bestürzte und quälte ihn. Kurt war völlig erschöpft, als er sich gegen 6 Uhr abends endlich vor der so lange gesuchten « Draie » befand.

Kein Zweifel! sie war es! ein kaminartiger Gang von 2—2½ m Durchmesser mit steinigem Boden, sehr starkem Gefälle, kurzum, genau wie man sie ihm beschrieben hatte, ähnlich auch wie die anderen Gänge, die zu den steilen Abhängen führen. Auf beiden Seiten beschattete dichtes Gesträuch, meist Buchs und Stechpalmen, diesen geradlinigen Kamin, an dessen Ende Kurt das grüne Talgefilde erblickte, das von den letzten Sonnenstrahlen beleuchtet und nur noch einige Schritte entfernt zu sein schien.

Diese Feststellung beruhigte ihn: er vergass seinen brennenden Durst, seine Wunde, seine Müdigkeit und sprang freudig in die Galerie, überzeugt, dass er rasch unten angelangt sein würde.

Anfangs ging alles gut, zu gut sogar; das Gefälle nahm zu und das Tal rückte schnell näher. Der Kirchturm von Saint-Egrève mit dem runden Auge seiner Uhr ward immer grösser und grösser, einem sich reckenden Riesen gleich. Er schien ihm zuzulachen, dieser gute Zyklop, ihn einzuladen; in einer kleinen Stunde würde er ihn mit Milchspeisen stärken, sobald er unten angekommen sei.

Kurt beabsichtigte auf dem kurzen Rest des Abstiegs, sich wie auf einem Bergschlitten abgleiten zu lassen, denn der Abhang wurde immer steiler: er rutschte tatsächlich mit der Leichtigkeit eines Alpinisten auf einem stark abfallenden Firn. Plötzlich aber wurde der Abhang so steil, dass Kurt zu der Überzeugung kam, dass der Gang, in den er sich so kühn hineingewagt hatte, gar nicht die « Draie » der Holzhauer, wohl aber einer jener kaminartigen Gänge sei, die zweimal so hoch wie der Eiffelturm steil abfallen.

Sein Herz schlug wild, seine Haare standen ihm zu Berg und kalter Schauer durchlief seinen Körper: diese Rutschpartie noch weiter fortsetzen, hiess sich in einen jähen Tod hinabstürzen, in einem salto mortale von mehr als 1000 m. Mit beiden Händen griff er nach den Wänden des Ganges und es gelang ihm auf diese Weise, zu bremsen und endlich zu halten. Er blieb einen Augenblick atemlos, mit entsetzten Augen, dann aber einsehend, dass er auf alle Fälle aus dieser verhängnisvollen Lage herauskommen müsse, erhob er sich mit grösster Vorsicht, denn er spürte, wie beweglich der Geröllboden unter seinen Füssen war. Wie um ihm beizustehen, um das Plateau zu erreichen, ragte gerade über seinem Kopf ein einladender Buchsast hervor, den er indessen doch nicht mit der Hand erreichen konnte; da bemerkte er glücklicherweise eine starke, rötlichbraune

Wurzel unweit des Astes. Er wollte gerade danach greifen, als sie, einer stark gespannten Feder gleich, kerzengerade, wie ein abgeschossener Pfeil, abschnellte: es war eine jener sehr giftigen, roten Nattern, die aufgescheucht, sich in einem mächtigen Satz, kaum einige Zentimeter an seinem Kopf vorbei über den Gang schwang und auf der anderen Seite im Gebüsch verschwand. Hätte sie ihn gebissen, so wäre er unrettbar verloren gewesen; der waghalsige Tourist erschauerte: der Tod hatte ihn soeben gestreift!

Erblassend hatte er sich niedergekauert. Da hörte er abermals das unheimliche Gelächter im Busche; Kurt sprang auf, um sich nach dem unsichtbaren Verfolger umzusehen: Nichts! Jedenfalls war es der böse Berggeist, denn durch sein plötzliches Aufspringen geriet das Steingeröll unter seinen Füssen in Bewegung, sodass er hart auf den Boden aufschlug und eine Steinlawine verursachte. Auf dem Rücken liegend, fühlte er, wie er auf dieser wilden Bahn nach dem steilen Abgrund mitgerissen wurde, wo ein Absturz von mehreren hundert Metern seiner harrte.

Schon sah er sich verloren und empfahl Gott seine Seele: sein ganzes Leben zog vor seinen Augen vorbei; es war ihm, als entrolle sich sein Lebensfaden mit rasender Geschwindigkeit, je schneller er sich dem Tode näherte. Über ihm lächelte der wunderbare, blaue Himmel. In seinem beweglichen Geröll hingestreckt, hatte Kurt das Empfinden, als sei er bereits eine Leiche, wie die jener Reisenden, die auf hoher See sterben und die man in die Fluten versenkt.

Plötzlich spürte er, dass seine Füsse, seine Beine, die grösste Hälfte seines Körpers in der Luft schwebten: es war das Ende! Er schloss die Augen, öffnete sie aber wieder erstaunt, noch am Leben zu sein: der Oberkörper hing noch im Kamin, der untere Teil schwebte über dem Abgrund: der Tragriemen seines Rucksacks war an einer felsigen Unebenheit des Ganges hängen geblieben, gerade im Augenblick, als er den Sprung ins Leere machen sollte. Die Lage war entsetzlich! Sein Leben hing an einem Faden, richtiger gesagt an einem abgenutzten Lederriemen, der bei der geringsten Bewegung oder auch durch den schroffen Felsen durchreissen konnte; so blieb er einige Momente, die ihm Jahrhunderte schienen, in der Lage einer Schildkröte, die man auf den Rücken gelegt hat.

Wie wurde er gerettet? Er wäre nicht imstande gewesen, es zu sagen; aber nach unbestimmter Zeit befand er sich zwischen zwei Büschen auf dem Plateau liegend, blutend, gerädert. Seine Kleider waren an mehreren Stellen zerrissen; seine Hände bluteten und ein spitzer Stein hatte das Oberleder seines linken Schuhes und seinen Fuss bis auf den Knochen durchstochen. In halbem Bewusstsein frug er sich, was ihm zugestossen sei: auf welche Weise war er aus seiner verzweifelten Lage befreit worden?

Im Fieberwahn glaubte er, ein fratzenhaftes Gesicht gesehen zu haben, als er über dem Abgrund hing, das sich über ihn gebeugt und einen langen, mageren Arm, der sich nach dem seinigen ausstreckte. Aber war das nicht ein Hirngespinst? Lange Zeit lag er wie vernichtet, regungslos. Aber er lebte, das war ja die Hauptsache!

Allmählich war die Nacht hereingebrochen, eine wunderbare, sternenbesäte, mondhelle Sommernacht. Der Verwundete konnte sich erheben, jedoch in der Unmöglichkeit, sich genau zu orientieren, stieg er mühsam den Abhang wieder hinauf, in der Absicht, sich von den steilen Böschungen und den verhängnisvollen Gängen zu entfernen; sein Fuss schmerzte ihn entsetzlich, und der einen Augenblick

durch die Aufregung des Sturzes gestillte Durst begann aufs neue ihn zu quälen; doch das Fieber gab ihm neue Kräfte: es reizte ihn. Er glaubte hinter einem geheimnisvollen Führer einherzuschreiten, der alle Ecken und Winkel des Berges genau kannte und sie ihm zeige; Kurt folgte in dieser Richtung und immer fand er sich im Labyrinth zurecht: in Wirklichkeit aber ging Ariadne vor ihm, ihn an ein unbekanntes Ziel führend; er fasste Mut und hinkte stundenlang weiter.

Um Mitternacht, die er deutlich vom Kirchturm von Saint-Egrève schlagen hörte, befand er sich wieder ganz oben am Kamm des Helmes, am einsamsten, wildesten Eck des ganzen Berges, vor einer Felsspalte, die eine Grotte bildete. Der Mond stand an seinem Zenith und beleuchtete deren Eingang, als wäre es hell wie am Tage. In einer Vertiefung krächzte ein Nest voll junger Raben. Der Ort war unheimlich! Man hätte sich in der Höhle einer Hexe glauben können!

Da vernahm er, aus einem ganz nahen Busch, auf einem Felsenvorsprung, dasselbe teuflische Lachen, das er schon gehört hatte; er erhob die Augen:

— Schau vor dich!... rief eine Stimme. Auch dich wird dasselbe Schicksal treffen!

Instinktiv gehorchte Kurt und bemerkte, einige Meter von ihm entfernt, auf einer Steinschwelle der Höhle sitzend, ein in den verwitterten Kleidern eines Alpinisten ausgetrocknetes Skelett. Die Schienbeine, von denen die Wickelgamaschen heruntergefallen waren, steckten in Bergschuhen, die Fingerglieder einer der Hände lagen auf einem Alpenstock, die anderen auf einer leeren Feldflasche: der im Vorjahr vermisste Coiffeurgehilfe war hier vor Hunger und Durst gestorben, nachdem er sich den Fuss verstaucht. Seine jämmerlichen Überreste hatten den Raben und Aasvögeln als Nahrung gedient. Kurt brach besinnungslos zusammen!

Als er wieder zu sich kam, war es noch immer Nacht. Der Mond war ans Ende seiner Bahn angelangt und warf nur noch fahle Schimmer, aber die Sterne am Firmament gaben noch genügend Helle; der junge Mann erhob sich, ungeachtet seines geschwollenen Fusses, der ihn sehr schmerzte. Die frische Rückstrahlung der Nacht hatte seinen brennenden Durst etwas gelöscht, das Fieber hatte sich gelegt. Und als er so über sein Abenteuer nachgrübelte, glaubte Kurt, abgesehen von seinem Absturz, von dem er schmerzende Beweise an seinem ganzen Körper trug, das Spielwerk einer Sinnestäuschung zu sein. Aber das Skelett war immer noch da! Er entriss ihm den Alpenstock und schlug es zusammen.

Das unheimliche Gerippe fiel zu Boden; der Kopf, der sich von der Wirbelsäule getrennt, rollte bergab in die Büsche; diese Gebärde gab dem Verletzten neuen Mut: mühsam schleppte er sich bis zu der nun unbesetzten Bank, die Augen ins Tal gerichtet, in der Richtung der Hoffnung. Hier würde er den Tag abwarten und dann einen Entschluss fassen, wozu er augenblicklich viel zu schwach war.

Da vernahm er schon wieder das ironische Lachen, und das geheimnisvolle Wesen, das ihn so hartnäckig verfolgte, zeigte sich: es war eine gespensterhafte Erscheinung, entsetzlich abgemagert, mit zerrissenen Kleidern, einem Bart von 14 Tagen, stieren Augen, abgezehrten Gesichtszügen. Seine Stirn trug ein Diadem aus Blech, aus einer alten Konservenbüchse verfertigt. In einer Hand hielt er einen glatten, schön polierten Buchsstab, der an einem Ende scharf zugespitzt war, in der anderen einen Totenkopf, den des Coiffeurgehilfen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

den er betrachtete, die Szene aus Hamlet, im Friedhof, parodierend :

— Ja ! dieser Kopf hatte dereinst eine Zunge und konnte singen . . . es war ein toller Kerl . . . er schüttete mir einmal den Inhalt einer Rheinweinflasche über den Kopf . . . der Teufel mag ihn holen . . . es war aber nichtsdestoweniger der Kopf Yoriks... der Narr des Königs !

Ein satanisches Lachen unterbrach dies Zitat aus Shakespeare.

Der junge Deutsche glaubte einen quälenden Traum zu haben · aber der andere, der ihn bis dahin nicht zu achten schien, wandte sich nach ihm um und fuhr dann mit der Mimik eines Geisteskranken fort :

— Armer Yorik ! Wie dieser Kerl deinen armen Kopf misshandelt hat ! Aber Nero wird dich rächen, das ist seine Sache ! — Dann Kurt anfahrend, schrie er :

— Du bist es, der gestern deine ruchlose Hand an meine Standarte, auf des Reiches Palladium, das ich verfertigt und gehisst habe, angelegt hat. Du hast es zusammengerollt und weggeworfen, um es durch deine albernen Farben zu ersetzen : Nur der Tod kann eine solche Schändung sühnen ! Sich am Palladium vergreifen !

Mit der Gewandtheit eines Affen war er bis an Kurt herangesprungen, seinen Stock schwingend :

— In der Tat, schrie er, keine Marter ist zu hart, um dich zu strafen !

Der teuflische Kerl schien sich etwas zu überlegen, kratzte sich den Kopf, dass sein blechernes Diadem beinahe herunterfiel, dann sagte er barsch :

— Ich werde dir deine Augen ausstechen, so wirst du nimmer das kommende Tageslicht erschauen ; für dich wird es nunmehr ewige Nacht sein und du wirst bis zur völligen Erschöpfung auf dem Berg umherirren, die Geier werden sich um dein Fleisch streiten !

Er näherte schon die scharfe Spitze seines Stockes dem rechten Auge des Unglücklichen. Schon verspürte sein überwältigtes, von Schmerz erstarrtes, wehrloses Opfer die Spitze seinen Augapfel streifen, als sein Gegner sich eines andern besann.

— Nein ! es wäre eines Nero unwürdig, dich selbst zu foltern ; das ist Sache meiner Leibwache! Ich werde den Prätorianern befehlen, dich zu ergreifen und den wilden Tieren vorzuwerfen !

Er drehte sich um und befahl den Schattenbildern, die er jedenfalls allein gesehen hatte, mit lauter Stimme :

— Liktoren ! ergreifet diesen Mann, er hat es gewagt, das Palladium zu berühren !

Da sich aber nichts um ihn herum rührte, wiederholte er noch mehrmals — immer vergebens natürlich ! — seinen Befehl ; sein Mund schäumte vor Wut ! Da aber noch immer niemand erschien, rief er voller Verzweiflung mit der den Kindern und Geisteskranken eigenen Veränderlichkeit der Laune :

— Ich bin verraten ! Sogar meine getreuen Prätorianer, die Lybier meiner schwarzen Garde haben mich verlassen ! Was wird aus mir werden ?

Da vernahm man im Tal das Rollen eines Wagens ; er lauschte und parodierte dann lyrisch :

— Ich vernehme wiehernder Rosse Getrabe . . . !

Als er diesen Vers deklamiert, den Suetonius in den Mund Neros legt, jene Worte, die er gesprochen haben soll, als er die zu seiner Verfolgung abgesandten Reiter heransprengen sah, brach er in lautes Geschrei aus und warf sich, als fliehe er vor unsichtbaren Feinden, ins Dickicht, ohne auf die Dornen zu achten.

Diese tragische Szene hatte Kurts Nerven mächtig erschüttert ; abermals verfiel er in hohes Fieber : er verbrachte eine schreckliche Nacht unter dem Felsen, ständig geplagt von entsetzlichen Halluzinationen; bei Tages-

grauen, als die letzten Sterne am Himmel erblassten, war er eingeschlafen, stundenlang, aber von heftigen Zukkungen beunruhigt, unterbrochen von scheusslichen Traumbildern, wo alle Zwerge der deutschen Sagen des Rheines und des Brockens sich auf dem Neroberg zusammengefunden hatten, um ihn zu Tode zu quälen. Die Sonne brannte heiss, als er erwachte ; kein Glied konnte er rühren, so sehr war er ermattet. Das Fieber verhinderte, dass er Hunger spürte, aber der Durst quälte ihn mehr denn je ; stumpfsinnig schaute er um sich und suchte zu begreifen, was sich eigentlich um ihn herum zugetragen habe ; er brauchte lange Zeit hierzu. Sein linker Fuss versagte gänzlich. Während seines Schlafes war er von der steinernen Schwelle geglitten, auf der jetzt sein Kopf ruhte ; mit äusserster Mühe gelang es ihm, sich zu setzen. Die zerstreuten Knochen des Coiffeurs lagen zu seinen Füssen ; blöde erwartete er in dieser Stellung den Tod... denselben Tod, wie sein Vorgänger hier an diesem unheimlichen Ort. Seine Mütze lag einige Schritte von ihm, aber er war zu schwach, um darnach zu greifen, sodass die Strahlen der Julisonne, die ihm senkrecht aufs Haupt brannten, sein Gehirn noch vollends verwüsteten. So verging der ganze Morgen.

Gegen Mittag, als er im Halbschlaf lag, ward er durch neue Schreie des « Bergkönigs » mit der Blechkrone geweckt und andere Stimmen tönten dazwischen.

Nur mit Mühe gelang es Kurt, seine Augen ganz zu öffnen : vor ihm rang sein Folterer mit zwei strammen Männern, die ihn, nicht ohne Mühe, zu bemeistern suchten. Ein dritter Mann ermutigte sie und brachte ein sonderbares Kleidungsstück herbei : eine grobe Bluse aus starkem Linnen mit Lederriemen versehen.

— Haltet ihn fest und lasst ihn ja nicht los ! Ich werde ihm die Zwangsjacke anlegen, rief der Herankommende, schlich sich hinter den « Bergkönig », dem er die Jacke umwarf.

Der Flüchtling der Anstalt, der geisteskranke Professor — denn er war es, den man festgenommen — schlug heulend, wie ein Besessener, um sich. Die Wärter, die ihn seit Tagesgrauen verfolgten, als er auf den Berg flüchtete, nachdem er auf dem Abhang desselben umhergeirrt war, hatten alle Mühe, ihn festzuhalten. Sie bekamen aber Verstärkung in der Gestalt einiger Alpenjäger, die mit den Wärtern ausgezogen waren, um den Neroberg abzusuchen. Ein Leutnant, ein bewährter Bergkraxler, dem alle Gipfel der Dauphiné-Alpen bekannt waren, führte sie.

Während seine Leute mithalfen, den geisteskranken Professor zu fesseln, dessen Leibwäsche das Monogramm ADA der Irrenanstalt trug, bemerkte der Offizier den jungen Deutschen, den die Wärter des Asyls in ihrem Diensteifer gar nicht gesehen hatten. Sein Blick begegnete demjenigen Kurts, der als ruhiger Zeuge dieser Szene, die ihn sehr zu belustigen schien, wie ein Kind, dem man ein neues Spielzeug gibt, zusah.

— Was machen Sie da ? Wer sind Sie, frug der Leutnant.

Und mit einer letzten, übermenschlichen Anstrengung seines ganzen Körpers erhob sich Kurt von Zapfenstreich sehr würdevoll, zeigte auf den Professor, den man inzwischen vollends geknebelt hatte, und sagte majestätisch :

— Der Mann, dort, der behauptet, Nero zu sein, ist ein Thronräuber... ! Ich bin der römische Kaiser !...

Auch dieser zweite Kranke ward in die Anstalt abgeführt !

Henry d'ESTRE.

Regionales.

Die elsässischen Petroleumquellen.

Die Petroleumquellen von Pechelbronn und deren Ausbeutung sind gewiss, wenn nicht die bedeutendsten, so doch eine der interessantesten ökonomischen Betriebe, die den Reichtum des Elsasses bilden.

Betreffs der Entstehung des Petroleums sind verschiedene Theorien aufgestellt worden : die Gelehrten schreiben dieselben entweder organischen oder unorganischen Formationen zu ! Also, entweder Einwirkung auf das Wasser von metallischen Kohlensäurenverbindungen und von den in der Tiefe sich befindlichen Metallen, Erscheinungen vulkanischer Natur, die das Studium der Eruptionen rechtfertigt ; oder anderseits, die organische Theorie, die, mit mehr Wahrscheinlichkeit, die Petroleumbildung auf die Umwandlung von Stoffen aus dem Pflanzenreich, die von besonderen Verwesungen herrühren und eine Verwandlung in Erdpech ist. Wie dem auch immer sein mag, wir haben hier nicht genügend Platz, um Fragen zu erörtern, um die sich die Gelehrten streiten. Es sei nur in Erinnerung gebracht, dass das Rohpetroleum ein äusserst mobiles Produkt ist, das sich in porösen Gesteinsmassen, unterhalb von undurchlässigen Geländen befindet, gewöhnlich am oberen Teil der abwärtsgehenden geologischen Linie der Formationen desselben Ursprungs, wie die meisten Gebirgsketten, die die Erhabenheiten unseres Planeten bilden.

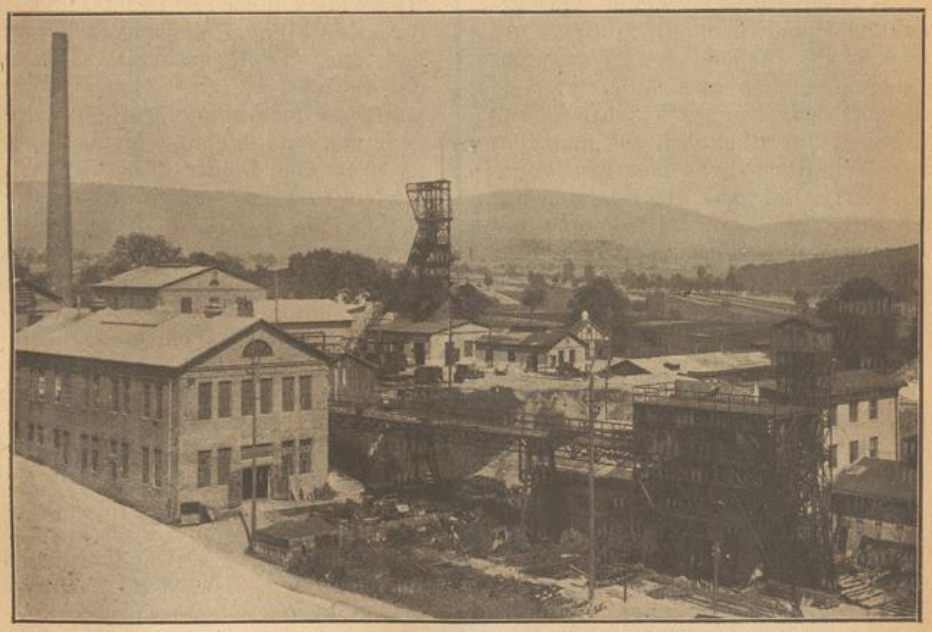
Die wichtigsten Petroleumquellen befinden sich in den Vereinigten Staaten, in Mexiko, Venezuela, Columbien, im Kaukasus, in Persien, Niederländisch-Indien, Rumänien, ferner in Galizien und Deutschland. In Frankreich ist Petroleum im Département de l'Hérault (Gabian) gefunden worden, aber die bedeutendsten Quellen sind die von Pechelbronn im Elsass.

Das Petroleum oder Naphta war schon im Altertum bekannt, aber seine industrielle Bedeutung rührt erst aus der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. Es war im Jahre 1858, als der Amerikaner Drake, der in Titusville (Pensylvanien) einen Brunnen bohrte, als auf einmal eine ölige Flüssigkeit herausquoll, die auf ganz einfache Art gereinigt, mit heller Flamme brannte. Sofort bemächtigte sich ein Spekulationsfieber der Amerikaner und eine neue Industrie ward ins Leben gerufen. Aber viel länger schon als diese industriellen Anlagen war die Petroleum-Ausbeutung in Pechelbronn, allerdings bei weitem nicht so bedeutend, bekannt.

Wimpfeling erwähnt bereits im Jahr 1498 das Bitumen von Lampertsloch, das 1584 ein Wormser Arzt — Tabernaemontanus — als Heilmittel verwendet ; er schreibt diesem « spiritualisch und körperlich Erdpech » therapeutische Wirkungen namentlich gegen Gicht, Geschwulste, Lumbago, zu. Die erste Konzession für die in der Nähe von Lampertsloch befindliche Petroleumquelle ward, 1627, einem gewissen Michael Wecker, durch die Grafen von Hanau-Lichtenberg erteilt. Die Urkunde erwähnt ausserdem eine neue Eigenschaft des entdeckten Öles : « man giesse 5 Liter dieses Öles in ein Fass Trinkwasser ; es bekommt hierdurch die Eigenschaft, sich nicht zu verderben und kann während 5 oder 6 Jahren, rein und klar, auf-

bewahrt werden. Diese Eigenschaft wird als eine Wohltat des Himmels betrachtet werden, namentlich von den Kaufleuten und Matrosen, von denen schon so viele, in bester Gesundheit, elendiglich umgekommen sind, weil sie verdorbenes Wasser haben trinken müssen ».

Die erste wissenschaftliche Arbeit über die Petroleum-Quellen veröffentlichte der Student Johann Theophil Hœffel, der 1734 der Strassburger medizinischen Fakultät eine Doktorarbeit « über das Hanauische Erdbalsam — Lampertslocher Öl oder Bechel-Brunn » vorlegte. Der Verfasser, der zum erstenmal den Namen « Bechelbrunn », das spätere Pechelbronn, erwähnt, gibt uns eine sonderbare Erklärung über die Entstehung dieses bitumenhaltigen Öles : « Das Wasser des Berges, der Pechelbronn überragt — so schreibt er — sickert durch unterirdische Kanäle in die Erde und kommt mit den tieferen Schichten des Asphaltgesteins in Berührung, die es, unter dem Einfluss der latenten Erdwärme zersetzt. Dieses Wasser bringt dann den Asphalt als Tröpfchen mit sich an die Erdoberfläche ». Derselbe Hœffel erzählt uns, wie die Bauern des « Karrichschmeer-Ländels » ihren Bedarf an Öl decken :



Einrichtungen eines Petroleumbrunnens.

« Sie befestigen ein Brettchen an einen Stock und lassen es auf der Oberfläche des Wassers schwimmen ; dann schaben sie es ab ; auf diese Weise ernten sie bis 4 Liter pro Tag ». — Um dieselbe Zeit entdeckt man Gänge von bitumenhaltigem Gestein, deren Ausbeutung durch Schächte und Galerien seit dem Kriege in Pechelbronn so charakteristisch geworden ist. Eine industrielle Ausbeutung erfolgt aber erst 1741 durch Herrn de la Sablonnière, der eine Aktien-Gesell-

schaft gründet. Es werden Bohrungen vorgenommen, man fördert mittelst wenig tiefer Stollen einen bitumenhaltigen Sand an den Tag, der mit kochendem Wasser gewaschen, zirka 3,5% eines dickflüssigen Öles gibt, das zum Schmieren der Wagenachsen verwendet wird. Unter den Aktionären befand sich auch M. Antoine Le Bel, ein Pariser Jurist. Er war der erste dieser Chemikerfamilie und gebildeten Landwirte, die durch ihre hartnäckige Arbeit die Petroleum-Minen allmählich ausdehnten und sie bis zum Beginn unseres Jahrhunderts besassen. Nur allmählich und dank der wissenschaftlichen Fortschritte konnten die Le Bel das dickflüssige, aus der Erde gewonnene Öl verarbeiten und etwas anderes als Wagenschmiere und Salben daraus machen: es ward distilliert, man erzeugte Petroleum und Paraffin. Zwischen 1871—1879 werden Schächte bis zu 50 m gebohrt und man stösst auf reichere Schichten. Im Jahre 1879 versucht H. Le Bel Bohrungen mit Wasserstrahl und erreicht eine Tiefe von 130 m; er stösst dabei auf Schichten, die von den bis dahin ausgebeuteten ganz verschieden sind. Das mit Gas gesättigte Öl wird an die Oberfläche gedrückt und es wird somit überflüssig, Minenarbeiten auszuführen, um es aus der Tiefe zu fördern. Erst im Jahre 1906 gelingt es einem deutschen Konsortium (der deutschen Tiefbaugesellschaft), die an den Petroleum-Werken von Hannover interessiert war, sämtliche Petroleum-Konzessionen im Elsass zu erwerben und die « Vereinigten Pechelbronner Ölbergwerke, G. m. b. H. » zu gründen, die 1918 unter Sequester kamen. Die deutsche Gesellschaft ward dann, provisorisch, durch die « Société alsacienne d'études » und diese dann definitiv durch die jetzige « Pechelbronn, Société Anonyme d'Exploitation Minière » ersetzt.

Bis 1919 hatte Pechelbronn sein Rohöl mittels verhältnismässig primitiver Verfahren bearbeitet. Seit der Rückkehr zu Frankreich haben das Raffinieren, das Suchen nach Qualitätsware, sowie überhaupt die rationellere Ausbeutung der Werke riesige Fortschritte gemacht. Die Förderung, die im Jahre 1918 = 49 Millionen Tonnen betrug, ist (1931) auf 109 Millionen Tonnen gestiegen und bedeutende Filialen sind gegründet worden. Die « Ecole nationale supérieure de Pétrole et des Combustibles », wurde in Strasbourg eröffnet, um Ingenieure auszubilden, die ihre Kenntnisse in den Dienst dieser so bedeutenden Industrie stellen wollen.

Vielleicht ist es auch nicht überflüssig, in Erinnerung zu bringen, dass die elsässischen Petroleumlager durch grosse, linsenförmige, von Öl durchtränkte, sandige Schichten gebildet sind, die sich von Nord-Osten nach Süd-Westen erstrecken; dieselben befinden sich in einer Tiefe von 150—600 m, haben eine Länge von 1 km, eine Breite von 200 m und eine Höhe von 3 m. Andere Linsen enthalten, in geringerer Tiefe, die bereits in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts ausgebeuteten, fettigen, schweren, schwärzlichen Substanzen.

Die Ausbeutung erfolgt also entweder mittels Bohrungen oder Schächte und Stollen für die weniger tiefen Schichten. Alle, die die Pechelbronner Konzessionen durchwandert haben, haben die von hohlen Gestängen getragenen Bohrmaschinen gesehen, die unter Druck befindliches Wasser ins Erdinnere führen. Wie es ein Gelehrter so richtig gesagt hat, sind diese Bohrungen « wie Nadelstiche in eine mächtige Oberfläche ». Nur die Hälfte ungefähr dieser zahlreichen Bohrungen stösst auf petroleumhaltige Schichten; ist eine Bohrung günstig ausgefallen, so kann es

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

vorkommen, dass der Gasdruck auf die Ölschichten so stark ist, dass dieselben durch die eingebohrten Rohre an die Oberfläche quellen (Springquellen); dieses Hervorquellen hat an manchen Stellen 75.000 kg Öl in einem Tag erreicht.

Dies ist allerdings nicht immer der Fall, und man muss dann das Rohöl durch Pumpen aus dem Erdinnern heraufbefördern; es geschieht dies durch die zahlreichen, stillen, unermüdlichen Pumpbrunnen, denen man in den Kreisen von Weissenburg und Hagenau begegnet. Die Förderung, die früher durch Schächte erfolgte, war in neuerer Zeit gänzlich aufgegeben worden. Die gemachten Untersuchungen haben indessen erwiesen, dass nur 16% des in den petroleumhaltigen Schichten enthaltenen Rohöls durch die Pumpen heraufbefördert werden. Der Sand bleibt noch mit mindestens 12% Öl durchtränkt. Dies ist der Grund, warum man sich nun neuerdings wieder zur Förderung mittels Stollen entschlossen hat, wie in den Kohlenbergwerken, die man direkt in die Schichten anlegt. Längs dieser Stollen sieht man, in einer Höhe von 40—60 cm das Öl langsam heraussickern; es wird gesammelt, mittels Pumpen durch lange Röhren « pipe lines » zum Zentral-Werk geleitet, wo es zu den verschiedensten Produkten — Benzin, Petroleum-Cok, Paraffin, Teer — umgearbeitet wird.

Wenn man bedenkt, dass die Gesamtfläche der Pechelbronner Petroleumkonzession 44 Tausend Hektar beträgt und dass man seit etwa einem Jahrhundert ca. 1.100.000 Tonnen Öl nur aus dem minimalen Teil, der ausgebeutet wird, gewonnen hat, so kann man betreffs der Zukunft vollauf beruhigt sein, denn wenn man das vorhandene Quantum Petroleum auf ca. 3 Millionen Tonnen schätzt, so kann man sich annähernd ein Bild machen von dem Reichtum, den dieses reizende Stück unserer engeren Heimat birgt.

Dank diesem Reichtum von Pechelbronn ist Frankreich, zum Teil wenigstens, vom Import dieses für den Privatmann, den Handel, die private und die National-Industrie so wichtigen Produktes unabhängig. Die seit der Armistice mit Energie und Sachverständnis geführte Petroleum-Ausbeutung hat das französische Nationalvermögen um ein ganz Beträchtliches bereichert.

P. Schmidt-Le-Roi.

Naturgeschichte.

Die Geierarten.

Es liegt keineswegs in unserer Absicht, hier eine eingehende Abhandlung über die verschiedenen Geierarten, wie sie auch heissen mögen, zu geben. Alle weichen von den Adlern in ihrer Ernährungsweise ab. Der Adler ist ein Fleischfresser, der aber seine Beute nur lebend verzehrt, während die andern Geierarten ausschliesslich verwestes Fleisch fressen. Mit dem Adler haben sie das ausserordentliche Sehvermögen, die Flugkraft, die Spannweite der Flügel, die manchmal mehr als 3 Meter klaftert, gemein; ferner einen scharfen, gebogenen Schnabel, der ihnen erlaubt, Häute und Muskeln zu zerfleischen, Knochen zu zersplittern, Eingeweide zu durchwühlen. Die Fänge des Geiers sind keine Krallen; mit denselben kann er jedoch den Gegenstand fassen, auf den er sich setzt. Die verschiedenen Geier, z. B. der Königs-

kondor, wohnen auf den Gipfeln der Anden, andere wieder in Zentral- und Mitteleuropa, in China, in Afrika; der Aura-Geier ist in den Tropen Nord- und Südamerikas heimisch, wo wir ihn und seinen Verwandten, den Aasgeier, in ihren Funktionen als Strassenreiniger etwas näher betrachten wollen.

Ein vielverheissender Tag beginnt unter dem leuchtenden Tropenhimmel: es ist Markttag in einer sehr alten, spanischen Stadt mit andalusischem, äusserst malerischem Charakter, die sich längs der Küste des Atlantischen Ozeans hinzieht. Der Markt wird auf dem Hauptplatz, gegenüber dem Palast des Gouverneurs, abgehalten. Ringsum reizende Bauten aus der Zeit der Conquistadoren, verziert mit vorspringenden Erkern. Die ganze Stadt ist auf den Beinen: ein buntes, lärmendes Durcheinander! Sonderbare Mischung aller Menschenrassen und sozialer Stellungen.

Der ganz in weiss gekleidete, elegante Kreole streift den Farbigen, der geschäftige, auf seinem Tier reitende Mauleseltreiber, der nach Indianersitte gekleidete Waldmensch, den Fischhändler, der seine am Ende zweier Stangen hängende Ware feilbietet. Vergessen wir den Hiacendero nicht, den Landjunker, der einen prachtvoll gezäumten Mustang reitet; was besonders an ihm auffällt, sind die mächtigen Sporenrädchen, mittelst deren er sein Pferd anspornt.

Etwas weiter, ein Fuhrmann, der mit grossem Wortschwall seine Rinder zum Ausruhen einlädt. Hier die « Mischlinge », meist Bäuerinnen mit nackten Armen und Füssen, die inmitten ihres bunten Krames, auf ihren Fersen hocken. Auf weissen Hemden bieten sie Pompelmus feil, Goyaven, Bananen, Datteln, auch kreischendes Geflügel, Eier in Körben. Die schönen, in ihre Mantille gehüllten Senoras, nach der neuesten Pariser Mode « la ultima Moda » gekleidet, promenieren majestätisch durch die Menge. Desgleichen auch die reizenden Quarterones, mit ihren feurigen Augen und ihrer charakteristischen, bunten Kopfbedeckung. Diese malerische, gestikulierende Menschenmenge spricht sehr laut, betrachtet die gebotene Ware, die manchmal auch herumgetragen oder herumgeführt wird, wie z. B. von jenem kleinen Neger, der sein Schweinchen an einem Seil herumschleppt.

Da erscheint Seine Exzellenz, der übelriechende Aasgeier, der offizielle, ja heilige Strassenreiniger; er spaziert überall ungeniert herum, ohne sich um Menschen oder Tiere zu kümmern, setzt sich überall hin: auf die Verkaufsbuden der Metzger, der Conditors, auf die Stühle, Körbe, Wagendeichseln. Er ist sich seiner Bedeutung sowie des Schutzes, den er geniesst, recht wohl bewusst, denn in Wirklichkeit ist er ängstlich, wie seinesgleichen. Alles, was er an Verwestem, Kot und Schmutz findet, wird verschlungen: das Gesetz beschützt ihn! und eine hohe Strafe würde jenen treffen, der sich unterstehen sollte, sich an diesem vortrefflichen Beamten zu vergreifen, ganz abgesehen von der Empörung der Augenzeugen des Vorfalles — wie Kuttler, Gemüsehändler, Wasserträger mit ihren mächtigen Armmuskeln — Empörung, die in einer regelrechten Prügelei zum Ausdruck käme.

Unserm sonderbaren Feinschmecker ist aber der Hund ein gefährlicher Konkurrent und Liebhaber übelriechender Dinge. Ein auch noch so verwöhnter Hund wird alles im Stich lassen, um dem Geier sein Mittagessen wegzuschnappen, wobei stets ein hartnäckiger Zweikampf entsteht, aus dem er meist übel hergerichtet hervorgeht. Der mächtige Schnabel des Raubvogels, seine langen, steifen Fittiche,

welche die Bewegungen des Gegners hemmen, geben ihm schliesslich doch die Oberhand.

Aber « allzuviel ist ungesund » : unaufhörlich verschlingt der gefrässige Vogel die abscheulichsten Abfälle weiter, bis sein Magen . . . überläuft. Doch der Kampf zwischen Hund und Geier geht weiter : sie sind beide dem Zusammenbruch nahe. Da öffnet sich der Schnabel des Vogels, und er gibt das verschlungene Aas in einem mächtigen Strahl, dessen Gestank jeder Beschreibung spottet. Und, bespritzt mit dem Kot, angeekelt von sich selbst, räumt der Hund schliesslich das Schlachtfeld und der erleichterte Geier geht majestätisch weiter.

Der Urubu ist ein Geier von der Grösse eines Truthahnes : er übt dieselben Funktionen aus, wie sein Vetter, hat dieselben Gewohnheiten, die nämliche Behausung ; er ist sehr verbreitet in den Tropen-Städten, in Florida, Zentral-Amerika, Mexiko, am Aequator, in Peru usw. Sein Gefieder ist schwärzer als dasjenige des Aura, hat hübsche, bläuliche Reflexe und die rötlichen Federn des Kopfes, am Halse, der Krause und der Füsse heben sich noch besser ab.

Wenn wir darauf verzichtet haben, die Stadt zu nennen, in der die Geier ihre gefrässige Tätigkeit ausüben, so ist dies nur aus Diskretion erfolgt: übrigens ist unsere Schilderung deutlich genug, um den Namen derselben leicht zu erraten. Da jedoch diese Schilderung bereits aus dem zweiten Kaiserreich datiert, so dürfte sich gar manches in der Zwischenzeit, unter dem Einfluss der Vereinigten Staaten, geändert haben. Aber der Geier ist ein Gewohnheitstier! Auf einer Reihe neuerer photographischer Aufnahmen sehen wir eine Menge Geier, die ungeniert in der Hauptstrasse eines Hafens von Vera-Cruz umherspazieren.

« Urubu »-Geier.

« Aura »-Geier.

Die Geschwister.

(Unveröffentlichte Novelle.)

Sie war in einer Stadt im Elsass geboren. Allzufrüh elternlos, ohne Vermögen, schutzlos, hatte sich die Waise nicht verheiratet und ihre ganze Existenz der Erziehung des jüngeren Brüderchens gewidmet, dessen Geburt der Mutter das Leben gekostet. Mit der mütterlichen Anhänglichkeit der älteren Schwestern hatte sie das Kind gehegt und gepflegt und zum Mann erzogen. Ja! es war tatsächlich ihr Werk, dieser hübsche, blonde Junge, dem die Vorübergehenden nachschauten, dessen feine, regelmässigen Gesichtszüge den ihrigen glichen und dessen Erfolge in der Schule auch ihrer sorgfältigen Überwachung und Nachhilfe zu verdanken waren.

Sie war jetzt dreissig Jahre alt; er stand im zwanzigsten. Sie glaubte an das Glück, im Bewusstsein, dass ihr Liebling glücklich sei... Da! plötzlich entschwanden alle ihre schönen Träume...!

Der junge Mann war nun nicht mehr an ihrer Seite! Jetzt ging sie allein, gebeugt vor Gram, mit dem Ausdruck unsäglicher Trauer: der Krieg, der schreckliche Krieg, war ausgebrochen und gleich beim Beginn des entsetzlichen Mordens war ihr kleiner Henri mit Gewalt in eine Kaserne Ostpreussens geschickt worden. Welch' herzzerreissender Schmerz! Man hatte ihn genommen und zu andern Soldaten gesteckt. Jetzt würde sie ihn nur noch in der verhassten Uniform sehen und mit der Waffe, die man ihn lehrte gegen Frankreich zu richten. Und diese Frau, die all' ihre Träume und Anstrengungen auf dieses einzige Wesen konzentriert, die in ihm ihr Ideal verkörpert hatte, sah nun in wenigen Stunden ihr ganzes Werk zusammenbrechen. Sie empörte sich, schluchzte, flehte, wollte drohen. Aber was vermochte sie, was war sie? Ein armes Geschöpf, das ein Säbelhieb oder ein Pistolenschuss sofort zum Schweigen bringen konnte. So blieb sie während vierzehn Tagen niedergeschlagen in der schrecklichen Einsamkeit ihres Herzens, in Angst und Verzweiflung.

Dann brachte ihr eines Morgens ein sicherer Bote einen versiegelten Brief des geliebten Brüderchens: « Vielgeliebte Schwester! schrieb er, lebe wohl und sei mutig. In wenigen Wochen wird meine Ausbildung beendet sein, und dann ziehe ich mit all' diesen Männern, die meine Feinde sind, an die Front. Sie glauben jedenfalls, dass auch ich gegen Frankreich marschieren werde: aber ich schwöre es hier, keinen einzigen Flintenschuss werde ich gegen Frankreich abgeben! Du wenigstens bist noch frei! So geh' denn, verlasse unser Haus, unsere Stadt, suche das Land unserer Jugendträume auf, dort kannst du für dasselbe wirken und schaffen: Pflege seine Verwundeten, nehme dich seiner Waisen an, als würde es sich um mich selbst handeln. Sage dort unsere Qual und weine nicht allzusehr um mich! Deiner gedenkend werde ich sterben. Danke dir nochmals für deine Herzensgüte, und möge Frankreich siegen! »

Einen Monat später war das Mädchen in die Schweiz geflüchtet, von wo es leicht nach Frankreich gelangte. Scheu und schweigsam lebte es einzig von seinen Erinnerungen, lächelte nur am Lager der Verwundeten, deren Schmerz es besser als jede andere zu lindern verstand; vom Bruder wusste

es nichts mehr. Von Zeit zu Zeit brachte man auch einen Elsässer ins Spital, der glücklicher als manch' anderer, rechtzeitig hatte fliehen können, um in den Reihen der Kämpfer für Gleichheit und Recht zu kämpfen: jedesmal ward es dann zärtlicher, wie eine Mutter fand es magische Worte, neue Aufmerksamkeiten. Rasch beruhigten sich die Kranken, und während sie schlummerten, glaubte die aufopfernde Wärterin ihr eigenes Herz müsse zerspringen, so sehr schmerzte und blutete ihre eigene Wunde. Ganze Nächte dachte sie an ihren « Kleinen », wie er, der so zartfühlend war, in der rohen Umgebung leiden müsse; wie hatte er, der so gerecht, so edel war, mitansehen können, wie die von den deutschen Truppen unterjochten Bevölkerungen Schmach und Marter dulden mussten? Hatte man ihn gezwungen, an diesen Greueltaten, an diesen barbarischen Zerstörungen teilzunehmen? Sicherlich hatte er sich empört, und was war dann wohl aus ihm geworden? Welche Strafen, entsetzlicher als der Tod, hatte er wohl erhalten? Warum musste auch sie so unsäglich leiden? Wie gern hätte sie gewusst... und dennoch fürchtete sie, die Wahrheit zu erfahren...!

Dann kamen die schrecklichen Tage an der Yser, die Hekatomben vor Verdun, die heldenhaften Angriffe an der Somme, der ununterbrochene Widerstand von den Vogesen bis zum Meer. Und unaufhaltsam kam, der Meeresflut gleich, der Strom der Verwundeten.

Eines Tages wurde ein schwer verwundeter Hauptmann ins Spital eingeliefert. Es war zum Handgemenge gekommen, und aus acht Wunden blutend, hatte man ihn vom Kampfplatz weggetragen. Immer noch war er bewusstlos; man glaubte ihn verloren. Die « grosse Schwester » aber, die eine sonderbare Vorahnung überkam, schwor sich, ihn zu retten: sie wich nicht vom Lager des Schwerverwundeten, schlief nicht mehr, überliess niemanden die Pflege.

Am dritten Tage endlich, da öffnete der Offizier die Augen; er mochte ungefähr fünfunddreissig Jahre alt sein, hatte energische, regelmässige Gesichtszüge: sein Mund hatte noch kein Wort gesprochen! Doch auf einmal, da gingen einige, kaum vernehmbare Laute über seine Lippen: « Henri! Henri!... ein Elsässer! »

Die Krankenwärterin schrak zusammen: Henri! Wohl gab es deren tausende, sogar im Elsass, die diesen Namen trugen! Aber doch! war es doch ein unter allen Namen so inniggeliebter, ein Name, den sie mit so viel Liebe aussprach.

— Henri Henri!... stammelte der Verwundete wieder eine Stunde später.

— Seien Sie beruhigt, sagte das Mädchen, es geht Ihnen besser! Regen Sie sich nicht auf! Wollen Sie trinken?

Er verstand sie nicht. Wie im Wahn wiederholte er:

— Henri! wenn ich gewusst hätte... ihn retten! ihn retten...

— Nun kommt das Delirium, meinte ein junger Assistent im Vorbeigehen. Schlechtes Zeichen! Die arme, bebende Schwester wartete, und nur noch eifriger war sie um den Kranken bemüht, der jedesmal, wenn er sich aufregte, dieselben Worte wiederholte:

— Henri Henri! was haben sie getan... ich schwöre Ihnen... Henri!

Und eines Tages, als das Fieber endlich geschwunden war, konnte sie ihren lieben Kranken ausfragen:

— Wer ist denn dieser Henri?

Da machte der Kranke grosse Augen, starrte das Mädchen an und in gebrochenen Sätzen, als hätte er eine Vision, sprach er:

— Ich war mit einigen Mann auf Vorposten, da begegnet uns eine deutsche Patrouille. Sie legen an, aber

einer der Soldaten wirft seine Waffe weg, sieht uns an und bekreuzigt sich. Da schiesst ihn sein Vorgesetzter zusammen und eilt davon, ich aber krieche zu ihm; da öffnet er die Augen und gibt mir ein Päckchen: Ich bin ein Elsässer, und sterbe, weil ich Frankreich nicht verraten wollte; meine Schwester ist bei euch, sie hatte nur mich! Suchen Sie sie auf und sagen Sie ihr, Henri habe sein Versprechen gehalten... dass er nicht gekämpft hat, dass es eine deutsche Kugel war, die ihn getötet: Vive la France! Vive l'Alsace!

Der Offizier gab das Päckchen.

— Ich muss seine Schwester finden! Sie werden mir dazu behilflich sein, nicht wahr, Madame? Wenn Sie den armen Jungen gesehen hätten! Wie schön und stolz er war! Ein echter Franzose: Und die rohen Kerle haben ihn erschossen! Nie werde ich das vergessen!...

Der Kranke fiel in die Kissen zurück, ermattet von der Anstrengung und der Aufregung. Aber die Schwester hörte nicht mehr. Ihr Herz wollte zerspringen, sie zitterte, sie war dem Zusammenbrechen nahe. Jetzt öffnete sie das Päckchen: es enthielt eine Photographie von ihr und ihrem zehnjährigen Brüderchen, eine Locke, und ein Papier mit den Worten: « ich habe mehr als zwanzig französischen Soldaten das Leben gerettet! Du siehst, dass ich Frankreich gedient und somit freudig sterben kann! Dein Bruder... »

Sorgfältig barg « die grosse Schwester » das Papier, dann, über den Verwundeten gebeugt, der sie sorgenvoll betrachtete, sagte sie:

— Wir werden die Schwester Henri's finden, seien Sie davon fest überzeugt! Auch ich bin Elsässerin!... Und kaum vernehmbar fügte sie hinzu: Haben Sie Verwandte?

Der Offizier verneinte.

Da fasste sie zärtlich seine Hände und liess ihren Tränen, denen sie nicht mehr Herr war, freien Lauf.

— Es ist Henri, der Sie schickt... Henri war mein Bruder!

***

Drei Monate später, vor dem Altar eines Dorfkirchleins schlossen die Krankenschwester und der Hauptmann den Bund fürs Leben: er war der Gesandte Henri's, sein letzter Vertrauter; sie war der Engel, dessen wunderbare Pflege dem Verwundeten das Leben gerettet hatte. Und vom Himmel herab würde das Brüderchen auf ihr Glück wachen, während später im trauten Heim kleine Kinder heranwachsen werden, von den Eltern liebevoll gepflegt, die das Andenken Henri's stets in Ehren halten würden.

G. W. C.

Jahresrundschau.

Je weiter wir uns vom Datum der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages entfernen, desto verwickelter und schwieriger scheinen die Bedingungen seiner Erfüllung zu werden. In Genf, an den Ufern seines reizenden, bezaubernden Sees haben sich die Vertreter der Länder der ganzen Welt versammelt, um das schwierige Abrüstungsproblem zu erwägen. Dort werden die neuen Projekte ausgearbeitet, umgeworfen, abgeändert, ebenso die verschiedenen und widersprechenden Pläne, die am grünen Tisch entworfen sind. Im Verlauf dieser Gespräche hatten sich verschiedene Gruppen, so z. B. die « Kleine Entente » gebildet; neuerdings ist

noch eine neue Gruppe entstanden, die manchen Sturm und manchen Anprall wird aushalten müssen: das Direktorium der vier europäischen Grossmächte, d. h. Frankreich, England, Deutschland und Italien. Frankreich, das zu allen Opfern bereit ist, um den Frieden zu erhalten, macht einige Ausbedingungen; England wünscht die Oberhand auf dem Meer zu bewahren. Das ränkesüchtige Hitler-Deutschland mit seinen ungestillten Gelüsten schmiedet seine Einigkeit mit einer Energie, die vor nichts zurückschreckt, was äusserst beunruhigend ist. Sein wilder, brutaler Antisemitismus, der ans Mittelalter erinnert, hat alle zivisierten Nationen aufs tiefste empört. Die territorialen Gelüste Italiens und das Augenmerk, das der Duce Mussolini aufs Adriatische Meer richtet, erwecken die Befürchtungen Yougoslawiens. Mac Donald, der englische Premierminister, ist die Triebfeder dieser aus so grundverschiedenen Elementen zusammengesetzten Kombinationen.

Pie XI erteilt seinen Segen « Urbi et Orbi ».

Deutschland und Italien haben ihren Willen geäussert, die Revision der nach dem Weltkrieg abgeschlossenen Verträge zu erlangen und die Berichtigung der Unterlagen betr. der Grenzfestsetzung der neuen Ländergebiete. Diese Anmassungen haben selbstredend bei den interessierten Nationen einen lebhaften Protest zur Folge gehabt. Durch ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten haben die Tschekoslowakei, Yougoslawien und Polen energischen Einspruch erhoben; die Aufregung hat sich auf Portugal, Spanien, Belgien erstreckt. Frankreich hat erklärt, dass es in eine für den Weltfrieden so konsequenzschwere Umbildung nicht einwilligen würde. Indessen wäre es nicht wünschenswert, dass Japan, das aus dem Völkerbund ausgetreten ist, noch weitere Nachahmer fände, zumal täg-

lich erwiesen ist, wie zerbrechlich all die Konventionen sind. Die Parole «Krieg dem Kriege!» ist nur noch ein leeres Wort. Die besten Beweise hierfür sind die Ereignisse in Asien und in Süd-Amerika. In Asien kämpft Japan gegen China, d. h. mit einer der drei Parteien dieses Landes. Millionen von Menschen stehen sich unerbittlich gegenüber. Die Kanonen donnern, die Flugzeuge werfen Bomben. Der Besitz der Mandschurei ist der Einsatz des Kampfes; in Strömen fliesst das Blut. Die japanischen Truppen haben die Provinz Jehol umgangen und die chinesische Mauer überschritten. Peking ist im Belagerungszustand. In Süd-Amerika ringen Bolivien und Paraguay für einen Teil des Gran Chaco, einer fast ganz öden Gegend, die aber die einzige, grosse Verbindungslinie mit Paraguay bildet. Dies kleine Land verteidigt sich heldenhaft gegen den bolivianischen Eindringling. Peru und Columbien haben mobilisiert; die Feindseligkeiten dauern bereits über ein Jahr, und jeder der Kriegführer hat triftige Gründe, seine Rechte geltend zu machen auf Aneignung der ausgedehnten Provinz von Laetitia, einer Waldgegend, deren spärliche Bewohner Quichuas-Indianer und Weisse sind, die von den spanischen Konquistadoren abstammen. Diese Provinz, der geographische Mittelpunkt, zu welchem die Grenzen Brasiliens, Columbiens, Perus zusammenlaufen, ist von mehreren Nebenflüssen des Amazonenstromes bewässert. Auch dort finden mörderische Kämpfe statt: Es ist dies eine sonderbare Art, sich mit seinen Nachbarn zu vertragen! Die Völker bringen sich gegenseitig um, ohne vorherige Kriegserklärung. Und machtlos schaut der Völkerbund mit betrübter Miene zu. In Europa fliesst

Vauban. — Als Hintergrund, einen Teil der Befestigungen von Neuf-Brisach, durch ihn erbaut.

glücklicherweise noch kein Blut! Ständig spricht man vom Frieden, aber dies sind nur leere Worte! Das englische Parlament, das aufgebracht ist über die deutsch-italienisch-ungarische Annäherung, auch über die unverhehlten Drohungen des Duce an die Kleine Entente, hat in einer Abstimmung, die alle Parteien gruppierte, dem Minister Mac Donald den Rat gegeben, auf seiner Hut zu sein; nie ist ein solcher Rat zu einer geeigneteren Stunde erteilt worden. Die Herren Herriot und Mac Donald sind einer Einladung des Präsidenten Roosevelt nach Amerika gefolgt, und die Besprechungen haben einen unerwarteten Umfang angenommen; die Abrüstungsfrage und die der eventuellen Mitarbeit der Vereinigten Staaten an einer internationalen Sicherheitsorganisation sollen in den Vordergrund getreten sein. Aber M. Hearst, Vizepräsident der Vereinigten Staaten, wird nunmehr zum Gegner Roosevelts, dessen Kandidatur er energisch unterstützt hatte: jetzt klagt er ihn an, die Konstitution zu übertreten. Die Presse der ganzen Welt hat uns über das Geschick der Hetzjagd von Washington auf dem laufenden gehalten.

Doch lassen wir jetzt die trügerische Politik beiseite und bringen wir unseren Lesern einige interessante historische und andere bemerkenswerte Begebenheiten in Erinnerung.

Der Dampfer «Atlantique» in Flammen in der Manche.

In diesem 19. Jahrhundert der Erlösung hat Papst Pius XI. ein aussergewöhnliches Jubiläum für die ganze Christenheit angeordnet. Zum ersten Male seit 1870 hat der Heilige Vater feierlich die Ostermesse in St. Peter zelebriert und von der äusseren Loggia herab dem auf dem Platze dichtgedrängten Volke seinen Segen «Urbi et Orbi» erteilt, währenddessen die italienischen Truppen präsentierten. Die heiligen Tore der vier Basiliken:

St. Peter, St. Johann-Latran, St. Peter extra muros und Sta. Maria-Maggiore sind wieder aufgebrochen und geöffnet worden.

Die Geschichte erzählt, wie im Jahre 1333, also vor 600 Jahren, der König von England, Eduard III., der, in seiner Eigenschaft als Enkel von Philippe le Bel (durch seine Mutter Isabella) Anspruch auf den Thron Frankreichs erhoben hatte, mit Verdruss die Entwicklung der Macht Philipps de Valois sah. Diese Rivalität hatte den hundertjährigen Krieg zur Folge.

Ludovico Ariosto, einer der berühmtesten und fruchtbarsten Dichter der Renaissance, ist 1454 in Reggio geboren und i. J. 1533 in Ferrara gestorben. Er ist der Verfasser ganz hervorragender Gedichte, Satiren, Lustspiele; er schrieb den Orlando Furioso, den nur Dantes « Divina Comœdia » übertrifft. Er war der Schutzbefohlene des Kardinals d'Este und dessen Bruders Hercules I., Herzog von Ferrara. Im Jahre 1533 ebenfalls erblickte Michel de Montaigne im Schloss de Montaigne das Licht der Welt; er war ein tieffühlender Moralist und Denker, Verfasser der « Essais », die ihn berühmt machten; er starb im Jahre 1592. Im Jahre 1533 ist auch das Meisterwerk von Rabelais' « Gargantua » erschienen.

Im Jahre 1633 ist in St-Léger de Foucherets (Dép. Yonne) — dem heutigen St-Léger — Vauban Sébastien Le Prestre, marquis de Vauban, geboren. Der Name dieses hervorragendsten Kriegsingenieurs Frankreichs ist im Elsass und in Lothringen, woselbst noch so viele Überreste seiner Befestigungswerke vorhanden sind, sehr bekannt.

Als besonders bemerkenswerte Begebenheiten wollen wir den Flug eines englischen Luftgeschwaders über die Klüfte des Mont Everest, in einer Höhe von 8000 m erwähnen, ferner die Forschungsreise in Afrika, die der Prinz von Bourbon-Parme leitet, ferner die Kolonialreisen, die der englische Thronfolger, der Herzog und die Herzogin von Brabant unternommen haben.

Und zum Schlusse noch eine kleine Aufstellung der Katastrophen, die die ganze Menschheit in Trauer versetzt haben: der Untergang des Dampfers « Atlantique », des lenkbaren Luftschiffes « Akron », das Erdbeben in Kalifornien, wobei vierzehn Städte und zahlreiche Dörfer zerstört wurden. Erdbeben, Zyklone und Springfluten, die so viele Opfer forderten, die Erderschütterungen, die in Niederländisch-Indien verspürt wurden und neuerdings im Ägäischen Meer, wobei die Stadt Kos gänzlich zerstört wurde. Was sind wir in Gegenwart dieser plötzlichen Kundgebungen unseres Erdballes? Machtlose Myrmidonen, armselige Pygmäen.

Der grosse hinkende Bote.

Buchhandlung

Kunsthandlung

Buchdruckerei

F.-X. LE ROUX & Cie, S. A., Strasbourg

34, rue des Hallebardes **21, Place de la Cathédrale**

Wollen Sie sich totlachen?

so kaufen Sie das Buch

Geist - Witz - Humor

Allerlei Kurzweil für Jung und Alt

von FIDELIS — in 2 Bänden

zu je 5.— frs., franko 5,30 frs.,
beide zusammen 9.— frs., franko 9,60 frs.

zu beziehen in der

Buchhandlung LE ROUX

34, Spiessgasse - STRASBOURG - 21, Münsterplatz

sowie in allen Buchhandlungen.

«Gegen die Teuerung!!»

PATE HERCULE!

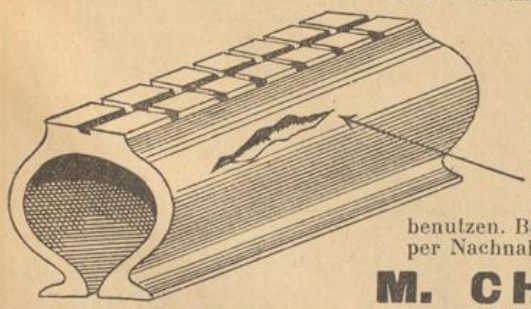
Stärker als Leder!

Die Reparatur von: 1. Gummi- und Lederschuhen, Snow-Boots etc. 2. Gummi- und Ledermänteln. 3. Gummireifen für Auto und Fahrräder. 4. Gummischläuchen etc.

Wird ein Kinderspiel für alle!

Die Herculinepaste streicht man wie Butter auf Brot!

Sie ist unvergleichlich für alle Reparaturen auf Gummi! Sie macht direkt «Körper» mit dem alten Gummigegenstand.
Es ist eine Kaltvulganisation.
Die grosse Tube reicht aus für 2 Schuhsohlen für Männer oder mehrere Paar Kinderschuhe.
Leichte Gebrauchsanweisung ist jeder Tube beigefügt.



Verlangen Sie die «PATE HERCULE» von Ihren gewöhnlichen Lieferanten:
Drogerien, Bazar etc.

Sonst liefere ich Ihnen die **Grosse Tube franco per Nachnahme** zum Preis **von frs 9.80** oder nur **frs 9.**— wenn Sie diese Summe an mein Postchèque-Conto **Strasbourg nº 231.28** bei der Bestellung einsenden, die Rückseite des coupon können Sie für die Bestellung benutzen. Bei Bestellung von 12 Tuben liefere ich franco per Nachnahme zum Preis von **frs 7.**— die Tube

M. CHARLIER ROTHAU Bas-Rhin

Die best-organisierteste **Zuschneideschule** Ostfrankreichs befindet sich in der Blauwolkengasse, 23 STRASBOURG

Schnittmuster, Modejournale etc. — Verlangen Sie gratis den neuesten Lehrplan.

Jahrmärkte des Unter-Elsass.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Barr					5 Jhrm.	Jeden Samstag und Mittwoch Wochenmarkt.					10 Jhrm.	
Beinheim					[Schw.					23	[Schw.	
Benfeld		2 Jahrm.			8 Jhrm.			21 Jhm. Sch.			13 Jhrm.	
Bischweiler		[Schw.		5	[Schw.			22 J. (T.)		17. (3 T.)	[Schw.	13 Jhrm.
						Jeden Mittwoch Viehmarkt.						
Brumath						25., (2)		20, 2	20			
Buchsweiler			1 K., Schw.			14			5, 7 Schw.			7., 12 Schw.
Dettweiler								27 M. 2 T.				
Diemeringen	1, 15	5, 19, 22	5, 19	2, 16	7, 21	4, 18	2, 16	6, 20	3, 17, 29	1, 15, 30	5, 19	3, 17
Drulingen				17						23 K.		
Drusenheim									21 K. (2 T.)			
Erstein			27 Jhrm.			5		28		16 Jrm., F.		11. Jhrm. F.
Haguenau		7 K., V. (2 T.)			2	Jeden Dienstag Rindvieh- u. Ferkelm.					14., R.	
Hatten					2					9, V. P.	[Ferkel	
Hochfelden						5			25 V.	(Jeden Dienst. u. Mittw.)		
Illkirch-Graffenstaden	Am Samstag jeden Monats nach dem Zahltag der Fabrikarbeiter Krammarkt. Am Samstag nach 10. jeden Monats Zuchtferkelmarkt.											
Ingweiler					22			23 Messti (2)			20 K., F.	
Kestenholz				23								
Lauterbourg				6	24 Jahrm.					10 K., Jhrm.		
Lembach						5						
Lützelstein												
Marckolsheim	Am 2. Mittwoch jeden Monats Kram- und Schweinemarkt.											
Maurmünster									3 J., 10 Zw.			
Molsheim					1	Ausserd. an jed. 1. u. 3. Mont. im Mon. Schweinem. Jed. Mont. u. Freit. Viktual., Getreide-						
Mutzig									24-26 J.,			[u. Kramm.
Neuweiler					2 K.				[Schm.	31 K.		
Bad Niederbronn							23			22 K., Jhrm.		
Niederhaslach						23 Jhrm. 24					6 Jhrm. 7	
Niederrödern						[2 T.					[2 T.	
Oberbronn					16 Jhrm.						28., Jhrm.	
Oberehnheim	11, 25	8, 22	8, 22	12. 26	10, 24	14, 28	5, 19	2, 16, 25	13, 27	12, 26	8, 22	6, 20
Pfaffenhoffen		14., Schw.			K., Schw.		11 K., Schw.	Wochenmarkt. Jeden Samst. Ferkelm.			7, Schw.	
Reichshoffen				25., Jhrm.						3., Jhrm.		
Rheinau			27 Jahrm.							9., Jhrm.		4 Jahrm., K.
Röschwoog												
Rosheim			28						12 Jhrm.			
Saales		5, 12, 27	Jeden 1., 2. u. 3. Montag im Monat Kram- und Viehmarkt.						[Schw.			
Saar-Union				24., Jahrm.	Am 1. u. 3. Dienstag j. Mts. Grossviehm.			6. K., Jhrm.	Jed. Freitag Schweinem.			
St.-Blaise	Jeden zweiten und vierten Montag im Monat Kram-, Rindvieh-, Schweine- und Zuchtviehmarkt.											
Schirmeck	Jeden Mittwoch Wochenmarkt. Ausserdem am ersten Mittwoch jeden Monats Schweinemarkt.									4	1	
Schlettstadt				Jeden Dienstag u. Freitag Wochenmarkt, Dienstags auch Ferkelmarkt.								
Selz			6 K.	A. j. Dienst. Ferkelmarkt.				28				5 J.
Sieweiler						5					15	
Strasbourg						Jeden Montag, Mittwoch und Samstag Schlachtviehmarkt.						
Sufflenheim			18 K.					14 K.		8, 9 K.		10-26 Christm.
Sulz u. Wald			22 V. K.			21 Jhrm., K.			12			18
Sundhausen	2	6	[Zt Schltv. 7	3	1	Am ersten Montag des Monats Ferkelmarkt.						6
Wasselnheim					Jed. Montag Rindvieh- u. Schweinem.			30 Jhrm.			6	4
Weiler		1 J. V. Sch.			4 J. V. Sch.	J. Mittw. Ferk K., Wchm.		15 J. K. V.		2 J. V. Sch.	29	
Weissenburg						8	an ein. Donnerst. i. Frühj.	22 Jhrm.				
Westhoffen			Jeden Mittwoch Wochenmarkt.				u. Herbst Zuchtviehmarkt.					21 Jahrm.
Wörth						6		15 K., Jhrm.		17		
Zabern	11	1, 15	1, 5, 29	12, 26	10, 24	7, 21	5, 19		6, 10 (Zwiebeln)	11, 25	8, 22	19 K., Jhrm. 6, 20
	Ausserdem alle 14 Tage Donnerstags Vieh- und Wochenmarkt.						Jed. Donnerstag Schwm.					

Jahrmärkte des Ober-Elsass.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Altkirch	25	15	22 (1 Fastenm.) 27 K., V. (2 Fastenm.)	26 (3 Fastenm.)	24	28	26 Jakobim.	16	27 Michaelis.	18	22 Katharim.	20
Blotzheim			13 K., V.			8 K., V.			14 V.			14 K., V.
Bollweiler		5 V.			15			10 K., V.		6 K., V.		
Colmar	6, 12, 19, 16	2, 9, 16, 23	2,9,16,28,30	2, 13, 20, 27	4, 11, 18, 26	14—28	6, 13, 20, 27	Jeden Montag Verproviantierungsmarkt.				Christm. 3,
	An jed. Donnerstag, u. wenn ders. ein Feiert. am Mittwoch jed. Woche gr. Schlacht- u. Zuchtvieh-, Kram- u. Verproviantierungsmarkt.											7, 14, 21, 28
Dammerkirch	10 V. Pf.	14, V. Pf.	14 V. Pf.	11 V., Pf.	9 V., Pf.	13 V., Pf.	10 V., Pf.	8 V., Pf.	12 V., Pf.	10 V., Pf.	14 V., Pf.	12 V., Pf.
Ensisheim				(23 Ggm)								(St. Cathrn.)
Gebweiler			7 K. Schw.	5	17 K. Schw.		19 K. Schw.					4 K., Schw.
Habsheim										28 K., V.	S.-Andrem.	
Hirsingen	K. V.		K., V.		K., V.		K., V.		K., V.		K., V.	
Kaysersberg												
Leberau	An jedem Montag, und wenn derselbe ein Feiertag ist, am vorhergehenden Freitag wird Kram- und Wochenmarkt abgehalten.											
Markirch	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.	Schw.
	Jeden Samstag Wochenmarkt mit Krammarkt verbunden.											
Metzeral	Jeden Freitag, wenn dieser ein Feiertag, Tag vorher Wochenmarkt.											
Mülhausen-Dornach					6, 7, 10, 13							
	Montag, Mittwoch und Freitag beim neuen Schlachthaus ein Viehmarkt für Schlachvieh jeder Art.											
Münster			13			5		21				11
Neubreisach	2 Jahrm.	6 Jahrm.	Jahrm.	3 Jahrm.	1 Jahrm.	12 Jahrm.	3 Jahrm.	7 Jahrm.	4 Jahrm	2 Jahrm.	6 Jahrm.	4 Jahrm
Pfirt	3 K., V.	7 K., V.	7, V.	4 K., V.	2 K., V	6 K., V.	4 K., V.	2 K, V.	5 K., V.	3 K., V.	7 K., V.	5 K., V.
Rappoltsweiler	Jeden Samstag Wochenmarkt verbunden mit Krammarkt.											
Ruffach	10	14 K., Schw.	4	11 K.,	9	3 K., V. Sch.	11	8 K., V., Schw, Getr.		10 K V. Sch.	14	12 K. V Sch.
		[Getr.		[Schw. Getr.		[Getr.		[Kilbejahrm 13		[Getr.		[Getr.
Schnierlach	Jeden Freitag Wochen- und Krammarkt											
St. Ludwig			27 V.			19			25			18
Sennheim	Jeden 1. Dienstag im Monat Zucht- und Schlachtviehmarkt.											
Sierenz			1 K., Schw.			6 K., Schw.			21 K., Schw.		15 K., Schw.	20 K., Schw.
Sulz	27 K., Schw.		8 K., Schw.		5 K., Schw.	2 K., Schw.			2 K. Schw. 22		10 K, Schw.	22 K., Schw.
Thann			Jahrm.									
Urbeis	Jeden Mittwoch Wochen- und Krammarkt											
Winzenheim	Jeden Mittwoch und Freitag Wochenmarkt. wenn Feiertage, Tag vorher.											

Jahrmärkte von Lothringen.

Alberschweier	An jedem Donnerstag Wochenmarkt.											
Algringen	Jeden Freitag Wochenmarkt.											
Altdorf												
Bingen												
Bitsch			2 K.		11 K.			31 K.		26 K.		
	Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt, fällt der Dienstag oder Freitag auf einen Feiertag, so findet der Markt Tags vorher statt.											

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Bolchen	. . . .	6 K., V., Sch.	3 K., V., Sch.	. . . .	1 K., V., Sch.	. . . .	10 K. V., Sch.	. . . .	4 K., V., Sch.	. . . .	13 K. V., Sch.	. . . .
Busendorf	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Chateau-Salins	4, 18	1, 15	1, 15	5, 19	3, 17	7, 17, 21	5, 19	2, 16	6, 20	4, 18	1, 15	6, 20
	Jed. Donnerstag Schweine- u. Getreidemarkt. Jed. Freitag Wochenmarkt.											
Diedenhofen	16 K., V. u. Pferdem.	20 K., V. u. Pferdem.	20 K., V. u. Pferdem.	17 K., V. u. Pferdem.	15 K., V. u. Pferdem.	19 K., V. u. Pferdem.	17 K., V. u. Pferdem.	21 K., V. u. Pferdem.	M. (15 T.) 12, 26]	16 K., V.	20 K., V.	18 K., V. P.
Dieuze	9, 23	13, 27	13, 27	10, 24	8, 22	12, 26	10, 24	14, 28	11, 25	9, 23	13, 27	11, 25
	Jeden Montag Schweine- u. Getreidemarkt, [fällt dieser auf einen Feiertag, so fällt der Markt aus]								Jeden Freitag Wochenmarkt.			
Falkenberg	22 K.	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	18 K.	. . . .	. . . .	. . . .
	Jeden Donnerstag Schweinemarkt, wenn Feiertag am Mittwoch.											
Fentsch (Fontey)	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	J. Donnerstag Wochenm.	
Forbach	. . . .	10 K.	. . . .	. . . .	9	. . . .	. . . .	10 K.	. . . .	. . . .	14 K.	. . . .
Freisdorf	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	[Jed. Dienstag Wochenm.	
Gorze	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	[Freitag auch Ferkelm.	
Gross-Hettingen	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Gross-Moyeuvre	. . . .	. . . .	. . . .	16, 17	. . . .	. . . .	16	. . . .	17	Jeden Mittwoch u. Samstag Wochem.		
Güderkirch	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	Dienstag, Donnerstag u. Samstag Wochenmarkt.			
Hayingen	. . . .	. . . .	. . . .	23 K., Schw. F. u. Tuchm.	. . . .	. . . .	. . . .	27 K., Schw. F. u. Tuchm	Jeden Dienstag und Freitag Schlachtviehmarkt.			
Kattenhofen	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	1 K., V. (3) Ferkel	. . . .	. . . .
Kleinrosseln	Jeden Donnerstag Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor.											
Kneutingen	Jeden Dienstag und Freitag Wochenmarkt.											
Kreuzwald	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	Jeden Donnerstag Gemüsemarkt.		
Lemberg	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	3 K. (2 T.)	. . . .	. . . .
Lixheim	16	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Metz	. . . .	. . . .	8	. . . .	im Mai (21 Messe).	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	11 V., P.	. . . .	im Dezemb. (8) Christbaummarkt.
Mondorf	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Mörchingen	Jeden Mittwoch, Freitag und Samstag Wochenmarkt, fällt der Mittwoch auf einen Feiertag, so findet der Markt tags vorher statt.											
	An jedem Mittwoch des Jahres Getreide- und Ferkelmarkt.											
Münster	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Œttingen	Jeden Donnerstag Wochenmarkt.											
Pfalzburg	Am zweiten und vierten Mittwoch jeden Monats Zucht- und Schlachtviehmarkt.							20, 21	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
	Jeden Mittwoch Ferkelmarkt.											
Püttlingen (Arr. Forbach)	Jeden Donnerstag Wochen- und Ferkelmarkt.									22		
Reichersberg (Richemont)	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	3 V., K., Sch.	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Rohrbach	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	24 K.	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	12 K.	. . . .
Saaralben	. . . .	. . . .	. . . .	2	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .
Saarburg	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	2, 3, 9	. . . .	. . . .	. . . .
	Ausserdem Viehmarkt alle 14 Tage an demjenigen Dienstag, welcher dem Donnerstag-Viehmarkt in Zabern vorausgeht; fällt betr. Dienstag auf einen katholischen Feiertag, so findet der Markt am Tage vorher statt, fällt er dagegen auf einen jüdischen Feiertag, so wird er 8 Tage früher, Dienstags abgehalten. Jeden Dienstag Ferkelmarkt.											
Saargemünd	2 V. P.	6	6	3	1	5	3	7	4	2	6	4
	Jeden Dienstag und Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.											
Sierck	2 F.	6	6	. . . .	1	. . . .	3	7	4 F.	2 V. P.	6 F.	4 K.
St. Aignan (Gem. Ogy)	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .				
St. Avold	. . . .	. . . .	12	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	27	Jeden Freitag Wochen- und Ferkelmarkt.			
St. Quirin	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	16	. . . .	. . . .	. . . .				
Vic	5	7	2	6	. . . .	1	6, 24, 27	6	7	5	2	7
	Jeden Dienstag, vom 3. Dienstag des Monats August ab bis zum letzten Dienstag des Monats Oktober, findet Hopfenmarkt statt. Ferner jeden 1. Freitag im Monat Ferkelmarkt; fällt der Markttag auf einen christl. Feiertag, so findet der Markt am vorhergehenden Tage statt.											
Waldwiese	. . . .	. . . .	1	. . . .	. . . .	. . . .	5	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .	. . . .

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dr. Oetker's Backpulver

Backin

ist eine Garantie für sicheres Gelingen Ihrer Gebäcke.

Von ganz besonderer Güte und Bekömmlichkeit als Dessert zu allen Mahlzeiten sind

DR OETKER'S PUDDINGS

Speziell empfehlen wir einen Versuch mit:

Gala-Pudding
Mandelkern-Pudding
Schokoladenspeise
Makronen-Pudding
Rosinen-Pudding
Schokoladenstreusel-Pudding

Dr. Oetker's farbig illustrierte Rezeptbücher geben Ihnen viele Anregungen zur Bereitung von Süßspeisen und zum Backen von Kuchen, Torten und Kleingebäcken aller Art. «Backen macht Freude», 96 S. 1.70. «Dr. Oetker's Schulkochbuch», 150 Seiten 2.25 fr. «Cuire est un plaisir», 48 Seiten 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich; wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

ADOLPHE ANCEL S. A., 30, Rue Lafayette, STRASBOURG-MEINAU.

A 365

Dam

kraft und gesundheit...

Leiden Sie an einem allgemeinen Schwächegefühl, an Schlaffheit, an Müdigkeit? Hat Sie die Arbeit übermüdet, macht sich das Alter fühlbar? Machen Sie eine Kur mit Vin de Vial. Dieses wirkungsvolle Kräftigungsmittel sperrt der drohenden Blutarmut die Wege und verleiht Ihnen neue Frische und Gesundheit.

Der Vin de Vial besteht aus Fleischextrakten, Calciumlactophosphaten und Quina; er wirkt belebend auf den ganzen Körper und fördert harmonisch alle Funktionen des Organismus.

50 Jahre ununterbrochener Erfolge sprechen für den Wert dieses ehrlichen Mittels, dessen Zubereitung, in einem machtvollen industriellen Betriebe alle denkbaren Garantien bietet.

VIN DE VIAL

Das Kräftigungsmittel der Familie

In allen Apotheken

Bestellung kein Risiko!

Billige Bücher

Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Wer ist wirklich Ihrer Freundschaft, Ihrer Liebe wert? Gesichter sind glatt, Worte trügerisch, die Handschrift aber täuscht selten! Lernen Sie daher Handschriften lesen, prüfen Sie rechtzeitig! Das Buch: **Charakter aus der Handschrift** von Dr. Richter ist ein leichtverständlicher Lehrmeister für jedermann, Charakter, Fähigkeiten, Stimmungen, Gefühle der Treue und Untreue und anderes aus den Schriftzügen zu erkennen. Mit über 100 Schriftproben. Frs. **11.50** portofrei.

Neue Zaubereien und Kartenkunststücke. Mit 122 erläuternden Bildern. Leicht zu erlernen und auszuführen. Sehr reichhaltig. Ihre Zuschauer staunen, Zauberkünstler überall gern gesehen. Frs. **11.50** pfr.

Wie werde ich Detektiv? Wie man unauffällig Nachforschungen anstellt. Entlarvung von Dieben, Aufsuchen verborgener Sachen, Geheimes zu erkunden. Frs. **9.**— portofrei.

Erdstrahlen, Reizstreifen und Wünschelrute.

Man hört und liest heute so viel über geheimnisvolle Strahlen und deren rätselhafte Wirkungen. Der bekannte Sachverständige Dr. Kritzinger erklärt in diesem eben erschienenen Buch die vielen Fragen: was sind Erdstrahlen? woher kommen sie? wie wirken sie? wie schützt man sich vor den krank machenden Einflüssen? Hochinteressant und lehrreich. Mit Bildern Frs. **7.50** portofrei.

Hochzeitsvorträge auch Reden und Trinksprüche. Hochzeitszeitung selbst zu machen, Polterabendscherze und Ueberraschungen und vieles andere. Reichhaltig, neuzeitlich, für jeden Fall etwas Passendes, auch leicht auf persönliche Verhältnisse umzuarbeiten. 2 Bände Frs. **11.**— portofrei.

Wörterbuch und Rechtschreibung Keine Schreibfehler mehr. Sie finden in diesem neuesten Nachschlagebuch alle deutschen Wörter, die meisten Fremdwörter mit Verdeutschung, ferner Anleitung: Punkt oder Komma, großer oder kleiner Anfangsbuchstabe, mir oder mich, Abteilung von Wörtern u. a. Frs. **13.**— portofrei.

Ha, Ha, Ha, ich habe mir soeben schicken lassen: **„Das Buch zum Totlachen"** die besten und schlechtesten Späße der Welt, die tollsten Geschichten, wirkungsvollsten Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem **1000 Vortragsschlager** über Freude, Glück, Heimlichkeiten, Unschuld und andere Kuriositäten. Dazu 1 Flasche Nießpulver, 1 Schachtel Juckpulver, 3 Bierschwaben, 1 leb. Photographie, 1 Scherzbrief „Nello" u. 1 blut. Fingerverband. Diese Scherzartikel und 2 Bücher zusammen nur Frs. **15.50** portofrei.

Wie werde ich Redner?

Jeder kommt einmal in die Lage, öffentlich oder im kleinen Kreise reden zu müssen. Wer darin noch keine Erfahrung hat, sich unsicher fühlt und Blamage vermeiden will, lerne **rechtzeitig** nach diesem Lehrkursus, wie man die Kunst der Rede beherrschen kann. Schon nach der ersten Übung werden Sie Angst und Lampenfieber los, kein Stottern und Stammeln mehr, bald entdecken Sie Ihre eigenen Fähigkeiten und können frei und überzeugend sprechen. Lernen Sie Gedanken in Worte zu fassen, nur so gewinnen Sie im Beruf und Verein Macht über Ihre Mitmenschen und kommen vorwärts. 2 Bücher zusammen Frs. **16.**— portofrei.

Wie werde ich größer? Durch dieses neue Körperbildungssystem kann die Größe eines Menschen erhöht, Kraft, Gesundheit und Schönheit erlangt werden. Mit Bildern Frs. **11.**— portofrei.

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Bestellen Sie meinen **„Großen Allgemeinen Briefsteller für Geschäfts- und Privatgebrauch".**

Hunderte von Musterbriefen u. Antworten. Erfolgreiche Verkaufsbriefe, deutliche Mahnungen, alle Arten Briefe d. Geschäftsverkehrs, auffallende Bewerbungsschreiben. Reklamationen, Eingaben, Gesuche an Behörden, private Einladungen, Glückwünsche, freundschaftl. Mitteilungen, Anbahnung von näherer Bekanntschaft, Liebesbriefe, Vereinsangelegenheiten, Gerichtliches Mahnverfahren ohne Rechtsanwalt, Verträge, Klagen, Antworten auf Gerichtssachen, selbstverfaßt, ohne Kosten! Nur das **richtig** gewählte Wort bringt Erfolg u. Nutzen. Frs. **13.**- portofrei.

Bücher umsonst!

Um für mein Geschäft Freunde zu werben u. Weiterempfehlung an Bekannte zu sichern, gebe ich — solange der Vorrat reicht — von den nachstehenden interessanten 4 Büchern

ein Buch umsonst und portofrei

Schreiben Sie bitte sofort, was ich Ihnen schicken soll, mehr als ein Buch kann ich nicht abgeben. 15 Pfennige in Briefmarken für Porto erwünscht, aber nicht Bedingung. Alter und Beruf angeben!

100 gute Witze und Couplets als Vortragssachen geeignet. Preis: umsonst.

Der moderne Zauber- u. Kartenkünstler immer Hahn im Korb. Preis: umsonst.

Der erfahrene Sportsmann Fingerzeige für Amateure und Berufssportsleute. Preis: umsonst.

Der Vereinsleiter u. Redner Winke, wie mans richtig macht. Preis: umsonst.

Buch-Versand Gutenberg Dresden-276

Kataloge über Bücher, Scherz- u. Zauberartikel **gratis**, wenn Beruf und Alter angegeben wird.

Sie sparen Kosten, wenn Sie das Geld vorher durch Postanweisung oder rekommandiert in Scheinen und Briefmarken schicken. Bestellung kann auf den Abschnitt geschrieben werden.

Eine Dose gratis

Gegen Hautausschlag, offene Beine, Hautjucken usw., bis zum 20. Februar nächsthin, sendet Herr Fern. ROCHER, Apotheker, 32, rue de Grenelle, PARIS, eine Probedose seiner Pommade Florentine, das in seiner Wirkung gegen alle Hautkrankheiten unerreichte Mittel. Ab diesem Datum wird nur noch die grosse Dose gegen Einsendung von Fr. 8.50 versandt.

LEBER, ASTHMA
HERZ, RHEUMATISMUS
sowie alle durch **SCHLEIM** und **GALLE** verursachten Krankheiten

ELIXIR ANTIGLAIREUX GUILLIE

15 fr. incl. Zuschlag in allen Apotheken.
und im Dépot, 32, rue de Grenelle, Paris.
Seit 1812 in der ganzen Welt mit Erfolg gebraucht,
Verlangen Sie die Unterschrift : Paul GAGE.

Rechnende Landwirte

verwenden zur Garten- und Feldarbeit die millionenfach bewährten Wolf-Geräte, die wie die grossen Landmaschinen ziehend arbeiten. Fünf- bis siebenfache Arbeitsersparnis, so dass auch die kleinste Wirtschaft höchste Erträge erzielen kann. Lassen Sie sich die Wolf-Geräte unverbindlich bei ihrem Händler vorführen. Achten Sie beim Einkauf auf die eingestanzte Wolf-Marke, das Zeichen der Echtheit. Es gibt minderwertige Nachahmungen.

Lesen Sie das aufklärende Buch über « Bodenpflege und Unkrautvertilgung ». (Plus de plaisir au jardin.) Verkauf in allen guten Samen- und Eisenhandlungen.

Gratisliste erhalten Sie direkt von

MM. CH. & P. MOUSSET, 60, rue des Tournelles
PARIS

Die schöne Wolle ! !

Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten die « Laine de Reims » (Wolle aus Reims). Sie werden eine vortreffliche Wolle erhalten Packung in Cellophane-Papier, sie behält so ihre frische Farbe bis zur Verwendung.

LA LAINE DE REIMS
(Die Wolle aus Reims)
FILATURES ET TISSAGES DE REIMS
Société Anon. au capital de 10.450.000 frs.

THERMOMETER, BAROMETER, REISSZEUGE, LUPEN, FERNGLÄSER

Anfertigen v. Brillen u. Kneifern aller Art

Lieferungen für Krankenkassen.

Freie Behandlung

gegen Rheumatismus

Wir senden jedem Leidenden, der uns Namen und Adresse angibt, kostenfrei ein äusserlich anzuwendendes Heilmittel im Werte von **15,—** frs. Tausende, die an Rheumatismus, Ischias (Hüftweh) oder Gicht litten, sind durch unsere Wunder-Fusspflaster geheilt worden. Rheumatismus wird durch die Ansammlung von Harnsäure in den Gelenken und Muskeln verursacht, und wir heilen Sie, indem wir diese giftigen Säuren durch die grossen Schweissporen der Haut unter den Fussohlen entfernen. Wir helfen, jede Form von Rheumatismus, ohne teure Bäder oder giftige und schädliche Drogen, auf eine leichtere, sichere und bessere Art zu heilen, ohne Medezin. Zögern Sie nicht, senden Sie Namen und Adresse (eine Postkarte genügt) an

R. A. OLIVER, 101 New Court,
Farringdon Street, LONDON (Angleterre).

HAUSFRAUEN...

Verlangen Sie von Ihrem Lieferanten gratis unser Rezeptenbuch.

Sollte er es nicht vorrätig haben, schreiben Sie uns, und wir werden es Ihnen sofort senden!

Zum guten Gelingen Ihrer Backwerke

Versuchen Sie . . .
unsere Spezialitäten „ALSA"

ALSACAKE . . .
ALSAFRUITS . . .
PLUM-CAKE . .
FEUILLETINE . . .
SAVARIN, etc. . . etc. . .
unsere CREME
und PUDDING . .

Sie werden zufrieden sein!

Etablissements MŒNCH & Fils
9, rue St-Charles
NANCY (M.-&-M.)

Gichtkranke!

Um Ihr Wasser laugensalzartig und verdaulich zu bereiten

verwendet nur das

SALZ VICHY-ETAT

Natur-Salz entnommen aus den Wassern von Vichy-Etat, welches die Nieren, Magen und Gedärme reinigt, und die Harnsäure entfernt.

0.35 fr. das Paket für 1 Liter Wasser

Erhältlich in allen Apotheken

Backet selbst

Es ist ja so einfach, wenn Sie nur wüssten, sogar sehr unterhaltend; und wieviel billiger, besonders wenn Sie die „echte" Levure Alsacienne verwenden, womit Ihr Backwerk stets gut gelingen wird.

levure alsacienne

alsa

chimique

Verlangen Sie rosa Packung mit blauen Streifen.

1170

Blutarme und Bleichsüchtige

Jedermann, auf dem Lande und in der Stadt kennt seit 50 Jahren das ärtzlich empfohlene **Kräftigungsmittel**

MECHLING'S - CHINA EISENBITTER

Appetitanregende Wirkung, besten Erfolg nach Krankheiten, **Blutverlust, Ueberanstrengung, Entwickelungs-** und **Uebergangs-Perioden** der Frauen und Mädchen, **Blutreinigung.**

Mehr als 900 lobende ärztliche Atteste.

In jeder Apotheke erhältlich

Verlange stets:

Nur echt mit dem Hammer

Lab. MECHLING MULHOUSE Haut-Rhin

Erfrischende, Abführende Fruchtpastille

GEGEN

VERSTOPFUNG

Hemorrhoiden, Leberleiden, Magenbeschwerden

TAMAR INDIEN GRILLON

13, Rue Pavée
PARIS

In Allen Apotheken

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sind Sie ein Opfer des Rheumatismus!

Erstaunliche Erfolge eines neuen Heilmittels!

Eine volle 10-tägige Behandlung wird Ihnen gänzlich kostenlos angeboten!

Leiden Sie unter den Qualen des Rheumatismus, kennen Sie die entsetzlichen Schmerzen, die Ihre Gelenke und Muskeln peinigen, Ihre Kräfte untergraben und Ihr Leben zu einem langwierigen Elend machen? Diese Anzeige kann Ihr Leiden auf immer beendigen. Aber zögern Sie nicht! Tragen Sie Ihre Anfrage unverzüglich auf die Post, damit Sie eine der zehntägigen Behandlungen mit dem aufsehenerregenden neuen Heilmittel erhalten, welche M. Arthur Richards (Room 801), Aldwich House, London W. C. 2, gern jedem Leser dieses Kalenders gratis und franko Haus zusenden möchte.

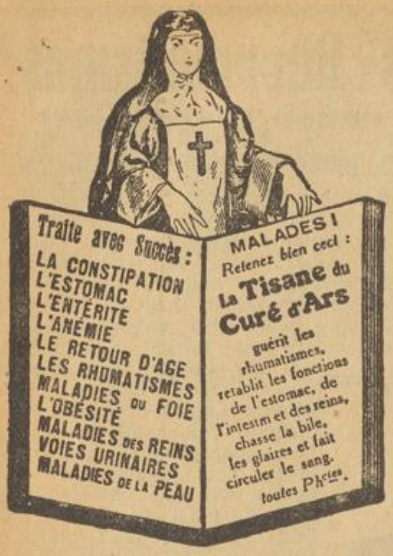
Versäumen Sie diese einzigartige Gelegenheit nicht. Sie werden über die Erfolge erstaunt sein. Geben Sie die Hoffnung nicht auf! Wie schrecklich auch Ihr Fall sein mag, und selbst wenn Sie bereits alles versucht haben und alles vergeblich war. M. A. Richards' wunderbare Duo Formula, unter welchem Namen das neue Heilmittel bekannt ist, hat immer wieder, selbst in Fällen, die als hoffnungslos aufgegeben waren, Heilung gebracht. Manche von diesen Heilungen grenzen ans Wunderbare. Wenn dieser grosse Spezialist sagt: «Mein Duo Formula ist ein sicheres Heilmittel für Rheumatismus», so dürfen Sie überzeugt sein, dass er die reine Wahrheit spricht. Sie können versichert sein, dass er niemals solche aufsehenerregenden Fälle aufführen würde, wenn er nicht zahllose Beweise von der Richtigkeit seiner Behauptungen bringen könnte. Diese bestehen aus Tausenden von Briefen von Damen und Herren, die freiwillig über ihre wunderbare Erlösung von Qual und Leid Zeugnis ablegten. Diese Briefe kommen von Leuten, die jahrelang ans Bett gefesselt waren — einige davon 10 Jahre lang — und über 60 bis 70 Jahre alt. Jetzt können sie ihr Leben voll geniessen, da sie von der Folter des Rheumatismus völlig befreit wurden.

Mr. Arthur Richards

Was diese getan haben, können auch Sie tun! Diese wunderbare Duo-Formula-Behandlung kann Sie heilen, genau wie sie all die anderen geheilt hat. Aus diesem Grunde habe ich mich entschlossen, eine Anzahl von zehntägigen *Gratis-Behandlungen* kostenlos an die Leser dieses Kalenders zu versenden, die an Rheumatismus, Gicht, Hüftweh, Ischias oder irgendeiner anderen Harnsäurekrankheit leiden. Ich will Ihnen den unwiderleglichen Beweis meiner Behauptung in der Form Ihrer eigenen persönlichen Erlösung von Ihrem Leiden erbringen. Es leuchtet ein, dass ich solch ein aussergewöhnliches Angebot nicht machen könnte, wenn ich nicht wüsste, dass Duo Formula absolut zuverlässige Erfolge zeitigt. Denken Sie nur, was das für Sie bedeutet! Sie senden eine Postkarte ein, Sie erhalten daraufhin die zehntägige Behandlung: diese ist angenehm und absolut unschädlich zum Einnehmen. Sogar in den schlimmsten und hartnäckigsten Fällen werden Sie eine Erleichterung Ihrer Qualen verspüren. Vergegenwärtigen Sie sich Ihre neu gewonnene Lebensfreude! Denken Sie an das unbeschreibliche Glück, das Sie empfinden werden, wenn Sie jeden Morgen ohne Spur des Schmerzes erwachen, froh aus den Federn springen und rüstig an die Arbeiten und Vergnügungen des Tages gehen können. Aber zögern Sie nicht. Tragen Sie Ihre Anfrage noch heute auf die Post und machen Sie Ihrem Leiden ein Ende. Warum einen Augenblick länger in Schmerzen leben, wenn diese Anfrage Ihnen ohne irgendwelche Spesen Erleichterung bringen kann? Portospesen nach England 1,50 fr. für Brief, 0,90 fr. für Postkarten.

Mr. ARTHUR RICHARDS, (Room 801) Aldwych House LONDON W. C. 2 (England)

10 Tage Behandlung frei!



Behandelt mit Erfolg:

Verstopfung, Magenleiden, Darmentzündung, Blutarmut, Wechseljahre, Rheumatismus, Leberkrankheiten, Fettleibigkeit, Nierenkrankheiten, Harnleiden, Hautkrankheiten.

Kranke! behalten Sie dies gut: Die **«Tisane du Curé d'Ars»** heilt Rheumatismus, stellt die Funktion des Magens, der Gedärme und der Nieren wieder her, vertreibt Galle und Schleim und macht das Blut zirkulieren.

DÉTRY, Pharmacien
2, rue de Compiègne, 2, PARIS

ZEMATONE ASTHMA
Präparate sind jetzt in Frankreich als
POUDRES & CIGARETTES ESCOUFLAIRE
zu 9 fr. p. Schachtel erhältlich
Für Probe Muster (frei) schreibe man an
CH. ESCOUFLAIRE, 110, Grande-Rue, BAISIEUX (Nord)

ALKALISCHE, PRAKTISCHE U. SPARSAME MEDIKATION
Comprimés Vichy-État
3 bis 4 Tabletten in ein Glas Wasser
Erhältlich in allen Apotheken

Theaterstücke in reicher Auswahl für Herren- und Damenbühnen
Verlangen Sie Mustersendung bei
F.-X. LE ROUX & Cie, S. A.
34, Spiesgasse, STRASBOURG

ENTREPRISE DE CONSTRUCTIONS ET DE TRAVAUX PUBLICS
P. GURI & E. MEYER
BÉTON ARMÉ - MAÇONNERIE - CHARPENTE - MENUISERIE
TRANSFORMATIONS ET RÉPARATIONS
4, rue des Balayeurs (Feggasse) STRASBOURG Téléphone: 83-30, 83-31

St. JAKOBS-BALSAM
C. TRAUTMANN
Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung
für Wunden und Verletzungen **jeder** Art, offene Beine, **Krampfadern,** Ausschläge, Brandwunden, Hämorrhoiden, Frostbeulen, **Flechten, Sonnenstiche, Wolf u. Geschwüre**
In allen Apotheken von Elsass-Lothringen à Fr. **7.50**

Trauerbilder (Andenken)
Fromme Bilder, auf der Rückseite versehen mit einem kurzen Lebenslauf und Gebete, nach Angabe der Familie. Sorgfältige Ausführung zu vorteilhaften Bedingungen.
Preise und Muster auf Wunsch.
F.-X. LE ROUX imprimeurs-éditeurs
STRASBOURG
34, rue des Hallebardes — 21, Pl. de la Cathédrale

Säet in euern Garten die „SEMENCES BLAINCO“

Spezielle sortenechte Samen zur Gärtnerei bestimmt und sortiert durch die **Etablissements BLAIN St-Rémy de Provence** (B.-du-Rhône) die älteste Samenzüchterei aus der Provence.

Diese Samen, sowie die kolorierten Tüten Marke **„BLAINCO“** sind bei jeder guten Lebensmittel- und Samenhandlung in Elsass-Lothringen zu beziehen.

Deutsch-Französischer Katalog und Auskunft werden unentgeltlich erteilt.

LA DRAGÉE DE VERDUN

BRAQUIER

Konditor-Meister

Spezialitäten für Kindtaufen seit einem Jahrhundert

11, Gutenberg-Platz – STRASBOURG – 11, Gutenberg-Platz

SEINE FEINE KONDITOREI ::::: SEINE SCHOKOLADE

Das beste Abführmittel

GRAINS DE VALS

„Eine Pille“ (oder zwei) vor dem Nachtessen

Erfolg am nächsten Morgen

Reinigt den Magen und die Gedärme

Keine dämpfigen Pferde mehr.

Rasche und gründliche Heilung aller Affektionen der Luftwege und der Lunge durch den berühmten

Sirup FRUCTUS

vom schweizerischen Tierarzt **J. BELLWALD**; Sirup FRUCTUS (patentiert) ist ein Pflanzenextrakt. — Zahlreiche Jahre dauernden Erfolges. Tausende von Dankschreiben der Besitzer. Mein Sirup FRUCTUS ist nicht zu verwechseln mit andern Fabrikaten, die von Nichtfachleuten zum Schaden Ihrer Pferde zu verkaufen versucht werden. — Preis per Schachtel mit 14 Tuben Inhalt, Steuern und Unkosten inbegriffen, 31.50 frs. franko. Praktische Ratschläge betreffend Nahrungsweise und Pflege der Pferde, sowie Gebrauchsanweisung werden jeder Sendung beigelegt. — Zur Vermeidung von Irrtümern wenden Sie sich direkt an die alleinige Ablage

Herr Prof. P. PARAT

Saint-Jean-de-Côle (Dordogne)
Postscheckkonto Bordeaux 45.782

Nur Postsendungen. Mandat oder Postüberweisung mit der Bestellung einsenden.

Gegen KOPFSCHMERZEN

Migräne, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Influenza, Grippe, Rheumatismus und alle Erkaltungserscheinungen, Schmerzen während der Periode, nehmen Tausende von Personen das überall bekannte

CEFALINE HAUTH

ein Hausmittel ersten Ranges, vollständig unschädlich, leicht zu nehmen und ärztlich empfohlen und das in keiner Familie mehr fehlen darf. — Zu haben in allen besseren Apotheken oder direkt vom Hauptdepot, Apotheke zum «EISERNEN MANN», Strasbourg. — Schachtel à 10 Pulver 5.60 frs.

Gegen
SCHNUPFEN
HUSTEN
BRONCHITIS
gebrauchen Sie

GOUTTES LIVONIENNES

TROUETTE-PERRET

Direkter Bezug ab Fabrik bezw. Spezialversandgeschäft verbilligt!

Über eine Million Musikfreunde
fanden unser Angebot preiswert u. kauften
100,00e von Dankschreiben beweisen
unsere besondere Leistungsfähigkeit.

	von Frs. an
Ziehharmonikas	37.—
Violinen	40.—
Mandolinen	62.—
Gitarrzithern	66.—
Gitarren	74.—
Konzertzithern	115.—
Klarinetten	73.—

Porto für Briefe Fr. 1.50
Für Karten Fr. 0.90

	von Frs. an
Grosse Flöten	47.—
Trompeten	204.—
Bandoneons	292.—
Piano-Accordeons	870.—
Saxophone 1a Qual.	941.—
Jazzschlagzeuge	150.—
Sprechapparate kompl.	138.—

Lieferung zollfrei.

Versand direkt an Private

Jedes Instrument 8 Tage zur Probe
Grösstes Musikinstrumentenversandgesch. Deutschl.

Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. No. 136

Musikinstrumente-, Sprechapparate- u. Harmonikafabrik
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog. Zusendung kostenfrei.

In allen grösseren Apotheken zu Frs. **7.50** die Schachtel, die Doppelpackung kostet nur Frs. **12.75.**

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange

im eigenen Interesse nur

die gesetzlich geschützte Marke

THE SAINT-URBAIN SANKT-URBANUS-TEE

SANKT-URBANUS-TEE

Ges.-Geschützt

INDIKATION:

Da dieser Gesundheits- u. Familien-Tee das klassische Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten aller Art darstellt, kann er jedermann empfohlen werden, insbesondere denen, welchen Vorbeugen nützlicher erscheint, wie Heilen.

Dieser Tee ist ein natürliches und deshalb unschädliches, unentbehrliches Hausmittel bei allen Krankheitserscheinungen, die ihre Ursache haben:

I. - In einer Verzögerung der Assimilation und des Stoffwechsels.

Verdauungsbeschwerden, Appetitmangel, Aufstossen, Blähungen.

II. - In einer Unzulänglichkeit der Sekretion der inneren Drüsen.

Leberleiden, Gallensteine, Gelbsucht, Leberkrämpfe, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit.

III. - In einer Darmträgheit und mangelhaften Diurese (Harnabsonderung)

Verstopfung, Haemorrhoïden, trüber Urin, harnsaure Diathese mit ihren Folgen: Rheumatismus, Gicht, Hexenschuss, Neuralgie.

IV. - In einer gestörten Blutzirkulation.

Frauenleiden, Blutandrang nach dem Kopfe, Ueberreiztheit, Migräne, Hautausschläge, Flechten, Nesselfieber, Furunkel.

Auf Grund dieser Tatsachen ist SANKT URBANUS-TEE das Vorzugspräparat all derer, die eine sitzende Lebensweise führen.

Einen

VERSUCH MACHEN

Heisst:

IHN TRINKEN UND SCHÄTZEN.

HOSPICES CIVILS DE STRASBOURG

Medizinalbad des Bürgerspitals (Erbaut 1912)

Mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Eingang vom Spitalplatz. :-: Telephon: 3901-3907, 3909.

Spezialärztliche Aufsicht.

Geöffnet für die gesamte Bevölkerung:
Vormittags von 9 bis 12 Uhr. — Nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Für Herren: Vormittags: Montag, Mittwoch u. Freitag. — Nachmittag: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Für Damen: Vormittags: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Nachmittags: Montag, Mittwoch und Freitag.

Sonn- und Feiertage geschlossen.

Römisch-irische, russische, türkische Bäder. - Kiefernnadelbäder. - Solbäder, Kohlensäurebäder, Sauerstoffbäder, Sandbäder. - Wannen- und Brausebäder. - Dampfbäder. - Fango und Moorbehandlung. - Elektrische Lichtbäder. - Elektrische Wasserbäder. - Vierzellenbäder. - Ganz- und Teilmassage, Wickel. - Heilgymnastik (Médico-Mekanisches Institut). Künstliche Höhensonne (Quartz- und Finsenbestrahlung.) - Lokale Heissluftbehandlung. - Teilmassage. - Diathermie. - Galvanisierung. - Faradisierung nach Bergonié (Entfettungskur). Solarium: - Radium, Röntgenbehandlung: Oberflächen- und Tiefenbestrahlung.

Niemals dürfen Sie anderweitig kaufen

ohne sich vorher gratis u. franko unseren neuen Haupt-Katalog zu bestellen. Wir versenden gegen Nachnahme:

Wiener Harmonikas in bester Qualität

Tast.,	Bässe	Mk.
10	2	8.-
21	4	13.-
21	8	15.-

Bandonikas mit Stahlstimmen, zu spielen wie eine Harmonika, Form u. Ton wie Bandoneon

Tasten	Bässe	Mk.
10	4	11.-
21	8	21.-

Piano-Künstler-Harmonikas, Alum.-Stahlst., Baßkuppig.

Tasten	Bässe	Mk.
34	48	125
41	80	175

Bozener **Harmonikas** mit feinst. Stahlstimmen und Helikonbässen

Tasten	Bässe	Mk.
21	8	68.-
34	16	80.-

10 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Stahlstimmen

Chromatische Künstlerinstrumente m. Aluminiumplatten allerbest. Stahlstimmen u. Baßkupplung

Tasten	Bässe	Mk.
56	60	110.-
70	80	120.-
70	120	160.-
100	120	190.-

Guitarre-Zithern mit 50 Stück Notenblättern in 5 Akkorden 41 Saiten Mk. 8.-
6 Akk., 49 Saiten Mk. 9.50
Mit doppelt. Melodiesaiten u. herrl. Mandolinenton:
5 Akk., 62 Saiten Mk. 9.50
6 " 74 " " 11.50
Mit verstärkt. Akk. à 7 Saiten
5 Akk., 56 Saiten Mk. 10.50
6 " 67 " " 12.50
Mit verstärkt. Akk. à 7 Saiten u. doppelten Melodiesaiten, daher ganz herrlicher Ton:
5 Akk., 77 Saiten Mk. 12.50
6 " 92 " " 14.-

Mandolinen in bester Qualität, mit **Schmetterling**-Spielplatte in **Perlmutter**, wie Abbildung nur Mk. **10.50**
Billigere von 5 Mark an.

Guitarren

Ahorn, braun lackiert, garant. reine Bünde, gute Messing-Mechanik **9.50**
Lauten von Mark **14.-** an

Violinen, gute Arbeit, goldbr. lack., Mk. **4.50**
Kompt. Violinen mit Etui u. Bogen von Mk. **10.-** an

Christbaumuntersätze mit Musik von Mk. **24.-** an.

Sprechapparate nur noch **Mk. 30.-** Eichengeh., 42×42×31 cm, Ia. Federschneckenwerk mit 5 Min. Laufzeit, Saml-Plattenteller u. Selbstabst.

Salon-Sprech-Apparate von **45.-** Mk. an

Koffer-Sprech-Apparate von **35** Mk. an

Die Preise sämtl. **Sprechapparate** verstehen sich **einschließl. 10 Stück 25 cm Elektro-Schallplatten** u. **1000 Nadeln**

Trompete in C mit B od. B mit A, 3 Zylind.-Vent. feinste Arbeit, Mk. **39.-**

Garantie: Umtausch od. Geld zurück, daher kein Risiko

Unsere Instrumente sind die **prachtvollsten Gelegenheits- u. Weihnachtsgeschenke**

Herfeld & Comp. in Neuenrade Nr. 305 Westf.

Tatsächlich größte und leistungsfähigste Musikinstrumentenfabrik in Neuenrade

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

DENTOL

Antiseptisches Zahnreinigungsmittel

WASSER
PASTA
PULVER
SEIFE

Maison FRÈRE, 19 Rue Jacob. PARIS

Schwere Verdauung Schwerfälligkeit nach der Mahlzeit Magensäure-Aufstossen-Verdauungsschwäche - Magenkrampf - Darmentzündung.

CHARBON DE BELLOC

PULVER
PASTILLEN

GENERAL-DEPOT
Maison FRÈRE
19, Rue Jacob, 19
PARIS

Verkaufsstelle :
In allen Apotheken.

SCHNUPFEN - HUSTEN

BRONCHITIS
KATARRH

GOUDRON GUYOT

LIQUEUR - BRUST-BONBONS

Verlangen Sie den echten
GOUDRON GUYOT

Alle diese Produkte tragen die Etiquette in drei Farben : violett grün, rot, sowie die Adresse :

Maison FRÈRE
19, Rue Jacob, 19
PARIS

Bestellung kein Risiko!

Billige Bücher

Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Das große Buch zum Totlachen

muß jeder einstecken haben, der als Witzbold bekannt werden will. Zündende Witze, Couplets nach bekannten Melodien, Anekdoten von größter Wirksamkeit.
2 Bücher zusammen Frs. **11.50** portofrei.

Dschiu-Dschitsu.

Die Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache, Geschicklichkeit alles! Nach diesem Buche brauchen Sie nur wenige Stunden zu üben, schon beherrschen Sie die erstaunlichsten Tricks. Sie überwältigen den stärksten Gegner, Preisringer u. Boxer, mit **90 Kunstdruckbildern nach Original-Photos.** Frs **15.**– ptfr.

Jeder Band Frs. 7.50 portofrei

4 Bücher zusammen bezogen Frs. **25.-** portofrei.

Die Gut-Deutsch-Lehre. Richtig sprechen und schreiben.

Gesellschaftsspiele im Freien und im Zimmer

Ballspiele, Fuß-, Handball, Hockey, Golf usw.

Kinderglückwünsche für jede Gelegenheit das Richtige.

Gesangsvorträge, Couplets nach bekannten Melodien.

Der Werbeberater für Kleinhändler und Gewerbetreibende.

Gut-Englisch-Lehre.

Hoffnung für Stellesuchende. Ratgeber und Briefsteller.

Wie gefalle ich durch gutes Benehmen.

Buch der Patiencen.

Nebenverdienthelfer. Berater und Warner für Erwerbsuchende.

Vollständiges Traumbuch mit Bildern, Glückstabelle usw.

Buchführung für Handel- und Gewerbetreibende, mit Steuerberatung.

In zwei Stunden nicht mehr nervös. Müdigkeit, Zerstreuung, Verstimmung, ohne teure Mittel und Kuren sofort zu beseitigen.

Wie man Geistesgegenwart und Energie erlangt. Eine vorzügliche Methode, Macht über seine Bekannten, Untergebenen und Vorgesetzten zu erringen.

Der Weg zum finanziellen Erfolg. Wie man das Streben nach Geld wunschgemäß und ohne Schädigung erfüllen kann.

Wie man heranzieht, was man sich wünscht. Wie man Glück und Erfolge an sich fesselt.

Das große Punktierbuch. Die Kunst, Fragen an das Schicksal auf magische Weise sich selber zu beantworten.

Schüchternheit

Angst, Lampenfieber, Erröten, Furcht v. Höherstehenden und dem anderen Geschlecht, Befangenheit, Verlegenheit sind Zustände, die Sie willenlos machen und Ihnen nur Grillen und Sorgen verursachen. Befreien Sie sich davon! Wir alle leben, um zu lernen, zu wachsen, uns zu entfalten. Jeder Mensch birgt in sich Fähigkeiten, die er gar nicht kennt. Sie können diese in sich selbst entdecken und für Ihre persönlichen Verhältnisse nutzbar machen, wenn Sie vertrauensvoll die hunderttausendfach erprobten Ratschläge **des zweiteiligen Meisterbuches „Der Erfolgsmensch"** befolgen. Preis Frs. **20.50** portofrei. Durch inneres Wachstum entfalten Sie die **Macht der Persönlichkeit,** die heutigen Tages **notwendig** ist, um andere zu beeinflussen, Erfolg und **Vermögen zu erwerben,** sich Zufriedenheit und Liebe zu sichern. Auch Sie werden **mir für diesen** Wink dankbar sein.

3000 Witze

für nur **Frs. 3.50** portofrei.
Sendet Briefmarken.

Der erfolgreiche Liebesbriefsteller

für die heutige Zeit passend. Bald glückliche Verlobung und Hochzeit. Damen und Herren finden wertvolle Winke, so zu schreiben, daß die geliebte Person sich unwiderstehlich angezogen fühlt. Eine Fundgrube suggestiver, bezaubernder Ausdrucksweise. Viele Briefanfänge, Liebesgedichte, Briefmarken-, Fächersprache. Frs. **13.**— portofrei.

Der gute Ton

der neuen Zeit. Das Lehrbuch des richtigen Benehmens in allen Lebenslagen, auch Eingang in bessere Gesellschaft zu finden. Frs. **13.**— portofrei.

Der Tanz

im Selbstunterricht. Mit über 100 Abbildungen.

Dieses Buch spart die Kosten eines Tanzmeisters. Sie können unbeobachtet die leichtverständlichen Uebungen machen.

Jeder Schritt ist genau abgebildet. Ungeübte und Schwerfällige schickten Dankschreiben. Genau erklärt sind alle modernen **Step-Tänze, Rumba, Tango, engl. Walzer, Tanganilla, Boston usw.** Ferner die deutschen Tänze: der gute alte Walzer (auch linksherum.) Polka, Rheinländer, Française, usw. Flotte Tänzer sind stets Gegenliebe u. machen oft schnell ihr Glück. **Verlangen Sie nur die allerneueste Auflage von S. Jaffé.** Frs. **14.50** portofrei.

Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten.

Wer dieses Buch liest, wird überall als guter Unterhalter und Redner willkommen sein. Sie erfahren daraus, wie man sich zwanglos unterhält, sich interessant macht, Gespräche anknüpft und zur rechten Zeit immer die passenden Worte sagt. Sie entwickeln sehr bald Selbstvertrauen und Sicherheit, erringen Achtung und Liebe beim andern Geschlecht. Sie stechen Konkurrenten aus, alles bewundert Ihre lustigen Einfälle. Bereits 180000 Stück davon verkauft! Frs. **13.**— portofrei.

Buch-Versand Gutenberg Dresden-276

Kataloge über Bücher, Scherz- u. Zauberartikel, wenn Beruf u. Alter angegeben wird. **gratis.**
Sie sparen Kosten, wenn Sie das Geld vorher durch Postanweisung oder rekommandiert in Scheinen und Briefmarken schicken. Bestellung kann auf den Abschnitt geschrieben werden.

Die grösste Auswahl
in BRILLEN
und KNEIFERN
Die besten GLÄSER

BLOCH
OPTICIEN
MÜNSTERGASSE, 15
STRASBOURG
EMILE SCHUHL, Propriétaire

Gegründet 1838

LIEFERANT SÄMTLICHER KRANKENKASSEN

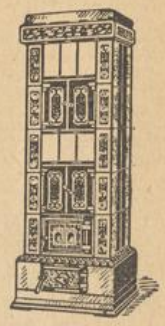
THERMOMETER BAROMETER FELDSTECHER

ELITE-SAMEN
kaufen Sie nur in der
GRAINETERIE DU MARCHÉ-NEUF
Propr.: Ch. HAESLER
Neuer Markt 9 — Telephon 1074
STRASBOURG
GROS DÉTAIL

Strassburger Kochherd-Fabrik ALFRED UBRIG
Gegr. 1883 — nur Steinstrasse 12 — STRASBOURG
Herde für Landwirte. Kombinierte Herde für Kohlen und Gas und für Elektrizität.
EMAIL-HERDE
von 425.- Fr. an.

Leicht transportable oder angemauerte
KACHEL-HERDE
sind die sparsamsten!
Trotz ihrer grossen Vorzüge wie: Beste Backresultate, bisher unerreichter sparsamster Verbrauch an Brennmaterial, kein Abspringen möglich wie bei Email.
Nicht teurer wie der Email-Herd. — Alle Herde werden ohne Preisaufschlag verchromt.

E. Faiglé succ. A. MANGOLD
Porzellan - Ofen - und Herde - Fabrik
STRASBOURG-NEUDORF
Polygonstrasse, 70 — Telephon 20-58
Grösstes Lager in Kachelöfen aller Systeme
SPEZIALITÄT: Dauerbrandöfen - Kochöfen - Halsöfen
heizbar von Küche oder Korridor.
Mehrzimmerheizung 4—6 Zimmer — KIRCHENÖFEN
Foire-Exposition Strasbourg: 1928, Grand prix — 1929—1932, Hors concours



Das grosse EINMALEINS

2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50
3	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75
4	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100
5	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125
6	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175
8	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200
9	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500
21	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525
22	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550
23	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	46	69	92	115	138	161	184	207	230	253	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575
24	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600
25	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625

Erklärung. — Will man wissen, wieviel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die grosse Zahl 15, sodann sucht man in der oberen kleinen Zahlenreihe die 5, und sagt: 5 mal 15 macht gerade, was unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort steht.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

27 26062 9 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg